B 36

489

Nr. 31 / 77. Jahrg. 10 Jahre Krieg! Preis: 40 Goldpfennig.

Kladderadatsch

Wer hat angefangen?

8/241

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0489
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 3. August 1924

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 5 Goldmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Goldmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 3./8. 1924 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 4. August

Du bist die Ruth, der Friede;
Wenn alles andre schweigt,
Bist du es, Nimmermüde,
Die rabiat sich zeigt.

Dienstag, den 5. August

Das Wasser stieg, das Wasser —
Die Fischer saß daran,
Und sie beträgt sich krasser
Als jemals noch ein Mann.

Mittwoch, den 6. August

Sie schimpft und kreischt und knattert,
Und rast so hin und her,
Als ob sie ganz vertattert
Und ganz meschugge wär'.

Wochenkalender

Donnerstag, den 7. August

Bewundernd halten die Kerle
Sie drum in treuer Hut,
Da manche schöne Perle
In deiner Tiefe, Ruth!

Freitag, den 8. August

Ein rauher Hauch, ein frischer,
Ist uns ja lieb an sich,
Nur, wenn du hauchst, Ruth Fischer,
Dann riecht es fürchterlich.

Sonnabend, den 9. August

Doch Schluß mit diesem Liede,
Selbst mir erlahmt der Mut.
Fauch' weiter, milder Friede,
Ja, ja, du bist die Ruth!

Kladderadatsch.

Nach zehn Jahren

Wach auf, du große Stunde,
Im Schatten der Erinnerung,
Da uns vom tiefen Grunde
Zum Himmel trug der Adlerschwung,
Da eins ward, was geschieden,
Da alles Edle ward erweckt,
Weil aus der Arbeit Frieden
Uns Haß und Neid emporgeschreckt.

Da standen wir, gesteinigt
Von einer wahnverwirrten Welt;
Von einer Lieb' geeinigt,
Ward da ein ganzes Volk ein Held.
Daß sie den Bann zerhiebe,
Hob eine Liebe stark die Hand,
Das war die große Liebe
Zum großen, heiligen Vaterland.

Die große Liebe war es,
Die tausend Opfer dargebracht.
Daß ungetrübtes, klares,
Sonniges Licht versank in Nacht.
Und daß, wenn goldne Tage
Die ungeheure Nacht umfing,
Doch alle tiefe Klage
Im Stolz des Opfers unterging.

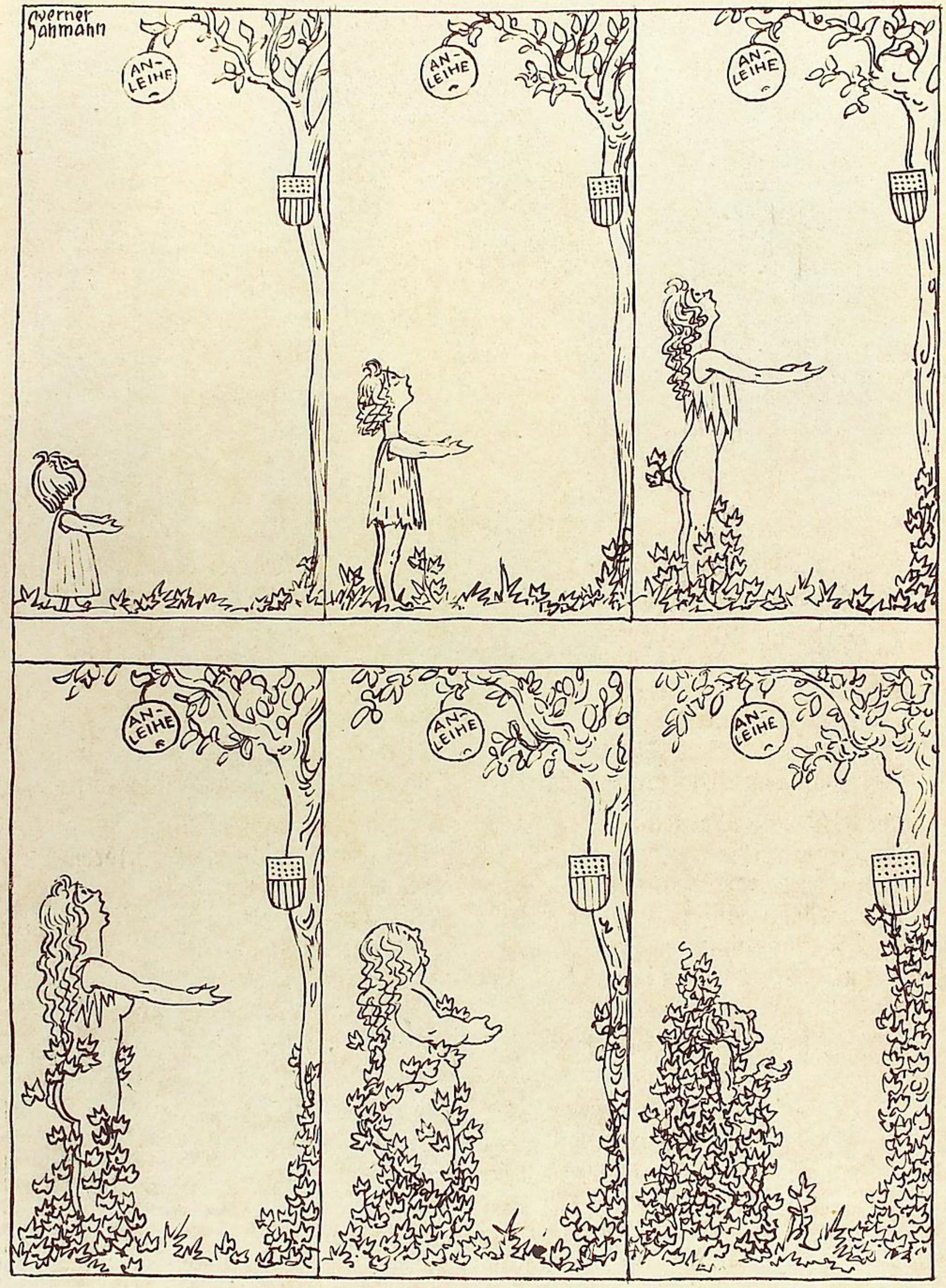
O Volk, du hast gehalten,
Was jene Stunde kühn versprach,
Bis teuflischer Gewalten
Gift, List und Trug die Kraft dir brach.
Und also mußt' es enden,
Daß Glück in Unglück sich verkehrt,
Und mattgewordnen Händen
Entsank das sieggezierte Schwert.

Doch was in jener Stunde
Ein ganzes Volk hob himmelan,
Tief in des Herzens Grunde
Trägt es noch heute Mann für Mann.
Und ob dich auch entehrte,
O Volk, ein grausiges Geschehn —
Volk, das sich so bewährte,
Du darfst und kannst nicht untergehn!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0490
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Märchen von der kleinen Europa,



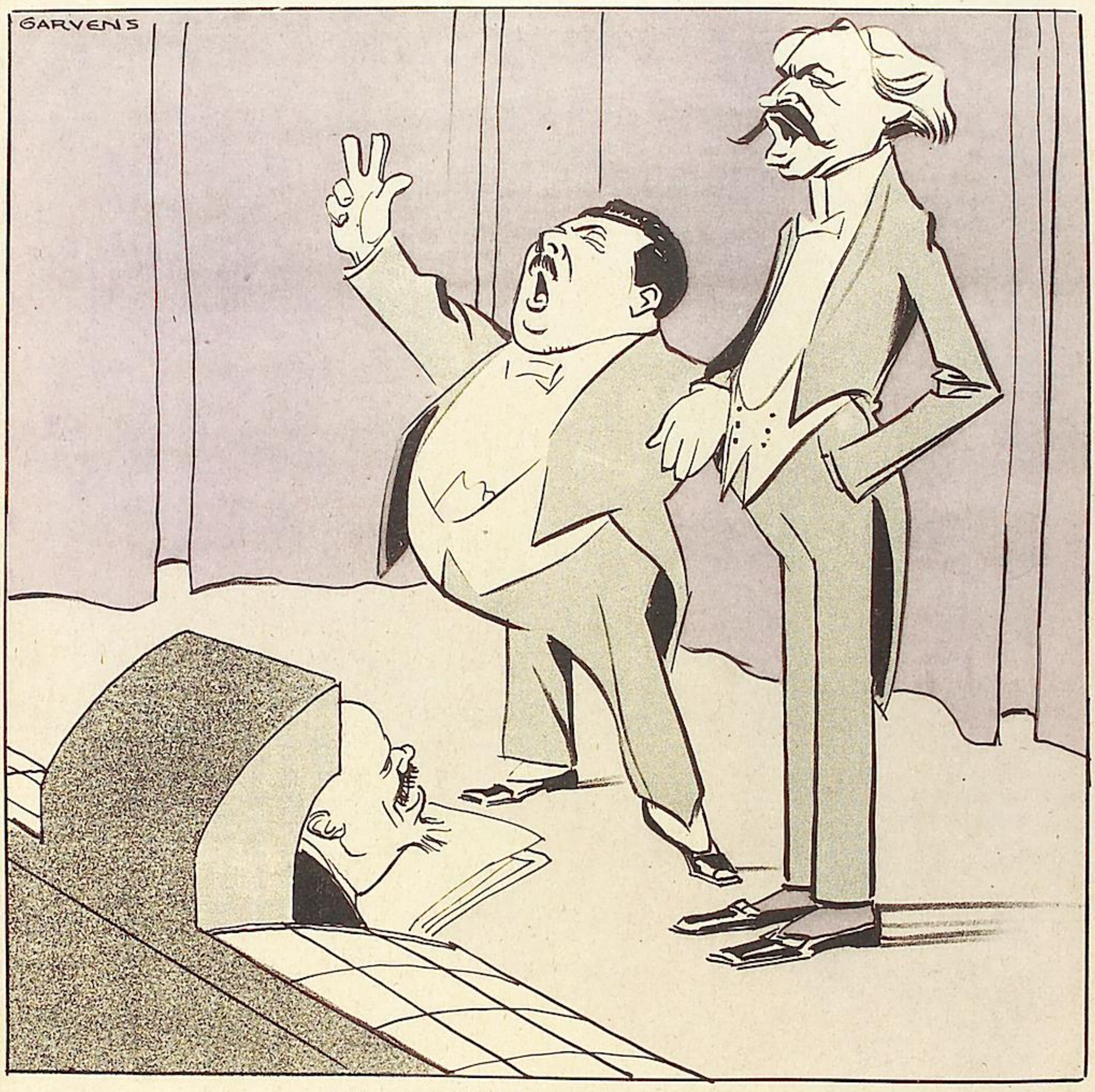
die auf die amerikanische Anleihe wartet

81242

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0491
© Universitätsbibliothek Heidelberg

492

Im politischen Kabarett



Mit vielem Geschick bringen sie zu Gehör,
Was ihnen zubläst der alte Souffleur.

Erinnerung

Wunderliche Spießgesellen,
Denkt ihr noch der Zeit,
Da uns der Oise Wellen
Glitzerten zum Streit,
Da der ersten Siege Schimmer
Vor den Fahnen flog,
Bis durch Baillys wüste Trümmer
Sich die Linie zog?

Wißt ihr noch den sturmdurchbrausten
Wald auf Tracys Höhn,
Wo die Minen zischend sausten,
Splitternd mit Gestöhn?
Wißt ihr noch, wie in den Gräben
Hoch das Wasser schwoll?
Ja, es war ein wildes Leben,
Frisch und keck und toll!

Mancher gute deutsche Knabe
Fand die letzte Rast,
Mancher Kranz als letzte Gabe
Hing am Kreuzesast.
Hier die Gräber, dort im Keller
Unser Unterstand.
Doch am Himmel stand ein heller
Stern vor dunkler Wand. — —

Ach, die Jahre sind verschwunden,
Und die Fahne sank,
Und der Recke ward gebunden,
Und das Lied verklang.
Doch wenn heut' aus Grabesstufen
Die Erinn'rung bricht,
Sind's die Toten, die uns rufen:
„Oh! Vergeßt uns nicht!" p

1914

A.: Nun sieh diesen Michel an, eben bietet er mir noch seine Freundschaft an, und nun stößt er mich. Dabei habe ich seine Freundschaft gar nicht ausschlagen wollen, sondern nur ihm ein paar Zähne.

B.: Was, und die zeigt der freche Kerl dir jetzt? l.

Verschnappt

Bei seiner Ankunft in London erklärte Herriot den ihn befragenden Journalisten, er und seine Begleiter seien mit allem Vertrauen und jeder Hoffnung gekommen und es sei ihr aufrichtiger Wunsch, daß sie nicht mit leeren Händen zurückfahren möchten.

Verfluchtes Raubgesindel! l. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0492
© Universitätsbibliothek Heidelberg

493

Der Welt-Störenfried

(Die vor Jahren zur Reorganisation der brasilianischen Polizei ins Land berufenen Franzosen haben jene Polizei zum Werkzeug eigener Machtvollkommenheit gemacht. Mit ihrer Hülfe ist die dort ausgebrochene Revolution ins Werk gesetzt worden.)

Auch in Brasilien, wie überall in der Welt, verbreitet der französische „Friedensengel" die Segnungen seiner Zivilisation.

8/243

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0493
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Mir dut bloß der arme Reichsfinanzminister Dr. Luther leid. Der muß nu tatsächlich verhungern.

Müller: Na, Mensch, sein Jehalt als Minister wird ihm doch ernähren?

Schultze: Det schon. Aber er hat doch neulich ausdrücklich Abschied von sein Essen jenommen!

—

Schultze: Ick finde et doll, det die Ausgewiesenen im Ruhrgebiet, die nu zurückkehren, ihre alten Wohnungen nich mehr beziehen können, weil die dortigen deutschen Wohnungsämter die Wohnungen an andere Wohnungssuchende jejeben haben.

Müller: Na ja, ihre Wohnungen sin eben von't Wohnungsamt verjeben worden.

Schultze: Det finde ick ebenso jemein!

Müller: Aber Schultze, bedenke! Wie sagt Schiller: „Der Siege größter is det Verjeben."

Schultze: Oller Schafskopp!

l. s.

Ein Traum bei 25 Grad im Schatten

„Ach," sagte ich, „wie muß es bei der Hitze angenehm sein, als Kabel auf dem Meeresgrunde zu liegen." „Wollen Sie mal ein bißchen meine Stelle einnehmen?" fragte das Kabel zuvorkommend, „d. h. wenn Sie schwindelfrei sind." „Wieso? — Das ist doch hier kein Berg, wie kann man hier denn fallen?" meinte ich erstaunt. „Nun, immerhin in eine kleine Ohnmacht", sagte das Kabel. „Man muß nämlich hier Nachrichten weitergeben." „Nur her damit", sagte ich und legte mich auf den bisher vom Kabel eingenommenen Platz. Aber da wurde über die Daweskonferenz und über Deutschlands Zahlungen usw. gesprochen. Es ging mir im wahren Sinne des Worts jedes Wort durch und durch. Und was Deutschland alles verpfänden sollte — schon schwindelte mir. „Sehen Sie, da stürzen Sie bereits," meinte das Kabel, „wenigstens aus allen Himmeln. Ja, dazu muß man schon Nerven von Stahl haben, wie ich." Und damit nahm es mit resigniertem Lächeln seinen Platz wieder ein.

m. l.

Bezeichnend

Wie die Zeitungen melden, ist die französische Delegation zur Londoner Konferenz in einem Torpedobootszerstörer über den Kanal gefahren.

Es scheint kein gutes Zeichen, wenn die Teilnehmer an einer Konferenz, die doch dem Wiederaufbau dienen soll, in einem Zerstörer kommen!

l. s.

Das Weckſignal

Schon vier Stunden lang dauerte die Generalversammlung, aber der würdige Herr, der dem Aktionär Meyer gegenübersaß, hielt immer noch die Hände übern Bauch gefaltet, die Augen gesenkt und schlief. Von der Opposition war die Geschäftsführung erbittert angegriffen, die Vergeudung des Gesellschaftskapitals für verbrecherisch erklärt, die Massenausgabe junger Aktien, „zur beliebigen Verwendung durch die Verwaltung" glatter Betrug genannt worden. Der würdige Herr schlief. Auch als man mit der Staatsanwaltschaft drohte, schlief er weiter. Die Mitteilung, daß es erforderlich sein werde, das Aktienkapital im Verhältnis von 100 : 1 zusammenzulegen, dann eine Zuzahlung von 200 Mark für jede Aktie von den Aktionären einzuziehen, weckte den Würdigen gleichfalls nicht auf, ebensowenig störte der Hinweis darauf seinen Schlummer, daß trotz aller zu bringenden Opfer an eine Dividende in den nächsten sechs Jahren nicht zu denken sei; seine Hände blieben gefaltet, seine Augen gesenkt.

„In Anbetracht der Verhältnisse beantragt der Vorstand deshalb, unserem verdienten Aufsichtsrat auch diesmal eine seiner rastlosen Mühewaltung geziemende Vergütung zu zahlen, und zwar 10 000 Rentenmark für jedes Mitglied!" rief der Versammlungsleiter. „Wer damit einverstanden ist, erhebe die Hand!"

Augenblicks fuhr der Schläfer empor, reckte begeistert den Arm in die Höhe und sah auf.

„Aufsichtsrat, jetzt merkt man's!" sagte Meyer und verbeugte sich tief vor dem Würdigen.

Timon der Jüngere.

Der Untergang von Neuyork

Um die Mittagszeit des 19. Juli 1924 fiel in die Wallstreet folgende Nachricht wie eine Riesenekrasitbombe: „Professor Godd in Philadelphia prophezeit für die nahe Zukunft ein fürchterliches Erdbeben, das Neuyork gänzlich vernichten wird."

Der Börsenvorstand von Wallstreet, durch die neueste Hitzewelle bereits stark mitgenommen und in Bewegung gebracht, setzte sich sofort telephonisch mit Professor Godd in Verbindung.

„Herr Professor," keuchte er aus angstvoller Kehle, „ist dieser Untergang von Neuyork todsicher?"

„So todsicher, wie der französische Frank fällt, wenn die Londoner Konferenz in die Brüche geht", tönte es ihm von dem Unglücksraben in Philadelphia entgegen.

„Goddam, Mister Godd," fluchte der Wallstreetgewaltige, „das ist eine verdammte Geschichte! Werden wir von dem Meer verschlungen werden oder gibt's nur einen trockenen Erdstoß, so daß wir verkrachen?"

„Wahrscheinlich beides", belehrte Professor Godd. „Voraussichtlich wird sich nach den ersten fürchterlichen Stößen, die jede weitere finanzielle Aktion in Wallstreet unmöglich machen, eine entsetzlich tiefe und lange, feuerspeiende Erdspalte bilden, in die Neuyork nebst Wallstreet auf Nimmerwiedersehen hineinsackt!"

„Und unsere Riesenkapitalien sind für alle Zeit verloren?" forschte der verängstigte Börsensachverständige weiter.

„Kein Teufel vermag dann auch nur einen lumpigen Cent wieder rauszuholen", tönte es immer trostloser zurück.

„Damn'd! Könnte die verfluchte Geschichte wenigstens so lange aufgehalten werden, bis wir unsere Dollarmilliarden auf einem sicheren Kontinent, unter absolut sicheren Bedingungen, unter sicherster Garantie, in sichere Hände gegeben haben?"

Die Stimme des Professors schien einen diabolisch-heiteren Klang angenommen zu haben, als er hierauf antwortete: „Ausgeschlossen! Gänzlich ausgeschlossen, Sir! Schaffen Sie Ihr bares ‚Moos', ob mit oder ohne Sicherheit, sofort nach Europa hinüber! Nehmen Sie jeden Prozentsatz an, denn die Geschichte hat verdammte Eile!"

„Stupid beast!" brummte der Wallstreetmann. „Das fehlte grade!" Mit lauter Stimme setzte er hinzu: „No, Sir, ohne 8 Prozent nebst sicherer Garantie können wir auch vor dem Erdbeben keinen Dollar hergeben, und wenn der Teufel uns alle holt! Wie tief übrigens würde die Erdspalte sein, in die wir hineinsacken, Herr Professor?"

„Ganz unberechenbar! Es liegt die Möglichkeit vor, daß der Sturz so heftig wird, daß Sie auf der anderen Seite der Erde wieder herauskommen. Vielleicht erblicken Sie, mitsamt der Wallstreet, wieder in Japan das Tageslicht."

„Ei verflucht!" versetzte der Frager. „Wissen Sie," setzte er nach einer Weile hinzu, „wir werden Europa in bezug auf die Unterbringung unserer Dollars möglichst schleunig günstige Bedingungen stellen."

Professor Godd aber erhielt einige Tage später vom deutschen Finanzminister folgendes vertrauliche Schreiben: „Verehrter Herr Professor! Für Ihre und wirkungsvollen Bemühungen, die Stimmung der Neuyorker Börse für eine deutsche Anleihe günstig zu beeinflussen, sage ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank. Gruß, Heil und — Erdbeben!"

m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0494
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der neue Zivilprozeß

Der Rechtsanwalt: Also Sie haben eine Menge säumiger Schuldner und möchten Ihre Forderungen, weil Sie selbst Geld brauchen, schleunigst beitreiben? Hm, hm, ja, ja. Das ist aber jetzt nicht mehr so einfach, wie Sie es sich vorstellen.

Der Mandant: Wir können doch gleich mit Zahlungsbefehlen losgehen ...

Anwalt: Gegen die natürlich von allen Widerspruch erhoben wird.

Mandant: Nun ja, aber dann kommt es doch sofort zum Urteil?

Anwalt: I wo, dann kommt es zum „Güteverfahren".

Mandant: Ein „Güteverfahren"? Ach, du meine Güte! Dabei kommt nichts Gutes für mich heraus. Und wenn ich lieber gleich Klage erhebe?

Anwalt: Dann gilt Ihre Klage als „Sühneantrag", und es gibt demgemäß eine „Sühneverhandlung".

Mandant: Ja, was habe ich denn da zu sühnen? Etwa meine Langmut mit den Zahlungsunlustigen?

Anwalt: Nun, Sie sühnen zunächst durch Bezahlung der Prozeßgebühr; erst dann kann auf die Streitsache eingegangen werden.

Mandant: Wie ungebührlich! Aber dann findet die Hauptverhandlung statt?

Anwalt: Nicht so ohne weiteres. Erst setzt ein „vorbereitendes Verfahren" ein.

Mandant: Ein vorbeireitendes Verfahren? Nanu?

Anwalt: Eine Sammlung des Prozeßstoffs mit Erkundigungen, teilweiser Beweisaufnahme usw.

Mandant: Ach, das wird auch nicht umsonst sein!

Anwalt: „Umsonst" nicht, obschon wohl meist vergeblich. Es kann aber auch sein, daß noch ein richterliches Schiedsverfahren angeordnet wird, zu Vergleichszwecken; das ist in kleinen Sachen sogar vorgeschrieben.

Mandant: Auch das noch! Wann kommen wir denn endlich zur Hauptverhandlung?

Anwalt: Für deren Vorbereitung gibt es noch allerlei sehr umfassende Vorschriften.

Mandant: Und wenn sie schließlich doch 'mal angefangen hat. Dann führt sie doch geradewegs zum Urteil.

Anwalt: Sachte, sachte. Ein Verfahren zur Ergänzung der Stoffsammlung ist auch vorgesehen, von Beweisbeschlüssen usw. gar nicht zu reden. Es kann indes ebensogut sein, daß ein förmliches Vergleichsverfahren dazwischentritt.

Mandant: Immer noch neue Verfahren! Ja, zum Teufel, wie viele haben Sie denn eigentlich? Ihre Zahl ist wohl Legion?

Anwalt: Bewahre, es sind, wenn ich nicht irre, nur neun.

Mandant: Na, mindestens viere hatten wir nun schon. Die übrigen fünf erlasse ich Ihnen.

Anwalt: Sie ... mir? Gut! Aber ob man sie auch Ihnen erlassen wird? Es gibt da, glaube ich, z. B. noch ein Verfahren in Rechnungssachen ...

Mandant: Hören Sie auf! Daß alles gründlich „verfahren" wird, merke ich schon nachgerade. Aber ich will einmal annehmen, wir bringen es durch alle diese Klippen am Ende doch noch zu Urteilen gegen Leute, die einfach nicht bezahlen wollen, solange sie nicht dazu verknackt sind. Werde ich dann wenigstens mein Geld erhalten?

Anwalt: Vielleicht — wenn die Schuldner nicht inzwischen sämtlich unter Geschäftsaufsicht gestellt sind. Das ist nämlich ein gemildertes Konkursverfahren, das jeder gegen sich beantragen kann, um zeitweilig seine Zahlungsverpflichtungen nicht erfüllen zu brauchen, und solange dies Verfahren schwebt ...

Mandant: Wissen Sie was, dann ist es wohl doch das beste, wenn ich von allem absehe und mich lieber gleich selbst unter Geschäftsaufsicht stellen lasse. Denn anders komme ich mit meinen Gläubigern doch nicht ins reine, wenn ich nichts einziehen kann. Was meinen Sie?

Anwalt (achselzuckend): Ich kann nicht abraten; man lebt eben unter unseren prozessualen Notverordnungen als Schuldner entschieden besser als wie als Gläubiger. Machen Sie sich das immerhin zunutze! Nur bezahlen Sie, bitte, vorher meine Kostenrechnung! —

r. sch.

Es wird immer „Toller"

Nachdem ich programmgemäß begnadigt sein werde, erkläre ich mich für die Folgezeit schon jetzt bereit, Vorträge im Reichstag zu halten.

Hochachtungsvoll
gez. Haarmann
Massenmörder.

Der Bubikopf

Dem Mädchen, das den Kranz verloren,
Dem haben sie zur Pön, schnipp schnapp,
In früh'rer Zeit die Haare abgeschoren.

Jetzt schneidet, wer den gleichen Weg erFreiwillig sich die Haare ab. [koren,

Timon der Jüngere.

Nur das nicht!

In Duisburg wurde eine deutsche Frau von dem belgischen Kriegsgericht zu 300 Fr. Geldstrafe und 8 Tagen Haft verurteilt, weil sie eine Französin auf der Straße angestoßen hatte, so daß diese zu Fall kam.

Hoffentlich wird nicht für jede Französin, die zu Fall gekommen ist, eine Deutsche verurteilt. Sonst sitzt bald die Mehrzahl unserer Frauen in Haft! l. s.

Humor

Zweierlei Principia
Regieren alles Sein:
Das eine sagt zu allem ja,
Das andre dito nein.

Das eine sagt: Die Welt ist gut,
Das reine Paradies!
Das andre sagt: Komm, Sündenflut!
Die Welt ist scheußlich mies!

Das eine grinst und feixt und lacht,
Wo's nichts zu lachen gibt.
Das andere stöhnt und seufzt und klagt,
Ist schauderhaft betrübt.

Wer zu dem ersten sich bekennt,
Der läuft im Narrentroß;
Wem stets das Herz vor Jammer brennt,
Ist auch ein großes Roß.

Im Grunde haben beide recht,
Wie man's so nehmen tut,
Denn diese Welt ist teils mal schlecht,
Und teils mal wieder gut.

Ja, lieber Himmel, gibt's denn nicht
Ein Mittel im Extrem,
Ein Ding, das nicht so albern spricht
Und dennoch angenehm?

Ei freilich, solche Ruhestatt
Gibt's schon auf Erden hier:
Wer nur Humor im Herzen hat,
Der hat das Elixier!

Der schaut das menschliche Gewühl
Und stürzt sich nicht darein,
Hat doch ein Herz für's bunte Spiel
Und grämelt nicht allein.

Der fällt nicht, wenn das Glück ihm lacht,
In Übermutes Bann,
Der findet auch in Not und Nacht
Noch, was ihn freuen kann!

Der ist im tiefsten Kern gesund,
Hat wahre Seelenruh:
Mit einem Auge lacht er und
Das andre weint dazu! p.

Truggold

(Professor Miethe ist es gelungen, aus Quecksilber Gold herzustellen.)

Hurra und Hoch und Festgesang!
Millionen, seid umschlungen!
Was seit Jahrhunderten mißlang,
Jetzt ist es uns gelungen!

Gold herzustellen, tausend ja,
Was träumt man da nicht alles!
Nun ist gewiß die Rettung nah
Aus unserm Riesendalles!

Ach, aber ach — die Träne rinnt,
Da uns das Glück nicht hold ist,
Und Gold, das künstlich man gewinnt,
Viel teurer noch als Gold ist.

Wir zogen zwar das große Los,
Doch war's zugleich 'ne Niete —,
Denn, leider Gott's, das viele Moos
Ist vorderhand nur — „Mythe"! h. st.

81244

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0495
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Preisausschreiben

Seit Monaten hatte sich Egon aus unserem Freundeskreise zurückgezogen und war nicht mehr aufzufinden gewesen. Vorgestern endlich traf ich ihn ganz zufällig. Zufällig. Denn er saß im äußersten Hintergrund des Kaffeehauses, von Zeitungen überflutet, und hätte er nicht gerade einmal die schweißbedeckte Denkerstirn abwischen wollen, so daß er notgedrungen das ihn verhüllende Blatt fallen lassen mußte, dann wäre er wieder meinem Scharfblick entgangen.

„Egon!" rief ich erschüttert. „Was treibst du?" Sein ohnehin stark zerfurchtes Antlitz war nur noch eine einzige Denkerfalte.

„Störe mich nicht!" zischte er. „Oder sage mir wenigstens fünf Worte mit O, die die hohe geistige Qualität der Dauerabnehmer von Piseckes Mehlwurmersatz kennzeichnen!"

Ich sah ihn mit jenem Blicke an, den Irrenwärter für wirksam halten.

„Stell' dich nicht so einfältig!" grollte Egon. „Für derlei Kinkerlitzchen fehlt es mir an Zeit. Ich habe heute Vormittag noch zweiundzwanzig Preisrätsel zu lösen, und die Abendzeitungen bringen sicherlich zehn bis fünfzehn neue, die auch erledigt werden wollen."

„Aber es ist doch schon elf Uhr, und du bist noch nicht im Büro!" stellte ich vorwurfsvoll fest.

„Büro!" Er lachte höhnisch auf. „Meinst du, jemand könne alle Preisrätsel lösen, die täglich erscheinen, und daneben noch ins Büro gehen? Meinen ohnehin höheren Ansprüchen nicht genügenden Posten hab' ich selbstverständlich aufgegeben. Was bedeuten auch die paar lumpigen Kröten, die er eingebracht hat, im Vergleich mit den mir jetzt winkenden Reichtümern? Da, lies nur selber: 5000 Rentenmark als erster Preis, ein Landhaus mit Garten im Werte von 50000 Rentenmark als erster Preis, eine vollkommene Wohnungseinrichtung für 15 Zimmer als erster Preis, ewige Kognakrente, ewige Rauch-, Schlackwurst-, Johannisbrotrente als erster Preis, Reise nach Indochina als erster Preis, Rennstall mit zwei garantierten Derbysiegern als erster Preis!"

„Und das alles willst du gewinnen?"

„Es ist für mich so gut wie für jeden andern da!" erwiderte er siegesgewiß. „Man muß nur folgerichtig zu Werke gehen und unermüdlich fleißig sein. Aber sagt nicht die Regierung selber, daß jeder Deutsche heute doppelt soviel arbeiten muß wie vor dem Kriege? Und doppelt so nützliches Werk?"

„Ja, Nützlichkeit ist viel wert."

„Und gibt es Nützlicheres, Profitableres als die Erlangung der eben genannten ersten Preise? Doch du hast mich durch dein Geschwätz aus der Arbeitsstimmung gebracht. Einen Augenblick, dann darfst du mich nach Hause begleiten. Da sollst du einmal sehen, was das Lösen von Preisaufgaben einbringt." Er sah sich vorsichtig um und schnitt mit bereitliegender scharfer Schere aus den rings verstreuten Zeitungen über ein Dutzend Preisaufgaben aus. „Ich bin nicht mit allen Lösungen fertig geworden", erklärte er, „das hol' ich nachmittags auf dem Tempelhofer Felde nach. Dort ist man am ungestörtesten."

Schweigend gingen wir nebeneinander her. Wohl oder übel mußte ich schweigen, denn er beschäftigte sich angestrengt mit der Lösung eines Silbenrätsel-Preisausschreibens der Margarinewerke Schmierox, eines Versteckrätsel-Preisausschreibens der Nachtgeschirr-Fabrik A. G. und einer Reim-Preisaufgabe der Havelberger Elite-Korsett-Bauanstalt. „Du brauchst übrigens nicht zu dösen, sondern könntest dich auch geistig beschäftigen wie ich!" zürnte Egon plötzlich. „Seit vierzehn Tagen quäle ich mich vergebens damit ab, den richtigen Preis-Reim in folgender Aufgabe zu finden:

„Nichts sitzt auf holdem Leib so ...,
Als wie ein Havelberg-Korsett."

Der erste Preis besteht in einer Patent-Duscheinrichtung mit Gummi —"

„Mit Gummizelle?" riet ich.

„Unsinn! Mit Gummimantel, der gegen Erkältung schützt. Wenn ich nur den verfluchten Reim herauskriegen könnte!"

Wir waren in Egons Heim angelangt. „Nun paß mal auf, was ich alles schon habe!" bereitete er mich vor. Und in der Tat, ein riesenhaftes Warenlager breitete sich vor mir aus. Warzenstifte, Tintenwischer, Dosen mit Schuhwichse, Butterkeks, Sardinen, Krebsschalenextrakt, daneben Reformholzquirle, eine Kinderwage, Nervenstärkungs-Essenz, Mittel gegen Spulwürmer, Mausefallen — alle Dinge, die man unter keinen Umständen gebrauchen kann, waren aufgestapelt. „Lauter Gewinne?" fragte ich, „Unsinn!" knurrte Egon. „Wer an einem Zeitungs-Preisausschreiben teilnehmen will, muß doch Fabrikate der ausschreibenden Firma kaufen und dafür 1 bis 20 Mark einsenden. Da täglich rund 40 Preisausschreiben erscheinen, kannst du dir denken, wieviel Ware unsereins im Laufe mehrerer Monate erwirbt."

„Und die Preise?"

„Die Preise können natürlich immer erst verteilt werden, wenn mindestens 100000 Lösungen eingelaufen sind. Wie sollten auch die Unternehmer sonst auf ihre Kosten kommen? Also heißt es sich gedulden."

„Höre mal", meinte ich beiläufig, „jetzt sind mir auch die fünf Worte auf O eingefallen, die die hohe geistige Qualität des Preisaufgaben-Lösers kennzeichnen!"

„Ach, das ist ja herrlich!" jauchzte Egon. „Darüber grübele ich nun auch schon seit Anfang Juni, und der letzte Termin für Einsendung der Lösungen ist übermorgen."

„Sieh nur her!" erfreute ich ihn und schrieb auf ein noch nicht mit Preisausschreiben-Lösungen bedecktes Blatt:

Ochse
TrOttel
DummkOpf
HOrnvieh
JdiOt.

Egon fiel mir um den Hals. „Ausgezeichnet! Genial! Diesmal ist mir der erste Preis sicher." Timon der Jüngere.

Der tapfere Minister Bergs in Christiania

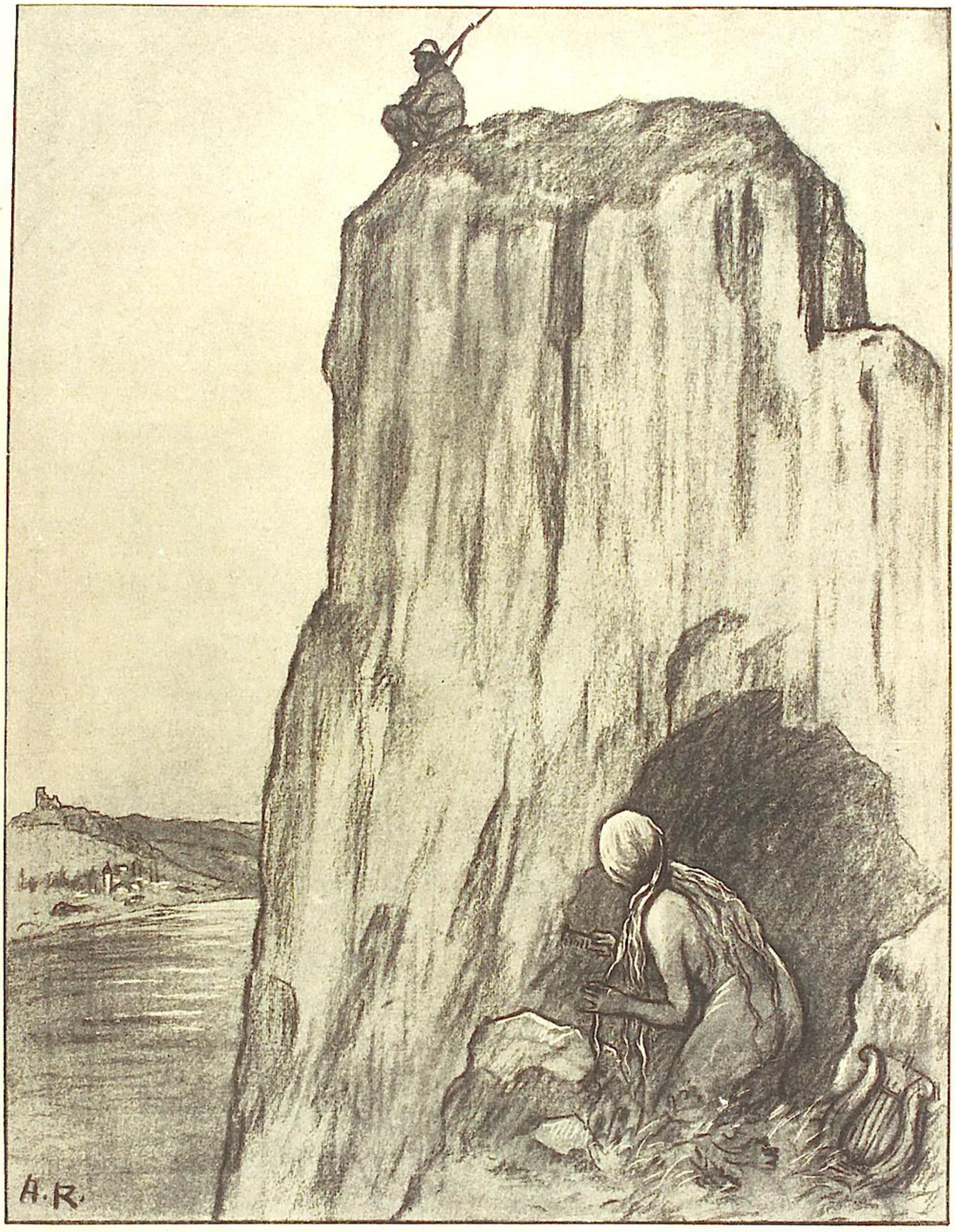
(Der norwegische Staatsminister Bergs, der für die Aufhebung des Alkoholverbots eintritt, machte die Annahme seines dahingehenden Antrages im Odelsthing in Christiania zu einer Kabinettsfrage.)

Beim Zeus, meine Herr'n — Ich konstatiere das gern! — Das ist eine Kabinettsfrage — Wie sie nicht alle Tage — In dieser Welt — Wird gestellt — Von einem Minister im Staate — Im hochwohlweisen Rate! —

Das war im Lande der Fjorde — Und der hohen Felsenborde — Der Touristenwonne — Und der Mitternachtssonne — Und des seligen Ibsen — Wo sich beschwipsen — An verbotenen Brandys — Blonde Recken und Dandys — Dort stellte im Odelsthing — Als es um's Ganze ging — Bergs, der Minister — (Ein Nordlandrecke ist er) — Die Kabinettsfrage — Es klingt wie eine Sage — Und das geschieht nicht alle Tage: — „Entweder fällt mit einem Bums — Mit gewaltigem Plumps — Das Alkoholverbot — Potzschwerenot! — Und wir dürfen wieder — Liebe Odelsthingbrüder — Im Lande unserer Väter — heute und später — Und auch in Walhalla peut-être — Unsere Humpen schwingen — Mit fröhlichem Singen — Und auch im Notfall — Bei einem Gebotfall — Beim festlichen Zechen — Und Gläserstechen — Und Bierwettraufen — Ein Räuschchen uns kaufen — Ein gar nicht kleines — Ich meine eines — Nach dem wir schnarchen — Wie Patriarchen — Nach alter Weise — Im Bierbankkreise — Oder aber ich schmeiße — So wahr ich Bergs heiße — Den ganzen Ministerkrempel — Hier im Odelsthingtempel — Ihnen vor die Füße — Ob es Sie auch verdrieße! — Denn wenn man nichts von Getränken — Zu uns'rer Väter Gedenken — Mehr darf schwenken — Kalte oder wärmliche — Sondern nur erbärmliche — Tees, Selters und Limonaden — (Bei unseren Kältegraden!) — (Da bekommt man im Magen ja Maden!) — Dann mag, bei Grütze und Haferschleim — (Mir fehlt vor Entrüstung der Reim!) — Irgendein Hans Huckebein — In Norwegen Minister sein!" m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0496
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wie lange noch —?



„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten . . . ."

B I 245

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0497
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine preußische Landtags-Verhandlung der nahen Zukunft

Abg. Meyer (Kommunist): „Wenn ich es auch für überflüssig halte, in diesem Hause der Idioten den Antrag zu stellen — —"

Präsident Leinert (unterbrechend): „Sie dürfen die Herren Landtagsabgeordneten nicht Idioten nennen! Ich rufe Sie zur Ordnung."

Frau Wolfstein (Komm.): (zum Präsidenten gerichtet): „In diesem Mistschweinesaustall — —"

Präsident Leinert (wieder unterbrechend): „Frau Abg. Wolfstein, dies Hohe Haus ist kein Mistschweinesaustall!" (Zuruf von links: „So siehste aus, ruppiges Stinkvieh!") (Zuruf von rechts: „Herr Präsident, von den Kommunisten erfolgte soeben der Zuruf: ‚Ruppiges Stinkvieh!'")

Der Präsident (entrüstet): „Wenn tatsächlich der Ausdruck ‚Ruppiges Stinkvieh' in bezug auf meine Person gefallen ist, so erkläre ich dies für ungehörig."

Frau Goldstein (Komm.): „Stellen Sie sich doch nicht rindsviehdämlicher, als Sie sind!" (Es wird der Antrag gestellt, Frau Goldstein von der Sitzung für die Dauer von 8 Tagen auszuschließen.)

Frau Goldstein (Komm.) (fröhlich): „Sie können mich achtmal — götzvonberlichingern, verstehen Sie, Sie reaktionäres Paviangesindel!"

Der Präsident: „Frau Abg. Goldstein, ich will nicht hoffen, daß Sie hier Mitglieder des Hohen Hauses mit dem Ausdruck ‚reaktionäres Paviangesindel' bezeichnet haben."

Frau Wolfstein (Komm.): „Ist das Aas — dickfellig!" (In diesem Augenblick erscheint der kommunistische Abg. Obuch auf der Bildfläche, und zwar ohne Rock und Weste; auf seinem Platz angelangt, entledigt er sich auch seiner Hose und Socken, stellt die Füße auf die Tischplatte und beginnt sich die Hühneraugen zu beschneiden. Zuruf aus dem Zentrum und von rechts: „Schmeißt den Sauigel raus!")

Der Präsident (nach rechts gerichtet:) „Sie dürfen ein Mitglied des Hohen Hauses nicht ‚Sauigel' nennen! Ich rufe den Herrn, der dies gerufen hat, zur Ordnung!" (Der Präsident, der augenscheinlich kurzsichtig ist, wird von einem Minister auf den gröblichen Verstoß, den der Abg. Obuch begangen, aufmerksam gemacht.) Er schwingt die Glocke: „Herr Abg. Obuch, es entspricht nicht der Würde dieses Hohen Hauses, daß Sie hier ohne Hosen sitzen!"

Frau Wolf und Frau Goldstein: „Sie Affengekröse, er wird Ihnen noch ganz was anders zeigen!" (Dieser freundlichen Anregung folgend, macht der Abg. Obuch Miene, mit fröhlichem Grinsen seine respektable Kehrseite zu ent . . . . . .)

Der Präsident (mit allen Zeichen der Empörung und der sittlichen Entrüstung): Schwein! (Ein Kintopp-Operateur erscheint auf der Bildfläche. Es wird gekurbelt. Schluß der Sitzung.)

m. br.

Der gefürchtete Michel

Zum Weltenschöpfer kamen einst Vertreter
Der Völker, und sie klagten lang und breit:
„Der Michel, dieser Tausendschwerenöter,
Kriegt uns noch alle unter mit der Zeit!
Du hast fürwahr ihm zu viel Kraft gegeben,
Kein andres Menschenkind kommt auf daneben.
Er ist zu fleißig, voll Erfindergeist,
In Wissenschaften groß und stark in Waffen,
In jeder Kunst als Meister man ihn preist,
Als Kaufmann weiß er Schätze zu erraffen
Und wirft sein Netz aus über Meer und Land.
Der Michel setzt uns alle auf den Sand!" —
„Na, na," sprach Gott, „ihr kamt auch nicht zu kurz,
Als ich euch schuf. Wie brächt euch da zum Sturz
Die Kraft von einem einz'gen tücht'gen Manne —
(Was grunzt du, Bull? Kreisch doch nicht so, Marianne!) —
Nehmt eure eignen Kräfte nur zusammen,
Dann wird's schon werden." — Doch das half nicht viel,
Es tät die Eifrer nur noch mehr entflammen,
Und ärger wurden Lärmen und Gewühl. —
„Nun, meinetwegen," sprach der Schöpfer kühl,
„Ist eure Angst vor Michel denn so ehrlich,
So nehm' ich ihm, (ach, er empfindet's schwerlich,)
So nehm' ich ihm — das richt'ge Staatsgefühl!
Weg ist's — jetzt wird er keinem mehr gefährlich." —

r. sch

Preisrätsel

Dum — sel — mer — e

Aus diesen Silben sind zwei Worte zu bilden.

Die Preise sind:

1. Ein Ministerposten
2. Ein Oberbürgermeisterposten
3. Ein Landratsposten
4. Eine vierwöchentliche Lg—ekur
5.—10. Eine Industrieritter-Aktie
10—25. je 10 Pfund Senf
25.—200. je eine Badehose.

Zur Teilnahme an dem Preisausschreiben ist jeder berechtigt, der außer seinen Steuern 3 Goldmark bis zum 14. 8. an die Internationale Friedensgesellschaft zahlt.

Unter den eingehenden richtigen Lösungen entscheidet das Los, das von einer Schönen der K. P. D. gezogen wird.

Es bieten sich also ungeahnte Möglichkeiten für Abgebaute aller Berufe. Ausländer sind zur Teilnahme besonders eingeladen.

Pleitegeyer & Co.
Beschränkte Gesellschaft mit Haftaussicht.

Das Viertelton-Klavier

oder

Ein neues Attentat auf die Republik

Ein Klavier der jetzigen Methode,
Das nur höchstens halbe Töne kennt,
Ist nicht mehr als eine Drahtkommode,
Doch kein zeitgemäßes Instrument.

Es gehört zum alten Eisen faktisch,
Weil's antik und gänzlich unmodern;
Wer gebildet, musikalisch, praktisch,
Mißt beim Spiel den Viertelton nicht gern.

Diesen Mangel endlich aufzuheben,
Baute man, der ew'gen Klagen satt,
Ein Klavier, das Vierteltöne neben
Jenen alten höchstens halben hat.

Aufseh'n wird das Instrument erregen
Und verschönern die Klaviermusik —
Eins nur läuft vermutlich Sturm dagegen:
Das Gesetz zum Schutz der Republik!

Denn die neuen Vierteltöne-Tasten —
Heil'ger Himmel! — färbt die Firma rot,
Also daß ein jeder Klimperkasten
„Schwarz-weiß-rot" die Republik bedroht!

kikl

Ultima ratio

Als wider das deutsche Vaterland
Die halbe Welt unter Waffen stand,
Wer schützte die Grenzen vor fremdem Begehr??
Das deutsche Heer!!

Als dann die neuen Herren sich schon
Recht wacklig fühlten auf ihrem Thron,
Wer rettete da den gefährdeten Staat??
Der deutsche Soldat!!

Als später, in Frankreichs Dienst und Sold,
Der Pole uns Schlesien rauben wollt',
Wer schirmte den wehrlosen heimischen Herd??
Das deutsche Schwert!!

Und wenn ihr einst, die jetzt so gescheit,
Mit eurem Latein zu Ende seid,
Wen ruft ihr zu Hilfe aus Jammer und Weh??
Die deutsche Armee!!

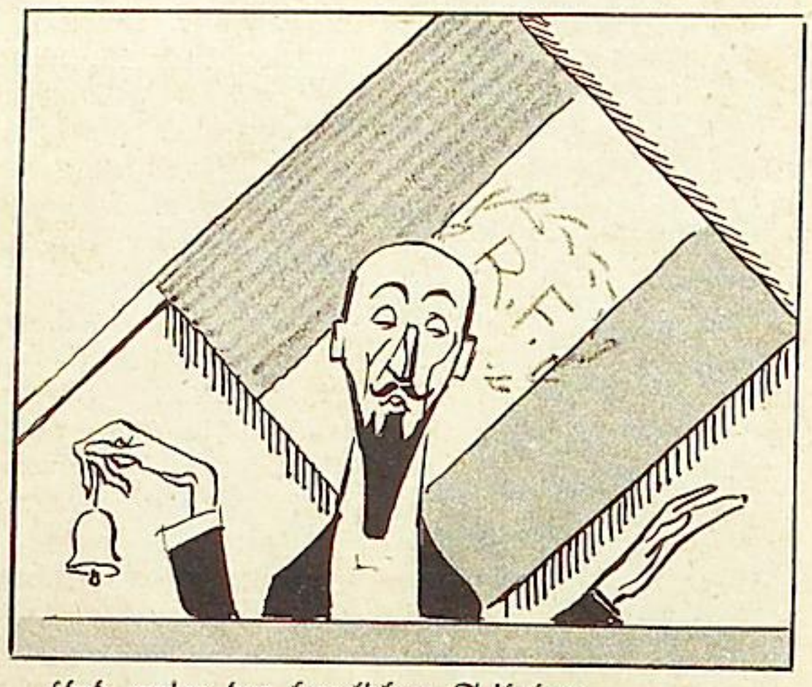
kikl.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0498
© Universitätsbibliothek Heidelberg

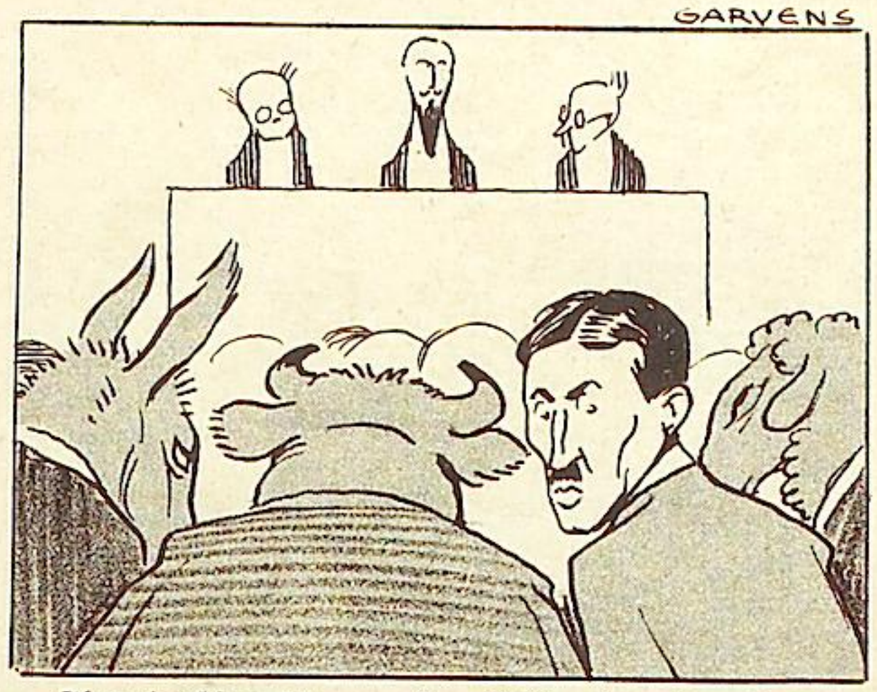
488

Die Sitzung der internationalen Liga für Menschenrechte in Mainz

In Mainz, da tagte — der Witz ist nicht schlecht —
Die internationale Liga für Menschenrecht.



Und unter der herrlichen Trikolore,
Präsidiert ein Monsieur auf hoher Empore.



Ihm lauschen die neuesten Lichter der Neuzeit,
Der Strecker aus Jena und auch der Breitscheid.

„Bald naht des ewigen Friedens dimanche,
Drum, Deutsche, hasset jede Revanche."

Und die Deutschen schwören auf dieses Gebot:
Wir hassen die Farben Schwarz-Weiß-Rot!

Der Breitscheid verläßt dann stolz das Lokal,
Salutiert von der Garde vom Senegal.

Denn die Göttin für Menschenrechte — o Graus —
Schaut heute französisch-schwärzlich aus.

81246

So strahlt von dieser Sitzung in Mainz,
Schon das Licht des ewigen Friedeseins.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0499
© Universitätsbibliothek Heidelberg

500

Loblied auf den Stuß

Lessing, unser großer Meister,
Liebte auch des Witzes Geister,
Spornt' sein Roß zu leichtem Trab,
Hat er doch mit hellen Zungen
Einst ein Lobelied gesungen
Auf die Faulheit, nicht zu knapp!

Wag' ich mich auf gleiche Bahnen?
Ja! Als Nachfahr solches Ahnen
Fühl' ich jetzt schon Hochgenuß.
Und so sing ich, liebe Leute,
Frisch ein Lobeliedlein heute
Auf den königlichen Stuß!

Ist ein köstliches Gewächse!
Zimt und Blech und Tintenklexe,
Schwirren, schwanken, schludribatz!
Ist ein echter, rechter, toller
Geistlos-geistesvoller Koller,
Lustige Gedankenhatz!

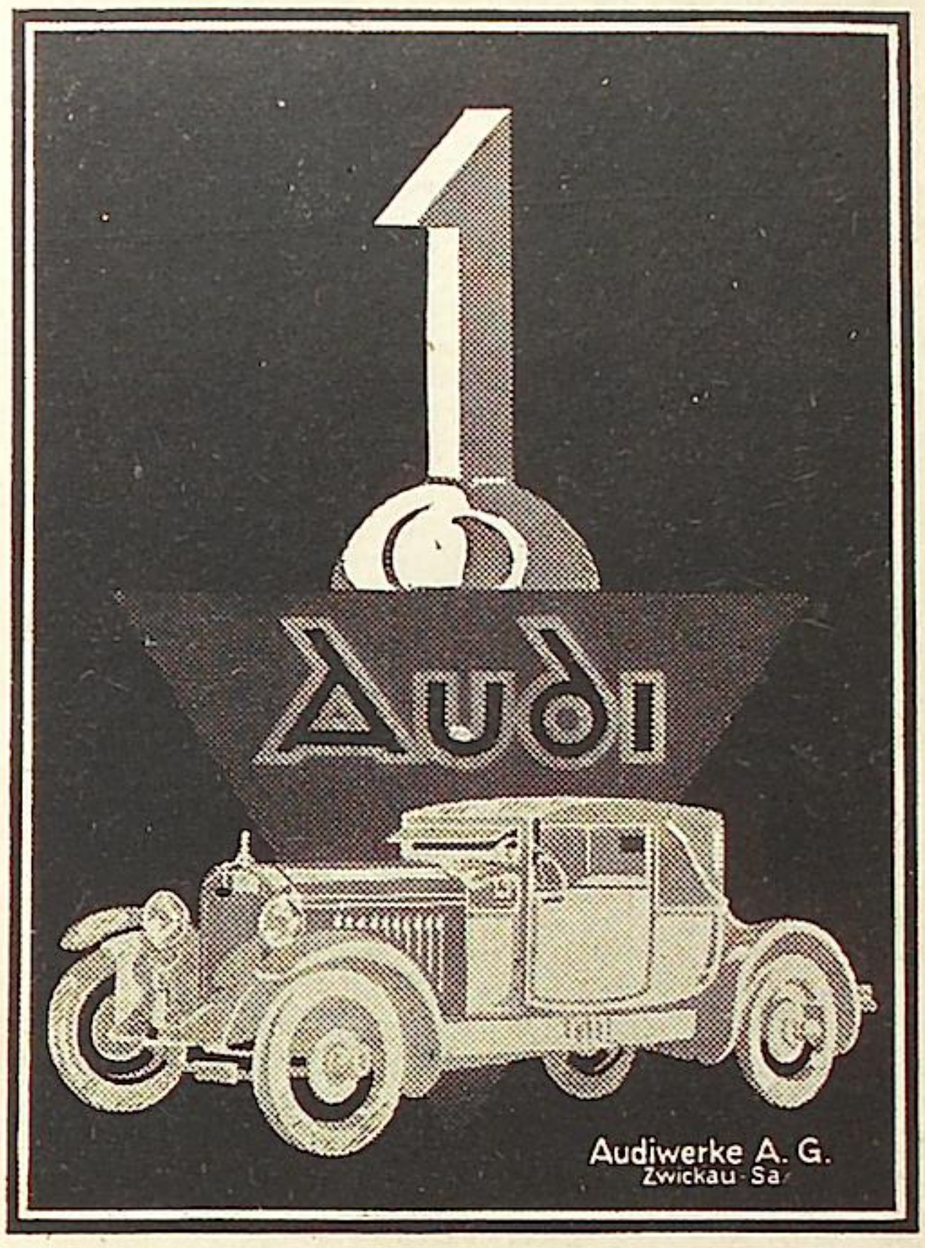
Erstens ist der Stuß gesunde,
Zweitens geht er leicht vom Munde,
Drittens ist er sehr apart,
Viertens macht er uns vergnüglich,
Fünftens paßt er ganz vorzüglich
In das Bild der Gegenwart.

Sechstens macht er heut den Dichter,
Siebtens schafft er weise Lichter,
Achtens macht er auch Plaisier.
Kurz, der Stuß — ich sag's mit Pathos —
Ist vom Nordkap bis zum Athos
Heut' Europens Weltpanier!

p.

Das Ehepaar im Seebade

Im Seebad weilt Hübner mit Gattin, doch seh't,
Vereinigt man dort sie nicht kennt,
Weil er als Mann auf den Grund stets geht,
Und sie sich vom Spiegel nicht trennt.



Curacao
weiss
Triple sec

LANDAUER & MACHOLL
HEILBRONN

Einwurf!

leset die von einem wahren Menschenfreunde verfaßte Schrift: „Die Verhütung der Schwangerschaft". Unendlich viel Segen ist durch sie schon gestiftet, unendlich viel Unheil und Kummer verhütet worden. Man erhält diese, mit vielen Bildern versehene Broschüre gegen Einsendung von nur 30 Pfg. in Briefmarken vom Verlag Gebrüder Grimm, Ulm-Donau Hansahof 122.

Weltberühmter
Bartwuchs-Förderer!
Extra stark. Erfolg in wenigen Tagen.
Pr. Nachnahme 2.50 Goldmark.
Versand „Sirius", Chemnitz i. Sa. 6

Sommersprossen
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover O 212, Edenstr. 30 A

Libidin-Tabletten

beseitigen **„direkt"**, also nicht nur durch Einwirkung auf das **Zentralnervensystem, Schwächezustände** bei **Mann** und **Frau,** daher **vielfach stärkere** Wirkung, ohne nachteilige Folgen oder Nebenerscheinungen als **Yohimbin** und sämtliche bisher bekannten Mittel. Originalpackung G. M. 5.— (ausreichend f. läng. Zeit) per Nachnahme oder Vorkasse Postscheckkonto Hamburg 32081. Erzeugnis: Dr. Fr. Brumm & Co. **Alleinvertrieb f. In- u. Ausland: Inex Gesellschaft** Pharmaz. Versand-Abt. **Hamburg 25 E.** Telegr.-Adr. Inexogen, Telephon Alster 5961 und 4479.
yohimb.-papaverin-citrat; extr. muirae, puamae, amylum, sacch. alb., pulv. cacao.

Lungenkranke,
die bisher keine Heilung fanden und an **Asthma, Lungentuberkulose, Lungenspitzenkatarrh, veraltet. Husten, Folgen der Grippe, Verschleimg., Heiserkeit usw.** leiden, finden Aufklärung über d. Ursache bisheriger erfolgloser Behandlung in der Broschüre: **„Das Ende der Lungentuberkulose".** Unter Zugrundelegung der chemischen und physiologischen Vorgänge bei der Erkrankung im Körper zeigt der Verfasser, auf welch' einfache Weise die Heilung herbeigeführt werden kann. Preis Mk. 0.50. Porto u. Nachn. extra. **Lütegia-Verlag, Kassel 136.**

Besser als Yohimbin
allein wirkt **Organophat.**
Sehr kräftigend, von wohltuender Anregung.
30 60 125 250 Port.
4,— 7,50 14,— 26,— Goldm.
Versand an Private **nur** durch die **Löwen-Apotheke in Hannover 1.**

Pallabona-Puder
reinigt und entfettet das Haar auf **trockenem** Wege, macht es locker und leicht zu frisieren, verleiht feinen Duft. Zu haben in Friseurgesch., Parfümerien, Drogerien, Apotheken od. v. Pallabona-Ges., München 39/Ai

Nachahmungen weise zurück!

Dame, jeder Herr benutzt mit Wonne: **„Pell-o-dör".** Gratisprobe, Rat und Aufklärungsschr. nach Prof. D. „Lebe · ohne · zu leiden" (Das „Buch mit 7 Siegeln") frei gegen Mark 0.50, Genaue Angaben erwünscht.
Verlag und Auskunftei für Körperpflege
† **Frau El. Vogel Ges., Hamburg 36** Kldt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0500
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Elektro-Züge
500-5000kg Tragkraft
Die besten Hebezeuge für alle Betriebe,
lieferbar sofort ab Lager
Wetter(Ruhr) und Berlin,
DUISBURG

Der Gesundheitsstempel

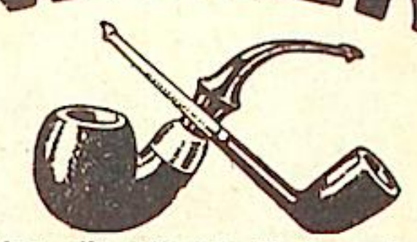
(Ein neues Gesetz in der Türkei bestimmt, daß jedes türkische Mädchen, das heiraten will, sich einer peinlichen ärztlichen Untersuchung unterziehen muß. Ist es als in jeder Beziehung gesund befunden worden, wird ihm eine Bescheinigung mit unverlöschbarer Farbe auf den Arm gestempelt.)

Wenn du einmal ein Mädchen freist
Und um ihr „Ja" gebeten,
Dieweil sie Charme hat oder Geist,
Vielleicht auch nur Moneten,
So laß dir, willst du sicher gehn,
Noch eh' sie wird dein eigen,
Von ihr, sie kritisch zu besehn,
Die nackten Ärmchen zeigen.

Beschau' sie beide ganz genau
Mit sachverständ'gen Augen
Und prüfe schlau, ob dir zur Frau
Des Mägdleins Arme taugen.
Entdeckst du auf der ros'gen Haut
Erst den Gesundheitsstempel,
Dann führe sie als deine Braut
Getrost zum Ehetempel.

Doch wenn sie diesen Stempel nicht
Auf ihrem moll'gen Arm hat,
Dann leiste lieber gleich Verzicht,
Und wenn sie sonst auch Charme hat!
Laß ohne Stempel schwimmen auch
Den Geist und die Moneten!
Es ist nun einmal so der Brauch
Im Lande — des Propheten! kiki.

VAUEN



Raucher, die auf gute Pfeifen schauen, Wählen ausnahmslos nur echte „VAUEN".
Nur echt mit der eingeprägten Schutzmarke VAUEN.

Das beste
Entfettungsmittel
ist ein solches, welches die Wirkung fettzersetzender, dabei völlig unschädlicher Stoffe mit solchen Stoffen verbindet, die stoffwechselfördernd auf den Körper einwirken.
Fucosolvin in kombinierter Zusammensetzung entspricht allen diesen Anforderungen.
1/4 Packung (ca. 3 Wochen reichend) **7,50 Mk.,**
1/2 Packung (ca. 6 Wochen reichend) **13,50 Mk.**
Wie wird das Präparat beurteilt? Es schreiben u. a.:
Frau K.: „Nachdem ich 3 kleine Packungen von Fucosolvin-Tabletten verbraucht habe, habe ich im ganzen 19 Pfund abgenommen. Ich betone besonders, daß ich mich außerordentlich wohl während der Kur befunden habe." ... / Frau M.: „Von einer Dame, die durch Ihre Tabletten bedeutend an Körpergewicht abgenommen hat, wurde mir Ihr Fucosolvin empfohlen." ... / Frau Gräfin O.: „Bitte senden Sie mir wieder eine Packung Ihres ausgezeichn. Mittels Fucosolvin."
Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftl. Bestellung nur durch die **Löwen-Apotheke** in Hannover I.

Schöne, jugendfrische Haut **verdient**,
ungesunde, schlaffe Haut **benötigt**
Creme Verden
Creme Verden schützt die Haut gegen Frost u. Sonnenbrand, macht rauhe, rissige Haut **sammetweich**, verhindert Hautunreinigkeiten, Pusteln, Röteln usw., hat die richtige Konsistenz als **Unterlage für Puder.**
Angenehmer, diskreter Duft.
In allen einschlägigen Geschäften!
Stabsarzt Dr. Schulze-Verden-Creme G. m. b. H., Berlin-Steglitz.

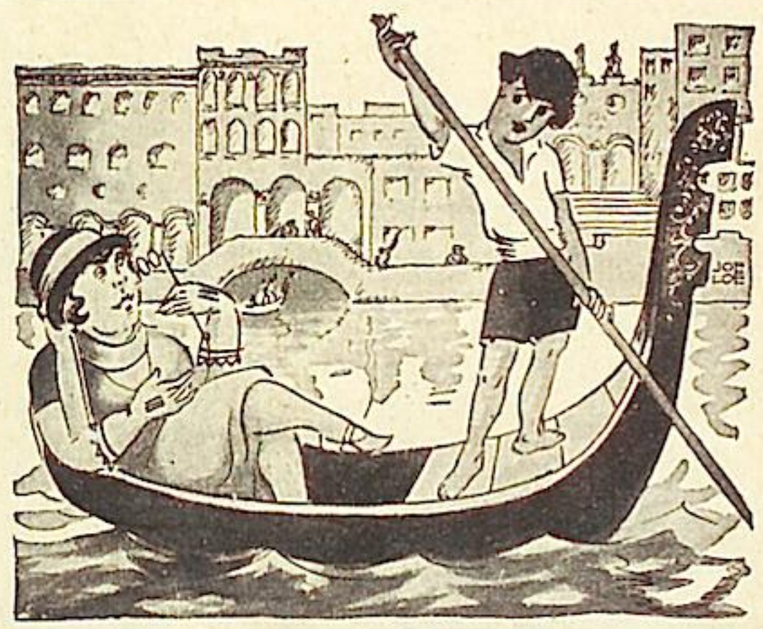
Heinrich Schaeffer:
Die alten Germanen.
Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit.
Preis gebd. 2,50 Goldmark
Auf der Walze.
Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen.
Preis gebd. 2,50 G.-M. zuzügl. Kreuzbandporto u. Verpackung
Verlag A. Hofmann & Co. G.m.b.H., Berlin SW 48.

Otto Sommerstorff:
Aus meinem Reimstübl.
Neue Scherzgedichte. Preis gebd. 2,50 Goldmark.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Hierzu kommt b. direkt. Versendung die Verpackung u. d. Porto.
Verlag A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48.

Hämorrhoiden – Kranken
hilft in kurzer Zeit auch in schweren Fällen
Ristosan ges. gesch.
Salbe oder Zäpfchen
Wirksamstes Mittel der Gegenwart, ärztlich empfohlen und begutachtet! Erhältlich in allen Apotheken, wo nicht, wenden sich Private an die
Marien-Apotheke, Bamberg.
Prospekte gratis.
Hersteller: **Stock & Hubmann**, Chem. Fabr., **Bamberg.**

Ihrem Freunde in Übersee
können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlung u. der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.
Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48.

Empfehlen Sie bitte den Kladderadatsch auch Ihren Freunden zum Bezug!!!



13.

Frau Schnatterich.

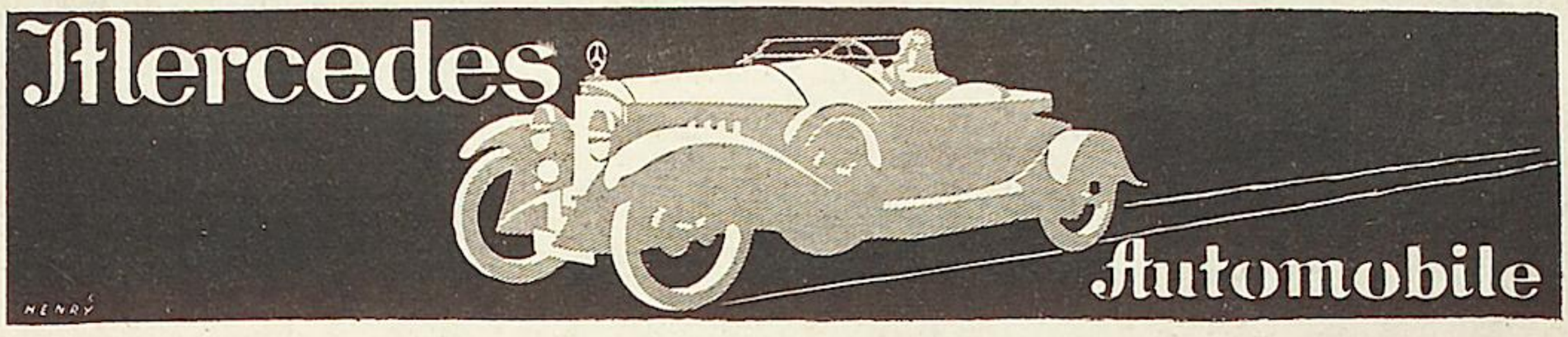
Reiselustig und hochmodern, wie Frau Schnatterich ist, trägt sie neue Sehnsüchte im Busen. Nach Italien, nach Italien möcht' so gerne sie einmalien, wo die Rentenmark sich bläht, wo die Treue hell erstrahlet und, falls sie sich nicht bezahlet, rauschend in die Binsen geht. Sie ahnt nicht, daß ihr die Reise verhängnisvoll werden soll, sondern ist so vergnügt, daß sie auf der Gondelfahrt auf dem Canal grande das Lied singt, das in Deutschland immer angestimmt wird, wenn man am fidelsten ist: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin", und dazwischen ein anderes, das sie auf der Durchreise in Innsbruck gehört hat: „Schatzerl ach, mir ist so wohl — seit ich hab' das Kukirol usw." — Selbstverständlich hat sie sich für ihre Reise mit einem gewaltigen Vorrat davon versehen, denn es gibt nach einer langen Bahnfahrt, wenn die Füße brennen und schwitzen, nichts Angenehmeres und gegen die Qualen, die zu enges Schuhwerk verursacht, nichts Besseres, als Sanitätsrat Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbad, besonders, wenn man etwa vorhandene Hühneraugen durch das vorzügliche Hühneraugen-Pflaster Kukirol in wenigen Tagen spurlos entfernt hat. — Kukirol-Fußbad zur Kräftigung der Füße, zur Verhütung des Wundlaufens und Schwitzens (wodurch auch die Fußbekleidung geschont wird) und Kukirol-Hühneraugen-Pflaster zur Beseitigung von Hühneraugen und Hornhaut sollte jeder Tourist und Sommerfrischler bei seinem Apotheker oder Drogisten mitnehmen, ehe er sich auf die Reise begibt. Achten Sie aber beim Einkauf recht genau auf die Schutzmarke: Hahnenkopf mit Fuß, damit Sie auch wirklich die echten Kukirol-Präparate erhalten und nicht irgendeine Nachahmung.

Wichtig! Verlangen Sie die aufklärende und überaus lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege", die wir jedem Interessenten kostenlos und portofrei zusenden. Unsere unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende Wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußleiden beziehen.

Für Kinder! Verlangt in den Apotheken und Drogerien die lustigen Bilder von Dr. Unblutig. Wir liefern diese an unsere Abnehmer gratis.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze b. Magdeburg.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0501
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Die führende Weltmarke

DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT / STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Generalvertretung für Berlin u. die Provinz Brandenburg: Mercedes-Automobil-G.m.b.H., Berlin NW 7, Unter den Linden 50-51 / Reparaturwerkstätte: NW 87, Jagowstr. 31-34

Rumpiraten

(Einem Bericht aus Halifax zufolge wurde der französische Dampfer „Mülhausen" vor zwei Wochen von Rumpiraten angehalten, welche Alkohol im Werte von 500000 Dollar raubten.)

Schiff- und Riff- und Strandpiraten
Kennt, aus Büchern, jedes Kind,
Doch, was uns die Kabel drahten,
Zeigt, daß ihre Räubertaten
Jetzo ganz veraltet sind.

Früher mausten Dilettanten
Dem erschrock'nen Publikum
Kleider, Geld und Diamanten —
Doch moderne Seebriganten
Mopsen heute nur noch Rum!

Rum gehört ja zu den raren
Dingen in Amerika.
Deshalb kann man die Korsaren
Wohl begreifen, die in Scharen
Nach ihm fahnden, wie's geschah.

Und, weil Alkohol im Preise
Unerschwinglich, sollen nun,
Satt der trock'nen Lebensweise,
Männer selbst der höchsten Kreise
Dienst — bei den Piraten tun! ade

Redaktionelle Notiz.

Ein Genuß seltener Art sind Süßspeisen, von jeder Hausfrau leicht und schnell herzustellen, unter Verwendung der bekannten „Penner-Puddingpulver", welche überall käuflich sind. Gleich den beliebten „Penner-Speisepulver-Marken", wie Deutsches Edelpuddingpulver zur Bereitung einer vorzüglichen Schokoladenspeise, Deutsches Mandelspeisepulver, Original Altdeutsches Puddingpulver u. a. m. bringt die Julius Penner A. G. seit Jahren ihr millionenfach bewährtes Backpulver unter dem Kennwort „Backpulver Penner — für Kuchenkenner" in den Handel. Gestützt auf die grundlegenden Arbeiten des berühmten Forschers und Altmeisters der Chemie, Justus von Liebig, und unter Mitarbeit hervorragender Fachleute und Wissenschaftler der Gegenwart, ist es der Julius Penner A. G. gelungen, wohl die vollendetste Form des Backpulvers mit dem „Backpulver Penner — für Kuchenkenner" zu schaffen. Dauernd wird die Kontrolle über die Triebfähigkeit und Haltbarkeit des Backpulvers im eigenen wissenschaftlichen Laboratorium von Chemikern durchgeführt und somit für die stets gleichmäßige Zusammensetzung und Güte des Backpulvers Sorge getragen. Bei den Hausfrauen, die „Backpulver Penner — für Kuchenkenner" und „Penner-Puddingpulver" gebrauchen, herrscht deshalb ein einstimmiges Urteil über die Penner-Fabrikate.

Penner-Speise ein Genuß,
Penner-Kuchen wie ein Guß.

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haus-Trinkkur:
bei Nierenleiden,
Harnsäure, Eiweiss,
Zucker

Helenenquelle

Badeschriften
sowie Angabe billigster
Bezugsquellen für das
Mineralwasser durch die
Kurverwaltung

RadJo Kraftungs mittel
für werdende und stillende Mütter
Radiosan
zur Nervenstärkung und Kräftigung
RadJo-Versand-Gesellschaft m.b.H.
Hamburg Radjoposthof
Aufklärende Schriften und Zeugnisse kostenlos

O- u. X-Beine
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. i. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

Für die Reise!
Mey's Kragen
mit feinem Wäschestoff
Leichtes Durchziehen des Selbstbinders bei den Sorten
Standard, Gloria X
Für die warme Jahreszeit, da besonders niedrig:
International
Amsterdam
1 Dutzend in Schachtel
M 1,80—2,20 je nach Form
Mey & Edlich
Leipzig-Plagwitz 10
Ferner erhältl. in allen durch Plakate kenntlich gem. Verkaufsst.

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur, förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme. Paket M. 2.— (Kur 3 bis 6 Pak.).
Dr. med. Qu. schreibt: *Konstatierte 6—9 kg Abnahme.*
Dr. med. C. A.: *Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm.* ***Fr. B.:*** *Fühle mich wie neugeboren.*
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8
Broschüre gratis.

Gicht Rheumatismus, Ischias, Frauenleiden seit über 50 Jahren hervorragend bewährt
Eisenmoorbad
Bad Schmiedeberg, Bez. Halle
Bahn Wittenberg-Eilenburg. — Herrl. Waldgegend. Großes Kurhaus mit Versammlungsräumen für Kongresse usw. Prospekt 55 gegen Rückporto durch städt. Badeverwaltung.
Bei (Kurbeginn 23. April)

Ingenieurschule
Technikum Altenburg Sa.-A.
m. b. H. (Staatskommissar)
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Preisw. Verpfl. i. Studierendenkasino
Sem.-Beginn: April u. Oktober
Programm auf Wunsch

GRATIS erhalten Sie reichillustr. Jubiläumskatalog über Musikinstrumente, Sprechapparate etc. Versand ab Fabrik direkt an Private! Billigste Preise! Beste Qualität! Mehr als 50 jährige Praxis! Gegr. 1872.
ERNST HESS
NACHFOLGER
KLINGENTHAL SA. № 159
Garantie: Zurücknahme! Umtausch oder Geld zurück! Aufträge von 9.-M an portofrei! Höchste Auszeichnungen auf mehreren Weltausstellungen! Tausende Dankschreiben!

Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur** Gr. Erfolge i. chron. Krankh. Prosp. fr.

Technikum Eutin
Maschinenbau und Baufach

Oberhof Der alpine Luftkurort i. Thüringer Wald (825 m)
Golf- und Tennis-Sport
D-Zug: Berlin — Kissingen — Stuttgart — Mailand
Prosp. u. Auskunft d. die Kurverwaltung. Tel. 4

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0502
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Bergen a. d. Dumme (Hannover). C. G.: In Nr. 140 des „Salzwedeler Wochenblattes" lesen wir: „Kallehne, 16. Juni. Zwei kapitale Sechserböcke sind hier zur Strecke gebracht durch die Landwirte Fr. Müller und Wilh. Schulz. Des letzteren Gehörn zeichnet sich durch so wunderbare Perlung und starke Rosen aus, daß es auf der nächsten Deutschen Jägerausstellung auf Auszeichnung rechnen kann." Über diese Anerkennung wird sich Herr Wilh. Schulz sicher sehr freuen.

Charlottenburg. H. M.: In Nr. 143 der Charlottenburger „Neuen Zeit" wird von der Explosion auf dem amerikanischen Schlachtschiff „Mississippi" berichtet; zum Schlusse heißt es: „Die Mississippi ist erst im Jahre 115 gebaut, 329 000 Tonnen groß und eines der größten amerikanischen Schlachtschiffe." Wenn dieser Riesenkasten wirklich noch aus der Zeit des Kaisers Trajan stammt, dann darf man sich über den Unfall nicht wundern.

Engelsburg bei Sangerhausen. v. Sch.: Die „Deutsche Tageszeitung" vom 19. Juni 1924 veröffentlicht ein Gedicht: „Die Genesende im Garten" (von Kurt Siemers); die beiden letzten Strophen lauten:

„Pochend steigt der Saft durch Splint und Rinde,
Treibt das Leben kreisend himmelwärts.
Auch ihr Blut fließt unaufhaltsam und gelinde,
Und sie fühlt: In jedem Baum lebt Blut und [Herz.
Einmal schon war sie der Bäume helle Schwester
(Plötzlich schien ihr dies bewußt, bekannt);
Bunte Vögel bauten zwitschernd in sie Nester,
Und dem Rosenstrauch war sie verwandt."

Hoffentlich haben die bunten Vögel nicht gleich Eier gelegt, denn dies würde doch der Genesenden ziemlich lästig gefallen sein.

Goslar. Dr. R. A.: In der Frauen-Beilage zur „Goslarschen Zeitung" vom 23. Juni 1924 lesen wir unter „Haus und Küche": „Wildlederne Handschuhe werden tadel- genommen entgrätet, wird er in Stücke zerpflückt in eine Schüssel gelegt, der durchgegossene Absud mit Appels Liter Brühe gerechnet, verrührt und über den Fisch ge- eine treffliche Beilage zu Bratkartoffeln." Mögen wildlederne Handschuhe auch noch so pikant zubereitet werden — als Beilage zu Bratkartoffeln würden sie uns immer höchst fragwürdig erscheinen.

Greiffenberg (Pommern). R. P.: Nr. 142 des „Kolberger Tageblatts" bringt den Bericht über ein Eisenbahnunglück; unter anderem lesen wir: „Der Zusammenprall war furchtbar. Die Lokomotiven sind schwer beschädigt und wurden aus den Gleisen gehoben. Beide Kackwagen entgleisten." Scheußlich!

Hamburg. K. E.: Im „Hamburger Fremdenblatt" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich folgende Anpreisung der Zahlungs-Registriermaschine „National":

„Weißt Du wieviel Sterne stehen,
an dem blauen Himmelszelt?
Wieviel Kassen ich verkaufe,
für ganz furchtbar wenig Geld?
Ich hab sie noch nicht gezählet,
aber eins weiß ich bestimmt:
Daß man mir nach meinem Tode,
noch einmal 'ne Arie singt.
Alle werden mir drin danken,
mir, dem billigen —
Franz Franken,
Hamburg, Besenbinderhof 29, Mk. 5723."

Wenn alle Dichter so glatt dichten
könnten wie Franz Franken,
Dann könnten wir in Deutschland
unserm Himmel danken!

Hamburg. Dr. F. J. In den „Hamburger Nachrichten" vom 23. Juni 1924 wird das Resultat der Stadtratswahlen in Wandsbeck veröffentlicht; zum Schlusse lesen wir: „Die Wahlbeteiligung war im Verhältnis zur Gemeindewahl vom 4. Mai nur gering. Während am 4. Mai reichlich 21 000 Wähler ihre Stimmen abgaben, machten nur reichlich 10 000 Wähler von ihrem Stimmrecht Gebrauch. Die vorstehend aufgeführten Personen sind hiermit auf sechs Jahre zu unbesoldeten Stadträten gewählt worden, so daß die übliche Luftverpestung wohl bald wieder einsetzen dürfte." Oh, oh! Eine derartige Kritik brauchten sich aber die Herren Stadträte nicht gefallen zu lassen. — Unsere Leser dürfte es vielleicht interessieren, daß uns diese Nummer der „Hamburger Nachrichten" in 45 Exemplaren zugegangen ist; wir danken daher vorläufig für weitere Einsendungen.

Herchen (Siegkreis). A. H. P.: In der „Barmer Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich folgende Ankündigung: „Mein Sohn Willy hat nach 9 Jahre langem Stilliegen infolge meines im Felde 1915 gefallenen Mannes die Bäckerei wieder eröffnet. Allen Bekannten und Kunden zur Kenntnis. Es wird unser Bestreben sein, alle Kunden reell und gut zu bedienen. Wwe. Blömecke, Willy Blömecke, Elberfeld, Weberstraße 12." Hämische Menschen, denen der Stil der Blömeckeschen Ankündigung nicht ganz klar ist, könnten hier vielleicht fragen, warum Willy 9 Jahre lang stillgelegen hat.

Mannheim. R. S.: In Nr. 258 des „Mannheimer Generalanzeigers" lesen wir: „Wichtig für die Reise nach Bayern! Unterricht im Jodeln erteilt nach bewährter Methode Hermann G., Kgl. b. Hofjodler a. D. Angebote unt. T. F. 54 an die Geschäftsstelle."

Nur mit diesen Reiseregeln
Darfst du hin nach Bayern segeln;
Merk' es dir gegebenenfalles,
Mensch: In Bayern jodelt alles,
Selbst der Säugling in der Wiegen
Juchzt und jodelt voll Vergnügen,
Auch der Schutzmann hocherfreut
Gibt dir jodelnd dort Bescheid.
Ohne „Holdriöh und jüh"
Bist in München du perdü.

München. H. A.: In Nr. 69 des „Ehrenfriedersdorfer Wochenblatts" lesen wir: „Die Schätze des Nemisees. ‚Es liegt eine Krone im tiefen Rhein, gezaubert von Gold und von Edelstein!', singt der Dichter, und vergeblich wartet man noch immer der Hebung des von dem grimmen Hagen von Troja in den Rhein versenkten Nibelungenhortes." Auch Schiller hat ja diese berühmte Persönlichkeit in dem Liede besungen, das mit den Worten beginnt: „Will sich Hagen ewig von mir wenden — Wo Achill" usw.

Naumburg (Saale). Sch.: In Nr. 132 des „Naumburger Tageblattes" lesen wir: „Die Badeanstalt als Liebeshotel. In der Hamelstadt Werder bei Berlin ging schon seit längerer Zeit das Gerücht, daß in der städtischen Badeanstalt von dem Bademeister und auch von der Bademeisterin Zellen an Liebespaare gegen Bezahlung vermietet würden. Die Bezahlung wurde stundenweise bemessen." Die Werderschen Hammel haben von jeher ganz eigenartige Gelüste gezeigt, besonders nach reichlichem Genuß von Obstwein, und das will bei Hammeln doch was heißen.

Osnabrück. Sch.: Die Osnabrücker „Niederdeutsche Zeitung" vom 11. Juni 1924 bringt einen Bericht über die Kirmes in Bad Rothenfelde; zum Schlusse heißt es: „Der Wettergott hatte ein Einsehen, daß der Regen nicht zu stark kam, und so blieben wir solange, bis die Abendzüge, die dicht überfüllt waren, die Besucher wieder den heimatlichen Planeten zuführten." „Wer eine vorschriftsmäßige ‚Kirmes-Ladung' in sich hat," meinte unser Mitarbeiter August Biermörder lächelnd, „könnte leicht seine heimatlichen Penaten für Planeten ansehen, besonders wenn sich die Penaten stark im Kreise herumdrehen."

Sigmaringen. O. R.: In Nr. 89 der „Hohenzollerischen Volkszeitung" lesen wir aus dem „Hohenzollerischen Lande": „Teuerungszahlen. Die Kosten für eine fünfköpfige Familie ohne Bekleidung betrugen am 9. April in Stuttgart 108,31 gegen 104,74 im Märzdurchschnitt, was eine Steigerung um 3,6 % bedeutet. Die Kosten einer fünfköpfigen Familie mit Bekleidung sind um 3 % gestiegen." Entsetzlich! Also dort in den gesegneten Hohenzollerischen Landen laufen noch fünfköpfige Familien — ohne Bekleidung herum!

Uetersen (Holstein). Dr. S.: In Nr. 76 der „Uetersener Nachrichten" lesen wir: „Wilster, 16. Mai. Was Automobilunfälle anbetrifft, scheint Wilster allmählich an der Spitze zu stehen. Vor wenigen Tagen ereigneten sich drei Unfälle, am 13. d. M. ein vierter, der verhängnisvoll hätte werden können. Ein vollbesetztes Auto, von der Allee kommend, versuchte, sich zwischen auf beiden Seiten stehende Wagen hindurchzuzwängen, was ihm mit dem Vorderteil auch gelang. Das Hinterteil dagegen blieb hängen und beschädigte das Auto. Nach Erholung vom großen Schreck ging es weiter." Es ist ein reines Glück, daß sich das Auto von dem Schreck am Hinterteil so bald erholt hat.

Zielenzig (Stammtisch bei Eule): In Nr. 25 des „Nachrichtenblattes des Landbundes Ost-Sternberg" befindet sich folgende Ankündigung: „Jede gesunde Kuh rindert leicht und wird gut befruchtet. M. Scheel in Kriescht im Warthebruch." Aber Herr Scheel in Kriescht — wenn das jemand liescht!

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 25. Juli 1924.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

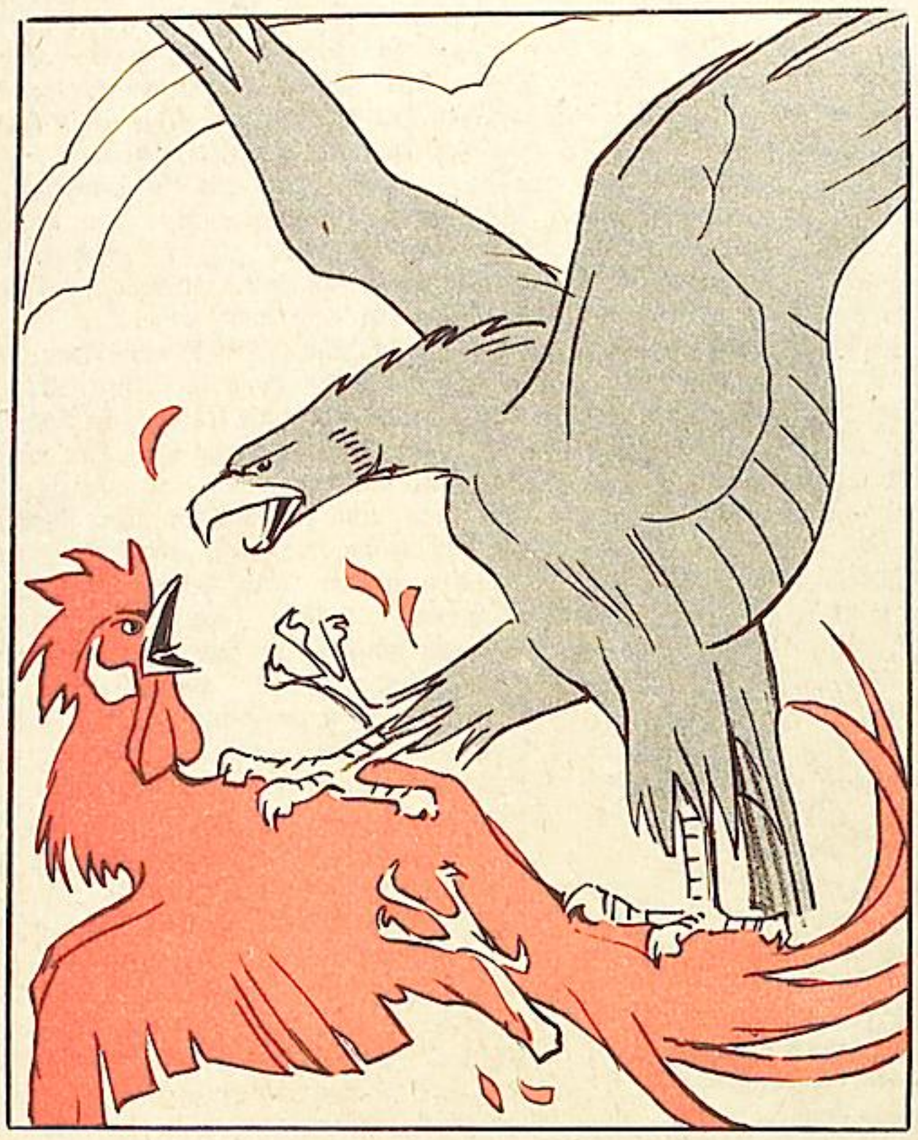
8/248

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0503
© Universitätsbibliothek Heidelberg

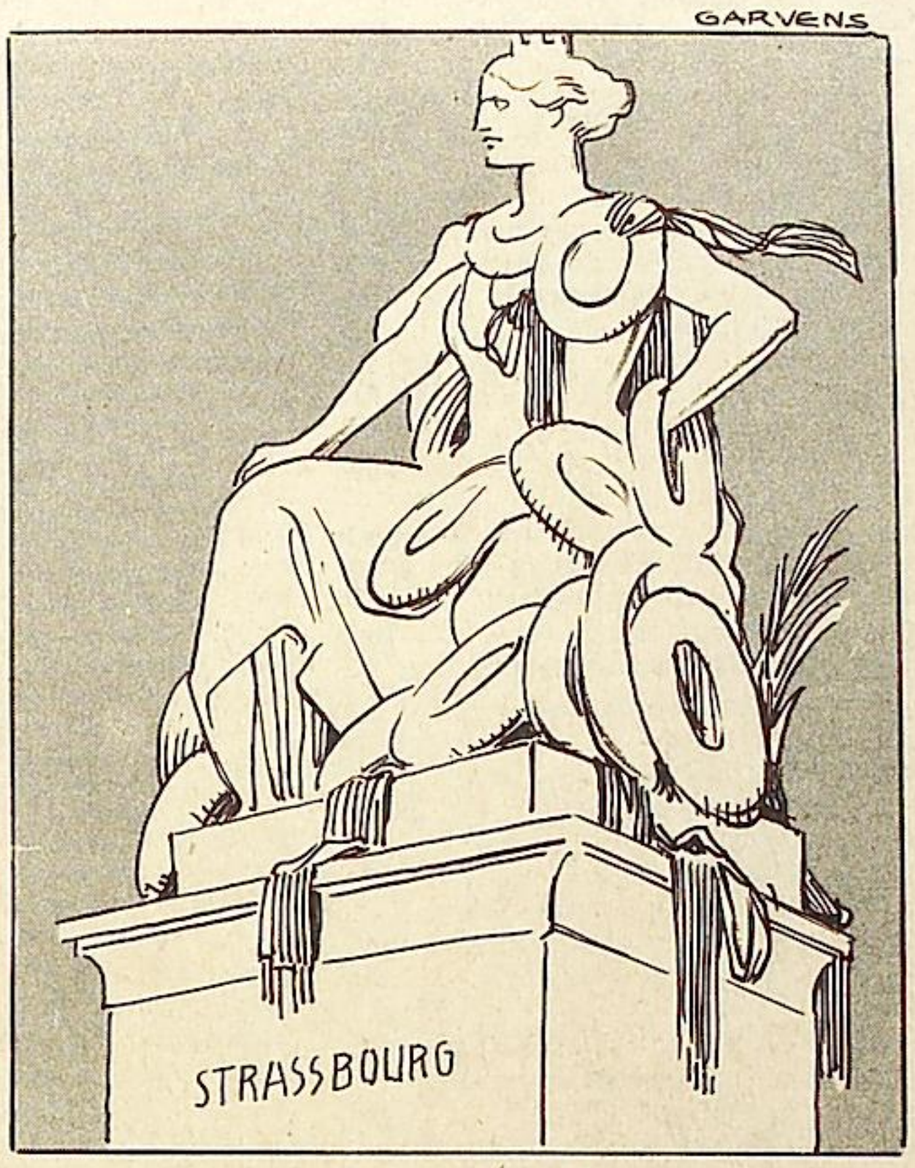
504

g 5442 3

Frankreichs Mahnruf 1871

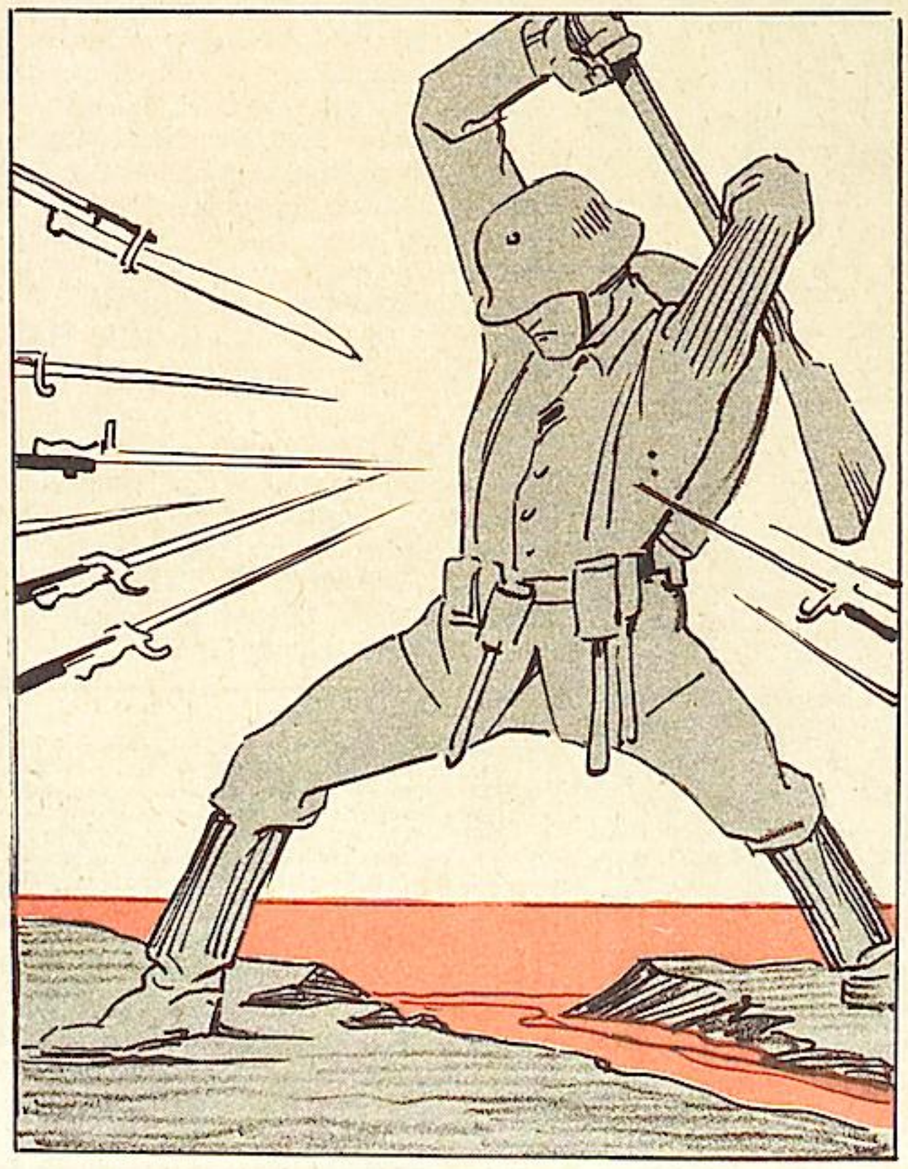


Niemals davon reden

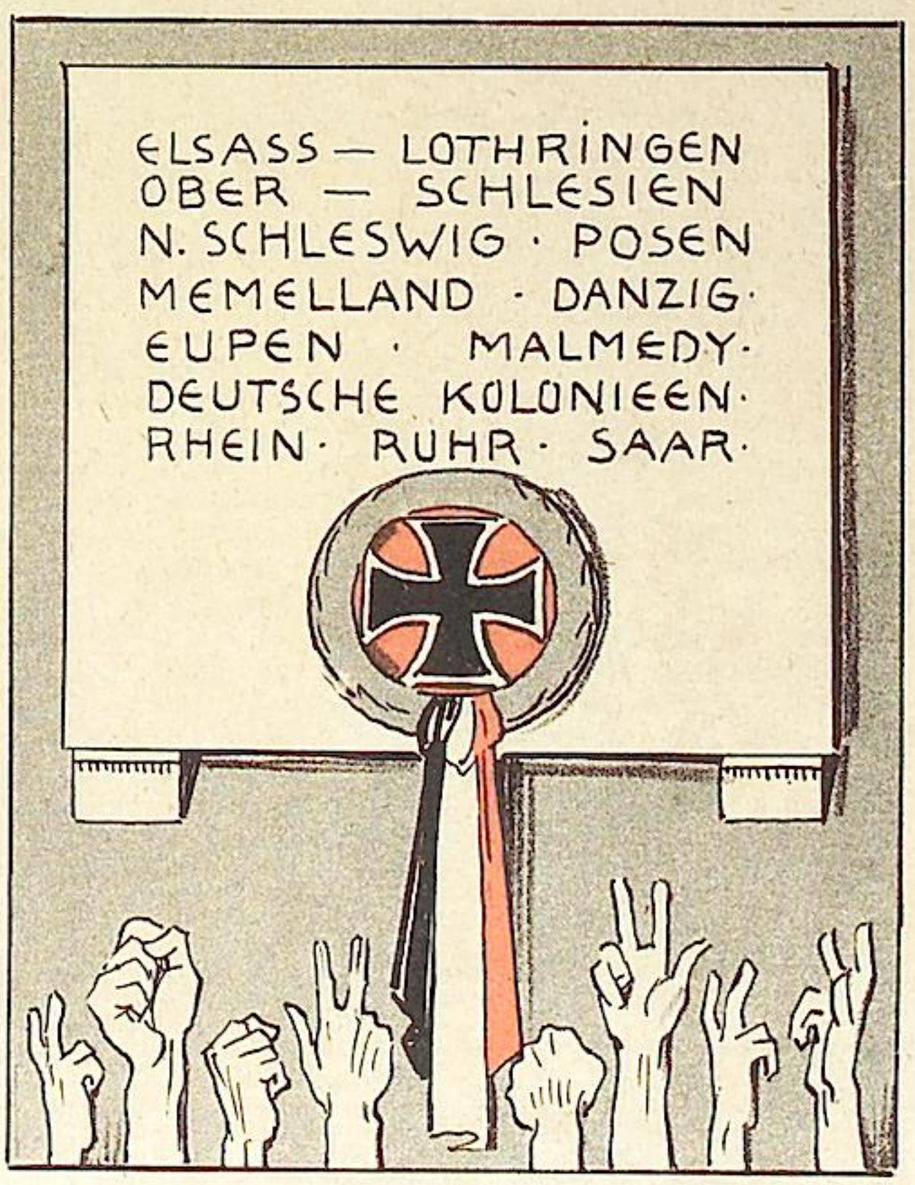


Immer daran denken

Deutschlands Mahnruf 1918



Immer daran denken



Niemals vergessen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0504
© Universitätsbibliothek Heidelberg

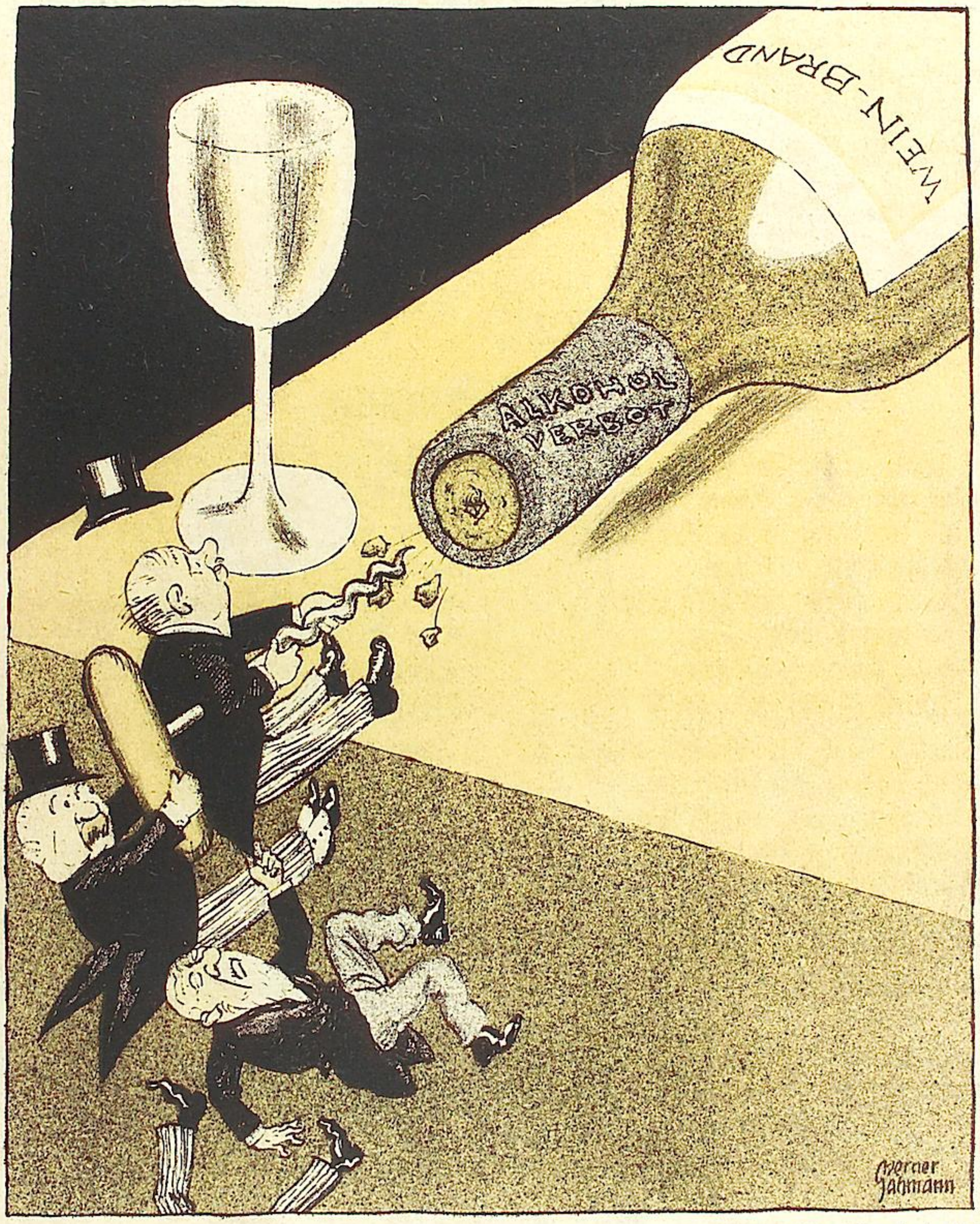
1136

505

Akademische Lesehalle
Heidelberg

Nr. 32 / 77. Jahrg. Preis: 40 Goldpfennig.

Kladderadatsch



Der Abſturz

(Der von der norwegiſchen Regierung eingebrachte Antrag, das Geſetz über das Alkoholverbot aufzuheben, iſt vom Parlament in Chriſtiania abgelehnt worden. Daraufhin erklärte die Regierung ihren Rücktritt.)

8/249

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0505
© Universitätsbibliothek Heidelberg

506

Berlin, den 10. August 1924

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 5 Goldmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Goldmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 10./8. 1924 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 11. August

„Wir haben einen Sieg errungen,
Erledigt ist der Widerpart;
Die Sache ist uns gut gelungen,
Die Sache mit dem Bozenhardt.

Dienstag, den 12. August

Der Kampf ging aus, wie wir es wollten,
Und dieses war doch gar nicht leicht;
Wie sehr die Gegner uns auch grollten,
Was wir gewünscht, es ist erreicht!

Mittwoch, den 13. August

Nun kann uns künftig nichts geschehen,
Wir können, was wir wollen, tun;
Wir können, frei will ich's gestehen,
Auf unsern Lorbeern wieder ruhn!

Wochenkalender

Donnerstag, den 14. August

Nein, Kinder, nein! Daß ich nicht lache!
Es ist, wenn man es recht versteht,
Doch eine wunderbare Sache
Die Exterritorialität.

Freitag, den 15. August

Nun gibt es keine Zwischenfälle,
Man sitzt zufrieden still zu Haus;
Und von der Bolschewistenwelle
Das Quatschen, das ist einfach aus.

Sonnabend, den 16. August

Der Pakt ist glücklich unterschrieben,
Siegreich beendigt das Gefecht!"
So spricht — der Deutsche? Nein, ihr Lieben!
So spricht — der Russe, und mit Recht!

Kladderadatsch.

Börsenstimmung

Täglich an der Börse schwankt
Auf und ab die Wage,
Und der brave Michel krankt
An der bangen Frage,
Die ihn ruhlos taumeln läßt
Und beinah bewußtlos:
Ist die Börse heute fest
Oder ist sie lustlos?

Täglich sieht der Bürgersmann
Sich nach barem Geld um,
Und wer es nur irgend kann,
Denkt, wie er sich stellt um.
Abends ist man unruhvoll,
Morgens ist man ratlos;
Denn man spürt mit tiefem Groll,
Daß man gänzlich drahtlos.

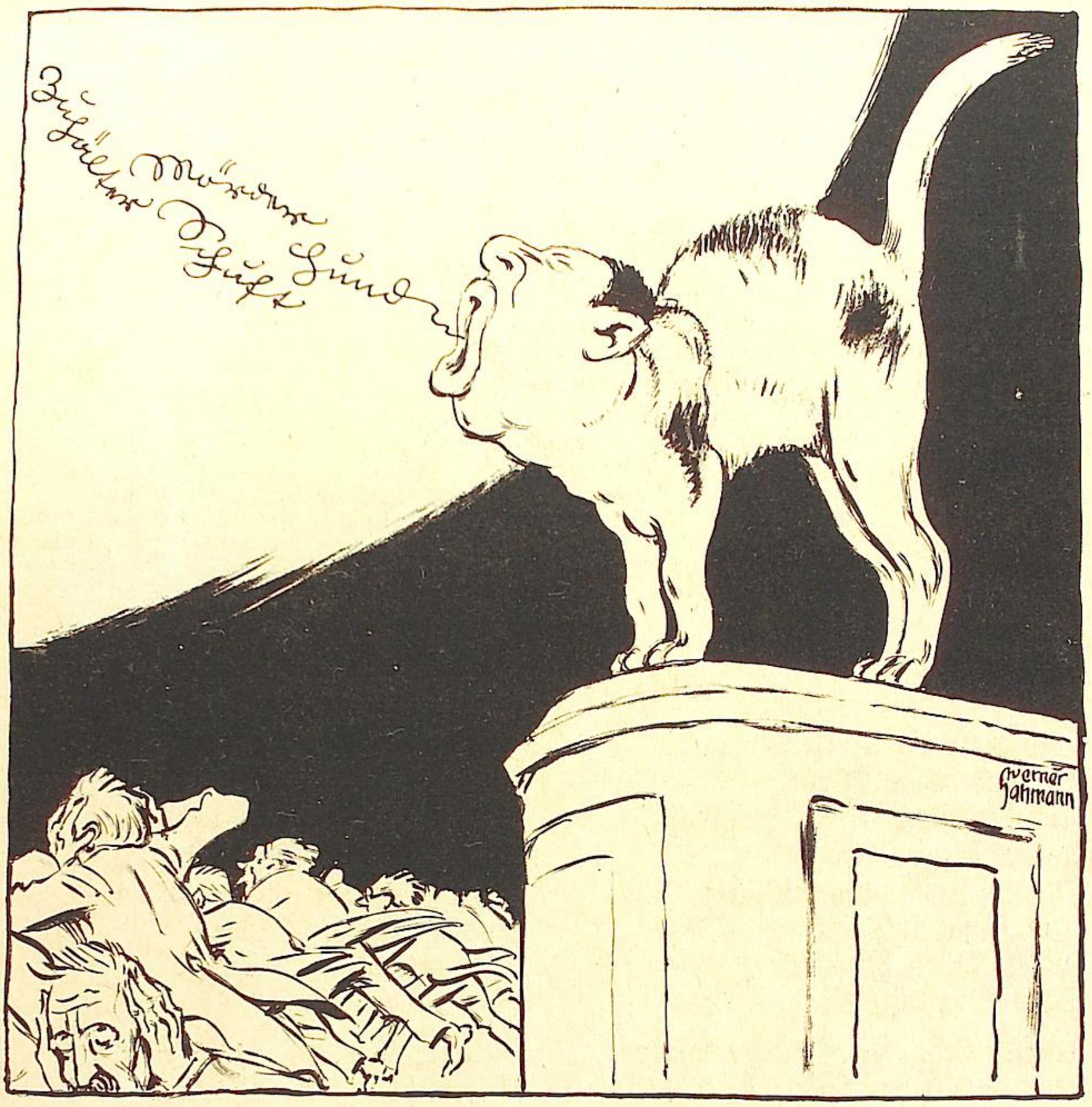
Drahtlos wird zwar auch gefunkt
Und sogar aus London;
Einer hofft, der andre unkt,
Keiner weiß was von den
Dingen, die die Zukunft bringt —
Uns erscheint sie ziellos;
Morgan lächelt unbedingt
Überaus gefühllos.

Nein, es weiß uns keiner Rat,
Wie es schließlich werde,
Alles dreht sich um den Draht
Auf der schönen Erde.
An dem Draht hängt jung und alt,
An dem Draht hängt alles;
Ja, der Draht hat die Gewalt,
Und der Mensch den Dalles.

Und der arme Michel ringt,
Duldend fromm, die Hände:
Ob die deutsche Staatskunst bringt
Seiner Qual ein Ende?
Einen schweren Seufzer läßt
Er aus tiefster Brust los:
Heut ist die Regierung fest ....
Ist sie morgen lustlos?

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0506
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Reichstägliche Katzenmusik

Neues Deutsch

(In neuen Romanen finden sich häufig die Worte: „kopfschüttelte" und „achselzuckte".)

„Wo ist Else?" kopfschüttelte Erna. „Weiß nicht", abwehrte Erwin. „Du willst es nicht sagen!" fußtrampelte sie. „Still!" auftrumpfte er. Sie fingerdrohte. Er achselzuckte. „Aber so zankt euch doch nicht!" degenschluckte der alte Onkel vom Tische her. — „Nein, es steht mir auch nicht!" spiegelguckte Erna. „Ich muß fort," hutaufsetzte Erwin. „Wohin?" bissenkaute der Onkel. „Zum Schatz!" lachenunterdrückte Erna. „Und fein wird's!" foxtrottete Erwin spöttisch. Der Onkel gliederdehnte. „Ade!" händeschüttelte Erwin. „Gehst Du wirklich?" herzklopfte Erna. „Warum soll er nicht?" zahnstocherte der Onkel. Erwin schnurrbartdrehte. „Gehst Du wirklich?" luftschnappte Erna. Er kopfnickte. „O bliebe er!" lautdachte sie. „Soll ich bleiben?" kniebeugte er. „Bleib!" wonnebebte Erna. „Na also!" serviettezusammenfaltete der Onkel. „Nicht wahr?" bonbonlutschte Erna versöhnt. m.

Unverbesserlich

Die „Mitropa" führt in den Speisewagen als teuersten einen französischen Wein, 1921er Oberelsässer Riesling, zu M. 7,50 die Flasche.

Warum nicht? Der Wein, die französische Bedrückung und die Dummheit des deutschen Zahlers kennen doch keine Grenzen. m. l.

Dichterliebe

(Nach Heine von Herriot; Musik von MacDonald

Im wunderschönen Monat Mai,
Als ich noch Demokrat war,
Trug ich 'ne rote Mütze,
Die all mein einz'ger Staat war.

Im wunderschönen Julimond
Die rote mich genierte,
Da kauft' ich mir in London
'Ne schön. poincarierte. gl.

Das Gutachten

A.: Du, pumpe mir doch 'n Paar Hosenträger!

B.: Jern, aber jib mir erst deine Hosen zum Pfand. l.

8 / 256

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0507
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Drei Brüder

Zehn Jahre sind's her — wir machten mobil,
Hoch gingen des Jubels Wogen,
Da sind mit den andern beim klingenden Spiel
Drei Brüder ins Feld gezogen.

Sie kämpften zusammen in mancher Schlacht
Im Westen, im Süden, im Osten,
Sie haben zusammen gedarbt und gewacht
Und ließen das Eisen nicht rosten.

Doch als sich gewendet das deutsche Glück,
Da haben sie sich verloren:
Nur zwei von den Brüdern kehrten zurück
Mit stumpfen Schwertern und Sporen.

Der älteste ruhte, im Arm sein Gewehr,
Tief unter dem grünen Rasen,
Er hörte das letzte Signal nicht mehr,
Das ruhmlos zum Rückzug geblasen.

Der zweite ist als Soldatenrat
Zu Amt und Würden gekommen
Und hat im republikanischen Staat
Die höchsten Ehren erklommen.

Der dritte aber, der jüngste der drei,
Er trat in der Reichswehr Reihen
Und will, bis Deutschland wieder frei,
Der Fahne sein Leben weihen. —

Sie kämpften zusammen in mancher Schlacht
Und haben sich dann verloren . . .
Wer hat nun von ihnen, hab' ich gedacht,
Das glücklichste Los erkoren? ade.

Schultze: Is et dir schon uffjefallen, Müller, det der Kommunist Katz in'n Reichstag so oft mit die verschiedenen Präsidenten Krakeel jekriecht hat, bloß mit Dr. Bell'n, den Vizepräsidenten, nich?

Müller: Ick habe 'ne Erklärung dafür: det is jenau so wie det Verhältnis von Hund und Katze. Mit Bell'n halten se Katz'n in Schach! l. s.

—

Schultze: Et soll so'ne Menge Honig jeben det Jahr.

Müller: Na, den werden se uns denn woll in London ums Maul zu schmieren versuchen. m.

—

Schultze: Wat treibt man denn jetzt in Amerika?

Müller: Zur Zeit die Weizenpreise. l.

Das Verfassungsfest

Stille, Kinder! Nicht gemuckst
Und das Maul gehalten!
Heute hat sich's ausgejuxt!
Fromm die Hände falten!
Merkt's, daß ihr es nie vergeßt:
Heute ist Verfassungsfest!

Nicht gerührt und hergehört,
Reichstag, Volk und Presse!
Wer die Weihestunde stört,
Kriegt eins in die Fresse,
Kommt nach Leipzig in Arrest:
Heute ist Verfassungsfest!

Heute feiern wir den Tag,
Da aus Schutt und Scherben
Deutschland, das am Boden lag,
Sich und seinen Erben
Neu gebaut ein warmes Nest:
Heute ist Verfassungsfest!

Tiefe Denker, Koryphä'n
Sind die geist'gen Väter
Und das Volk, das souverän,
Übernahm sie später
Ohne Schiebung und Protest:
Heute ist Verfassungsfest!

Dieses Werk, das Preuß ersann,
Hat nicht seinesgleichen!
Was' und wer auf Erden kann
Ihm das Wasser reichen?!
Bismarck?? Hole ihn die Pest:
Heute ist Verfassungsfest!

Bismarck? Dieser Dilettant,
Der das Reich zerstörte
Und als Volksfeind an die Wand
Eigentlich gehörte.
Bismarck gab uns erst den Rest:
Heute ist Verfassungsfest!

Dankt in Ehrfurcht den Partei'n,
Die sie euch gegeben!
Schreit Hurra an Ruhr und Rhein
Und laßt Ebert leben!
Singt und tanzt und trinkt und eßt:
Heute ist Verfassungsfest!! kikl.

V. d. N.

Der Abgeordnete Levi erklärte, die Kommunistische Partei sei kein „Verein der Naturfreunde". Die K.P.D. dementiert diese Dementierung. Ja, sie sei ein Verein der Naturfreunde. Sie sei nämlich ein Verein der Kulturfeinde. Und das sage alles. Übrigens bewiese ihr „natürliches" Auftreten im Parlament, ihr „Naturton" bei Debatten und das Bestreben, ihrer wahren Natur keinen Zwang anzutun — wie sehr sie ein V. d. N. seien. Zum Überfluß legen die Reichstagskommunisten auch noch ihr Liederbuch vor, das mehr als alles die naive Naturfreude zeigt, an der sie leiden. Z. B.:

„Wer hat dich, du schöner Walraff,
Aufgebaut so hoch da droben?
Wohl, dich wollen wir umtoben
Solang noch ein' Stimm' erschallt —"
(für vielstimmigen Männerchor)

oder:

„Kein Feuer, keine Kohle
Kann brennen so blank,
Als heimliche Bombe
Im Fraktionszimmerschrank —"
(Lied für eine Staatsanwaltsstimme)

oder:

„Wer will zu den Kommunisten,
Der muß haben ein Gewehr,
Der muß haben ein Gewehr,
Ein paar schöne Handgranaten
Und auch ein Pfund Pulver schwer —"
(beim Vergraben zu singen)

Die K.P.D. wird aus diesen Gründen ihren drei Buchstaben noch die drei oben gezeigten beifügen und lädt alle Freunde kommunistischer Natur ein, sich ihr anzuschließen. a. n.

Die Porzellanfuhre

Handelsminister Siering: Ich habe da einen guten Bekannten, Inhaber des Parteimitgliedsbuches, den ich, natürlich mit bedeutend erhöhtem Gehalt, unterbringen will. Können Sie mir nicht einen Rat geben, wo, Herr Kollege?

Finanzminister Dr. v. Richter: Wissen Sie, das sind empfindliche Dinge, subtil wie Porzellan . . . Da mische ich mich ungern ein!

Siering: Porzellan! Sie bringen mich auf eine glänzende Idee. Aber selbstverständlich — ich stelle einfach die Porzellanmanufaktur um und mache meinen Schützling zum Direktor.

Richter: Gegen das Etatsrecht? Was wird der Landtag sagen?

Siering: Ach was, Etatsrecht! Wer herrscht denn in Preußen, ich oder der Landtag?

Richter: Erlauben Sie, wir haben doch die Große Koalition! Sie und ich, wir sind einander gleichberechtigt!

Siering: Eben deshalb müssen Sie mir unbedingt Order parieren. Also, wie gesagt, mein Dr. Schneider wird Direktor mit doppeltem Gehalt. Er ist seit 1919 beitragzahlender Sozialdemokrat und hat trotzdem noch immer kein hohes Staatsamt. Dieser empörende Mißbrauch muß ein Ende nehmen.

Richter: Wenn er aber von Porzellan so wenig versteht, wie ein Elefant—

Siering: Dann gehört er erst recht in den Porzellanladen!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0508
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im politischen Wellenspiel (Frei nach Böcklin.)

Politische Glossen

Die Londoner Konferenz ist bis jetzt für die Deutschen wenig einladend, und dennoch — oder gerade deshalb — sind wir alle auf sie „geladen." Auch ihre alten Ladenhüter, wie namentlich die Kriegsschuldlüge, die Sicherheit Frankreichs usw., wären besser auf der Stelle, wo „Schutt abgeladen werden darf", am Platze.

—

Abschiedsgruß an Philipp Scheidemann:

O weh, nun wirst du „abgekasselt"
Und hast doch oft so schön ge—redet!
Und mit dir schwindet bald aus Kassel
Das ganze rötliche Schlamassel.

—

Nun hat die „letzte Militärkontrolle" begonnen. Sie wird schon jetzt nur noch mit Gänsefüßchen geschrieben. Und eine Gänsehaut wird wohl auch noch nachkommen. Zum mindesten kann man sich auf ein „last, not least" gefaßt machen; man denkt dabei unwillkürlich an das alte Sprüchlein: „Den letzten gibt der Schinderknecht."

—

Unser Parlamentarismus tobt sich nur noch in wechselseitigen Beschimpfungen und Verleumdungen aus. Man sollte über den Türen der Sitzungssäle einen ähnlichen Spruch, wie er den Eingang zu Dantes Hölle ziert, anbringen, nämlich:

„Laßt, die ihr eingeht, eure Ehre
draußen!"

Christian Morgenstern freilich würde sich drastischer dahin ausdrücken:

„Wird ein Huhn
Erst immun,
Verliert's den Grips
Kriegt's bald den Pips
Und legt, zum Geier!
Stinkfaule Eier."

r. sch.

Toller in Preußen

Der Hinkemanndichter Toller hat sich deutschen Reichstagsabgeordneten gegenüber, die ihn „anhören wollten", lebhaft darüber beschwert, daß er während seiner Haft in der bayrischen Festungsanstalt Niederschönenfeld nicht nach Gebühr behandelt und nun sogar aus Bayern abgeschoben worden ist. Viel lieber hätte er, so erklärte Toller den aufhorchenden Abgeordneten, seine Strafzeit in einem weit humaneren preußischen Institut abgesessen.

„Auch unser Wunsch wäre das gewesen", pflichtete ihm ein eifriges M. d. R. bei. „Denn dann hätten wir Sie nach Ablauf Ihrer Strafzeit aus Preußen nach Bayern abschieben können und brauchten uns jetzt nicht in Berlin durch Ihre Physiognomie ärgern zu lassen."

T. d. J.

S 1251

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0509
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf dem Mars

Da die größte Erdennähe dieses Planeten nur alle hundert Jahre einmal eintritt und ich etwas ungeduldig veranlagt bin, wollte ich sie diesmal wahrnehmen und nicht erst auf die nächste warten. Ich ließ mich also in Amerika mit einer eigens dazu aufgestellten elektrischen Radiofunkkanone hinüberschießen. Die Entfernungskilometer machten mir weiter keinen Eindruck, sintemal ich durch die Inflationszeit gegen derartige Zahlengrößen genügend abgebrüht bin; sie gingen ja nur in die Millionen, lächerlich! — Ich landete auf einem richtigen „Marsfeld", nämlich einer von zahllosen Kanälen durchzogenen öden Ebene. Alles lag in dem bekannten rötlichen Lichte, doch war die Beleuchtung ziemlich matt, etwa einem grönländischen oder botokudischen Julimittag vergleichbar; auch ließ die Wärmeentwicklung zu wünschen übrig. Dagegen empfand ich wohlthuend die verminderte Anziehungskraft der Marserde, die meine Kräfte wunderbar steigerte; hier konnte man in der Tat „große Sprünge machen", was ein Deutscher sonst gar nicht mehr gewöhnt ist. Ich hüpfte mit geschlossenen Füßen über unterschiedliche Kanäle und mußte mich wegen der geringeren Dichtigkeit des Planeten nur hüten, zu fest aufzutreten, um nicht im Marserdreich stecken zu bleiben und als „blamierter Europäer" oder gar verbohrtes Meteor von den Marsmenschen ausgebuddelt zu werden.

Aber wo blieben sie denn eigentlich, diese Marsmenschen? War der Planet nur von Kanälen bevölkert? Da endlich — ein zweibeiniges Lebewesen höherer Gattung, ein homo sapiens martialis! Freilich, „martialisch" sah er gar nicht aus, sondern eher klein, geduckt und vermickert. Aber er empfing mich mit planetarischem Gruß und schien gar nicht verwundert. „Von der Erde — aha!" sagte er, „wir hatten euch schon lange erwartet." Und dann machte er sich mir näher bekannt. Er war natürlich, wie die meisten hier, von Beruf Kanalreiniger, daneben aber Professor der Marskunde. Wir wanderten nun zusammen weiter, bei sehr schwachem Tageslicht.

„Ist eure Sonne immer so klein?" fragte ich. „Wovon sollte sie wohl größer sein? Übrigens, ihr könntet uns euren Mond ablassen, unsere beiden kleinen taugen nicht viel." — „Gut, ich werde mit dem Völkerbund reden, für so was ist der allenfalls zu haben. Aber eure Berge kommen mir auch recht klein und flach vor". — „Besser flache Bergkuppen über sich zu haben als Flachköpfe", bemerkte mein Begleiter etwas anzüglich. — „Hm ja. Aber eure Häuser sind wirklich zu klein", sagte ich, während ich über einige hinwegsprang. Er lächelte: „Klein aber mein, heißt es bei uns, Zwangsmieter kennen wir nämlich nicht." — Über jeder Haustür las ich: „Lex mihi Mars!" — „Unser Willkommensgruß", erklärte mir mein Führer. — „Was ihr alle für schöne Pelze habt", sagte ich bewundernd. „Woher bezieht ihr die nur?" — „Sie wachsen uns alle ganz von selber auf der Haut, seit unser Klima sich so abgekühlt hat. Sehen Sie die junge Frau dort, wie schick sie ihren Naturpelz zu tragen weiß!" — „Wahrhaftig — eine Mars-Venus im Pelz! Heiliger Sacher Masoch!" murmelte ich verdutzt, „steht ihr aber gut!"

Inzwischen waren wir vor einem stillen, dunkeln Hain angekommen. „Hier werden unsere Toten bemarst (beerdigt)", hörte ich meinen Eingeborenen mit gedämpfter Stimme sagen. „Möge ihnen die Marserde leicht sein!" erwiderte ich ebenso. „Aber seid ihr denn wirklich so kriegerisch, wie man bei uns glaubt?" — „Kriege hatten wir Marsgeborenen nur in jener dunklen Vorzeit, die wir jetzt die „vormärsliche" nennen, wir führen schon längst keine mehr. Dazu sind wir viel zu wenig geworden." — „Das ist recht, solchen Mars-Pazifismus lasse ich mir gefallen. Friede auch zwischen den Gestirnen! Schließlich sind wir doch überall Brüder." — „Gewiß, Sonnenscheinbrüder", gab er höflich zu. —

Als ich mich später zum Abflug rüstete, wollten mich die Leutchen durchaus da behalten. Meinen Hinweis darauf, daß die Erde doch nun einmal größere Anziehungskraft habe als der Mars, ließen sie nicht gelten und brummten etwas von „Erdflöhen" und „Erdenwürmern". Aber da war ich schon in schnellem Ausstieg mit „Fluidum Exzelsior", und sie konnten mir mit ihren aufgespannten kleinen Marssegeln nicht nachkommen. Sie riefen nur allerlei hinter mir her, wovon ich eben noch die Worte „Lex... mihi..." verstand. „Mir auch!" rief ich zurück und verschwand im reinen Äther.

r. sch.

Die neue Kunst

Nun höre, Deutschland, und staune
Und falle nicht auf den Arm,
Mit schmetternder Posaune
Setzt die neue Kunst sich in Marsch!

Beim Gellen grotesker Fanfaren,
Mit der Maske heil'ger Mission
Treibt sie das Alte zu Paaren,
Den Hort der Reaktion.

So fliegt sie von Siegen zu Siegen;
Wir folgen zu löblichem Zweck
Und schreien mit wildem Vergnügen
Die alte Kunst in den Dreck.

Was sind uns die ehrbaren Meister
Aus ehrbarer Zeit denn noch wert? —
Fort mit dem muffigen Kleister,
Die Jugend ist aufgeklärt!

War Lessing doch bloß ein Philister
Und Schiller ein irrer Phantast,
Herr Goethe ein feister Minister,
Und Kleist voll schwülst'gem Bombast.

Bach nur ein korrekter Stümper,
Beethoven ein flacher Poseur,
Und Mozarts graziöses Geklimper
Taugt kaum für die Drehorgel mehr.

Die Rembrandt und Dürer sind praktisch
Als hausbacken abgetan,
Und Rubens guckt höchstens ein Backfisch
Noch mit Vergnügen sich an.

Und erst der klassischen Bühnen
Veraltete Schnurrpfeiferei'n:
Nichts als verkalkte Routine
Und brachte nicht mal was ein

Wir dichten heut dadaistisch,
Vertonen nur kakophon
Und malen expressionistisch,
Ohne Reim, ohne Farbe und Ton!

Wir weihen die Bühne zur Stätte
Der einfachsten Nacktkultur:
Als Szene genügt schon ein Bette,
Als Kleidung 'ne seidene Schnur.

Ja, Augen und Ohren schmerzen,
Und das tiefste Gefühl ist empört:
So tief dringt sie jedem zu Herzen,
Der die Kunst, die neue, verehrt.

Mit schmetternder Posaune
Ist siegend sie auf dem Marsch;
Nun höre, Deutschland, und staune,
Und falle nicht auf den Arm!

gl.

Amerikas Stolz

„Wenn der ‚Leviathan' in See geht, so stellt dieser Stolz der amerikanischen Handelsmarine die Höchstleistung amerikanischer Wissenschaft und Ingenieurkunst dar", schreibt die amerikanische technische Zeitschrift „Power".

Nur amerikanische Bescheidenheit, mit amerikanischer Ehrlichkeit gepaart, kann eine Wunderleistung wie den „Leviathan" so kurz abtun. Wir halten es dem gegenüber für internationale Ehrenpflicht, hinzuzufügen, daß das Schiff von der bekannten amerikanischen Werft Klemm & Lange gebaut und vom Präsidenten Wilson mit den Worten: „Geh weg, oder ich finde dich!" übernommen worden ist. Aus den Bibeln, die nach amerikanischem frommen Brauch in jeder Kabine zu finden sind, ist das siebente Gebot entfernt worden. Ehe man sich in den Vereinigten Staaten auf den Namen „Leviathan" einigte, hatte man die pomphaftere Bezeichnung „Fünf Finger und ein Griff" in Aussicht genommen, darauf aber verzichtet, weil der ursprüngliche deutsche Name des Schiffes „Vaterland" nach der Übertünchung nicht Raum genug für so viele Buchstaben gewährte.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0510
© Universitätsbibliothek Heidelberg

511

Die Londoner Konferenzbrüder

in Erwartung der Deutschen

8/252

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0511

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der böse Blick

(Der Studienrat Dr. Franz in Landau wurde von den Franzosen zu Gefängnisstrafe verurteilt, weil er auf dem Wege zu seiner Jagd zwei französische Forstbeamte „mit herausfordernden und verdächtigen Blicken" angesehen haben soll.)

Kommt dir ein Franzos' entgegen,
Blick' nicht trotzig und verwegen
Und vor allem nicht „verdächtig"!
Denn sonst wird er niederträchtig.
Forstbeamten, selbst zu zwei'n,
Läuft ein Zittern durchs Gebein
Und ein Schauer durch die Haut,
Werden schief sie angeschaut
Auf entlegnem Waldespfad
Von 'nem deutschen Studienrat;
Ziehn ihn vor ihr Tribunal,
Dem's noch niemals schaffte Qual,
Auch die Unschuld einzustecken,
Wenn ihr Blick sie ließ erschrecken.
Sei nicht, Franz, dem Franzmann gram,
Daß er dir die Freiheit nahm!
Grüße ihn so tief wie herzlich
—Selbst wenn er von Farbe schwärzlich—,
Zeig' auch sonst ihm allezeit
Demutsvolle Freundlichkeit,
Schau' mit unverdächt'gem Blick
Auf der Schöpfung Meisterstück,
Bis — die Schmach einst von Versailles
Heimgezahlt wird der Kanaille!

r. sch.

Herren und Knechte

Ohne die deutschen Behörden zu benachrichtigen, ist der ägyptische Konsul Ibrahim Ali in aller Herrgottsfrühe in die ehemalige Berliner Wohnung eines landsmännischen Studenten eingedrungen, die dieser bei einer angesehenen deutschen Familie innehatte, und hat hier ohne weiteres ausgiebige Haussuchung gehalten.

Gegen Dr. Oswald Spengler, der dem deutschen Volke das Schicksal eines Fellachenvolkes prophezeite, ist seitens der ägyptischen Regierung beim Völkerbund Strafantrag wegen Beleidigung gestellt worden. Den ehrenkränkenden Vergleich mit Deutschland brauche sich kein selbstbewußter Fellache gefallen zu lassen. Vorgänge wie der Berliner seien beispielsweise in Kairo und selbst in Assuan unmöglich. Wenn sich dort ein deutscher Konsul auch nur annähernd so dreist und herausfordernd wie der ägyptische in Berlin zu benehmen wagen sollte, würden ihm die Fellachen das Fell nach Strich und Faden versohlen. Herr Ibrahim Ali aber sitzt noch immer unangefochten und hochgeehrt in der deutschen Reichshauptstadt. T. d. J.

Randbemerkung

(Zur Freilassung Tollers weist die „Rote Fahne" entrüstet darauf hin, daß er s. Z. von dem Münchener Geiselmord öffentlich abgerückt sei, und schließt mit den Worten: „Wenn Toller nicht durch eine gründliche Umstellung seiner Tätigkeit seine Fehler und Irrtümer wieder gutmacht, ist seine Rolle für die Geschichte der Arbeiterbewegung erledigt.")

Wat is mich det mit dich, mein Kind,
Du wirst mich doch nich kränklich sind?
Is dir denn wirklich mies jeworden
Von wejen so'n paar Jeiselmorden?

Daß de in München dir jedrückt hast,
Wie de die weiße Schar erblickt hast,
Und daß de da bist ausjekniffen —
Det haben wa recht jut begriffen.

Een Führerhaupt, det is zu teuer
Für vorne, mittenmang ins Feuer,
Und wenn de auch vor Angst jekübelt —
Det haben wa dich nich vaübelt.

Nee — aber daß de so varrickt bist
Und von dem Mord da abjerückt bist,
Von so'ne Reaktionskanalljen —
Dafür jehörst de an den Jaljen!

Wenn de nich schleunigst mutjer wirst,
Und wieder 'n bisken blutjer wirst,
Und dir erwärmst für Mordjeschrei — ja,
Dann biste ooch keen Weltbefreia. Jobs.

Abbauliches

(Zum beantragten Abbau der Oberbürgermeister Leinert und Scheidemann.)

Zwei Knaben sitzen auf dem Ast,
Der grad so schön zum Sitzen paßt,
Und fragen beide, schmerzbewegt:
„O, warum wird er — abgesägt?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0512
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wiederaufbau in Bayreuth

L'Aiglon zeigt, daß er im Geiſte des alten Adlers neu zu ſchaffen weiß!

8/253

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0513
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die sechs Freuden der Badereise

Die Abreise

Dein Hausarzt macht dir ein Gesicht,
Das sagt: Nein, du gefällst mir nicht.

Am andern Tag nimmt er das Wort
Und spricht: „O Freund, Sie müssen fort.
Es muß durchaus etwas geschehn!
Wenn nicht, kann ich für nichts mehr stehn.
Zu einer radikalen Kur
Ist leider zuviel Anlaß nur.
Mit solcher Leber, dick und schwer,
Kommt man durch keinen Winter mehr.
Auf, in das Bad, und möglichst bald!
Sonst sind Sie nächstes Frühjahr kalt."
„So, so", antwortest du verzagt,
„Das hab' ich mir schon selbst gesagt.
Zwar paßt es gar nicht mir — allein,
Wenn's sein muß, nun, dann muß es sein."

Der Badearzt

Und angelangt am Brunnenort,
Denkst du ans Nötigste sofort.
Kaum daß du ein Quartier gewannst,
Wo du notdürftig hausen kannst,
Machst du sofort im schnellsten Lauf
Dich zu dem Badedoktor auf.

Der leiht dir gern ein willig Ohr;
Du trägst ihm deine Leber vor
Und klagst ihm all' dein Herzeleid.
„Ja," sagt er, „es war hohe Zeit!"
Dann malt er dir ausführlich aus
Die Schäden deines inn'ren Bau's,
Und spricht von einem Krankheitsherd,
Wodurch sich deine Furcht vermehrt.
Am Ende — du erwartest kaum
Dergleichen — läßt er dennoch Raum
Der Hoffnung, daß es besser wird;
„Und selten hat er sich geirrt."
Dann gibt er ganz genau dir an,
Wieviel du trinken mußt und wann.
Und was du essen sollst, was nicht,
Das alles macht er dir zur Pflicht
Und warnt vor diesem dich und dem,
Was gut schmeckt oder angenehm.
Treu folgend seiner Weisheit Spur,
Beginnst du stracks die Brunnenkur.

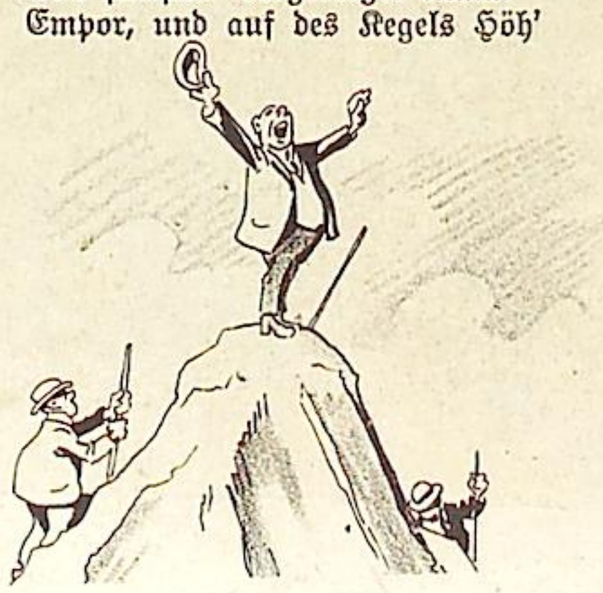
Der Brunnen

Viel Wässer gibt's verschiedner Art,
Im allgemeinen sind sie hart.
Das eine riecht nach Brom und Chlor,
Im andern herrscht der Schwefel vor.
Das dritte schäumt und zischt wie Sekt,
Das vierte ganz wie Tinte schmeckt.
Das fünft' ist heiß, das sechste kalt —
Genug hat man von allen bald.
Doch du, wenn dir dein Leben lieb,
Mach's, wie der Arzt es dir beschrieb.
Und ist der erste Becher leer,
Dann gehst du — merk's dir — hin und her,

Bei jedem fernern Becher auch
Befolgst du ganz denselben Brauch.
Allmählich steigst du bis auf zehn,
Dann dünkt dich erst das Leben schön.
Zufrieden strahlt dein Angesicht,
Wenn du genügt der Brunnenpflicht.
Dein Herz ist froh und wohlgemut —
Wie schmeckt dir dann das Frühstück gut!

Die Table d'hôte

Nach des Vormittags Müh' und Not
Eilst fröhlich du zur Table d'hôte.
Was auch beschieden möge sein —
Getrost! Der Hunger treibt es ein.
Und sieh, der Mittagsglocke Ton
Versammelt auch die andern schon.
So flattert nur im Abendlicht
Die Rabenschar zum Hochgericht.
Nun sitzet ihr zusammen stumm
Um den gedeckten Tisch herum.
Und nun beginnt es, Gott sei Dank!
Und langsam folgen Gang auf Gang.
Jetzt sei vor allem Mann der Tat,
Greif zu, wenn dir die Schüssel naht!
Denk' nicht an den, der nach dir kommt,
Und wenn's dein Vater wär' — es frommt
Dir nicht! Von Rücksicht jede Spur
Muß schwinden bei der Brunnenkur.
Hast du dich endlich satt gespeist,
Falls du entschlossen warst und dreist,
Dann denkst du wohl, du armer Tor:
Wohlan, jetzt leg' ich mich auf's Ohr!
Doch tätest du's — denselben Tag
Noch rührte sicher dich der Schlag.
Was du zu tun jetzt hast, vernimm:
Den steilsten Bergeskegel klimm
Empor, und auf des Kegels Höh'



Erst setz' dich nieder oder steh'
Und jodle froh ins Land hinein!
Das wird dir gut und nützlich sein.

Das Eselreiten

Viel Freuden bringt die Kursaison:
Konzerte, Ball und Réunion.
Doch zu den größten Freuden mit
Gehört gewiß der Eselritt.
Kaum einen Kurort gibt es, Kind,
Wo nicht die nöt'gen Esel sind.
Für wenig Geld stehn sie bereit —
Faß' dir ein Herz, steig' auf und reit'!
Hast du's noch nie vorher getan,
So wirst du viel Vergnügen han.
Das Ende, wie du dich auch stellst,
Ist dies: daß du hinunterfällst.

Das macht sich ganz besonders nett,
Wenn du bejahrt schon bist und fett.
Fort rennt das Tier in schnellem Lauf,
Indessen sammelst du dich auf
Und siehst verdutzt und blöd' umher,
Und alles schreit: „Der Esel, der!"

Die Heimkehr

Ein jedes Ding hat seinen Schluß,
Sogar der Badekurgenuß.
Die ernste Scheidestunde schlägt,
Du bist gerührt und still bewegt.
Du drückst des Badedoktors Hand,
Und je nachdem er gut befand,
Was du ihm in die Hand gedrückt,
Ist er von dem Erfolg entzückt.
Er reicht dir seine Rechte dar:
„Auf Wiedersehn im nächsten Jahr!"
Nun kommt der große Augenblick,
Zu danken für genoss'nes Glück.
Erwartungsvoll steht um dich her
Ein Dutzend Menschen oder mehr.
Jedweder und jedwede heischt
Ein Trinkgeld. Niemand wird getäuscht,
Das nehm' ich an, sofern du bist
Ein Mensch, der Wohltat nicht vergißt.
Dann steigst du ruhig in den Zug,
Und fort gehts — lang nicht rasch genug.
Zu Hause trifffst du fröhlich ein,
An Mute groß, an Leber klein,
Ein durch und durch kurierter Mann —
Und schoppst dir schnell was Neues an.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0514
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die ab—baufälligen Bürgermeister Scheidemann und Leinert

(Die Oberbürgermeister Scheidemann in Kassel und Leinert in Hannover sollen abgebaut werden. Um dies zu verhindern, hat die sozialdemokratische Landtagsfraktion einen Antrag eingebracht, die Abbauverordnung zu suspendieren.)

Herr Leinert an der Leine
Und Scheidemann in Kassel,
Die sitzen — oh, ich weine! —
In schändlichem Schlamassel!

Wie greulich doch auf Erden,
Den Guten geht's erweislich,
Denn — abgebaut zu werden,
Das ist doch wahrhaft scheußlich!

Der Philipp an der Fulda
Und Leinert an der Leine —
Ist denn kein Stuhl da, Hulda,
Für ihre Angstgebeine?

Sie weinen und sie schwitzen,
Als ob sie Mauke kriegen!
Sie sollen von den Sitzen
Per Fußtritt 'runterfliegen!

Ob sie nicht mehr zu retten,
Die ihre Throne zieren,
So fest wie alte Kletten?
Läßt sich nicht suspendieren

Noch der „Verordnung" Jammer
Einstweilen bis auf später?
Die Preußen-Landtagskammer,
Die hilft ja wohl — peut-être!

So meinten die Genossen,
Die ihre Hände ringen,
Und taten kurzentschlossen
Nun einen Antrag bringen.

Doch sicher im Schlamassel
Sitzt Philipp an der Fulda;
Es rufen die in Kassel:
„Was brauchen wir die Null da!"

Euch Roten wird — ich meine —
Vergeblich alles Mühen:
Auch Leinert an der Leine,
Er muß bald Leine ziehen!

So fallen mit Gerassel,
Die doch an Geist sehr power!
Teils freut sich mächtig Kassel
Und andrerseits Hannover!

Das Auge schlägt, das feuchte,
Der Philipp grollend nieder:
„Solch eine Geistesleuchte
Kriegt Kassel wohl nie wieder!"

m. br.

B 1254

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0515
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Erklärung

zur Feier des Verfassungstages.

Um jedem Konflikt mit dem Staatsgerichtshof in Leipzig und dem Gesetze zum Schutz der Republik von vornherein aus dem Wege zu gehen, erkläre ich hiermit unbeeinflußt, feierlich und auf das entschiedenste, daß es mir völlig fern gelegen hat, die Weimarer Verfassung oder ihre geistigen Väter, die Deutsche Nationalversammlung, den Reichspräsidenten oder irgendeinen deutschen Minister verächtlich zu machen oder zu beleidigen, als ich, wie bei meinem Freunde Plutarch zu lesen, den „Lakonischen Denkspruch" tat:

„Welche Verfassung ist die beste? —
Die den Tapferen wie den Feigen gibt,
was sie verdienen!"

gez. Lysander
weiland Staatsmann und Feldherr
der Spartaner,
jetzt: Elysium.

k. sch.

Morfium

Cocain. — Diskrete langsame Entwöhnung ohne Berufsstörung. Schriftl. Anfragen an:
Dr. med. **Dientz**
Boppard a. Rh. 110.

Kinderreiche!

leset die von einem wahren Menschenfreunde verfaßte Schrift: „Die Verhütung der Schwangerschaft". Unendlich viel Segen ist durch sie schon gestiftet, unendlich viel Unheil und Kummer verhütet worden. Man erhält diese, mit vielen Bildern versehene Broschüre gegen Einsendung von nur Mk. 1.— vom Verlag Gebrüder Grimm, Ulm-Donau Hansahof 122.

Sprechapparate zu fabrikpreisen

Meinel & Herold Sprechapparate-Fabrik
Klingenthal/Sa. № 352
Schallplatten M 2.50 p. Stück.

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur, förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme. Paket **M. 2.—** (Kur 3 bis 6 Pak.).
Dr. med. Qu. schreibt: *Konstatierte 6—9 kg Abnahme.* ***Dr. med. C. A.:*** *Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm.* ***Fr. B.:*** *Fühle mich wie neugeboren.*
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

Weltberühmter
Bartwuchs-Förderer!

Extra stark. Erfolg in wenigen Tagen.
Pr. Nachnahme 2.50 Goldmark.
Versand „Sirius", Chemnitz I. Sa. 6

Sommersprossen

Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover O 212, Edenstr. 30 A

Metallbetten

Stahlmatratz., Kinderbett. direkt an Private, Katalog 71 Z frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür).

Für Touristen und Sportsleute usw. unentbehrlich. Beseitigt alsbald übermässige Schweissbildung, verhütet Fusschweiss und Wundlaufen.

Zu haben in allen Apotheken und allen besseren Drogerien.

CHEMISCHE FABRIK KREWEL & Co. AG KÖLN-RH. HAMMER UND AMBOSS SANGUINAL

Zweigniederlassung: Berlin N 58, Arkonaplatz 5; Telephon: Amt Humboldt 5823.
Generalvertreter für die Hansestädte, Schleswig-Holstein und die beiden Mecklenburg:
Fa. Woortman & Möller, Hamburg I, Schauenburger Strasse 32.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0516
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haus-Trinkkur:
bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiweiss, Zucker

Helenenquelle

Badeschriften
sowie Angabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung

Die „Knickerbockers" und die Mexikaner

(Zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten droht ein ernster Konflikt. Die mexikanische Regierung verwehrt Damen, die in den beliebten Knickerbockers (Pumphosen) die Grenze überschreiten wollen, kategorisch das Betreten des Landes.)

„Damen, die in ‚Knickerbockers'
Heut gen Mexiko hinreisen,
Sind beim Schlagbaum an der Grenze
Rücksichtslos zurückzuweisen!

In den vollgepumpten Hosen,
Die der Misses Beine zieren,
Darf hinfort kein Yankeefräulein
Unsre Grenze mehr passieren!"

Also hört man's in den Staaten
Mexikos gar streng erschallen.
Läßt sich diese bodenlose
Frechheit Uncle Sam gefallen?

Und schon tönt vom Kapitole
Washingtons — hic est probatum —
Nach dem Rio de Santiago
Dieses scharfe Ultimatum:

„Wenn ihr unsre edlen Misses
Nicht in ‚Knickerbockers' achtet,
Wird dies als ein Casus belli
Künftighin von uns betrachtet.

Unsre engelgleichen Damen
Sind die schönsten aller Welten,
Selbst wenn sie ganz ohne Hosen
Nahen, dürft ihr nicht sie schelten!"

„Krieg!" schallt schon aus aller Munde,
Bajonette sieht man glänzen —
Da beruft man letzter Stunde
Knickerbockers-Konferenzen!

m. br.

Als Geschenk für jeden politisch gebildeten Herrn zu empfehlen:
Gebundene Jahrgänge d. Kladderadatsch
Preis pro Jahrgang (1923, 1922, 1921)
G.-M. 15.— zuzügl. Porto
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

Frau Schnatterich!

14.

Frau Schnatterich möchte nicht nach Neustadt zurückkehren, ohne den Vesuv bestiegen zu haben, das soll das höchste Erlebnis ihrer Italienreise werden. Es wird immer behauptet, die Besteigung sei sehr beschwerlich. Für Frau Schnatterich ist sie, trotz ihrer 100 Kilo, eine leichte Sache, denn sie hat vorher ein Kukirol-Fußbad genommen und die heißen Lavablöcke können ihr zwar die Fußsohlen versengen, aber von Schwitzen, Brennen oder Wundlaufen der Füße keine Spur. Gewichtig, aber elastisch, steigt sie bis nahe zum Gipfel, und auch diesen besteigt sie schließlich. Ihren Führer, der über Hühneraugen jammert und dem deshalb vor dem Abstiege graut, gibt sie eine Schachtel Kukirol mit dem Rate, es gleich aufzulegen, da es infolge der Erweichung des Hühnerauges die Schmerzen gleich lindert, das Hühnerauge aber in wenigen Tagen entfernt, ebenso Hornhaut, Schwielen und Warzen. Wenn, so sagt sie, Ihr Nationaldichter Gabriel d'Annunzio Kukirol und Kukirol-Fußbad benutzte, so wäre die Welt um einige Perlen italienischer Literatur reicher, denn er würde diese Präparate in glühenden Versen besingen, die berühmtesten Komponisten würden sich um die Ehre streiten, diese Verse in Musik setzen zu dürfen, und alle Drehorgeln, die von Italien aus auf die verdorbene Welt losgelassen werden, würden die Kukirolhymne spielen. Verdient hätten es diese vorzüglichen, ärztlich empfohlenen und von Käufern in massenhaften begeisterten Zuschriften gepriesenen Präparate schon längst. Sie sind in allen Apotheken und Fachdrogerien zu haben. Achten Sie aber genau auf die Schutzmarke: Hahnenkopf mit Fuß, damit Sie an Stelle des echten Kukirol-Hühneraugen-Pflasters und Sanitätsrat Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbades nicht aus Versehen eine der zahlreichen minderwertigen Nachahmungen erhalten, über die in Zuschriften an uns lebhafte Klage geführt wird.

Wichtig! Verlangen Sie die aufklärende und überaus lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege", die wir jedem Interessenten kostenlos und portofrei zusenden. Unsere unter der Leitung eines alten erfahrenen Arztes stehende Wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußleiden beziehen.

Für Kinder! Verlangt in den Apotheken und Drogerien die lustigen Bilder von Dr. Unblutig. Wir liefern diese an unsere Abnehmer gratis.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg

Abstehende Ohren

werden durch **EGOTON** sofort anliegend gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko.

J. Rager & Beyer, Chemnitz M. 62 in Sa.

Korpulenz ist unschön und ungesund. Wir raten Ihnen in Ihrer Apotheke 30 g echte Toluba-Kerne zu kaufen, die unschädliche Stoffe von fettzehrender Wirkung enthalten. Wo nicht erhältlich, Versand durch Pharmazeutische Fabrik E. Wolf, Hannover, Schließfach 369 F.

Libidin-Tabletten

beseitigen **„direkt"**, also nicht nur durch Einwirkung auf das **Zentralnervensystem, Schwächezustände** bei **Mann** und **Frau**, daher **vielfach stärkere** Wirkung, ohne nachteilige Folgen oder Nebenerscheinungen als **Yohimbin** und sämtliche bisher bekannten Mittel. Originalpackung G.M. 5.— (ausreichend f. läng. Zeit) per Nachnahme oder Vorkasse Postscheckkonto Hamburg 32081. Erzeugnis: Dr. Fr. Brumm & Co. **Alleinvertrieb f. In- u. Ausland: Inex Gesellschaft** Pharmaz. Versand-Abt. **Hamburg 25 K,** Telegr.-Adr. Inexogen, Telephon Alster 5961 und 4479.
yohimb.-papaverin-citrat, extr. muirae, puamae, amylum, sacch. alb., pulv. cacao.

Otto Sommerstorff:
Aus meinem Reimstübl.
Neue Scherzgedichte. Preis gebd. 2,50 Goldmark.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Hierzu kommt b. direkt. Versendung das Porto.
Verlag A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48.

Morfium Eukodal-, Pantopon- usw. Kokain-Entwöhnung ohne Zwang
Kurheim Schloss Rheinblick, Godesberg bei Bonn. Dr. Mueller-Roland
Prosp. frei **Alcohol** Gegr. 1899

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Stetes Inserieren im „Kladderadatsch" erhöht den Erfolg!

Auslanddeutsche empfehlt den Kladderadatsch an eure Landsleute!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0517
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hoffmanns Jugendpflege

Dem kommunistischen Abgeordneten Paul Hoffmann wird ein Vorwurf daraus gemacht, daß er ein dreizehnjähriges Schulmädchen bis vier Uhr morgens in seiner Gastwirtschaft beschäftigt habe.

Raffgierige Vertreter des bürgerlichen Ausbeutertums sind natürlich außerstande, Hoffmanns sozialpolitische Bestrebungen zu begreifen. Vornehmster kommunistischer Grundsatz ist die Gleichberechtigung aller Menschen; Alter und Geschlecht dürfen dabei keine Rolle spielen. Gerade durch die jahrhundertelange Unterdrückung der Frauen und Kinder hat die blutsaugerische Reaktion allen Fortschritt zu hemmen gewußt. Unser Zeitalter der Scholem, Wolffstein und Katz aber gewährt unterschiedslos jedem Tüchtigen freie Bahn. Dabei darf er sich natürlich nicht auf die Gründung von Begabtenschulen beschränken, nicht auf bloße, graue Theorie, sondern muß den bisher Zurückgedrängten großzügig auch den Weg in die Praxis öffnen. Hier ist Paul Hoffmann entschlossen vorangegangen. Indem er minderjährige Schulmädchen bis vier Uhr nachts in seiner Budike schuften läßt, beseitigt er ein finsteres altes Vorurteil, das nur den Männern nächtlichen Kneipaufenthalt gestattet; Hoffmanns Dreizehnjährige stellen die Emanzipation von Weib und Kind zugleich dar.

Es mag sein, daß die Schergen der Tyrannei, die Staatsanwälte, sich mit den „Handreichungen" der von Hoffmann wirtschaftspolitisch erzogenen Schulmädchen befassen werden; seine Ernennung zum Wohlfahrtsminister können sie nicht verhindern. Denn wir haben an der Spitze der Geschäfte einen Volksfreund nötig, der zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft die gesamte Nation heranzuziehen weiß und auch die Kinder zu sich kommen läßt, selbst auf die Gefahr hin, daß die bis vier Uhr nachts beschäftigten armen Gören nicht mehr zu sich kommen. Hoffmann ist einsichtsvoll genug, um zuzugeben, daß der Achtstundentag für deutsche Verhältnisse unzureichend ist. Den erwachsenen Arbeitern zuzumuten, diese Errungenschaft der Revolution aufzugeben, wäre aber nicht angängig, folglich müssen die Kinder in die Bresche springen. Das neue System läßt sich noch großzügig ausbauen. Alle durch das Dawes-Gutachten erforderlich werdende Nachtarbeit können bequem unsere Kleinen verrichten; sie haben ja tagsüber Gelegenheit, während des Schulunterrichts auszuschlafen. Hoffmann hat das seinerzeit auch getan, freilich ohne vorhergegangene Nachtarbeit, und es ist ihm ausgezeichnet bekommen.

Timon der Jüngere.

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Kaloderma Rasier-Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

Eine vielseitige Hausapotheke
KARMELITERGEIST AMOL
ALTBEWÄHRTES HAUSMITTEL
In allen Apotheken und Drogerien erhältlich!

Eine vielseitige Hausapotheke
KARMELITERGEIST AMOL
ALTBEWÄHRTES HAUSMITTEL
In allen Apotheken und Drogerien erhältlich!

Eine vielseitige Hausapotheke
KARMELITERGEIST AMOL
ALTBEWÄHRTES HAUSMITTEL
In allen Apotheken und Drogerien erhältlich!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0518
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt
Berlin: F. A. — Dr. F. F. — Doelitz: M. H. — Düsseldorf: N. N. — Eisenach: M. G. — Frankfurt a. M.: H. C. H. — Prof. Dr. Sch. — W. B. — Hamburg: E. H. — Hannover: M. v. O. — Lichterfelde: A. D. — Magdeburg: R. B. — Münster i. W.: P. D. — Ratzeburg: R.

Ahrensbök. P. B.: Im „Tag" vom 6. Juli 1924 lesen wir: „Über einen Schritt Dr. Stresemanns will der „Daily Telegraph" folgendes wissen: Dr. Stresemann habe in London wissen lassen, daß er den Bericht nicht durch den Reichstag bringen könne, wenn die Konferenz nicht die von den Sachverständigen aufgestellten Bedingungen als bindend anerkenne, darunter auch die vollständige Räumung des Ruhrgebietes und die Verpflichtung Frankreichs, in Zukunft keine Einzelauktion zu unternehmen, falls in Deutschland Verfehlungen einträten." Ja, nächstens ist Deutschland wohl, falls die Konferenzen so fortgehen sollten, so weit, daß es stückweise verauktioniert wird. Hoffentlich läßt es sich bei diesen Auktionen keine „Verfehlungen" zuschulden kommen.

Apolda. Dr. H.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe zugesandten Ausschnitt einer Apoldaer Zeitung lesen wir: „Vacha, 23. Juni. Leider hat sich im nahen Philippstal ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Die mit Heumachen in der Nähe des Flutgrabens beschäftigte Ehefrau des Christian Jordan erlitt einen Herzschlag, nachdem in unmittelbarer Nähe ein Blitz eingeschlagen hatte. Die in ihrer Nähe befindliche, etwa 3 Jahre alte Ehefrau Berta Schumann verlor die Sprache und blieb besinnungslos liegen." Da schlage das Donnerwetter — — !

Arnsberg. F.: In Nr. 155 der „Ruhr- und Möhne-Zeitung" (Neheim-Hüsten) lesen wir: „Berlin 4. Juli. (Drahtb.) Nach einer Mitteilung des Landwirtschaftsministeriums hat in den ostpreußischen Wäldern die schwer von der Raupenplage betroffen sind, ein Massensterben der Raupen begonnen. Die toten Raupen liegen in den Wäldern strichweise bis zu der Höhe von einem halben Meter. Es besteht die Hoffnung, daß ein großer Teil der Wälder noch gerettet werden kann. Das bedeute den Umsturz des Versailler Vertrages und die Verneinung der getroffenen Vereinbarungen. Sauerwein glaubt zu wissen, daß die französische Regierung im Laufe des heutigen Vormittags vom englischen Auswärtigen Amt Aufschlüsse erbitten wird." Wenn sich die Raupen einmal über den Versailler Vertrag hermachen und dieses Schanddokument zerfressen würden, könnte man sie mit Recht für die nützlichsten Tiere der Welt ansehen.

Berlin. F. E.: In Nr. 159 der „Berliner Morgenpost" befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Das Deutsche Reich ist eine Republik"; darin heißt es: „Man lese in der Geschichte nach, wie wenig zimperlich frühere Republiken mit ihren Feinden verfahren sind, und wie erfolgreich sie dabei waren." Aber wir bitten Sie, man darf sich doch die Freude an unserer schönen Republik nicht durch einen kleinen Mißton trüben lassen.

Breslau. H. D.: In Nr. 161 der „Breslauer Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Iserlohn, 17. Juni. Heute abend gegen ½8 Uhr versagte die Bremse der Straßenbahn auf der abschüssigen Düsingstraße in der Obergrüne und rannte gegen die Schliepersche Kettenfabrik." Bei dem rasenden Schnellberichterstatterbetrieb kann wohl auch einmal eine Bremse davonlaufen.

Breslau. H. D.: In der „Ostdeutschen Sportzeitung" befindet sich der Bericht über die „Großkampftage im Sportpark Grüneiche"; darin heißt es: „Auch sonst kamen unsere Leichtathleten oft an die Höchstleistungen nahe heran, besonders die dreimal 1000 Meter im Hochsprung. Der Hochsprung, der in der Südwestecke des Platzes ausgetragen wurde, wird wohl den meisten entgangen sein." Das sind ja wahre Teufelskerle, die in drei Sprüngen bequem den Gipfel des Mount Everest erreichen. Aber einen solch ungeheuerlichen Sprung, gegen den die sonst zum Vergleich herangezogenen Leistungen des pulex irritans eine Stümperei bedeuten, hätte man doch in der Südwestecke des Platzes bequem wahrnehmen müssen.

Greifswald. Sch.: In Nr. 149 der „Anklamer Zeitung" lesen wir: „Jeeser. Bei einem Pirschgang stieß der Pächter des Wendorfer Jagdreviers auf eine Füchsin, die im Maule das Hinterteil eines Rehkalbes von etwa 6 Pfund Gewicht, 3 Junghasen und einen kleineren Vogel trug, um es den Jungen zuzuschleppen. Man kann sich ungefähr vorstellen, welcher Schaden von nur einer Fuchsfamilie angerichtet wird." Den „kleineren Vogel" dürfte wohl nicht die Füchsin in ihrer Schnauze, sondern der Berichterstatter im — Kopf gehabt haben.

Halle a. S. B. v. D.: In Nr. 123 der „Allgemeinen Zeitung für Mitteldeutschland" lesen wir: „Selbstmord. In der letzten Nacht wurde im Hofe des Grundstücks Talamtstraße 6 eine dort logierende männliche Leiche tot aufgefunden." Entsetzlich! Wahrscheinlich hat die Leiche aus Furcht vor dem Wohnungsamt Selbstmord begangen; denn das Wohnungsamt hätte ihr sicher nicht seine Einwilligung gegeben, dort heimlich zu logieren.

Karlsruhe (Baden). Dr. K. Kr.: Im „Karlsruher Tagblatt" vom 26. Juni 1924 lesen wir: „Pforzheim, 25. Juni. Einen provisionsmäßigen Fahrradmarder hat die hiesige Kriminalpolizei dingfest gemacht. Es handelt sich um den 21jährigen Emil Vogel, dem bereits mehrere Fahrraddiebstähle nachgewiesen sind. Die gestohlenen Fahrräder hat Vogel in den benachbarten Dörfern verkauft." Schändlich! Anscheinend mußten die armen Bestohlenen für jedes ihnen geklaute Fahrrad dem Kerl auch noch — Provision bezahlen!

Königsberg i. Pr. F. A.: In Nr. 300 der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „Für die Reise Kölnisch Wasser zur Stadt der reinen Vernunft Nr. 333 gegenüber der Lutherkirche. Gesetzlich geschützt. Parfümerie-Fabrik Albert Ziemer A.G. Königsberg i. Pr." Aber guter Landsmann Albert Ziemer,
Das ist ein Vortragsstück für Otto Wiener!
Denn wer wird so etwas beginnen —
Und die „reine Vernunft" mit „Kölnisch Wasser" verdünnen!
Dafür fehlt einem der Verstand.
Verzeih' dem Ziemer, alter Kant!

Marburg a. d. Lahn. Dr. G.: In Nr. 469 der „Frankfurter Zeitung" lesen wir: „Wiesbadener Kunstausstellungen. Im Neuen Museum ist Georg Grosz (Berlin), der Zermalmer der Bourgeoisie, eingezogen. Seine Zeichnungen durchleuchten den gemästeten Schieber wie mit Röntgenstrahlen. Man blickt durch einen modernen Sakkoanzug in die Seele eines Schweines." Dieser Künstler hat einen verständnisvollen Kritiker gefunden.

Münster i. W.: A.: Im „Westfälischen Anzeiger" (Hamm) vom 1. Mai 1924 befindet sich folgende Bekanntmachung: „Impftermine 1924. Die festgesetzte Hundesteuerliste der Stadt Kamen für das Rechnungsjahr 1924 liegt gemäß § 8 Abs. 1 unserer Hundesteuerordnung vom 24. Oktober 1921 vom 5. Mai d. J. ab zwei Wochen lang zur Einsichtnahme auf unserem Steueramt, Markt 5, Zimmer 7, aus. Kamen, den 28. April 1924. Der Magistrat." Rätselhaft! Werden vielleicht in Kamen gar die Bürger, die die Hundesteuer berappen gegen — Tollwut geimpft? Möglich ist heutzutage ja alles.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 1. August 1924.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Weiße Zähne durch die Qualitätszahnpaste **Chlorodont** von Millionen täglich im Gebrauch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

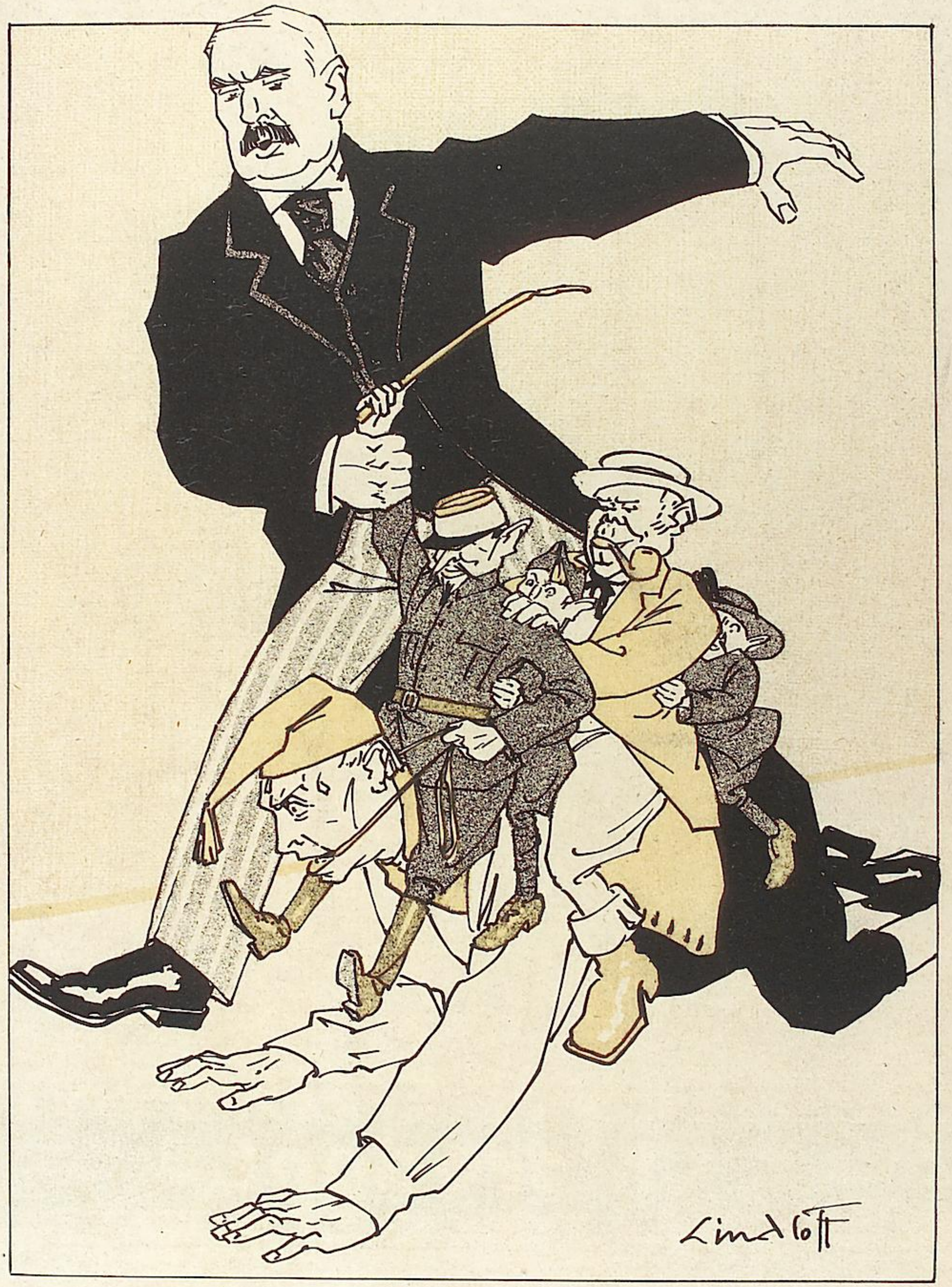
81256

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0519
© Universitätsbibliothek Heidelberg

520

G 5442 = 3

Der Helfer in der Geldnot?



Morgan: „Halt! Bis hierher und nicht weiter!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0520
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akademische Lesehalle
Heidelberg.

521

Nr. 33 / 77. Jahrg. Preis: 40 Goldpfennig.

Kladderadatsch

Mademoiselle Athène

Marianne denkt und schwenkt — Morgan lenkt!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0521
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 17. August 1924

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 5 Goldmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Goldmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 17./8. 1924 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 18. August
Freu dich, Kassel, schöner Ort!
Dein Geliebter geht nicht fort!

Dienstag, den 19. August
Wärst du ihn auch gerne los —
Er sitzt fest in deinem Schoß.

Mittwoch, den 20. August
Er, der edelste der Geister,
Er, dein „Oberbürgermeister".

Wochenkalender

Donnerstag, den 21. August
Mit Gequassel und Gerassel
Bleibt er dein, du schönes Kassel.

Freitag, den 22. August
Sinnst du, wie man ihn vertreibt?
Zwecklos ist es! Er, er bleibt!

Sonnabend, den 23. August
Bis dann endlich mal zum Schluß
Scheidemann selbst scheiden muß.

Kladderadatsch.

Im Nebel

Zwischen Sehnen und Entsagen,
Zwischen Hoffen und Verzagen
Pendeln sanft wir hin und her.
Vollgepfropft mit grauen Sorgen,
Denkt kaum einer noch ans Morgen,
Weiter denkt schon keiner mehr.

Fröhlich in der Morgenfrühe
Bei der dünnen Kaffeebrühe
Schaut man in das Zeitungsblatt.
Kaum hat man hineingesehen,
Läßt man seinen Imbiß stehen,
Schon vom Sehen platt und satt.

Wie wird das in London enden?
Wird das Blatt sich endlich wenden?
Nichts Gewisses weiß man nie.
Das geht immer auf und nieder,
Immer sind's die alten Lieder
Nach der alten Melodie.

Immer von den „Großen Sieben"
Wird in jedem Blatt geschrieben
Sehr viel mehr noch als uns lieb.
Könnte man die Großen sieben,
Wär' kein einziger geblieben
In dem ungeheuren Sieb.

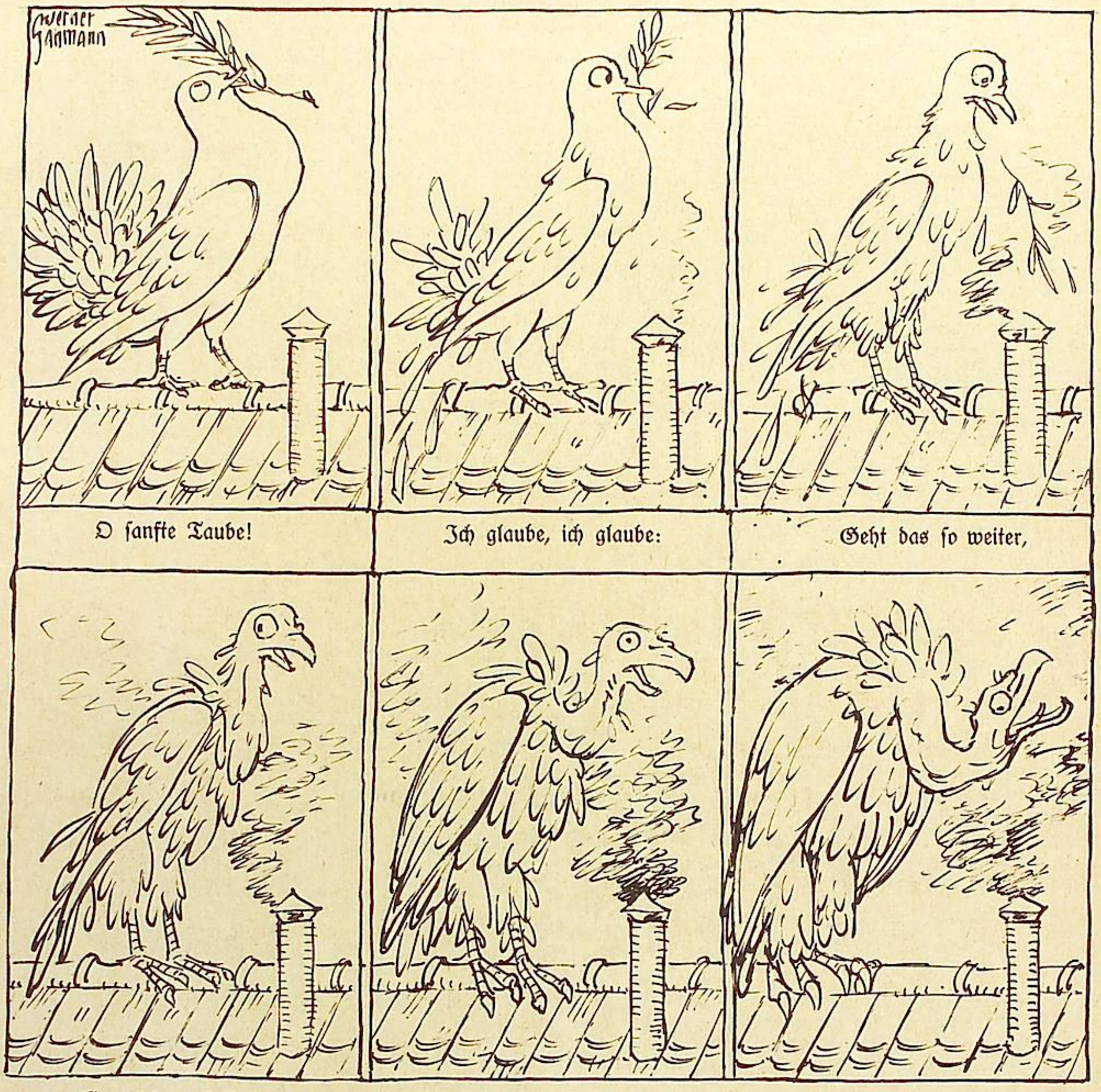
Alle wären durchgefallen
Mit Radau und lautem Schallen;
Aber leider schwant es mir,
Daß ganz anders gehn die Sachen;
Sie sind's immer, die da lachen,
Und die Durchgefallenen wir!

Dennoch bis zum letzten Reste
Hoffen wir das allerbeste,
Wie man uns auch kneift und kränkt.
Keiner hat den kleinsten Schimmer:
Erstens kommt es anders immer,
Ja, und zweitens, als man denkt!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0522
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Erschröckliche Wandlung der nach London geeilten Friedenstaube



O sanfte Taube! | Ich glaube, ich glaube: | Geht das so weiter,

So wird es heiter! | Und wir, ach leider | Pleite und pleiter!

„Alt-Heidelberg, du feine, Du Stadt an Ehren reich!"

(Der Privatdozent Dr. Gumbel an der Heidelberger Universität hat in einer Propagandaversammlung „Nie wieder Krieg" gesagt: „Ich bitte die Anwesenden, der Toten zu gedenken, die — ich sage nicht auf dem Felde der Unehre — gefallen sind, aber die doch auf gräßliche Weise ums Leben kamen.")

Wenn diese Bemerkung, die eine — wir sagen nicht bübische Niederträchtigkeit, aber doch grobe Herausforderung des deutschen Ehrgefühls bedeutet, nicht das Ausscheiden des — wir sagen nicht hündisch, aber doch undeutsch empfindenden Privatweisen aus dem Lehrkörper der deutschen Universität Heidelberg zur Folge hat, dann verdient Alt-Heidelberg die Stadt — wir sagen nicht an Unehren reich, aber doch an gräßlicher Unweisheit reich genannt zu werden. atz.

Der gepfändete Friedhof

(In Mariendorf bei Berlin wurde wegen rückständiger Zahlungen für den neu erworbenen Begräbnisplatz dieser Friedhof gepfändet und gesperrt.)

Ach, wie mancher hat heut' kein Geld,
Weder Lappen, weder Kleingeld!
Bürger, Bauer, Bettler — alles
Steckt im Defizit und Dalles
Bis zum Hals.

Auch Gemeinden, Dörfer, Städte
Machen Schulden um die Wette,
Zappeln in des Debets Netzen,
Müssen borgen und versetzen
Ebenfalls.

Können sie nicht gleich bezahlen,
Führt das leicht zu höchst fatalen
Streitigkeiten und Konflikten,
Schreiberei'n und Strafedikten,
Wie bekannt.

Ja, es kommt sogar zum Pfänden,
Blaue Siegel in den Händen,
Der Gerichtsvollzieher plötzlich,
Der nicht immer grad ergötzlich
Und galant.

Selbst ein neuer Gottesacker
Ist für diesen Menschenplacker
Eine sehr willkomm'ne Beute,
Ebenso im Sommer heute
Wie im Herbst.

Willst du also deinen blassen
Korpus mal begraben lassen,
Frage, wenn du nicht verblendet,
Ob der Friedhof nicht gepfändet,
Eh' de sterbst! kiki.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0523
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Die Hausbesitzer können aber jetzt lachen!

Schultze: Woso?

Müller: Na, se könnten doch jetzt Jold von Miethen beziehen.

Schultze: Au! w. h.

—

Schultze: Du, Müller, ick hab' mir nu ooch 'n Radioapparat zujelegt. Sag' mal, is et denn unbedingt nötig, jeden Abend die Antenne zu erden?

Müller: Natürlich, Schultze! Du weeßt doch:
Wer die Antenne nich erd't,
Is det Radio nich wert! l. s.

Ach so!

Herr Dr. Gumbel wirkt nicht, wie es infolge eines Druckfehlers in den Zeitungen heißt, als Privatdozent in Heidelberg, sondern als Privatnozent! w.

Ohne Sorge!

(„Die kommunistischen Parteien haben schon in zwei Nationen die Mehrheit des Proletariats für sich gewonnen. In diesen beiden Ländern müssen die Kommunisten sofort die Regierung durch Gewalt und durch Kampf an sich reißen. Die Kommunisten Österreichs, Polens und der Tschechoslowakei müssen sich zur Unterstützung der deutschen Kommunisten bereit halten.") Aufruf Sinowjew-Apfelbaums.

Die Segnung, die von Rußland kommt,
Sie zeigt sich deutlich mehr und mehr;
Uns überschwemmt, o wie's uns frommt,
Der Kommunisten wackeres Heer.

Und Herr Sinowjew-Apfelbaum,
Er hängt, wir wissen's lange schon,
Er hängt — ach leider nur am Traum
Der Weltenrevolution.

Er wühlt und bohrt, er bohrt und wühlt
Und hetzt der Bolschewisten Schar,
Daß er sein edles Mütchen kühlt,
Auf Deutschland feste Jahr für Jahr.

Schon keift der Katz, schon singt die Ruth
Die süße Russenmelodie.
Ist Deutschland wohl auf seiner Hut?
O selbstverständlich! Na, und wie!

Man geht den Russen um den Bart
Und hält sie sich zu Freunden gern;
Man einigt sich auf jede Art,
Wie sie beliebt den edlen Herrn.

Wie hat doch Bozenhardt so sehr
Für seine Spießgesell'n gewirkt!
Ist zu Berlin ihr Haus mit Wehr
Und Wall nicht sonderlich umzirkt?

Sie können wühlen, wie's beliebt
Am altvertrauten, teuren Ort;
Wo Joffe seine Kunst geübt,
Wirkt munter nun Herr Radek fort.

Und einer, den man Ago nennt,
Der sieht es freundlichen Gesichts;
Ruft jemand: „Seht doch, Herr, es brennt!"
So lächelt er: „Das tut uns nichts!

Deutschland bedroht? Ach lächerlich!
Die lieben Sowjets sind so gut.
Sie tun uns nichts! Vertraut auf mich!" —
So spricht vergnügt das fromme Blut.

Ja, Ago Maltzan, sorgenschwer,
Hat fort der Russen Groll gefegt,
Und — acta kommt von ago her —
Ad acta Deutschlands Sorg' gelegt.

O Ago Maltzan! Deutschlands Hort!
Er schafft fürs Vaterland und wie!
In ihm lebt Deutschlands Ruhe fort —
Deutschland verfällt in Ago nie! p. w.

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Deutschböhme in Prag: Darüber, daß die Tschechen dem Fürstenmörder von Serajewo, Gawoila Prinzip, ein Denkmal in Prag setzen wollen, brauchten Sie sich eigentlich nicht zu wundern. Sie müssen nur einen Begriff davon bekommen, wie sich jenes scheußliche Verbrechen ausnimmt, wenn man es, wie überhaupt die ganze Weltgeschichte, nicht von der Höhe irgendwelcher Moral, sondern aus der Kramarsch-Perspektive betrachtet. Uns wundert höchstens, daß man diese Verkörperung des „bösen Prinzips" nicht gleich als Schutzheiligen neben St. Nepomuk stellen will.

Ein Bürger von Hannover: Ob man nicht statt der abgedroschenen „Eulen nach Athen" jetzt zeitgemäß sagen könnte: „Menschenknochen in die Leine tragen"? — Na, hören Sie mal! Nur nicht zu haarig, Mann!

Junger Deutsch-Amerikaner: In Ihrer Erzählung „Das Grünhorn" gefällt uns namentlich die Stelle: „Stolz, wie ein aus 73maliger Abstimmung hervorgegangener demokratischer Präsidentschaftskandidat, betrat er das Dach des Wolkenkratzers". Ja, bei Ihnen kann man vielen Leuten leicht aufs Dach steigen! — Sie fragen, ob Sie die Bezeichnung „a coloured gentleman", wie sie Ihre Nigger für sich gern in Anspruch nehmen, auf deutsch mit „ein dunkler Ehrenmann" wiedergeben könnten? — Um Gottes willen nicht, wenn Ihnen Ihr Bindestrich lieb ist!

Pankrazius von der Panke: „In diesem Monat", schreiben Sie entrüstet, vollende ich mein dreißigstes Lebensjahr, und noch merke ich nichts von Vorbereitungen für „Pankraz-Feiern" im lieben Vaterlande! Ehrt Deutschland so seine großen Dichter?" — Geduld, Geduld, wenn's Herz auch bricht! Es sind zur Zeit allerorten noch zu viele zu feiern; vielleicht kommen Sie in einigen zwanzig Jährchen auch an die Reihe, wenn Ihre Freunde inzwischen tüchtig in die Reklametute stoßen.

Höherer Angestellter: Wir haben auch gelesen, daß die sog. „Vela" (Vereinigung leitender Angestellter) sich gegen die schematische Durchführung des Achtstundentags in dieser Zeit drückender Geldknappheit und beständig sinkender Ausfuhr erklärt hat. Recht so!

„Erst Pinke, Pinke", sprach die Vela,
„Dann Arbeitskürzung — Punktum,
Sela!" —

Vielen Einsendern: Die Nachricht, daß man in Charlottenburg aus Quecksilber Gold macht, zieht immer weitere Kreise, wie ein Steinwurf in einen Ententeich. Das „Queckgold" bildet das Tagesgespräch, und den Traum der Nächte. Ein Finanzmann plant bereits die Errichtung einer „Queckgoldnotenbank," die Aktiengesellschaften stellen „Queckgoldbilanzen" auf. Allerwärts zertrümmert man die Thermo- und Barometer, um ihre Quecksilbersäulen in Goldbarren zu verwandeln — (daher die neuerliche Wetterverschlechterung!) —, und selbst die erfolgreichsten Quecksilberkuren werden unterbrochen. Manche schlagen vor, die Felder mit Quecken und Silberdisteln zu bestellen, während andere gar meinen, man könne aus den Ausscheidungen des Abg. Katz sog. „Katzengold" gewinnen. (?) So wird wieder der Ernst einer wissenschaftlichen Entdeckung mit allerlei Phantastereien „verqueckt". Man sollte erst einmal ruhig das Weitere abwarten! Schweigen doch auch die Entdecker selbst vielleicht weil einer von ihnen schon von Natur reich, wenn auch nur Stammreich ist.

Beobachter in O.: Sie bemerken ganz richtig: „Seit die Engländer erkannt haben, daß sie damit nur den Poincarismus stärken, macht ihnen das Herumtrampeln auf dem geknechteten Deutschland kein rechtes Vergnügen mehr. Aber warum helfen sie dann nicht tatkräftiger, uns aufzurichten?" — Ja, wenn sie das so ohne weiteres könnten! Aber hier kämpfen — ganz wie in der klassischen Tragödie — stets zwei Gefühle miteinander: Furcht und Mitleid. Und so geht denn das Trauerspiel unentwegt weiter.

Karlchen Mießnick, Berlin: Wenn Sie auf die Frage Ihres Religionslehrers: „Was währt am längsten?" geantwortet haben: „Ein verlängerter Micum-Vertrag", so können wir diese Antwort nicht unbedingt falsch finden. Wir kennen kaum Einen, der hier ein Ende abzusehen vermag. Mit der Ehrlichkeit hat diese Sache freilich nichts zu tun! r. sch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0524
© Universitätsbibliothek Heidelberg

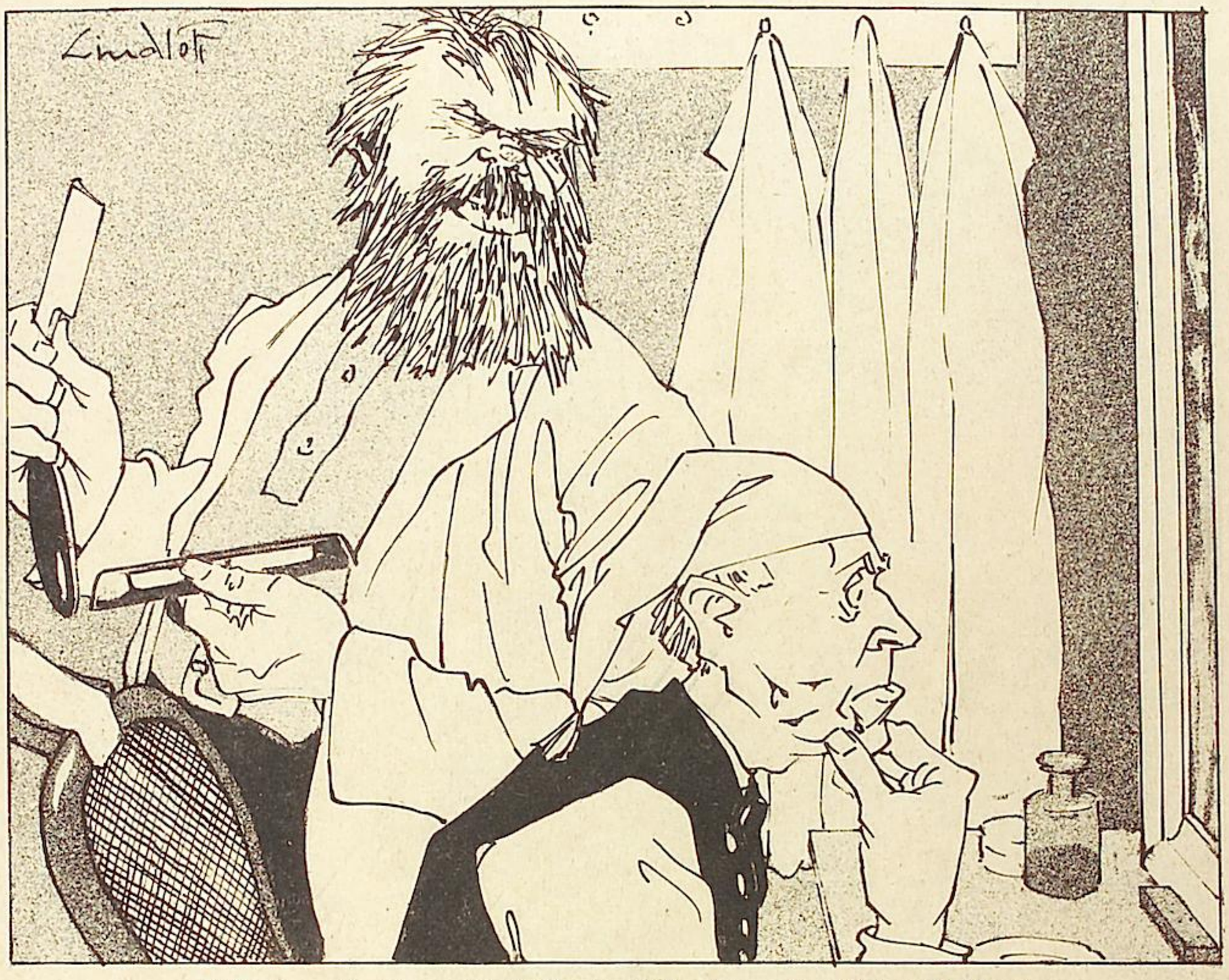
Siegfried der Friedliche

Die Bayreuther Wagnerfestspiele lösten beim Publikum nationale Kundgebungen aus, die in gewissen Kreisen starken Anstoß erregten. Die Festleitung hat daher beschlossen, den militaristischen Geist der Wagnerschen Schöpfungen auszumerzen und z. B. die berühmte Schwertszene wie oben abgebildet umzugestalten.

8/259

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0525
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Barbier von Moskau



Michel: „Sie haben mich tüchtig eingeseift, aber auch gehörig geschnitten!"

Weise Maßnahme

Dem als Forscher der Heimatnatur bekannten Freiburger Universitätsprofessor K. Guenther wurde vom badischen Kultusministerium zum 1. Juli „gekündigt" und „dringend empfohlen, sich um eine entsprechende Stelle im Auslande zu bemühen."

„Es läßt sich nicht bestreiten, daß es im Auslande viel Platz gibt, ob aber im Auslande der geeignete Platz für einen deutschen Heimatforscher ist, erscheint fraglich. Das badische Kultusministerium macht aus Lehrstühlen Leerstühle, woraus für Baden eine schmerzliche Leere und Lehre erblühen wird." So sprach der alte Goethe, als er im Elysium diese Notiz las. Dann drusselte er ein wenig ein und träumte:

„Exzellenz," sagte der Kultusminister, „es hilft nichts; wir können Sie in bezahlter Stellung nicht weiter verwenden."

„Wie?" fragte Goethe erstaunt.

„Wir müssen Ihnen dringend raten, sich um eine geeignete Stelle im Auslande zu bemühen."

„Im Auslande? Aber ich bin doch deutscher Dichter. Was soll ich im Auslande?"

„Setzen sich Exzellenz meinetwegen auf Ihren westöstlichen Divan. — Wir lassen Sie jedenfalls sitzen."

„Aber ich habe noch 20 Jahre des Schaffens vor mir."

„Wir unsre Richtlinien. Übrigens die „italienische Reise" und die „Campagne in Frankreich" müssen ja sowieso im Auslande gemacht werden. Und die „Wanderjahre" lassen sich dorthin und daselbst wunderschön verlegen."

„Und der II. Teil meines ‚Faust'?"

„Exzellenz, den verstehen ja die Leute hier ebensowenig wie die im Auslande. Außerdem halten unsre mächtigen Nachbarn sowieso nicht viel davon, deutsche Fäuste erscheinen zu sehen. Vielleicht schreiben Sie statt dessen lieber einen „Napoléon". Sie würden dadurch alle Aussicht gewinnen, als Hofdichter des großen Korsen anzukommen."

„Als Hof —" Hier wachte Goethe auf.

m. l.

Das Inserat auf der Glatze

(Ein wahres Histörchen)

Solang du eine Glatze hast,
O Mensch, der du behaart geboren,
Solange ist, du Erdengast,
Die letzte Hoffnung nicht verloren.

Sie glänzt wie spiegelndes Parkett,
Wie Firnschnee in den Dolomiten
Und läßt sich, zu Reklamezweck,
Mit fetter Aufschrift leicht vermieten.

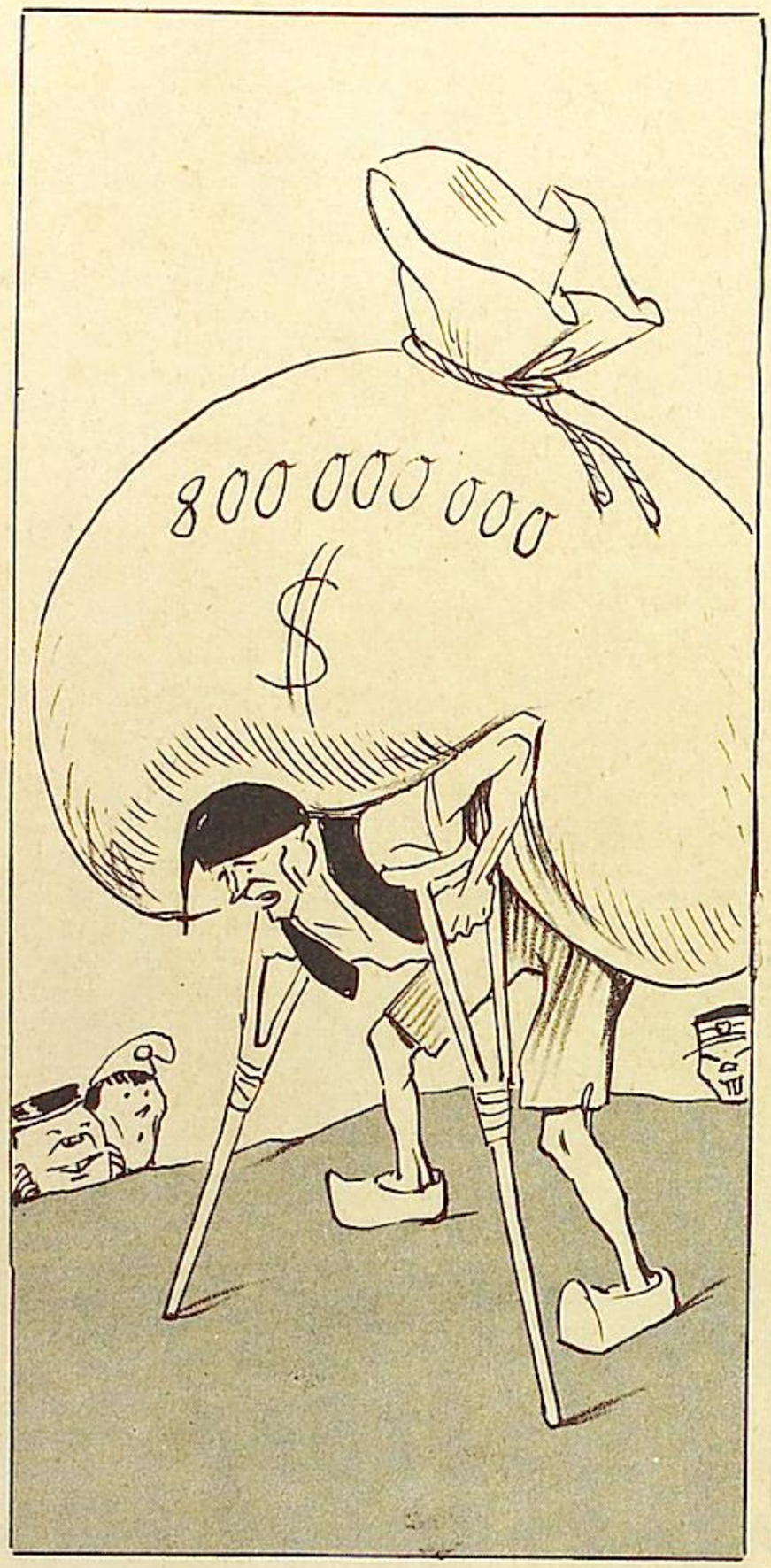
Das tat ein kluger Mann in Wien.
Und sollt' ich Hab und Gut verlieren,
So würde ich wahrscheinlich ihn
Und seine Schlauheit imitieren.

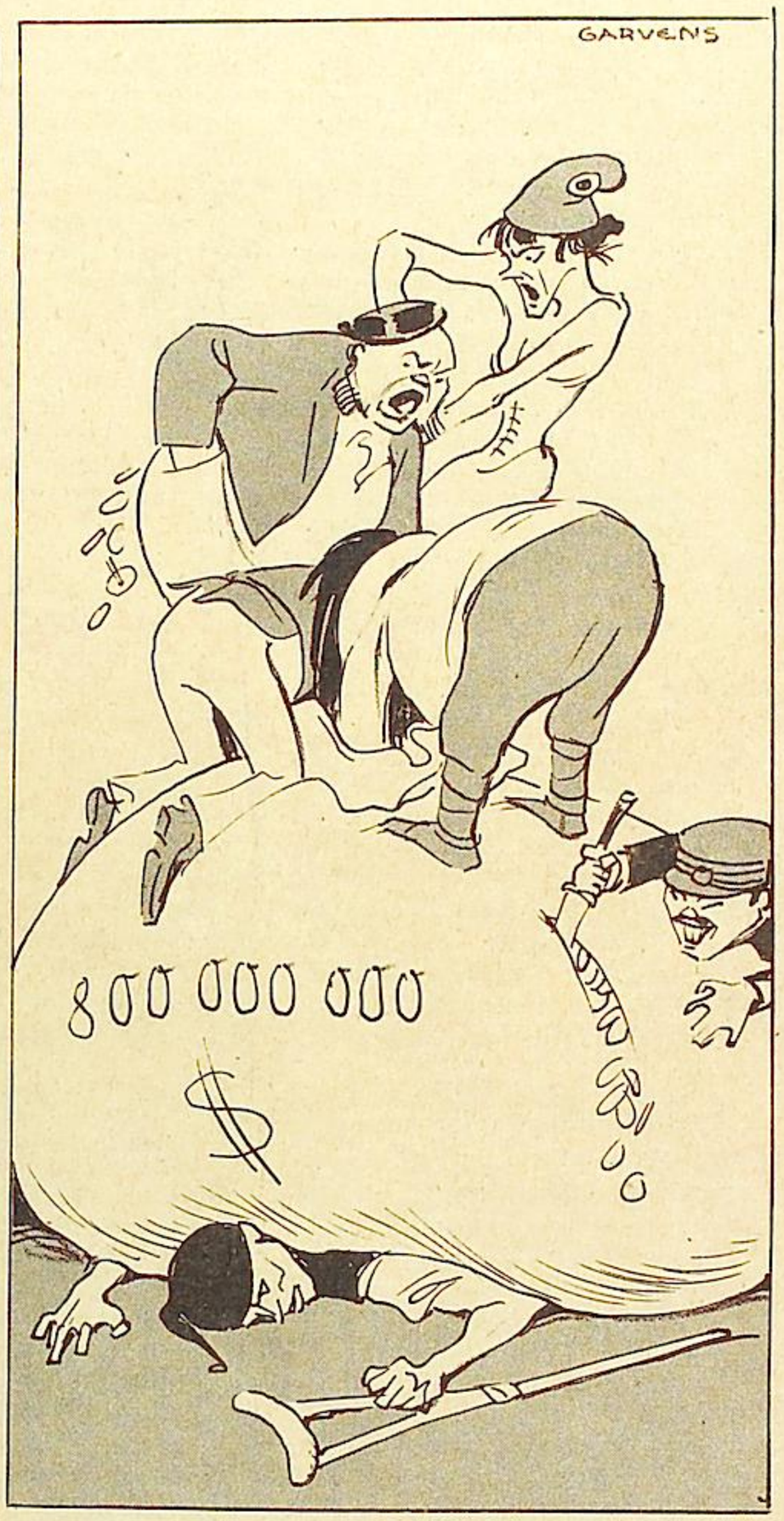
Doch lachen macht mich der Gedank',
Ich trüg alsdann der Firma Titel,
Der diese Glatze ich verdank' —
Es war — ein „prima Haarwachs-Mittel".

RI-RI.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0526
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die amerikanische Anleihe





und ihre Wirkung

Die Garantieformel für die amerikanischen Bankiers

(Die Garantieformel, die den amerikanischen Bankiers die Anleihe ermöglicht, ist noch immer nicht gefunden.)

Und Deutschland harrt nun schon seit tausend Stunden —
Noch immer ist die „Formel" nicht gefunden!
Die Zauberformel in dem Anleih-Märchen,
An der „gedeichselt" wird so manches Jährchen.
Die Formel, die mit Beten und mit Singen,
Das Wunder in der Wallstreet soll vollbringen,
Daß alle Yankees in den Dollar-Banken
Sich jubelnd einigen in dem Gedanken:
„Wir wollen diesem Deutschland eher morgen
Als später eine Milliarde borgen!"
Nun sinnen Häupter schon seit vielen Wochen;
Noch immer ist die Formel nicht gesprochen!
Nun grübeln Köpfe sachverständ'gen Geistes,
Doch immer paßt die Formel nicht, so heißt es.
Nun sträuben ernstlich sich der Denker Haare!
Doch kam was 'raus dabei? I Gott bewahre!

Noch immer werden alle Möglichkeiten
Im Geist erwogen, — aber auch die Pleiten!
Ach, kann man in der Zauberkünste Gründen
Nicht möglichst bald die Wunderformel finden,
Die absolute sichere Prozente
Verbürgt dem Yankee auf dem Kontinente?
Ach, in der Geldgeschäfte tiefer Mystik
Versagt gar bald die schönste Kabbalistik!
Kein Magus und kein Teufel kann kavieren,
Ob auch die Pumpgeschäfte prosperieren!
So darf, bei allen Zauberern und Teufeln
Man an der „Wunderformel" wohl verzweifeln.
Doch eh' es kommt zum Zauberformel-Funde,
Geht wohl das „Pumpobjekt" vorher zugrunde.
Vielleicht schafft es der Morgan, der Großkophta,
Wenn er genug verdient? Doch ach — wer hofft da? m. br.

8/260

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0527
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Amtsverbrechen"

(Die kommunistischen Fraktionen des Reichs- und Landtages haben wegen der Haussuchungen in den kommunistischen Fraktionszimmern, bei denen belastende landesverräterische Dokumente und Waffen gefunden wurden, gegen den Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor Vogt, der die Haussuchung veranlaßte, Strafanzeige wegen Amtsverbrechens erstattet.)

Auf der Anklagebank erscheint der bisher unbestrafte Staatsanwalt Walter Krause. Ihm wird zur Last gelegt, einen in einer Kaschemme der Linienstraße befindlichen Schrank des „Stichflammen-Lude" durch Anwendung von Gewalt geöffnet zu haben.

Vorsitzender (streng): „Angeklagter Krause! Was haben Sie eventuell anzuführen, um sich von der Anklage des Amtsverbrechens zu reinigen?"

Angeklagter: „Ich fühle mich unschuldig, weil ich den Schrank des ‚Stichflammen-Lude' durch meine Beamten öffnen ließ, um nach den Tätern eines verübten schweren Einbruchs zu forschen."

Ein Beisitzer: „War dem Angeklagten bekannt, daß man nach dem Wortlaut der Weimarer Verfassung verschlossene Behälter, in dem sich Eigentum eines freien Staatsbürgers der deutschen Republik befindet, nicht ohne weiteres öffnen darf?"

Angeklagter: „Das war mir wohl bekannt; ich glaubte aber in diesem Fall eine Ausnahme machen zu dürfen, und dieses um so mehr, weil der ‚Stichflammen-Lude' bereits eine Gesamtsumme von siebenzehn Jahren Zuchthaus, abgesehen von einigen kleineren Strafen für ‚Körperverletzungen' usw., abgesessen hat."

Der „Stichflammen-Lude" (mit vor Empörung zitternder Stimme): „Jemeinheit! Der Staatsanwalt Krause hat mit meiner Ehre Schindluder gespielt! An meinen Schrank in der Kaschemme ‚Zum blauen Igel' is bislang noch keen Aas rangekommen, weil ick diesen Schrank in meiner amtlichen Eigenschaft als Vorsitzender det Athleten-Klubs ‚Dolle Zicken' besitze."

Der Verteidiger des Angeklagten: „Meine Herren, der Form nach mag hier wohl eine Verfehlung des Angeklagten vorliegen. Ich gebe aber zu bedenken, daß Herr Staatsanwalt Krause in Wahrung berechtigter Interessen des Publikums zu handeln glaubte, als er den Schrank des ‚Stichflammen-Lude' in der Kaschemme kurzerhand öffnen ließ. (Mit erhobener Stimme.) Und dann bedenken Sie: ‚Stichflammen-Lude' hat bereits siebenzehn Jahre Zuchthaus hinter sich!"

Der Vorsitzende (streng): „Herr Rechtsanwalt, das gehört nicht hierher! Wir haben uns hier mit der Tatsache zu beschäftigen, daß Staatsanwalt Krause und seine untergeordneten Organe dem Schrank des Vorsitzenden des Athleten-Klubs ‚Dolle Zicken' nach Anwendung von Gewalt dreizehn Dietriche, in verschiedenen Größen, einen Apparat für Sauerstoffstichflammengebläse, eine Stabeisenfeile und einen sogenannten ‚Totschläger' entnommen haben."

Stichflammen-Lude (erregt unterbrechend): „Doch ne feine joldne Uhr ham se mitjenommen!"

Der Angeklagte: „Diese Uhr ist dieselbe, die vor acht Tagen in einem Café der Friedrichstraße einem Amerikaner gestohlen wurde. Ich mußte diese natürlich . . ."

Vorsitzender (sehr streng): „Angeklagter, wo kämen wir heute hin, wenn den Staatsbürgern, und zu diesen gehört der ‚Stichflammen-Lude' nach dem Wortlaut der Weimarer Verfassung ebenfalls, alles abgenommen werden sollte, was in verschlossenen Behältern liegt und gestohlen ist?"

Nach den Plädoyers zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück; dann verkündet der Vorsitzende, unter großem Beifall der anwesenden Stammgäste des „Blauen Igels" das Urteil: Der Angeklagte, Staatsanwalt Krause, wird wegen „schweren Amtsverbrechens" zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Dem „Stichflammen-Lude" müssen die dreizehn Dietriche, der Sauerstoffstichflammengebläse-Apparat, die Stabeisenfeile, der Totschläger und die von ihm gestohlene goldene Uhr wiedergegeben werden. Außerdem erhält er das Recht, den Tenor des Urteils in der „Mitternachts-Zeitung von Berlin NO" auf Kosten des Verurteilten zu veröffentlichen. m. br.

Der alte Bursch

Wieder die alten Gassen,
Kreuz und quer dahin,
Kann es noch nimmer fassen,
Daß ich so alt schon bin.
Ist mir, als wäre gestern
Erst die goldene Zeit,
Ach und zu hundert Semestern
Ist es doch nimmer weit!

Wieder die bunten Mützen
Und die Augen blank,
Wieder der Schläger Blitzen
Und der alte Sang.
Wieder die leuchtenden Farben,
Die einst den Fuchsen entzückt —
Ach und wie viele starben,
Die das Band einst geschmückt!

Kehrt mir noch einmal wieder
Heute in bunten Reih'n,
Singet die alten Lieder,
Ihr Gesellen fein!
Wie wir uns einst gefunden
In der Jugend Glück.
Auf, ihr seligen Stunden,
Kehrt mir noch einmal zurück!

Und ich sitze und trinke
Träumend im weiten Kreis,
Und mir ist es, als winke
Geisterauge so leis.
Schmollis, ihr Brüder da oben!
Hört ihr's? Der Alte ist da!
Sind auch die Leiber zerstoben,
Euer Geist ist mir nah! p.

Betrachtungen und Ratschläge für den Sommer 1924

Es heißt gewöhnlich, wenn es soviel regnet, der Himmel öffne seine Schleusen.

Sollte diesmal der sich uns nähernde Mars seine Kanäle geöffnet haben?

Oder hat er vielleicht eben Logierbesuch von seinem Papa, dem bekannten Jupiter Pluvius, den er bei der Begegnung mitbringt?

—

Was hilft's, bei dem ewigen Regenwetter auf die Berge zu steigen, da ja die Aussicht so erbärmlich ist.

Noch schlechter sind im flachen Lande die Aussichten auf die Ernte.

Na, und in London? — Da hatten wir von vornherein keine Aussicht.

—

Wenn du ausgehst, so nimm für alle Fälle den Regenschirm mit — besonders für Regenfälle.

—

Bist du ein Freund von Überraschungen, so kommst du heuer bei jedem Spaziergange auf deine Rechnung, denn vom Regen wirst du sicher überrascht.

—

Tröste dich beim Regen, daß es ja nicht immer regnen wird, sondern morgen vielleicht hagelt.

—

Friert dich, so hoffe auf den Winter. Da gibt's warme Stuben.

Die gefährlichen Degenschlucker

(Im Rheinland wurden zwei degenschluckende Artisten „wegen Waffentragens" zu Gefängnis verurteilt.)

Sie aßen nicht Feuer, sie schleckten nicht Zucker,
Sie waren teils arme, teils Degenschlucker
Und ließen sich täglich von acht Uhr bis zehn
Für Geld in rheinischen Dörfern sehn.

Und wie sie mal grade verspeist ihre Degen,
Da kam ein Franzos her von Amtes wegen
Und schrie — denn die Angst, sie machte ihn paff —
Schnell: „Erst übergebt euch und dann — eure Waff'!"

Da riefen die Schlucker in heftiger Verwahrung:
„Die Degen, sie sind unsre einzige Nahrung
Und nehmt ihr sie uns — o barmherziger Gott! —
Dann müssen wir hungern und werden bankrott."

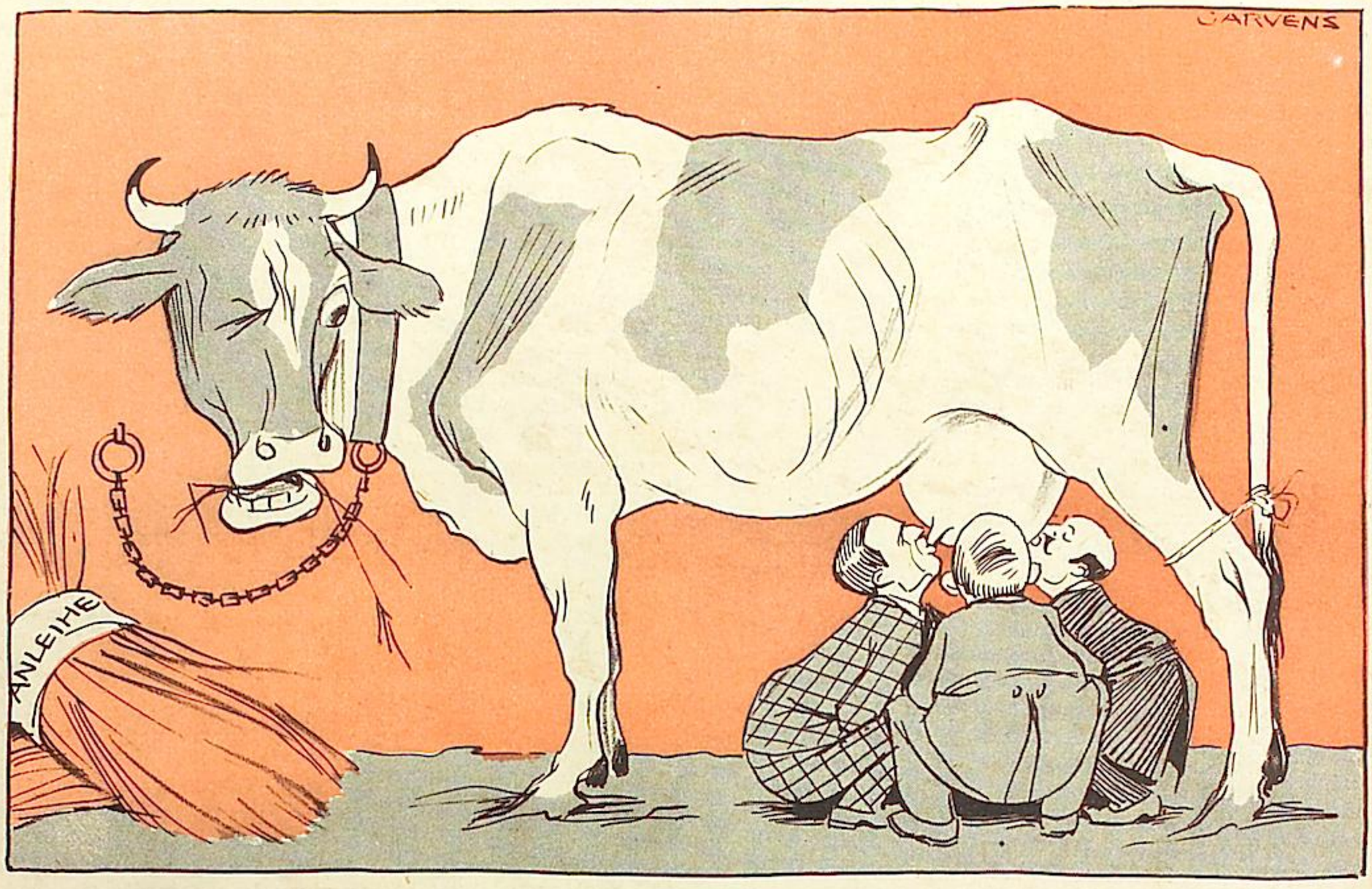
„Hm!" fauchte gewaltig und tobte der Franzmann,
„Euch Boches, euch durchtrieb'ne, erkannte nun ganz man.
Das „Degenschlucken" — ich kenn' seinen Zweck.
Nichts anderes gilt's als ein — Waffen-Versteck!"

Da schwiegen die Schlucker vor solchen Geberden,
Sie fürchteten — aufgeschnitten zu werden.
Vielleicht vermutet der welsche Kujon
In ihren Gedärmen 'ne Mörserkanon'?

ri.-ri.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0528
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Evening Standard" schreibt von den Männern des Dawesgutachtens: „Mit einer Geschicklichkeit, die gar nicht genug bewundert werden kann, haben sie sich jeder Zitze am Euter der deutschen Kuh bemächtigt."



Die nordische Wölfin

Die parteilose Schule

Eine moderne Geschichtsstunde

Nachdem wir den sadistischen König
In unsrer vorigen Stunde erledigt,
Kommen wir nun, verehrte Genossen,
Zu Friedrich, dem sogenannten „Großen".
Der Name ist verdächtig schon, —
Er zeugt von banausischer Devotion, —
Wir vermissen bei diesem monarchischen Götzen
Das sachliche Urteil, das wir so schätzen,
Und das reaktionäre Hurrageschrei
Zeigt klar, was dieser Popanz sei.

Gewiß war er in seiner Jugend
Nicht ohne jede menschliche Tugend:
Sein Bocken gegen des Vaters Strenge,
Sein Sträuben gegen erziehliche Senge,
Zumal der gebrochene Fahneneid
Sind Zeichen bewußter Persönlichkeit.
Dann aber kam der moralische Kater,
Er fügte sich dem launischen Vater,
Und als der starb, da folgte der Sohn
Als gleicher Schädling ihm auf dem Thron.

Zwar hat er die Folter dann abgeschafft,
Die Spießruten aber blieben in Kraft
Und wurden täglich und stündlich geschwungen
Auf brave Soldaten und Arbeiterjungen.
Und was das allerschlimmste ist,
Er war und blieb Militarist,
Der ganz Europa in Flammen setzte
Und Tausende in den Schlachttod hetzte.

Aus Eitelkeit nur, dem Lande zum Schaden,
Hat er sich Schlesien aufgeladen,
Und statt sodann dem friedlichen Streben
Östreichs bescheiden nachzugeben,
Ließ er trotz allem Entrüstungsgeschrei
Sich nicht zu Reparationen herbei.
So kam es zu immer neuen Kriegen,
Und er war so gewissenlos, noch zu siegen,
Ja, er saß der ganzen Welt zum Hohn
Sein Lebelang auf dem Königsthron.

Wo bleibt da Menschenwürde und Größe? —
Cäsarenwahnsinn in nackter Blöße
Steht grauenerregend vor unserm Blick —
Bei streng parteiloser Kritik.
Und dann ruf ich, verehrte Genossen,
Fort aus der Geschichte mit Friedrich dem „Großen!"
Der Reaktion, die an ihm sich begeistert,
Sein Bild auf Säulen und Wände kleistert,
Woll'n patriotische Würde wir zeigen,
Indem wir hinfort seinen Namen verschweigen.
So machen wir Deutschland ganz real:
Zum sozialistischen Schwei-ge-Stall. gl.

8/261

G

(Unter dem Titel G erscheint demnächst eine neue „Zeitschrift für elementare Gestaltung". Sie wird nach der Ankündigung den Naturforscher und Panoptiker interessieren. Mitarbeiter ist Kurt Schwitters, der unsterbliche Sänger Anna Blumes.)

„G — das ist Gestaltung,
Freie Kunstentfaltung,
Ganz elementarisch,
Eruptiv — barbarisch!

G — ist eigentümlich
Rühmlich Anna Blümlich,
Ich du meiner mir mich,
Teils verrückt, teils zierlich!

G — sind Exkremente,
Geist-Experimente,
Abendlandes Trümmer
Für Panoptikümmer!

G — das ist ekstatisch,
Dadaismokratisch — — —"
Kurtchen, spar die Lunge:
G? — ach geh, mein Junge! p.

Du hast Ahnung!

m. „Nur der Satan kann uns jetzt noch trennen!" verkündete Herr MacDonald.

„Was? Ich sie trennen? Wo ich sie doch selbst zusammengekoppelt habe?" sagte Satanas. „Wenn ich das tue, soll mich doch gleich der Deibel holen!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0529
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die neue Garde

(In Moskau hat sich ein „Verein der militanten Materialisten" gebildet, der den philosophischen und dichterischen Idealismus bekämpfen will. Gleichzeitig wurden die deutschen idealistischen Philosophen wie Kant, Fichte, Schleiermacher, Nietzsche usw. auf den roten Index gesetzt.)

Augen links! Keine Wimper gerührt!
Die neue Garde kommt anspaziert,
Das ist der Verein der militanten
Materialisten und Obskuranten.

Als erster Stoßtrupp ist angetreten
Das Riesenkorps der Analphabeten,
Das ohne Erbarmen tritt und spuckt
Auf alles, was gedacht und gedruckt.

Als Linie hinter sotanen Laffen
Kommt die Garde der roten Pfaffen.
Es stampft der Trott, und es klirrt der Schritt,
Der Schlachtruf gellt: Anathema sit!

Dahinter durch das Blachfeld ziehn
Uralte verstaubte Batterien,
Schlagwortsalven und Schimpfkanonade
Trumpfen besser als sanfte Pomade!

Bis zum Poetenwinkel da oben
Hat sich der wilde Lärm erhoben,
Es eilten die Philosophen und Dichter
Und sahen herab auf das Gelichter.

Sie sind erhaben ob Raum und Zeit
In ihres Ruhmes Unsterblichkeit,
Sie haben für solche Kindersachen
Nur eine Antwort: ein Riesenlachen!

Ein Lachen über Verstehn und Hoffen!
Vater Homer kam angeloffen
Und fragte verwundert: „Ist das ätherisch?
Ihr lacht ja alle schon mehr homerisch!

Kommen sie unten am Skamander
Wieder einmal im Kampf aneinander?
Ist Ilions Feste neu bedroht,
Von Kriegesfeuer und Glut umloht?"

Da nickte Herr Kant und lächelte fein:
„Vater Homer! Blickt selber drein!
Das alte Spiel mit neuem Gebrüll,
Ihr wißt: Thersites contra Achill!"

p

Fernwirkung

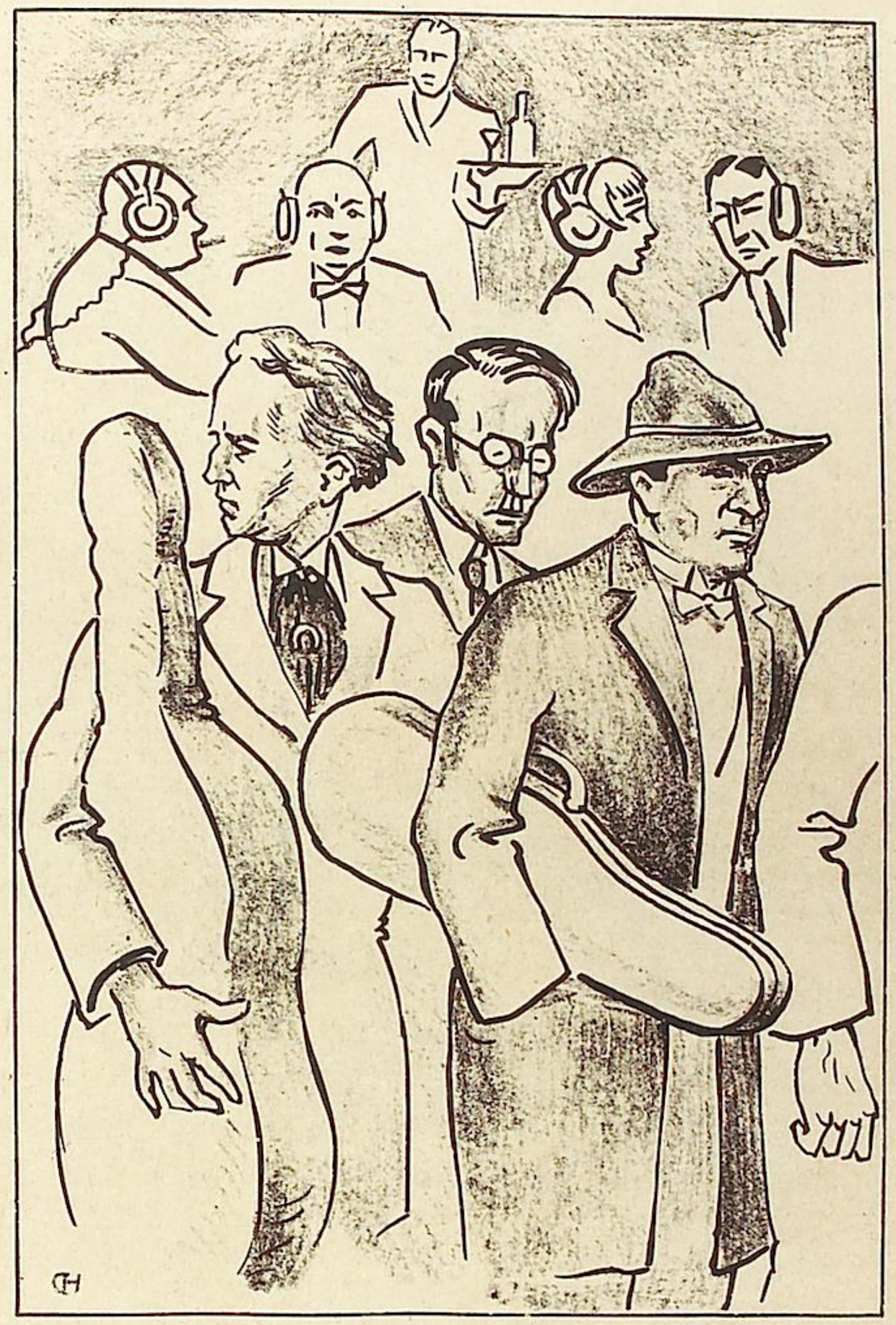
Die in Verviers vorgenommene Verhaftung des deutschen Kommunisten Höllein hat für einen dabei ganz Unbeteiligten noch ein sehr unangenehmes Nachspiel gehabt.

Ein hoher Polizeibeamter in Berlin las in seinem Blatt, daß Höllein fliehen wollte, aber durch einen Hieb mit dem Knüppel eines Gendarmen niedergestreckt wurde.

Die ihn blitzartig durchzuckende Vorstellung, was ihm selbst passiert wäre, wenn einer seiner Untergebenen es gewagt hätte, einen Kommunisten niederzuschlagen, war zuviel Aufregung für den hohen Polizeibeamten. Er erlitt einen ziemlich ernsten Schlaganfall, von dem er sich bis heut noch nicht ganz erholen konnte, so daß er noch immer einen niedergeschlagenen Eindruck macht.

l. s.

Radiotie



„Für uns Musiker hat man in den Kaffeehäusern einen brauchbaren Ersatz gefunden. Gehn wir also auf die Hinterhöfe!"

Aus der Schule

Als wir Alten zur Schule gingen, wurden die ersten Stunden im neuen Semester damit ausgefüllt, daß von jedem Schüler Namen, Geburtstag, Stand des Vaters, Wohnung usw. notiert wurden. Das nannte man „das Nationale aufnehmen".

Bei unseren Kindern wird dasselbe gemacht. Nur ist die von Paulsen eingeführte Neuerung dazugekommen, daß auch die parteipolitische Einstellung der Eltern aufgezeichnet wird, nach der ja die Leistungen der Schüler am besten bewertet werden. Das heißt nun natürlich „das Internationale aufnehmen".

l. s.

Anregung

Auf der Londoner Konferenz hat die „Große Sieben" in jeder Beziehung den Vorrang. Natürlich arbeitet sie keineswegs in deutschfreundlichem Sinne.

Wäre es nicht angebracht, da sie doch wahrhaftig gar nichts Großes an sich hat, sie die „Böse Sieben" zu nennen?

l. s.

Ja, aber —!

Der als „Wolkenkratzerkönig" bekannte New Yorker Baumeister C. Gilbert sprach sich abfällig über die Wolkenkratzer aus. Ja, sie sind zwar großenteils von ihm erbaut worden, er ist es aber nicht von ihnen.

m. l

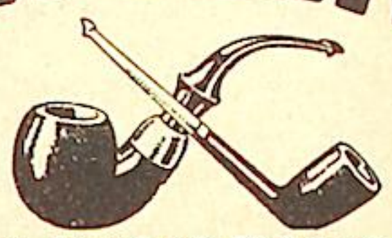
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0530
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur, förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme. Paket M. 2.— (Kur 3 bis 6 Pak.).
Dr. med. Qu. schreibt: *Konstatierte 6—9 kg Abnahme.* ***Dr. med. C. A.:*** *Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm.* ***Fr. B.:*** *Fühle mich wie neugeboren.*
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

Sprechapparate zu Fabrikpreisen
Direkt an Private
Verlangen Sie Liste B
Meinel & Herold Sprechapparate-Fabrik
Klingenthal/Sa. № 352
Schallplatten M 2.50 p. Stück.

In 1 Stunde
lernt jeder, auch wer noch nie **Klavier** gespielt hat, **auswendig** (frei von Noten) jede Melodie in der ersten Tonart begleiten. 2. Notenspieler behalten jedes Notenstück auswendig. Prosp. gratis. **Dr. Barlen,** Mülheim-Ruhr B 8. (Nr. 2 auch für jeden Klavier-Lehrer **sehr** lohnend.)

Sommersprossen
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover O 212, Edenstr. 30 A

VAUEN

Raucher, die auf gute Pfeifen schauen, Wählen ausnahmslos nur echte „VAUEN".
Nur echt mit der eingeprägten Schutzmarke VAUEN.

Schöne, jugendfrische Haut **verdient,**
ungesunde, schlaffe Haut **benötigt**
Creme Verden
Creme Verden schützt die Haut gegen Frost u. Sonnenbrand, macht rauhe, rissige Haut **sammetweich,** verhindert Hautunreinigkeiten, Pusteln, Röteln usw., hat die richtige Konsistenz als **Unterlage** für **Puder.**
Angenehmer, diskreter Duft.
In allen einschlägigen Geschäften!
Stabsarzt Dr. Schulze-Verden-Creme G. m. b. H., Berlin-Steglitz.

Bei Damen schon früher, bei Herren im reiferen Alter
macht sich oft Neigung zu Fettansatz (Korpulenz) bemerkbar. In solchen Fällen greifen Sie nur zu einem Entfettungsmittel, welches neben einer fettzehrenden Wirkung auch den Stoffwechsel fördert und für Herz usw. völlig unschädlich ist. Ein solches Mittel ist **FUCOSOLVIN.** **1/4 Packg.** (ca. 3 Wochen reichend) **7,50 Mk.,** **1/2 Packung** (ca. 6 Wochen reichend) **13,50 Mk.** Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftl. Bestellung **nur** durch die **Löwen-Apotheke** in **Hannover 1.**

Dr. Gumbel

(Der Privatdozent der Heidelberger Universität, Dr. Gumbel, hat in einer Propagandaversammlung bei dem Thema: „Nie wieder Krieg!" das Andenken der Toten des Weltkrieges in den Schmutz gezogen.)

Schlagt die Cimbel — Cambel — Cumbel,
Denn mein Lied gilt Doktor Gumbel!
Diesem, der privat doziert,
Wahrlich dieses Lied gebührt,
Das ihm wird gesungen.

Heidelbergens Alma mater
Zierte dieser wirre Krater;
Die „Ruperto Carola"
Wußte nicht, wie ihr geschah,
Als der Gumbel geifert.

Dieser Gumbel trieb es toller
In dem heißen Hundstagskoller
Als der Quidde und der Scheide-
Mann (ich sag's zu seinem Leide):
Doller noch als — Gerlach!

Vieles ward uns zwar geboten!
Doch — den Ruhm der Heldentoten
Wagte keiner noch bisher
Zu beschmutzen; nun kam er,
Der besagte Gumbel!

Wär's nicht wirklich gar so traurig,
Ekelhaft, unsagbar schaurig,
Müßt' man einen Sonnenstich
Konstatieren sicherlich
Bei dem Herrn „Dozenten".

Aber könnten die Studenten
Sich nicht ihren Herrn „Dozenten"
Einmal künftig anseh'n, ob
Er wohl richtig ist im Kopp,
Also hirnverbogen?

Denn — wer geistig so im Dalles,
Darf doch wahrlich keinesfalles
„Lehren" just noch weiter da,
Der „Ruperto Carola"
Ewig eine Schande!

m. br.

Nervenschwäche
Nerven- und Gemütskranke, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- und Lebensüberdruß, Angst- und Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfdruck-Nervenschmerzen usw. leiden, verlangen sofort Prospekt Nr. 5, gratis über eine neue, bahnbrechende Methode. **Überraschende Erfolge in wenigen Tagen u. Wochen.** Täglich begeisterte Anerkennungen des In- u. Auslandes. **Lütegia G.m.b.H., Kassel 36.**

Gegen **Rheuma, Ischias** bewährtes Verfahren. Salzmisch. m. Anleitung g. Einsend. v. 1,35 M. (Nachn. 1,65 M.) Badesalzversand Rheumahell, Dresden 24, Eisenstuckstr. 14. Postscheckkto. 26059 Dresden.

Stetes Inserieren im „Kladderadatsch" erhöht den Erfolg!

Als Geschenk für jeden politisch gebildeten Herrn zu empfehlen:
Gebund. Jahrgäng. d. Kladderadatsch
Preis pro Jahrgang (1923, 1922, 1921) G.-M. 15.— zuzügl. Porto
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co., G. m. b. H. Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

Bad Wildungen für Niere u. Blase
Helenenquelle
Zur Haus-Trinkkur: bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiweiss, Zucker
Badeschriften sowie Angabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0531
© Universitätsbibliothek Heidelberg

532

Die hochgestrenge amerikanische Regierung und ihre neueste Verfügung

(Die amerikanische Regierung kündigte eine so scharfe Kontrolle gegen die heimliche Einführung von Alkohol an, wie sie bisher noch nicht dagewesen ist.)

Unsere heiße Liebe für Fruchtlimonade und Selters ist gar nicht mehr zu dämpfen,
Daher wollen wir den teuflischen Alkoholschmuggel energischer als je bekämpfen!

Kein Tröpfchen Schnaps, Porter, Wein oder Bier soll künftig unsere Grenzen passieren,
Und wenn wir jede einzelne Mücke sollten vom Kopf bis zum Schwanz visitieren.

Auch kein Flieger darf heimlich einführen Brandy, Whisky oder auch Kümmel,
Denn wir erweitern unsere Zollgrenzen bis zu den Sternen über den ganzen Himmel.

Wir verschließen die ganzen Vereinigten Staaten von Amerika von allen Seiten hermetisch,
Und schmeißen auch alle Dichter hinaus, die „Ergo bibamus" singen poetisch.

Wir wollen ein Volk sein, von dem die Geschichte sagt, wenn Amerika schon längst versunken:
Die herrlichen Yankees haben nie in ihrem Leben ein Bier oder gar einen Schnaps getrunken!

Sie haben sich tapfer entsetzt vor allen wohlschmeckenden gegorenen starken Getränken,
Drum wird man ihrer auch in alle Ewigkeit auf einer riesigen Ehrentafel gedenken.

Und sie werden oben im Himmel als ganz bevorzugte Engel an erster Stelle sitzen
Und nicht in der glühenden Hölle, wo die schändlichen Bier- und Grogtrinker schwitzen.

Der Enthaltsamkeit zu Ehren werden sie wunderbar schöne und rührende Psalmen singen,
Die den Verruchten und Sündhaften tief durch die Gurgel bis in die Seele dringen.

So sind die Yankees heute schon, der Abstinenz sei Dank, eine Zierde des Menschengeschlechtes,
Und Klio schreibt mit ihrem Griffel: „Nur aus den Amerikanern wurde was Rechtes!"

(Doch heimlich setzt sie hinzu, indem ihr vor Lachen die Tränen auf die Tafeln laufen:
„Doch müßten sie heimlich hinter verschlossenen Türen nicht so viele entsetzlich starke Schnäpse saufen!")

m. br.

Gedichte von Adolf Ey

Von kleinen und großen Menschen.

Zweite Auflage. Gebunden. Preis 3.— Goldmark.

... Ein ganz prächtiges Gedichtbuch. Das Kind steht ihm im Mittelpunkt des Denkens und Dichtens, das kleine und das große. So erteilt der Verfasser seinen Jungen in der Schule einen nicht ganz vorschriftsmäßigen Unterricht, so denkt er an ihre Examensnöte, an ihre und seine Studentenzeit. Ein Griesgram ist er nicht. Er hat das Lachen um den Mund und dabei die Träne im Auge. ... „Chemnitzer Allgem. Zeitung."

Aus allerlei Schubladen.

Zweite Auflage. Gebunden 3,— Goldmark.

Das anläßlich des 80. Geburtstages des Dichters in vielen Tageszeitungen zum Abdruck gebrachte Gedicht „Der Luftballon" ist in dieser Sammlung enthalten.

Vor Toresschluß. Neue Gedichte.

Preis 3,— Goldmark.

Eine freudige Bejahung alles Gewesenen spricht aus diesen Liedern, eine innige Lebensverbundenheit, und es erklingt in ihnen eine Seele, die sattgesogen ist von der Fülle vollendeten Seins. Neben diesen Gedichten aber kommt Adolf Ey, der heitere Philosoph und launige Betrachter eigener und fremder Torheit, zu seinem vollen Rechte, und die ihm eigene besondere Art, lachend die Wahrheit zu sagen, hat ihn auch „vor Toresschluß" nicht verlassen. „Hamburger Nachrichten."

Die Bände sind in ihrer ansprechenden Ausstattung eine Zierde für jeden Bücherschrank und eignen sich als Geschenk für jede Gelegenheit.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Co. G.m.b.H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Esperanto, die Weltsprache!

Der Fluch der Sprachenverwirrung, die Strafe für den Turmbau zu Babel, lastete bis zum Ausgang des letzten Jahrhunderts noch immer auf der Menschheit. — Zwar hatte jedes Volk seine eigene Sprache, kulturell entwickelte Völker auch ihre eigene Literatur, aber schon das Nachbarvolk, das wieder eine andere Sprache redete, konnte sich in seiner Gesamtheit nicht mit seinem Grenznachbar verständigen. Nur einer kleinen Oberschicht der Gebildeten aller Länder war es möglich, einige wenige lebende und tote fremde Sprachen zu erlernen; aber die Menschheit hatte das Bedürfnis und hegte den lebhaften Wunsch, eine Ausdrucksform zu finden, die auch von jedem Menschen auf dem ganzen Erdenrund verstanden würde. Wohl sind im Laufe der Jahre Versuche unternommen, irgendeine der lebenden Sprachen zum Gemeingut aller Völker zu machen, um eine internationale Verständigung zu ermöglichen. Solchen Bestrebungen aber stand stets das Nationalgefühl der übrigen Völker im Wege. Wieder andere Versuche gingen darauf hinaus, eine Kunstsprache zu schaffen, die in der ganzen Welt als neutrales Verständigungsmittel gelehrt werden sollte. So war am Ende des vorigen Jahrhunderts für die Kunstsprache Volapük in einigen europäischen Ländern eine Bewegung eingeleitet worden. Daß diese erfolglos blieb, liegt an der komplizierten und willkürlichen Wortbildung jener freierfundenen Kunstsprache.

In der neutralen Weltsprache Esperanto dürfte aber endlich den Menschen das große Geschenk gegeben sein, das er braucht, um sich mit jedem andern Weltbürger zu verständigen.

Wenn je ein Bedürfnis für eine derartige neutrale Verständigungssprache vorhanden war, so ist dies jetzt nach dem Weltkriege der Fall, wo wir es täglich erleben, wie die Menschen und Völker aneinander vorbeireden, weil es ihnen an einem internationalen Verständigungsmittel fehlt, d. h. weil sie die Weltsprache Esperanto noch nicht kennen oder beherrschen. Aus diesem Grunde ist gerade in unserer heutigen Zeit das Esperanto ein Kulturfaktor, der gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, schlummert doch in der ganzen Menschheit das Bedürfnis der Völkerverständigung und Völkerverbrüderung. Die Idee des Völkerbundes, die Bestrebungen der Pazifisten, die internationalen wissenschaftlichen und parlamentarischen Kongresse weisen alle darauf hin, wie überaus wichtig es für die ganze Welt wäre, wenn alle neben der eigenen Landessprache ein internationales Verständigungsmittel kennen und beherrschen würden.

Das Esperanto ist eine überaus einfache und leicht erlernbare Sprache. Es benutzt Sprachstämme aus den bekannten Kultursprachen und wandelt diese Stämme in einer sehr einfachen und leichterlernbaren Form um. Die Esperantobewegung hat auf der ganzen Welt bereits überraschende Erfolge aufzuweisen, geht es doch so weit, daß der Völkerbund schon im Begriff war, die Weltsprache Esperanto für seine Versammlungen einzuführen. Neben vorzüglichen Lehrbüchern, Wörterbüchern und Übersetzungsbüchern gibt es schon eine umfangreiche Esperantoliteratur. Ähnlich wie ein Telegrammcode eine internationale Verständigung im Depeschenverkehr ermöglicht, soll die Weltsprache Esperanto dem brieflichen Weltverkehr und dem gesprochenen Worte dienen.

Wir sind der Meinung, daß die Weltkultur jetzt vor einem Abschnitt steht, der die Menschheit darauf hinweist, endlich ein internationales Verständigungsmittel zu suchen, das eine sichere Brücke von Volk zu Volk, von Mensch zu Mensch in der ganzen Welt schlägt.

Zu allen Zeiten ist Deutschland auf kulturellen Gebieten mit in vorderster Reihe marschiert. So dürfen wir uns auch jetzt dieser zeitgemäßen Bewegung nicht entziehen und haben daher beschlossen, jedermann, der sich für die Weltsprache Esperanto interessiert und den Wunsch hat, diese auch zu erlernen, das hierfür notwendige Handwerkszeug zu liefern. — Wir haben drei verschiedene Sortimentspakete zusammengestellt, welche je ein Esperanto-Lehrbuch mit Schlüssel, je ein Esperanto-Wörterbuch, einige Übungsbücher, Lesebücher und Übersetzungen enthalten. Jedes dieser Pakete ist so zusammengestellt, daß es dem Besteller die Möglichkeit gibt, im Selbstunterricht mit geringer Mühe eine vollkommene Kenntnis des Esperanto in Wort und Schrift zu erlangen. Das Paket **A** ist jenen Interessenten zu empfehlen, die bereits Sprachkenntnisse besitzen. Die billigen Pakete **B** und **C** sind so zusammengestellt, daß auch der Deutsche, der keine weiteren Sprachkenntnisse hat, hierdurch in die Esperantosprache eingeführt wird.

W. M.

„Paket A"

Preis = GM. 20,— (franko in Deutschland)
enthält:

10 Unterrichtsbriefe mit Wörterbuch
Christaller, Wörterbuch Deutsch-Esperanto
Christaller, Esperanto (Kommentar zum Fundament)
Fricke, Universala Legolibro
Minor, Deutsche Redensarten in Esperanto
William, Internacia Anekdotaro
Beiträge zur Welthilfssprachenfrage
Nienkamp, Dr. Zamenhof
Solvo de la Problemo
Weltsprachliche Flugschriften I u. II
Heyse, Edziĝa Festo en Capri
Japanaj Rakontoj
Probenummer des Germana Esperantisto

„Paket B"

Preis = GM. 12,— (franko in Deutschland)
enthält:

Schönherr, Lehrbuch
Schönherr, Schlüssel
Loy, Wörterbuch Deutsch-Esperanto, gebunden
Borel, Frazlibro de la ciutaga vivo
Borel, Praktika Frazaro
Kabe, Unua Legolibro
Loy, Mehrsinnige deutsche Wörter in Esperanto
Zamenhof, Ekzercaro
Esperanto ein Kulturfaktor, Band II
Grillparzer, Monaŝejo ĉe Sendomir
Probenummer des Germana Esperantisto

„Paket C"

Preis = GM. 6,— (franko in Deutschland)
enthält:

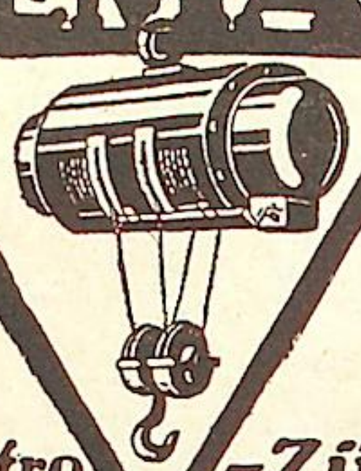
Borel, Lehrbuch
Borel, Schlüssel
Loy, Wörterbuch Deutsch-Esperanto, kart.
Zamenhof, Ekzercaro
Borel, Frazlibro de la ciutaga vivo
Andersen, Fabeloj
Beiträge zur Welthilfssprachenfrage
Weltsprachliche Flugschriften Nr. I u. II
Probenummer des Germana Esperantisto

Bestellungen auf obige Esperanto-Pakete unter gleichzeitiger Einsendung (oder Postschecküberweisung) des entsprechenden Betrages erbeten an

Rudolf Mosse, Abt. Adreßbücher und Codes, Berlin SW 19
Jerusalemer Straße 46/49, Postscheckkonto Berlin 26517.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0532
© Universitätsbibliothek Heidelberg

DEMAG



Elektro-Züge
500-5000kg Tragkraft
Die besten Hebezeuge für alle Betriebe,
lieferbar sofort ab Lager
Wetter(Ruhr) und Berlin
DUISBURG

Radjo
Stärkungsmittel
für werdende und stillende Mutter
Radiosan
zur Nervenstärkung und Kräftigung
Radjo-Versand-Gesellschaft mbH
Hamburg Radjopostbof
Aufklärende Schriften und Gutachten gratis

Libidin-Tabletten

beseitigen **„direkt“**, also nicht nur durch Einwirkung auf das **Zentralnervensystem, Schwächezustände** bei **Mann** und **Frau**, daher **vielfach stärkere** Wirkung, ohne nachteilige Folgen oder Nebenerscheinungen als **Yohimbin** und sämtliche bisher bekannten Mittel. Originalpackung G.M. 5.— (ausreichend f. läng. Zeit) per Nachnahme oder Vorkasse Postscheckkonto Hamburg 32081. Erzeugnis: Dr. Fr. Brumm & Co. **Alleinvertrieb f. In- u. Ausland: Inex Gesellschaft** Pharmaz. Versand-Abt. **Hamburg 25 K,** Telegr.-Adr. Inexogen, Telephon Alster 5961 und 4479. yohimb.-papaverin-citrat; extr. muirae, pomade, amylum, sacch. alb., pulv. cacao.

Haemorrhoiden-Kranken
hilft in kurzer Zeit auch in schweren Fällen
ges. gesch. Ristosan
Salbe oder Zäpfchen
Wirksamstes Mittel der Gegenwart, ärztlich empfohlen und begutachtet! Erhältlich in allen Apotheken, wo nicht, wenden sich Private an die
Marien-Apotheke, Bamberg
Prospekte gratis.
Hersteller: Stock & Hubmann, Chem. Fabr., Bamberg.

Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz
Schroth-Kur
Gr. Erfolge i. chron. Krankh.
Prosp. fr.

Briefkasten

Barkow b. Treptow a. d. Toll. R.: In Nr. 156 des „Demminer Tageblatts“ lesen wir unter „Treptow a. d. Toll“: „Ein starker Regen ergoß sich gestern mittag und heute nacht auf unsere Ortschaft. Die Straßen waren in kurzer Zeit mit Wasser zum Überlaufen angefüllt.“

In Treptow an der Toll
Regneten die Straßen bis zum Über-
Das ist doll! — [laufen voll!

In derselben Nummer befindet sich folgende Ankündigung der Buchhandlung W. Gesellius, Demmin: „Die Entdeckung des Paradieses. Von Franz v. Wendrin. Dies fesselnd geschriebene Buch, das in nächster Zeit hart umstritten sein wird, kommt zu dem Ergebnis, daß das Paradies nicht in Asien zu suchen ist, sondern bei Demmin gelegen hat. Es weist auf entscheidende Kämpfe hin, die vor 60 000 Jahren zwischen Germanen und Ebräern ausgetragen wurden und mit der Vertreibung der Ebräer endeten.“ Sicher ist Franz von Wendrin auf der richtigen Fährte, denn noch heutigestags laufen in der Umgegend von Demmin während der Hundstage viele Individuen im Adamskostüm herum. Wir erfahren übrigens durch die Forschungen Wendrins mit Genugtuung, daß Adam und Eva brave Pommern waren.

Berlin. Dr. R.: In Nr. 148 der „Lycker Zeitung“ befindet sich eine längere Belehrung über die „Rettung Ertrinkender“; darin heißt es: „Die künstliche Atmung muß so lange fortgeführt werden, bis der herbeigerufene Arzt den eingetretenen Tod festgestellt hat.“ Nanu — ist denn das der Zweck der Übung!

Berlin. R. P.: In Nr. 142 des „8-Uhr-Abendblatts“ (National-Zeitung) befindet sich ein Bericht über den Rekordflug von Hamburg nach Kopenhagen; darin heißt es: „Die Geschwindigkeit, mit der der eingangs erwähnte Flieger log, beträgt etwa 150 Kilometer in der Stunde.“ Das ist eine ganz respektable Leistung im Lügen, aber Monsieur Poincaré übertrifft sie doch noch sehr wesentlich.

Bremen. J. H. H.: Nr. 344 der Bremer „Weser-Zeitung“ bringt einen Bericht über den „Krieg in Marokko“; zum Schlusse heißt es: „Die Verluste der spanischen Truppen während der letzten Kämpfe betragen 400 Mark.“ Das ist eine ganze Masse, falls hier darunter „spanische Rentenmark“ verstanden werden. Anscheinend haben die Spanier den verrückten Einfall gehabt, den Zahlmeister an der Spitze der Kampftruppe marschieren zu lassen.

Chemnitz. W. G.: In Nr. 195 des „Chemnitzer Tageblatts“ lesen wir: „Bad Elster. Prinz Ernst Heinrich, der jüngste Sohn des vormaligen Königs Friedrich August von Sachsen, weilte dieser Tage mit seiner jungen Frau, einer Prinzessin von Luxemburg, in Bad Elster und benutzte die hiesigen Kuranlagen.“ Dabei können wir nichts finden; wenn ein Prinz die Kuranlagen benutzt, so wird dies sicher nur unter Beobachtung der üblichen Vorschriften geschehen sein.

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)

Zell
Schokolade
Dessert
HARTWIG & VOGEL A. G. DRESDEN

Beim Sportfest war Herr Schulz dabei,
Doch merkt' er bald die Gaunerei:
Die Höh' 1,90 welche Pracht,
Die hat allein der Fön vollbracht.

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke **„Fön“**

Zu Weihnachten erscheint „Das lustige Fön-Buch“, das billigste und lustigste Bilderbuch für jung und alt mit vielen Beiträgen erster Künstler.

Zur Körper- und Schönheitspflege:
„Sanax-Vibrator“ D. R. P. elektr. Massageapparat
„Radiolux“ D. R. P. erdschlußfrei! elektrischer Hochfrequenzapparat
Überall erhältlich. **Fabrik „Sanitas“ Berlin N 24**

Besser als Yohimbin
allein wirkt Organophat.
Sehr kräftigend, von wohltuender Anregung.
30 60 125 250 Port.
4,— 7,50 14,— 26,— Goldm.
Versand an Private nur durch die Löwen-Apotheke in Hannover 1.

Backpulver Penner für Kuchenkenner
Qualitätsmarke, überall gesucht und erhältlich • Nährmittelfabrik Julius Penner AG, Berlin-Schöneberg

8/263

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0533
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Demmin. Dr. V. F.: In Nr. 147 des „Demminer Tageblattes" lesen wir: „Stralsund. (Das frischt die Liebe auf.) Kommt da die letzten Tage ein Negerpärchen nach Stralsund. Eine Schar Kinder folgt den seltsamen Gästen, bis sich der Herr Neger umdreht und ein ihn auch begleitendes Schulmädchen ohrfeigt. Am nächsten Tage halten Herr und Frau Neger in den Anlagen am Frankenwall bei Mutter Grün ihr Mittagsschläfchen. Jungen machen sich einen Spaß daraus, das seltsame Pärchen durch Werfen mit kleinen Steinchen in der schönen Mittagsruhe zu stören. Da wacht „Er" auf, und in der Annahme, daß seine „bessere Hälfte" an dem jähen Erwachen schuld ist, bringt er ihr seine männliche Kraft recht fühlbar nahe. Auch als sie heulend Gottes Fluch auf ihn herabwünscht, so hat er noch kein Erbarmen. Erst als er sein Mütchen ganz gekühlt hat, ziehen beide, wenn auch noch grollend, von dannen." Diesen etwas „freien" Ton der Behandlung seiner Geschichten sollte das brave, anständige „Demminer Tageblatt" seinem Berichterstatter abzugewöhnen suchen.

Dresden. H. v. d. Pl.: In den „Dresdner Nachrichten" vom 6. Juli 1924 lesen wir: „— Platzmusik auf dem Albertplatz am Sonn-

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)

Exquisit †ST.AFRA†

Echter alter Weinbrand — Die Perle der Liköre

E.L.KEMPE & Co
AKTIENGESELLSCHAFT
OPPACH i/Sa.

Rhein und Ruhr

Ein Album des Kladderadatsch — Preis 3.— Goldmark

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Das Album faßt alles zusammen, was der Kladderadatsch in seinem unermüdlichen Kampfe gegen das Verbrechen der Rhein- und Ruhrbesetzung geleistet hat

. . . Was der Kladderadatsch in diesem Kampfe zutage förderte, ist ein Denkmal der zeitgenössischen Kultur in ihrem Ringen mit der krankhaften westlerischen „culture", das weit über die Zeit des Ruhrkampfes hin Bestand haben und im deutschen Hause immer eine Erinnerung an schwere und schwerste Zeiten bilden wird. . . . —

Hannoverscher Kurier, Hannover.

. . . eine geschlossene Sammlung, die geeignet ist, den Zorn über die dem besetzten Gebiet angetane Schmach und Vergewaltigung wach zu halten . . .

Deutsche Zeitung, Berlin.

. . . Dieses Buch ist viel mehr wert, ist viel eindrucksvoller als hundert Broschüren, es ist wohl überhaupt die wirkungsvollste populäre Veröffentlichung, die seit vielen Jahren gegen unseren Erbfeind herausgebracht worden ist. Dazu ist die technische Herstellung dieses Albums von einer geradezu künstlerischen Vollendung. . . . —

Krieger-Zeitung, Berlin W 50.

. . . Die Hauptstärke des Kladderadatsch sind seine guten Zeichner gewesen, und auch in diesem Album muß man immer wieder bewundern, wie ein guter Gedanke treffsicher und klar den bildlichen Ausdruck gefunden hat. . . .

Aber auch der rein textliche Inhalt zeigt eine Fülle von Geist und Witz, bleibt auch nicht im bloß Negativen stecken, sondern erhebt sich in so manchem warm empfundenen Lied zu reiner vaterländischer Größe. . . . —

Revaler Bote, Reval (Estld.)

Berlin SW 48 A. Hofmann & Co. G.m.b.H. Wilhelmstraße 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0534
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: W. S. — Düsseldorf: O. P. — Erlangen: E. A. R. — Hanau: H. S. — Wensickendorf: A. P.

tag (Kapelle des III/10, Obermusikmeister Arnold). Warschauer Einzugsmarsch, von Blon. — Ouvertüre zur Operette „Franz Schubert", von Suppé. — Phantasie aus der Operette „Tannhäuser", von Wagner." Die Operette „Tannhäuser" ist ja riesig nett, besonders der Walzer: „O du mein holder Abendstern" und das „Pilgerchor-Ballett"; die „Lustige Witwe" gefällt uns aber doch, und sicher auch den Sachsen, viel besser.

Elbing. F. P.: In Nr. 7 der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „Lehrerin, bereits als Lauslehrerin und an öffentlichen Schulen als Vertreterin tätig gewesen, sucht wieder Stelle als Hauslehrerin. Off. u. O. H. 4253 an d. E. d. Z." Eine Dame, die sich als „Lauslehrerin" bewährt hat, wird in dieser lausigen Zeit wohl überall Stellung finden

Edderitz. P.: In Nr. 308 der „Deutschen Tageszeitung" lesen wir unter „Berliner Viehmärkte": „Schweine zeigten für Konservenzwecke und nicht für Konsumzwecke Interesse." Das Interesse der Schweine dürfte wohl in beiden Fällen mit nicht ganz ungemischter Freude verbunden gewesen sein.

Frankfurt a. M. L. R.: Der „Frankfurter General-Anzeiger" vom 20. Juni 1924 beginnt seinen Bericht über einen Mord mit folgenden Worten: „In der Kirchgasse wohnt das Ehepaar Tetzlaff. Der Ehemann, am 5. Dezember 1833 in Biebrich geboren, ist ein arbeitsscheur Mensch, der seine Familie in Jot geraten ließ." Das ist ja „Jotvoll!" Dieser alte 91jährige arbeitsscheue Sünder müßte zwangsweise zur Arbeit angehalten werden, vielleicht wird er dann mit 100 Jahren noch ein brauchbares Mitglied der menschlichen Gesellschaft.

Grünhain (Sachsen). E. F.: In Nr. 125 der „Zwickauer Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Aus Malmö wird berichtet: Auf dem Kirchhof Igeloesa in Südschweden hat man bei einer Ausgrabung einen großen Silberfund gemacht, den größten, auf den man je in Schweden gestoßen ist. Man fand 2042 außerordentlich wohlerhaltene Silbermünzen, meist angelsächsische, die unter dem König Aethelreed dem Zweiten, 978 bis 1916 nach Christus, geprägt worden sind." Richtig, wir erinnern uns, König Aethelreed hat während des Weltkrieges strengste Neutralität beobachtet, weil er, angesichts seines sehr hohen Alters, keinerlei Interesse mehr für die Gestaltung der Landkarte Europas hatte.

Hamburg. Dr. E. D.: Im „Hamburger Anzeiger" vom 11. Juni 1924 lesen wir: „Müllabfuhr und Bevölkerung. Die Technische Nothilfe hat die Müllabfuhr aufgenommen? Ja, aber man sieht ja nichts von ihr — so hört man in diesen Tagen viele Hausfrauen sagen. Gemach! Die Nothilfe ist schon da, aber sie kann nicht sofort überall sein. Da täglich auf den Kopf der Bevölkerung 1 Liter Müll fällt, so ist allnächtlich eine Müllmenge von rund 1000 Kubikmetern abzufahren, die einem Eisenbahnzug von etwa 60 Waggons entspricht." Scheußlich! Da jeden Tag auf den Kopf der Bevölkerung 1 Liter Müll fällt, so muß der Aufenthalt in Hamburg nicht sehr verlockend sein.

Hamburg. Dr. O. B.: In den „Hamburger Nachrichten" vom 8. Juli 1924 befindet sich folgende Geburtsanzeige: „Unser Junge hat sich als ein liebes, kräftiges Mädel entpuppt. Friedel und Willy Lenk, Steindamm 122." Welch eine unverhoffte Wendung! Wie sagt doch schon Wilhelm Busch: „Aber hier, wie überhaupt — Kommt es anders, als man glaubt."

Hamburg. G. v. D.: In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 15. Juli 1924 befindet sich ein Aufsatz über „Gerichtsferien" (von Eduard Heilfron); darin heißt es: „In der streitigen Gerichtsbarkeit laufen die Strafsachen, die Zwangsvollstreckungen und Konkurse, die Mahn-, Wechsel- und Scheckſachen unberührt weiter. Auch Räumungs- und Arbeitsstreitigkeiten, die Arreste und einstweiligen Verfügungen „sind" Feriensachen, ebenso die Ansprüche aus dem außerehelichen Beischlaf." Na, da mag ja mancher recht nette Überraschungen in den Ferien erleben.

Königswusterhausen. Dr. K.: In Nr. 170 der „Königswusterhausener Zeitung" befindet sich folgende Nachricht: „Patentschau. Der Gebrauchsmusterschutz ist dem praktischen Arzt Dr. Ernst Gardemin, Niederlehme, auf eine Vorrichtung zur Förderung des Stuhlganges durch akustische Wellen erteilt worden."

Ach, guter Doktor Gardemin,
Dein Lob ertönt von Kiel bis Wien!
Sogar die Miß sagt: „Wonderful!"
Geht sie mit dem „Patent" zu Stuhl.

Landsberg (Warthe). M.: In Nr. 156 der „Berliner Morgenpost" befindet sich ein wissenschaftlicher Aufsatz „In der Kreide" (von Bruno H. Bürgel); darin heißt es: „Der Erdforscher nennt diese Periode die „Kreidezeitia, L ßpſſderardgovrdgovrdgoveumlhw „Kreidezeit". Die Ausdrücke der Herren Geologen sind manchmal so furchtbar schwierig, daß selbst die geübtesten Zeitungsdrucker der Alluvialzeit mit ihnen nicht fertig werden können.

Lübeck. H. L.: In einem von Johs. Ahlers, Hamburg, 20. herausgegebenen Extrablatt über den Massenmörder Haarmann in Hannover lesen wir: „Hunderte Menschen strömen sofort wieder an die Leine, Frauen mit Säuglingen, Babys in Kinderwagen sind zur Stelle und besprechen den Knochenfund." Dieses von der Firma Johs. Ahlers herausgegebene Flugblatt wirkt im höchsten Grade aufregend, was wohl daher rührt, daß der betreffende Berichterstatter seine Informationen von den Babys im Kinderwagen erhalten hat.

Magdeburg. R. Z.: In Nr. 238 des „Berliner Tageblatts" befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Türkischer Ausflug" (von Viktor Auburtin); er beginnt mit den Worten: „Begleitet von zwei Freunden, die klüger sind als ich — wozu nicht viel gehört — begleitet von diesen Freunden, begebe ich mich in den Basar von Stambul, um einen Kimono zu kaufen." Aber, aber — Viktor! So etwas verschweigt man doch lieber.

Plettenberg i. W. E. F. P.: Sie wundern sich darüber, daß das Gewicht des „Riesenkindes Hertha" auf der Eiringhauser Kirmes im „Süderländer Tageblatt" vom 27. Juni 1924 auf 435 Pfund, in der „Plettenberger Rundschau" vom selben Tage aber auf 446 Pfund angegeben wird. — Aber, Bester, 11 Pfund spielen bei einem richtiggehenden Riesenkinde keine Rolle, denn wenn es ein Beefsteak mit Bratkartoffeln im ungefähren Gewicht von 12 Pfund verputzt hat, wiegt es eben auch dementsprechend mehr. Wahrscheinlich ist Hertha für das „Süderländer Tageblatt" vormittags, und für die „Plettenberger Rundschau" am Nachmittag auf die Wagschale gesetzt worden.

Stuttgart. O. P.: In Nr. 126 des „Hofer Anzeigers" befindet sich der Bericht über die Gerichtsverhandlung gegen Thormann und Genossen (Attentatsplan gegen General von Seeckt); darin heißt es: „Der Hauptangeklagte Thormann ist ein mittelgroßer Mann, wohlgenährt, im braunen Anzug, der ein sehr interessantes Gesicht hat. Seine Züge bleiben unbewegt, während die Augen unruhig im ganzen Saal umherwandern." Der Angeklagte Thormann scheint einen ganz merkwürdigen Anzug gehabt zu haben. Erstens hatte der Schneider dieser „Kluft" ein interessantes Gesicht eingesetzt und zweitens verfügten die Augen dieses Gesichts (wahrscheinlich Hosenknöpfe) über eine ganz außerordentliche Beweglichkeit, während der andere Teil in klassischer Ruhe verharrte. Anscheinend hatte der Witzbold von Schneider diese „Mimik" auf dem Hosenboden angebracht.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 8. August 1924.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach Uralt
Offiziell

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

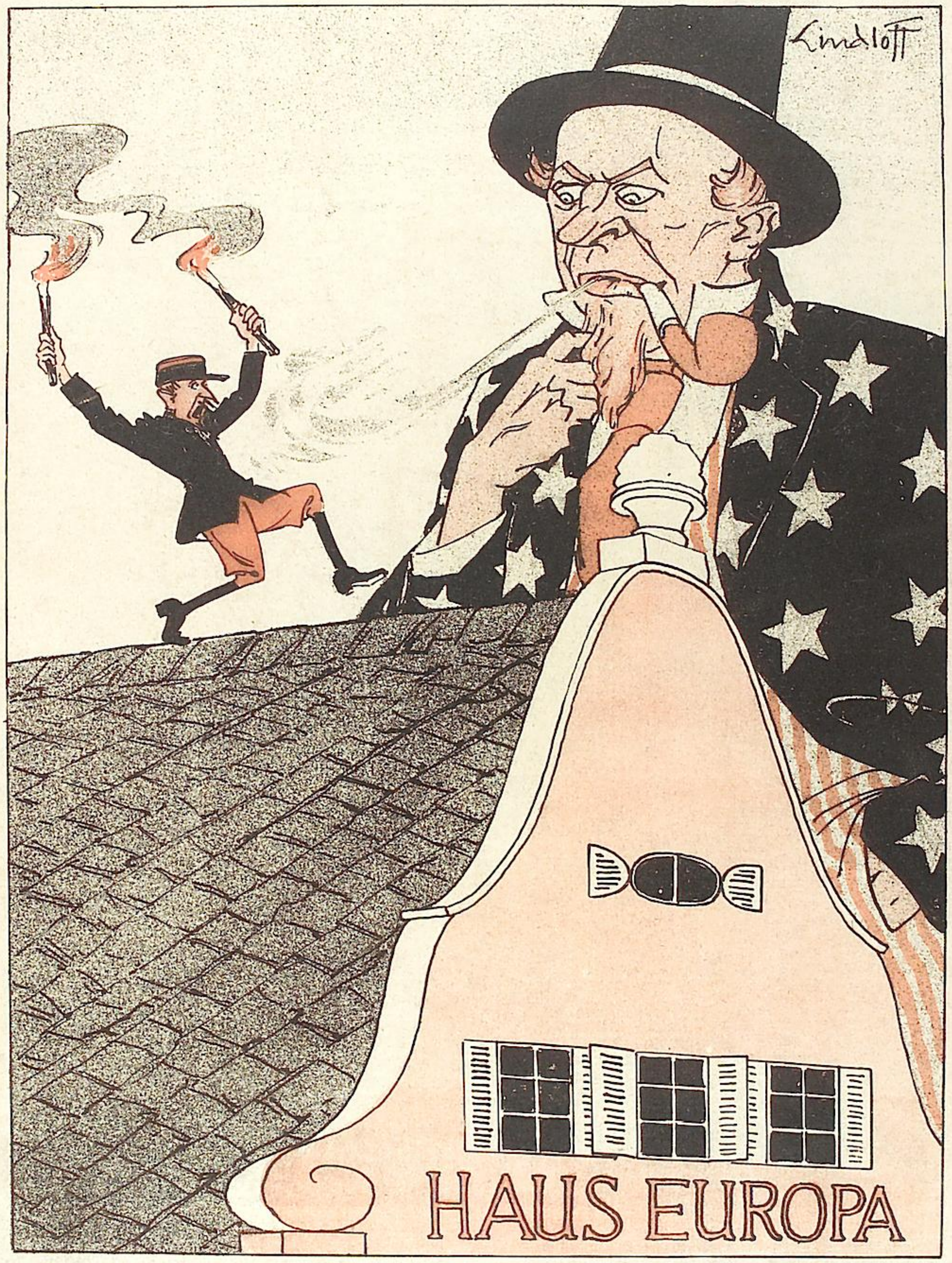
8/204

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0535
© Universitätsbibliothek Heidelberg

536

§ 5749

Ein schwieriges Geschäft



„Well, eine Hypothek gebe ich schon noch auf das Gemäuer – aber zuerst muß der tobsüchtige Irre mit seinen Brandfackeln vom Dach heruntergebracht werden!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0536

© Universitätsbibliothek Heidelberg

V 36

537

Nr. 34 / 77. Jahrg. Preis: 40 Goldpfennig.

Kladderadatsch

B 1265

Der „Retter"

Mit dem Trotzki'schen Düngemittel wird das Verdorren Europas beschleunigt, aber nicht verhindert werden.

(Trotzki-Bronstein prophezeite in Moskau, daß die Vereinigten Staaten Europa wirtschaftlich und politisch versklaven werden, und behauptete, daß nur eine allgemeine Zusammenfassung Europas nach bolschewistischen Gesichtspunkten imstande sei, das Verdorren Europas zu verhindern.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0537
© Universitätsbibliothek Heidelberg

538

Berlin, den 24. August 1924

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 5 Goldmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Goldmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 24./8. 1924 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 25. August

Denkt zurück, ob Jahr um Jahr
Auch im Sturme scheidet,
Wie der deutsche Schutzmann war
Dunkelblau gekleidet.

Dienstag, den 26. August

Frankreich sprach, wie immer kühn:
Blau scheint mir entbehrlich;
Künftig trägt der Schupo grün;
Blau ist zu gefährlich.

Mittwoch, den 27. August

Schwuppdiwupp! Es kostet bloß
Einige Pinke-Pinke:
Grün war Schupos Rock und Hos'
Nach des Franzmanns Winke.

Wochenkalender

Donnerstag, den 28. August

Ein paar Jährchen! Wiederum
Heißt es blechen, leider:
Plötzlich nimmt der Franzmann krumm
Uns die grünen Kleider.

Freitag, den 29. August

Graublau sei der Rock hinfort,
Schwarz indes die Hose!
Also spricht das Donnerwort
Schlotternd der Franzose.

Sonnabend, den 30. August

Edler Franzmann, warte nur,
Warte nur ein Weilchen:
Einmal, wie auch die Montur,
Kriegst du deine Keilchen!

Kladderadatsch.

Nur Eins!

Spart alle eures Spottes Laugen
Und spart den Grimm, der euch erfüllt!
Wie wunderschön vor aller Augen
Liegt Frankreichs edles Herz enthüllt!
Sein Sehnen und Schmachten
Tagaus, tagein,
Sein Sinnen und Trachten
Ist rein, ja — Rhein!

Und ob bemessen und befristet
Auf fünf, auf zehn, auf fünfzehn Jahr' —
Wo es sich einmal eingenistet,
Da will es bleiben immerdar.
Die Fristen beginnen
Noch lang' nicht, nein!
Doch all sein Sinnen
Ist rein, ja — Rhein!

Und, Michel, mit erprobter Schläue
Bemüht sich Rittersinn, wie oft,
Dich einzuwickeln heut aufs neue,
Viel mehr noch als er je gehofft:
Sie wollen verweilen
Ein Jährchen nur,
Eh' sie enteilen
Vom Strand der Ruhr!

Inzwischen legen guter Dinge
Sie, Michel, dir, du altes Haus,
Um deinen magern Hals die Schlinge,
Benamset nach dem Mister Dawes.
Sie ziehen allmählich
Ja nur sie zu —
Dann bist du selig,
Du Rindvieh du!

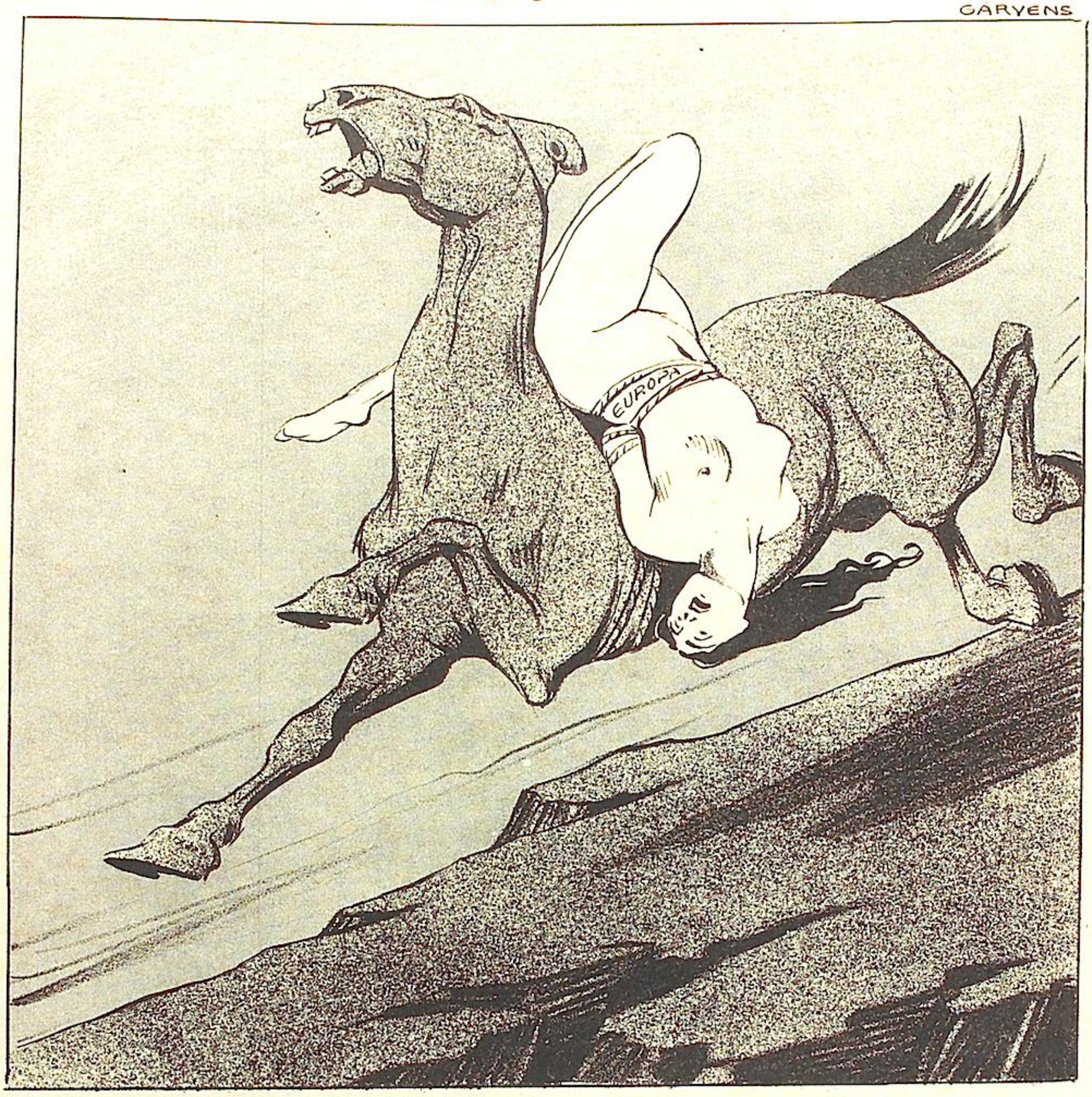
Und ist das Jahr dahingegangen,
Dann, ja, dann siehst du staunend ein:
Hat denn das Jahr schon angefangen?
Ich glaube, guter Michel, nein!
Die Wanze, heiter,
Wie ihre Natur,
Schmarotzt so weiter
An Rhein und Ruhr.

Drum, lieber Michel, laß dich bitten:
Sei stark, wie einst! Bleib' fest, bleib' fest!
Nach allem, was du schon erlitten,
Heut stehst du wirklich vor dem Rest!
Was kann denn kommen?
Was kann da sein?
Dir kann nur frommen
Ein starkes „Nein!"

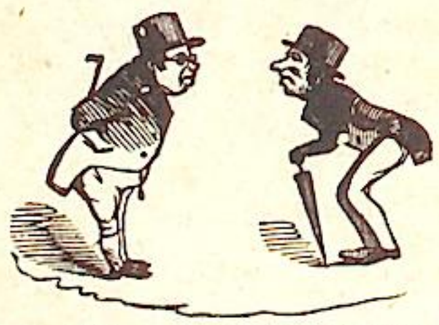
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0538
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Frage der Zeit



Ob Konferenzen dem wahnsinnigen Ritt noch Einhalt zu tun vermögen?



Müller: Die andern sind doch bei so ne Konferenz allemal ville zujeknöppter als wir.

Schultze: Natürlich — die haben ooch mehr Knöppe.

Wer weiß?

Die deutsche Delegation wurde in London besonders gut untergebracht. — Ob auch die Anleihe so gut untergebracht werden wird?

Bayreuther Schund

(In Bayreuth sind „stilgerechte" Gralsbecher, mit Original-Rotglas, zu haben, desgleichen Nothungs als Schlipsnadeln. Auch gibts natürlich eine Richard-Wagner-Diele. Und dergleichen Blech mehr!)

Nur nicht gleich den furchtbar großen
Stock auf diesen Tanz,
Nur nicht gleich sich so erbosen
Und ins Tutehorn gestoßen
Bei dem Firlefanz!

Wie die Frage, so die Ware,
Bringt euch nur nicht um!
Dies ist eine völlig klare
Schose: gebt die offenbare
Schuld dem Publikum!

Leute, ja so läuft der Hase,
Das Geschäft ist groß:
Faßt euch selber an die Nase
Und dann schimpft in Wutekstase
Auf euch selber los!

p.

Anzüglich

Vor dem Amtsgericht Charlottenburg hatte sich ein Villenbesitzer zu verantworten, der auf seinem durch Garten, Bäume und brusthohe Mauer von der Straße getrennten Balkon nackt ein Luftbad genommen hatte.

Ja, auch über eine hohe Mauer sehen manchmal Leute, die nicht geneigt sind, etwas zu übersehen. Hat man dann nichts an, so wollen die Leute einem gleich etwas anhaben. — Und dieser Herr hatte eben nichts als die Blicke der Vorübergehenden auf seinen Leib gezogen. Unerhört! Dem muß man etwas an dem Zeuge flicken, mit dem er sich nicht bekleidet hatte. Eine hohe Behörde hat das Zeug dazu.

m. l.

8126c

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0539
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Was, koa Oktoberfest net!? Jetzt dös hamm mir gewiß wieder die Malefizpreußen einbrockt!!“

Unsere Kommunisten als Besucher in Frankreich und Belgien

(Die deutschen Kommunisten Höllein und Kessel wurden auf ihrer Reise durch Frankreich und Belgien sehr böse aufgenommen; in Verviers in Belgien wurden sie sogar furchtbar verprügelt.)

(Nach einem alten Liede.)

Kommunist auf einer Reis' —
Schumheidi, schumheida!
Ganz famos zu leben weiß!
Schumheidi, heida!
Hier und da nur gibt es ab
Senge — aber nicht zu knapp!
Schumheidi, heida!

Kessel hieß der eine Sproß —
Schumheidi, schumheida! —
Höllein war sein Weg'genoß —
Schumheidi, heida!
Solidaritätsgefühl,
Das war beider Reiseziel.
Schumheidi, heida!

Kamen nach dem Seinestrand —
Schumheidi, schumheida! —
Und auch nach dem Belgerland!
Schumheidi, heida!
Verviers heißt die gute Stadt,
Wo man sie — „empfangen“ hat!
Schumheidi, heida!

Gab's dort einen Bruderkuß?
Schumheidi, schumheida! —
Ach, nur Prügel und Verdruß! —
Schumheidi, heida!
Kessel kriegt auf den Popo,
Höllein aber ebenso!
Schumheidi, heida!

Wo bleibt die „Fraternität“,
Schumheidi, schumheida! —
Wenn es so den Gästen geht?
Schumheidi, heida!
„Bruderhymne“ — Schall und Rauch!
Tritte gab es vor den Bauch!
Schumheidi, heida!

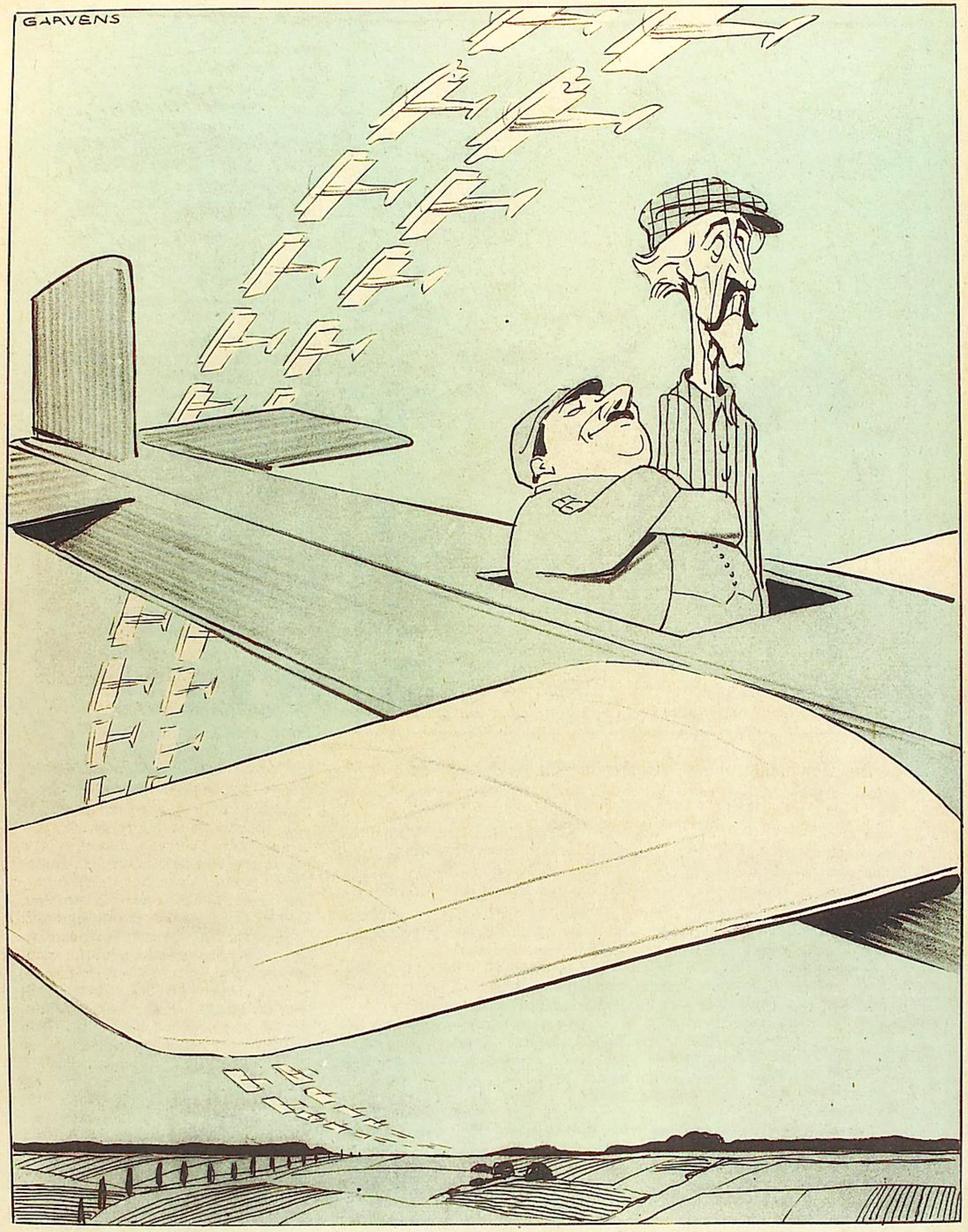
Beide ziehn mit trübem Blick —
Schumheidi, schumheida! —
Nach der Heimat nun zurück!
Schumheidi, heida!
„Solidarität“ erlosch,
Weil man beide so verdrosch!
Schumheidi, heida! m. br.

Nach berühmten Mustern

Herr X. hat eine Wohnung widerrechtlich bezogen und bekommt deshalb vom Wohnungsamt einen Räumungsbefehl. Die Wohnung wird einem andern zugewiesen. Als der neue Mieter einziehen will, findet er die Wohnung von Herrn X. nicht nur nicht geräumt, sondern dieser verhindert ihn sogar mit Waffengewalt am Betreten der Wohnung. Zur Verantwortung gezogen, bekennt er vor Gericht, die Wohnung vorschriftsmäßig geräumt zu haben. Das Gericht will den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen lassen. Da greift, wie das schon einmal geschehen ist, das Auswärtige Amt in die Verhandlung ein und macht geltend, daß der Angeklagte den Begriff Räumung im französischen Sinne gedeutet habe. Da eine gegenteilige Auffassung die deutsche Mentalität im Interesse eines positiven Ergebnisses der Londoner Konferenz beim Ausland in ein schlechtes Licht setzen würde, sei von einem Vorgehen gegen den Angeklagten abzusehen. Das Gericht erkannte demgemäß auf Freisprechung des Herrn X. und beließ ihm seine Wohnung. w. h.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0540
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Englisch-französische Höflichkeiten



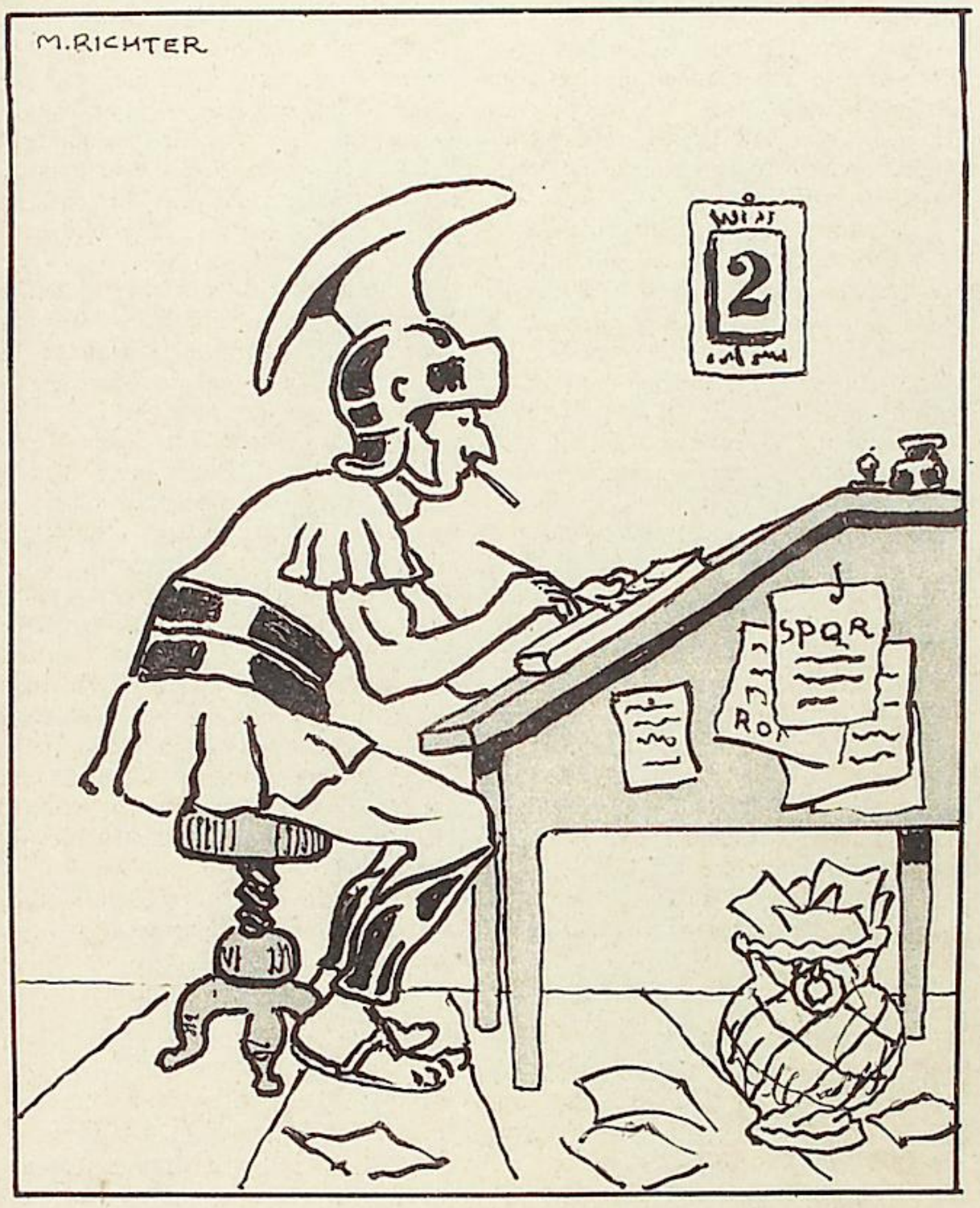
81/267 Nachdem Monsieur Herriot zur englischen Flottenschau in Spithead geladen war, konnte sich MacDonald einer Einladung zur Parade der französischen Luftflotte nicht entziehen. Die Front der französischen Kampfflugzeuge war dreißig englische Meilen lang, MacDonalds Gesicht war noch länger.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0541
© Universitätsbibliothek Heidelberg

542

Quintaner

(Der rumänische Gesandte Nano hat Berlin verlassen; während seiner Abwesenheit führt der Legationsrat Aurelian die Geschäfte der Gesandtschaft.)



Wie sich der kleine Max den Legationsrat Aurelian vorstellt.

Das heilige Paris

(Der Sozialdemokrat Paul Löbe, früherer Reichstagspräsident, sagte gelegentlich der Jaurès-Feier in Paris: „Nicht ohne Bewegung sind wir nach Paris gekommen, der Stadt, die für jeden Sozialisten heilig ist. Denn sie ist die Wiege der — Menschenrechte.")

„Mit Bewegung", stolz und eilig
Sauste Löbe nach Paris,
Weil ihm dieses Städtchen „heilig",
Wie er sich vernehmen ließ.

Dieses Städtchen, wo der Frieden
Und die Menschlichkeit zu Haus,
Wo sie nichts wie Pläne schmieden
Gegen Krieg und Schlachtengraus.

Wo gewiegte Diplomaten,
An Gerechtigkeit gewöhnt,
Sanft und milde sich beraten,
Wie man rasch die Welt versöhnt.

Wo das Dokument entstanden,
Das, der Eintracht Unterpfand,
Drum in allen deutschen Landen
Beifall und Begeisterung fand,

Wo des Friedens Hauptvertreter
Namens Raymond wohnt und thront,
Der die Hunnen-Missetäter
Unverdient und gnädig schont,

Wo es keinen je gelüstet
Nach des Nachbarn Geld und Flur,
Wo man deshalb abgerüstet
Bis zur letzten Schießfigur.

Wo Moral, Kultur und Sitte
Einzig das Gesetz diktiert,
Wo in ed'ler Männer Mitte
Wilsons Güte triumphiert.

Wo, jahrhundertalt, die Wiege
Hehrer Menschenrechte steht
Und trotz aller Heldensiege
Doch der Liebe Banner weht.

Wo man auch dem früheren Feinde
Gern vergibt und gern vergißt,
Diese heil'ge Stadtgemeinde,
Die uns lieb und teuer ist,

Die so zärtlich, keusch und bieder,
Daß es nur empfehlenswert,
Wenn Herr Löbe recht bald wieder
Und — für immer dorthinfährt! kikl

Zeitgemäße Vorträge

Während der Messe-Tage in Königsberg i. Pr. hielt Konsistorialrat Richter, Königsberg, einige Vorträge, die die Themen behandelten: „Der Christ und das Geschäft", „Der Christ und das Geld" usw. Den Bemühungen des Herrn Konsistorialrats Richter, die Stellung des Christen zum kaufmännischen Beruf und allem, was damit zusammenhängt, klarzulegen, sind sehr anerkennenswert; denn selbst beim besten Christen muß heute das „Verdienen" groß geschrieben werden, wenn er seine Stellung behaupten will. Wir würden noch folgende Vorträge vorschlagen:

1. Wieviel Prozent Zinsen darf ein Christ beim Ausleihen von barem Gelde berechnen?

2. Darf ein Christ bei einem zahlungsunfähigen oder böswilligen Schuldner einen Pfändungsbefehl beantragen?

3. Wie beträgt sich ein Christ erstens als Aufsichtsrat bei einer Aktiengesellschaft, zweitens als Aktionär? Drittens: Darf ein Christ, der Aktionär ist, einem christlichen Aufsichtsrat gegenüber Mißtrauen zeigen?

4. Wie hat sich ein Christ als Direktor einer „Gesellschaft mit beschränkter Haftung" zu betragen?

5. Darf ein Christ Aktien verkaufen, von denen er weiß, daß sie in nächster Zeit sehr mies stehen werden?

6. Wie muß es der Christ mit der Reklame halten? Darf er ein Heidengeld dafür ausgeben, wenn er nicht genau weiß, daß sich die Geschichte lohnt?

7. Wann darf ein wahrhafter Christ den Antrag stellen, sich „unter Geschäftsaufsicht stellen" zu lassen?

8. Wie hat sich der Christ als Konkursverwalter zu betragen, wenn sich in der „Masse" nur noch Passiva befinden?

9. Darf ein Christ überhaupt pleitemachen? Wenn ja, in welchen Fällen?

10. Wie stellt sich ein Christ zu Termingeschäften an der Börse?

11. Wie muß der Christ die Kursberichte lesen?

So sehr wir nun den Christen eine derartige kaufmännische Belehrung durch aufklärende Vorträge wünschen, so sind wir doch freidenkend genug, offen einzugestehen, daß wir es sehr nett fänden, wenn auch die Juden und Andersgläubigen durch ihre Kultusbeamten in ähnlicher Weise für das Geschäftsleben vorbereitet würden. m. br.

Erfreuliche Neuerung

Auf der zur Zeit in München gelegentlich der Tagung des Zentralvereins deutscher Zahnärzte stattfindenden Ausstellung für zahnärztlichen Bedarf wurde auch ein neuer Schweißapparat für Goldplomben gezeigt; das ist entschieden ein wesentlicher Fortschritt, bisher war man in den zahnärztlichen Instrumenten nur Angstschweißapparate zu sehen gewohnt. w. h.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0542
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Allerneuestes vom „Hinkenden Teufel'

Und wieder führte der „Hinkende" den Studenten Don Cleophas Perez Zambulla auf die Spitze der Kathedrale in Madrid, gab ihm einen Rundfunkseher. neuesten Modells in die Hände und sprach: „Nun, mein lieber Don Cleophas, denke darüber nach, was oder wen ich dir in dieser hellen Mondnacht zeigen soll?"

Don Cleophas besann sich, nachdem er einen orientierenden Blick in die neuesten Zeitungen geworfen hatte, nicht lange.

„Weißt du, Asmodeus", sagte er lächelnd, „meine Ansprüche sind heute beträchtlich! Laß mich den Mann suchen, von dem in dieser Stunde das Schicksal der — Londoner Konferenz im besondern und der ganzen Welt im allgemeinen abhängt!"

„Vielleicht findest du ihn selbst heraus; bitte, gib dir einige Mühe! Ich möchte sehen, ob du in der wahren Weltkenntnis einige Fortschritte gemacht hast!" ermunterte der „Hinkende" lächelnd.

Don Cleophas ließ seinen „Rundfunkseher" über die Erde schweifen. Auf dem Kreml in Moskau blieb er haften.

„Es ist wohl jener Nachfolger Lenins dort, der über ungezählte Scharen von untertänigsten Russen mit zaristischer Strenge herrscht. Er hat ein ungeheuer gebieterisches Wesen, wie ich es bisher bei keinem Selbstherrscher dieser Erde wahrgenommen."

„Du irrst, bester Cleophas! Diese Marionette dürfte bald ausgespielt haben," sagte der „Hinkende Teufel" lächelnd.

Aus dem Fernen Osten ließ der Student jetzt sein Wunderrohr nach dem Westen schweifen, wo die Kuppel des Kapitols in Washington aufleuchtete. Aufmerksam schaute er eine Weile durch den Rundfunkseher.

„Sicher ist's dort der Mister Coolidge! Das ist der Mann, den ich suche, denn seine Macht scheint nach der Art, wie er sich gibt, beinahe unbegrenzt zu sein."

„Auf das ‚beinahe' mußt du den Ton legen, guter Cleophas. Nein, auch der ist's nicht, obgleich er den Bürgern seiner Staaten sogar die Art der Getränke, die sie genießen sollen, vorschreiben darf," sagte der „Hinkende", mit einer hämischen Anspielung auf die Prohibitionsgesetze.

Don Cleophas richtete jetzt sein bewaffnetes Auge nach Paris.

„Halt", rief er nach kurzem Suchen, „beim heiligen Jacobus von Compostela, hier ist er, ich hab' ihn gefunden! Dort rasselt am Fuße des Eiffelturms Marschall Foch so mit seinem Sarraß herum, daß ihn ein Napoleon oder gar ein Alexander der Große darum beneiden könnte. Dieser Mann hat die Macht!"

„Fehlgeschossen! Wieder fehlgeschossen," grinste der Hinkende.

Schon etwas verdrießlich geworden, kehrte Don Cleophas mit seinem Sucher nach dem Westen, und zwar nach der Wallstrett in New York, zurück.

„Du bist ungefähr auf der richtigen Fährte", sprach der „Hinkende" lächelnd. „Aber ich will dich auf die Spur bringen. Siehst du dort den kleinen unscheinbaren Mann, der eine Ledertasche in der Hand trägt und eben ein prächtiges Palais in der Fünften Avenue betreten will?"

„Richtig, das ist der berühmte Dollarkönig Morgan! Nun haben wir ihn, von ihm hängt in dieser Stunde das Schicksal der Welt ab", rief der Student erfreut.

„Auch das, lieber Cleophas, stimmt nicht so ganz. Der Mann, den du siehst, ist der — Hühneraugenoperateur des von dir erwähnten Gewaltigen! Dieser Heilkundige, merke dir, ist der Mann, von dem augenblicklich die Schicksale Europas abhängen! Schneidet er nämlich bei seiner Operation, zu der er heute berufen wurde, den allgewaltigen Herrscher auch nur ein ganz klein wenig in die Zehe — so gerät der Dollarkönig in eine derartige Mißstimmung, daß er für die ganze, so sehnsüchtig erwartete Anleihe auch nicht einen gebogenen Cent zeichnet."

„Ich danke dir," sprach Don Cleophas voll aufrichtiger Bewunderung. m. br.

Herr Severing und die Verfassungsfeier oder der Prophet und das Allerheiligste

(Der Minister Severing hat in einem strengen Erlaß allen Beamten anbefohlen, sich an der Verfassungsfeier zu beteiligen; Urlaub wird für diesen Tag nicht bewilligt.)

Herr Severing kennt kein Ideal,
Kein anderes — die hole der Geier! —
Nur für etwas schwärmt er ganz kolossal:
Die deutsche Verfassungsfeier.

Was einst in Weimar erhielt die Form
(Er sagt: für ewige Zeiten!),
Das verehrt der Severing ganz enorm
Als höchste der Herrlichkeiten.

Wie der gläubige Türke nach Mekka zieht
Zur Vermeidung von Höllenstrafen,
So versenkt sich des Severing edles Gemüt
In die Weimarer Paragraphen.

Und was er verehrt im Herzen so heiß
Als das Kleinod der irdischen Welten,
Das soll auch in seinem Beamtenkreis
Als Allerheiligstes gelten.

Und wer nach einem Urlaub sucht,
Um zu meiden die köstliche Feier,
Der gilt als verrucht, der wird verflucht,
Ob er Neumann heißt oder Meier.

Hier duldet er keinen Entlastungsgrund,
Den Sünder umkrächzen die Raben;
Er muß als ein ungläubiger Hund
Wie ein räudiges Scheusal traben.

O, der Severing späht in die Herzen scharf,
In alle Rädchen und Schrauben,
Ob jemand vielleicht der Stärkung bedarf
Im alleinseligmachenden Glauben?

Drum erließ Herr Severing dies Edikt,
Gedruckt von so manchem Setzer:
„Wen nicht der Verfassungsglaube schmückt,
Der ist ein verruchter Ketzer!" m. br.

Das Mädchen mit der Hyäne

Margo Lyon nennt sich jene
Dame aus Berlin WW,
Die — mit einer Jung-Hyäne —
Oft ich auf der Straße seh'.

Immer schon hat gern genommen
Tiere zur Begleitung man:
Wer nicht auf den Hund gekommen,
Hatte einen nebendran.

Selten gehen Damen ohne,
Manche traf man, welche mit
Einem Löwen (der Salone)
Oder einem Affen schritt.

Eine andre, die gescheiter
Heute als sie gestern war,
Hat 'nen Kater als Begleiter,
(Welcher, freilich, unsichtbar).

Doch ein — Raubtier zum Getändel?
Quatsch! Ist nicht das „Aufsehn" groß?
Wer Hyänen führt am Bändel,
Scheint mir selbst — vom Bändel los ...

ri-ri.

Meistersinger

Steige auf, du wunderbare
Märchenhafte Sommernacht,
Da der Mond, der volle, klare
über Nürnbergs Gassen wacht!
Zauberlärm und Schlag und Toben,
Glühwurm war's, der alles schuf,
Husch — die Schatten sind zerstoben,
Dumpf erklingt des Wächters Ruf.

Steige auf, du wunderhelle
Wiese am Johannistag,
Da sich an der Pegnitz Welle
Bäck und Schneider freuen mag!
Wimpel flattern, lustbegleitet,
Lachen, Tanzen, Unvernunft,
Still! — in würd'gem Zuge schreitet
Schon die Meistersingerzunft.

Steige auf in stiller Stube
Du, Hans Sachs, so treu und gut,
David auch, der wack're Bube,
Ev'chens Lieb' und Junkers Mut!
Süße Töne, stille Ahnung,
Herz, das sich nicht brechen läßt —
Sei uns Glück und Trost und Mahnung,
Nürembergs Johannisfest!

Ach fürwahr, an Beckemessern
Fehlt es unsern Tagen nicht!
Mög' ein Gott die Zeiten bessern,
Bis der Tag vom Osten bricht!
Hör' ich schon ein leises Schlagen?
Nachtigall beim Morgenstern? —
Herz, mein Herz, o laß das Klagen:
Morgensonne ist nicht fern! p.

81268

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0543
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Chorus der modernen Schüler

Ja, die Zeit hat sich gewandelt,
Und es ward ein Freudenquell
Uns die Schulzeit; denn behandelt
Werden wir individuell.

Fehler gibts nicht mehr und Mängel.
Spürt nur unsres Geistes Hauch!
Alle, alle sind wir Engel.
Die Behörde merkt das auch.

Niemand kann sich mehr blamieren;
Friede herrscht und Klatschenruh,
Nur die Lehrer präparieren,
Und wir Schüler hören zu.

Jeden Monat einmal Wander-,
Jeden Monat Studientag,
Wo man mit- und nacheinander
Sich betätigt, wie man mag.

Jeden Tag ist eine Pause,
Wo man stolz sich reckt und strafft,
Wo man atmet wie zu Hause,
Und so wächst die Muskelkraft.

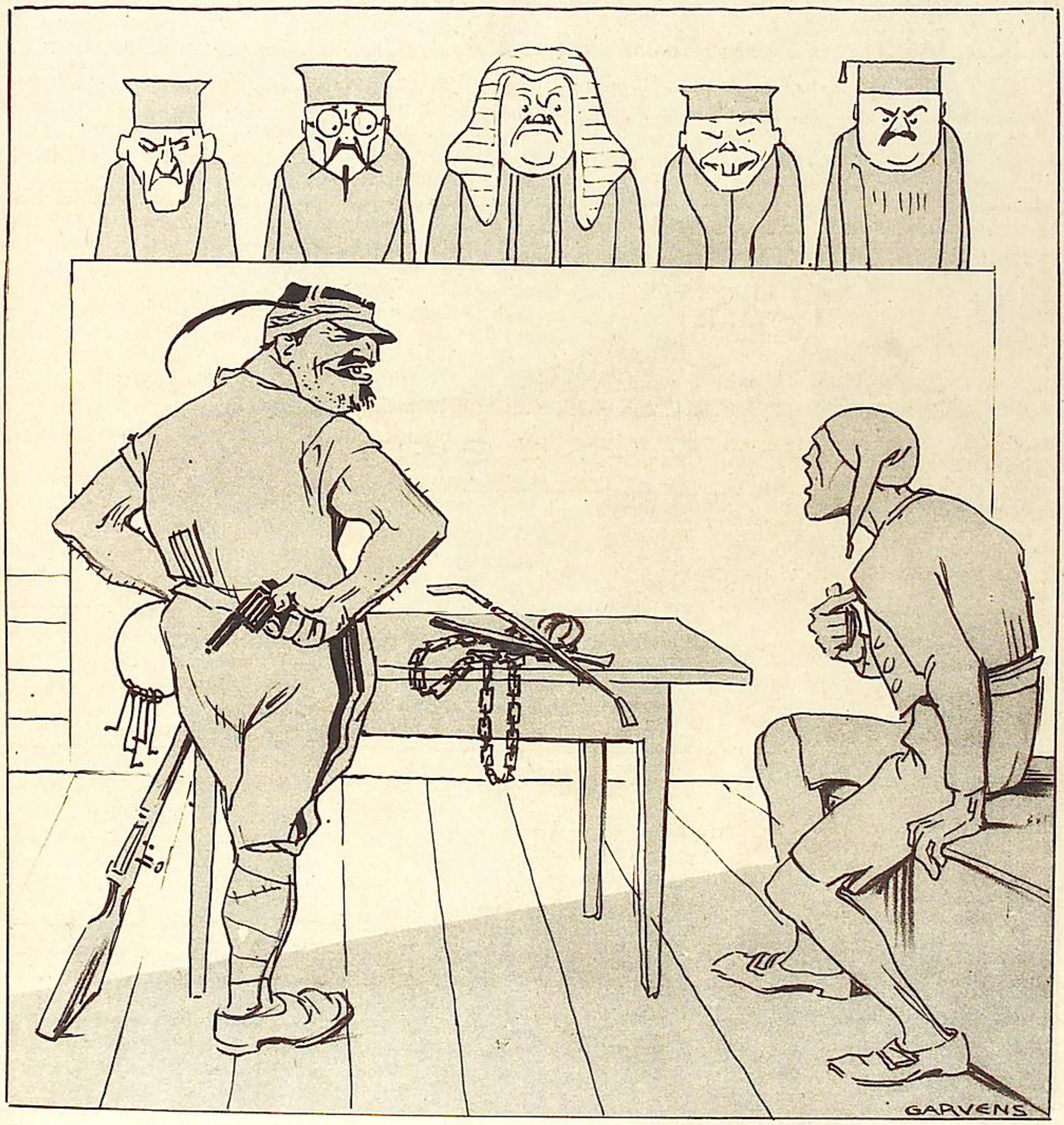
Schlechte Lehrer, die nichts leisten,
Werden abgebaut, gestürzt,
Und wir lernen jetzt am meisten,
Wo die Stundenzahl gekürzt.

Denn zur Höhe klimmt nicht weiter
Der moderne Unterricht,
Durch des Wissens steile Leiter
Sucht man in der Tiefe Licht.

Eins nur fehlte selbst den Frommen
Noch: die ritterliche Art.
Seit die Mädchen jetzt gekommen,
Sind wir Gents und sanft und zart.

Täglich wandelt mit den Flammen
Man im Hof beglückt zu zweit.
Hoch die neue Zeit, zusammen
Mit der Schülerherrlichkeit! p. k.

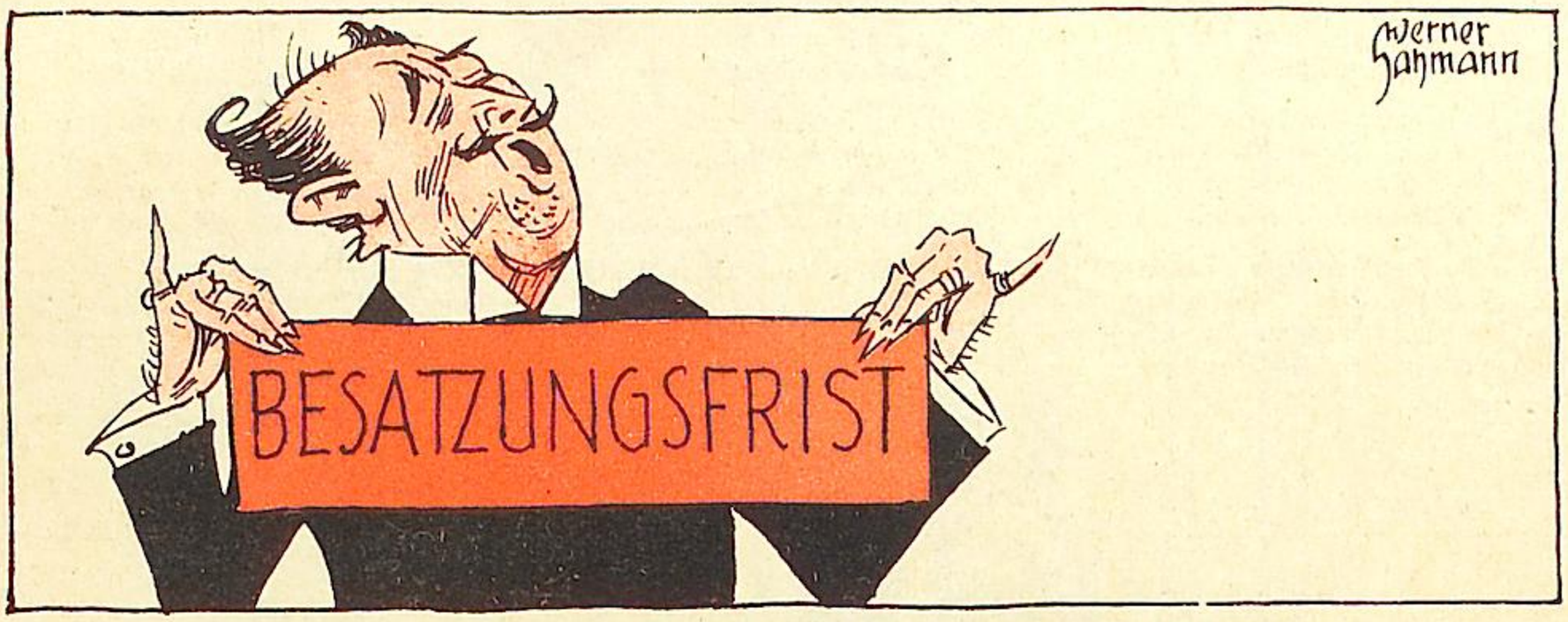
Ein salomonisches Urteil



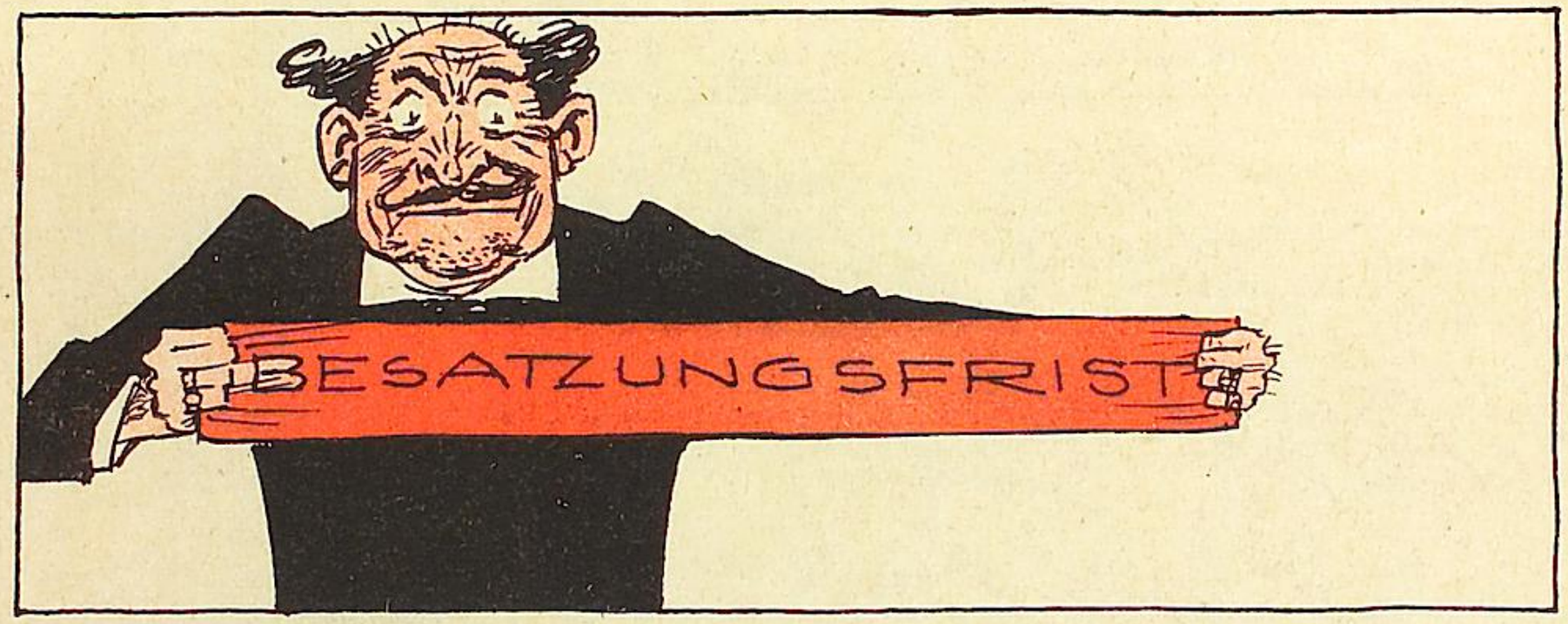
Da der Verbrecher bereit ist, einen Teil seines Raubes gegen eine entsprechende Entschädigung wieder herauszugeben, erfolgt Freisprechung. Der Kläger Michel wird zur Zahlung der Entschädigung und Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0544
© Universitätsbibliothek Heidelberg

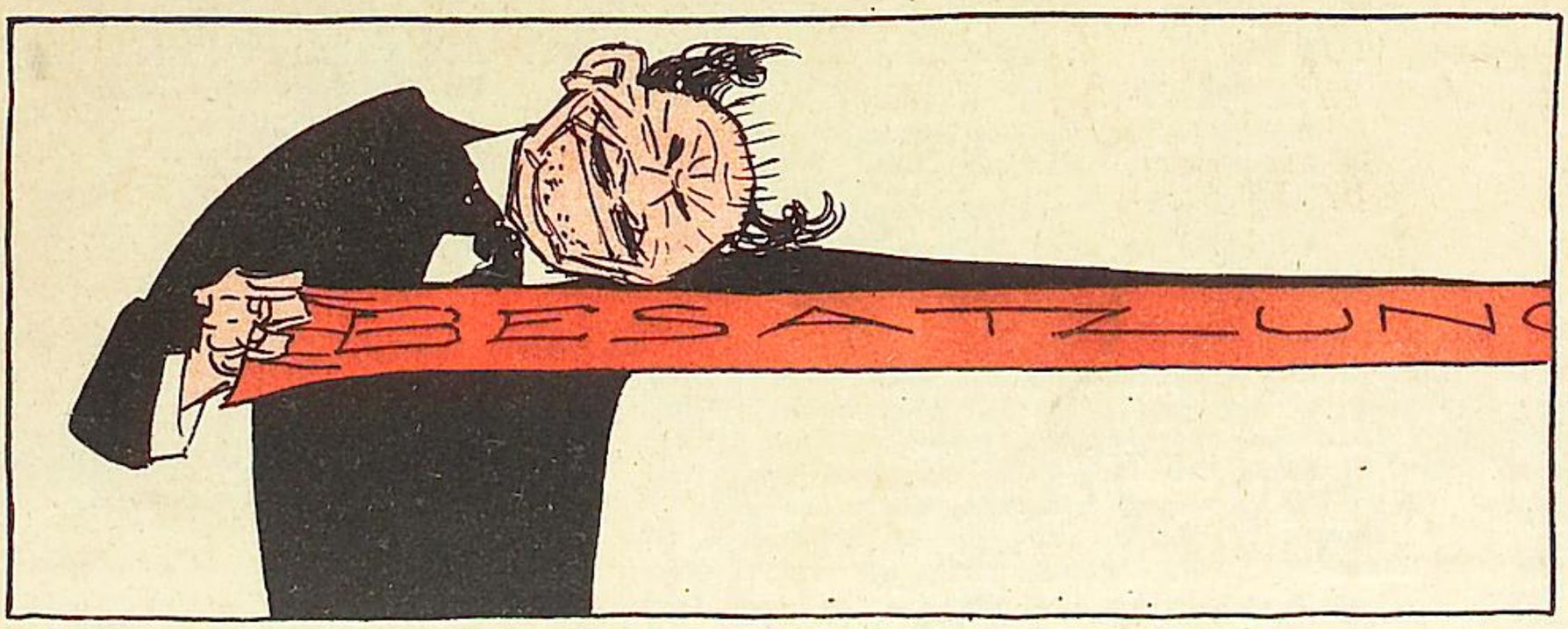
Französische Gummiware



„Mesdames et messieurs: Die erhabenen Bestimmungen des göttlichen Vertrages von Versailles sind heilig und unverletzlich wie die Gesetze der Natur.



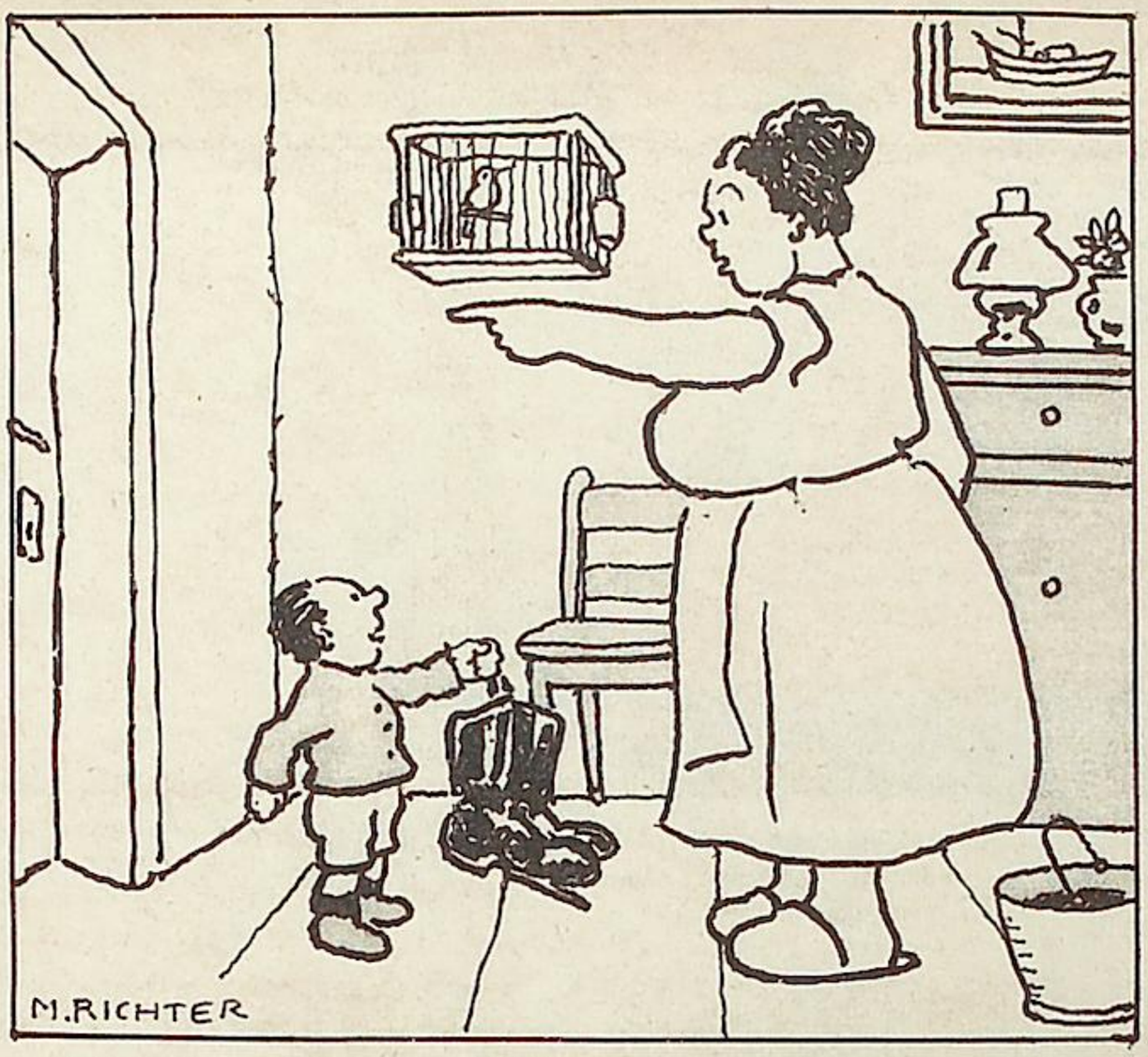
Der Vorsicht halber aber haben wir sie auf Gummi drucken lassen –



81 269

auf einen Gummi, mesdames et messieurs, der jedem Franzosen die Handhabung dieser Bestimmungen zu einem wahren Hochgenuß macht!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0545
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Knabe (zur Schusterfrau): „Mein Vater läßt fragen, ob er hier die Stiebel besohlen lassen kann!"
Schusterfrau: „Ja, jeh man in die Stube nebenan, da is die Reparationskommission!"

Zuversicht

Herriot zittert, heimzukehren
Ohne Resultat;
MacDonald ist auch von schweren
Sorgen desperat.

Jeder zittert vor der Hippe
Und dem Sensenmann,
Der ihn von der Futterkrippe
Jählings scheuchen kann.

Jeder wispert, jeder flüstert,
Jeden packt der Graus:
Ach, es hat sich ausministert,
Bringt man nichts nach Haus.

Mit der Miene weiser Kenner
Fragt sich mancher roh:
Wären unsere deutschen Männer
Etwa ebenso?

Nein, o nein! So schlottern nimmer,
Die wir abgesandt;
Wahrhaft Deutsche denken immer
Nur ans Vaterland!

Wenn sie bebend heut' sich beugen,
Bleibt es unbeschützt;
Aufrecht stehen, stark sich zeigen,
Das ist's, was ihm nützt! p. w.

Untergang des Abendlandes

Der Untergang des Abendlands
Erfüllt Herrn Knubbes Seele ganz.

Verflucht, ein ganz gemeines Ding:
Flugs kauft er einen Rettungsring.

Man kann nicht wissen, geht's so furt:
Er kauft von Kork den Rettungsgurt.

Und ist er einmal sehr erschrocken,
Wagt er sich gar an Taucherglocken.

Vielleicht platzt bald des Übels Faß:
Da hilft die Maske gegen Gas.

Und schließlich hält er an die Näse
Als Trost das Sauerstoffgebläse.

Für Räuber, die bei so was krauchen,
Sind Waffen schützend zu gebrauchen. —

Und als einst ein Gewitter kam,
Herr Knubbe seine Rüstung nahm.

Er nahm die Rüstung, Stück für Stück,
O weh! Wie drückt sie im Genick!

Wie knapp die Luft, wie heiß das Blut!
Der Sauerstoff tut auch nicht gut.

Wie pocht das Herz, wie eng der Gurt!
Der Atem geht bedenklich furt.

Herrn Knubbes Seele fällt in Nacht:
Die Taucherglocke hat's vollbracht.

Vor seinem Aug' flammt's purpurrot:
Er sinkt: Herr Knubbe, der ist tot! —

Dies Beispiel zu der Lehre zwingt,
Daß Furcht gar oft zu Schaden bringt.

Denn wär' Herr Knubbe nicht so bang,
Er lebte noch ein Leben lang.

Drum pfeift auf all den Firlefanz,
Vom Untergang des Abendlands! p.

Bedenklich

In Amerika wird zehn bis zwölf Stunden täglich gearbeitet. Im armen Deutschland nur deren acht. „Warum," fragte ein sozialistischer Reichstagsabgeordneter einen amerikanischen Kaufmann, „warum arbeitet ihr, ihr reichen Amerikaner, gar soviel? Ihr besitzt doch schon genug. Seht doch uns an, wir kommen mit dem Achtstundentag gut aus!"

„Well!" erwiderte der Yankee, „wir sein das reichste Land of world und wollen es bleiben. Darum müssen wir arbeiten zehn Stunden. Ihr seid so arm, daß ihr könnt nicht viel ärmer sein, auch wenn ihr nur acht Stunden schafft . . ." Der Reichstagsabgeordnete hat diese Antwort im Parlamente nicht weitergegeben . . . ri-ri.

Der Nachbar

Aus strategischen und nationalen Gründen
Hat den Tunnelbau man höflichst refusiert,
Höchst bedenklich schien es, daß man so von unten
Plötzlich würde meuchlings invadiert.

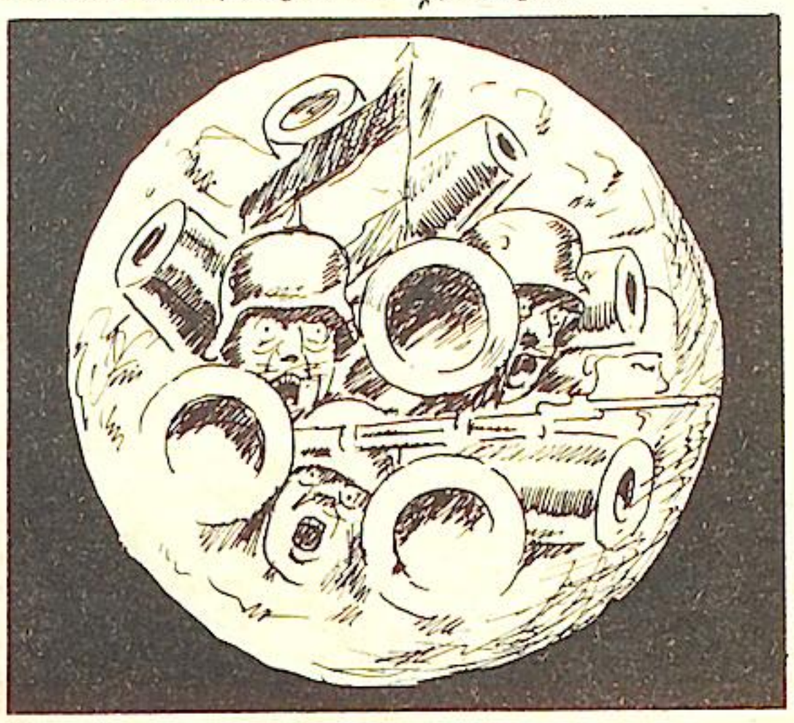
Fällt auch dadurch noch ein weit'rer Schatten
Auf der Freundschaft längst verschossnen Flaus,
Sind im Keller einmal erst die Wanderratten
Bringt man sie so leicht nicht wieder raus. sp.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0546
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der nahe Mars

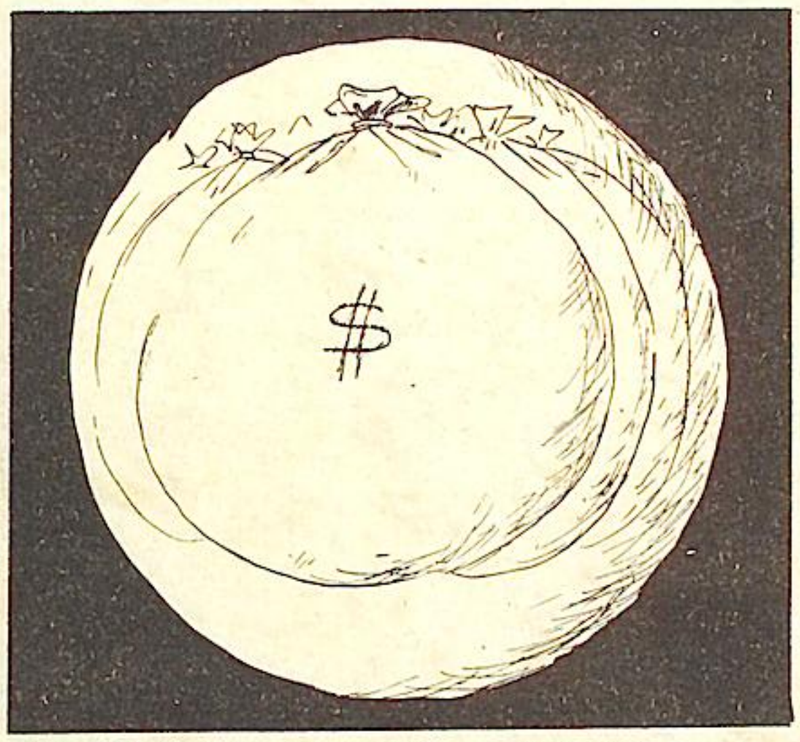
Mit größter Spannung verfolgt die Welt die Marsbeobachtungen der Astrologen.

Die englischen Astrologen haben als erste festgestellt, daß der Mars ausschließlich von Engländern bewohnt ist, kein Zweifel: der Mars ist eine englische Kolonie.

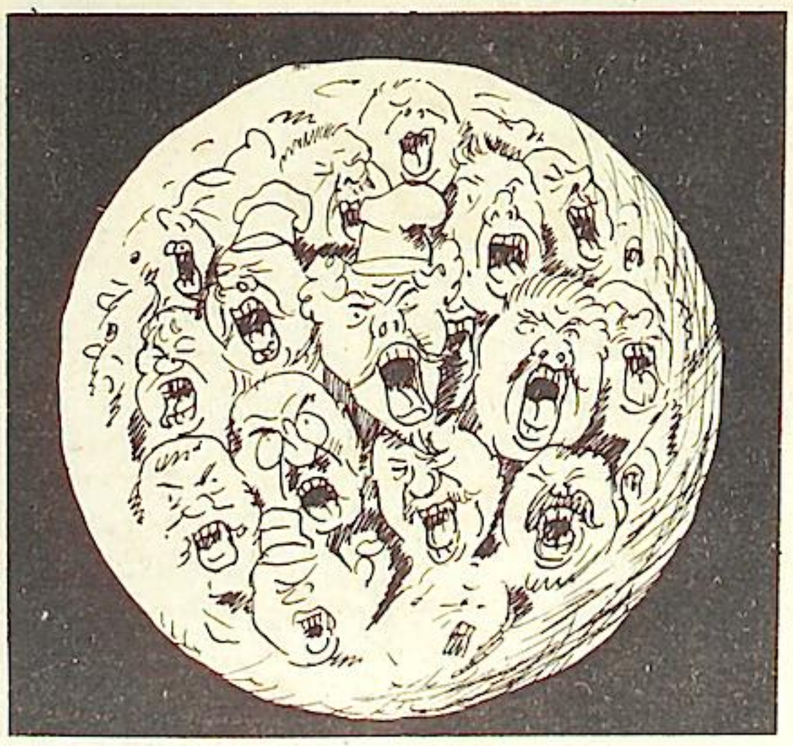


Die Herren Franzosen dagegen haben mit absoluter Sicherheit beobachtet, daß auf dem Mars deutsche Kriegsrüstungen in ungeheurem Maße vorgenommen werden. Die gesamte französische Presse schreit nach Sicherheiten.

Die japanischen Fernrohre stellten unwiderleglich fest: „Nur Japaner bewohnen den Mars!“ („Völker Europas usw.“)



Die Astrologen der Harvard-Morgan-Trust-University beobachteten, daß der Planet ein Dollardepot der U. S. A. ist. In Deutschland werden Marsdollarschatzanweisungen ausgegeben, die bis zur nächsten Marsannährung (in 100 Jahren) garantiert sind.



Die deutschen sozialistischen Sterngucker stellen einwandfrei fest, der Mars sei vollkommen sozialistisch, es würde dort unentwegt die Internationale gesungen.

81270

Andere ernsthaft zu nehmende Astrologen behaupten, der Mars sei nur von deutschen Pazifisten bewohnt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0547
© Universitätsbibliothek Heidelberg

548

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haus-Trinkkur:
bei Nierenleiden,
Harnsäure, Eiweiss,
Zucker

Helenenquelle

Badeschriften
sowie Angabe billigster
Bezugsquellen für das
Mineralwasser durch die
Kurverwaltung

Eine Vertagung der Konferenz

Der MacDonald kann nicht mehr frühstücken
Mit den widerspenstigen Viehstücken;
Auch dem Herriot liegt so etwas im Magen —
Wir wollen die Konferenz vertagen.

Diese Meinung hatte auch gleich nach dem Mokka
Der Monsieur Perretti della Rocca,
Der Gewaltige vom Quai d'Orsay;
Auch Nollet hat einiges Magenweh.

Manch einer reiste nach Hause zu Mutting —
Besonders der amerikanische Pudding
Erscheint den Parisern sehr unverdaulich,
Bei Herriot wirkte er direkt graulich.

Drum trägt er starkes Herzbegehr,
Für's erste mal einen Stärkungslikör
Am Fuße des „Eiffel" zu genießen,
Um die Stimmung dort nicht zu vermießen.

Und wenn sie dann alle retournieren,
Wird MacDonald wieder ein Frühstück servieren,
Mit Hummersalat und Mixed Pickles —
(Die Deutschen warten dann als „Karnickels".)

Wie lange sie dann wieder futtern
Und wann sie fahren wieder zu Muttern
Nach langem Zechen und Redeergüssen,
Mag der Teufel — oder der Morgan wissen!

m. br.

Korpulenz ist unschön und ungesund. Wir raten Ihnen in Ihrer Apotheke 30 g echte Toluba-Kerne zu kaufen, die unschädliche Stoffe von fettzehrender Wirkung enthalten. Wo nicht erhältlich, Versand durch Pharmazeutische Fabrik E. Wolf, Hannover, Schließfach 369 F.

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur, förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme. Paket M. 2.— (Kur 3 bis 6 Pak.).
Dr. med. Qu. schreibt: Konstatierte 6—9 kg Abnahme. **Dr. med. C. A.:** *Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm.* **Fr. B.:** *Fühle mich wie neugeboren.*
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

Pickel, Mitesser!
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover O 212, Edenstr. 30 A

Adolf Ey
Vor Toresschluß
Gedichte
Preis gebd. 3,— Goldmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hofmann & Co.
G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

Morfium
Cocain. — Diskrete langsame Entwöhnung ohne Berufsstörung. Schriftl. Anfragen an:
Dr. med. Dientz
Boppard a. Rh. 110.

Krewels Mitin-Kinder-Puder

Schützt die Säuglinge gegen Wundwerden. Beseitigt Rötung und Feuchtigkeit der Haut. Nach sanfter Reinigung reichlich aufzutragen.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

CHEMISCHE FABRIK KREWEL & Co AG KÖLN
HAMMER UND MÖRSER
SANGUINAL
ATELIER RUDOLF MOSSE

Zweigniederlassung: Berlin N 58, Arkonaplatz 5; Telephon: Amt Humboldt 5823.
Generalvertreter für die Hansestädte, Schleswig-Holstein und die beiden Mecklenburg: Fa. Woortman & Möller, Hamburg I, Schauenburger Strasse 32.

Eine vielseitige Hausapotheke
KARMELITERGEIST AMOL
ALTBEWÄHRTES HAUSMITTEL
In allen Apotheken und Drogerien erhältlich!

Eine vielseitige Hausapotheke
KARMELITERGEIST AMOL
ALTBEWÄHRTES HAUSMITTEL
In allen Apotheken und Drogerien erhältlich!

Eine vielseitige Hausapotheke
KARMELITERGEIST AMOL
ALTBEWÄHRTES HAUSMITTEL
In allen Apotheken und Drogerien erhältlich!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0548
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gegr 1821
Felsche
SCHOKOLADE /// KAKAO /// PRALINEN

Troja in Pommern

Ganz ernsthaft schrieb ein Ganz-Gescheiter dies,
Bekennen müsse er, der Wahrheit wegen,
Im — Pommernlande lag das Paradies,
Und bei Stettin war Troja einst gelegen.

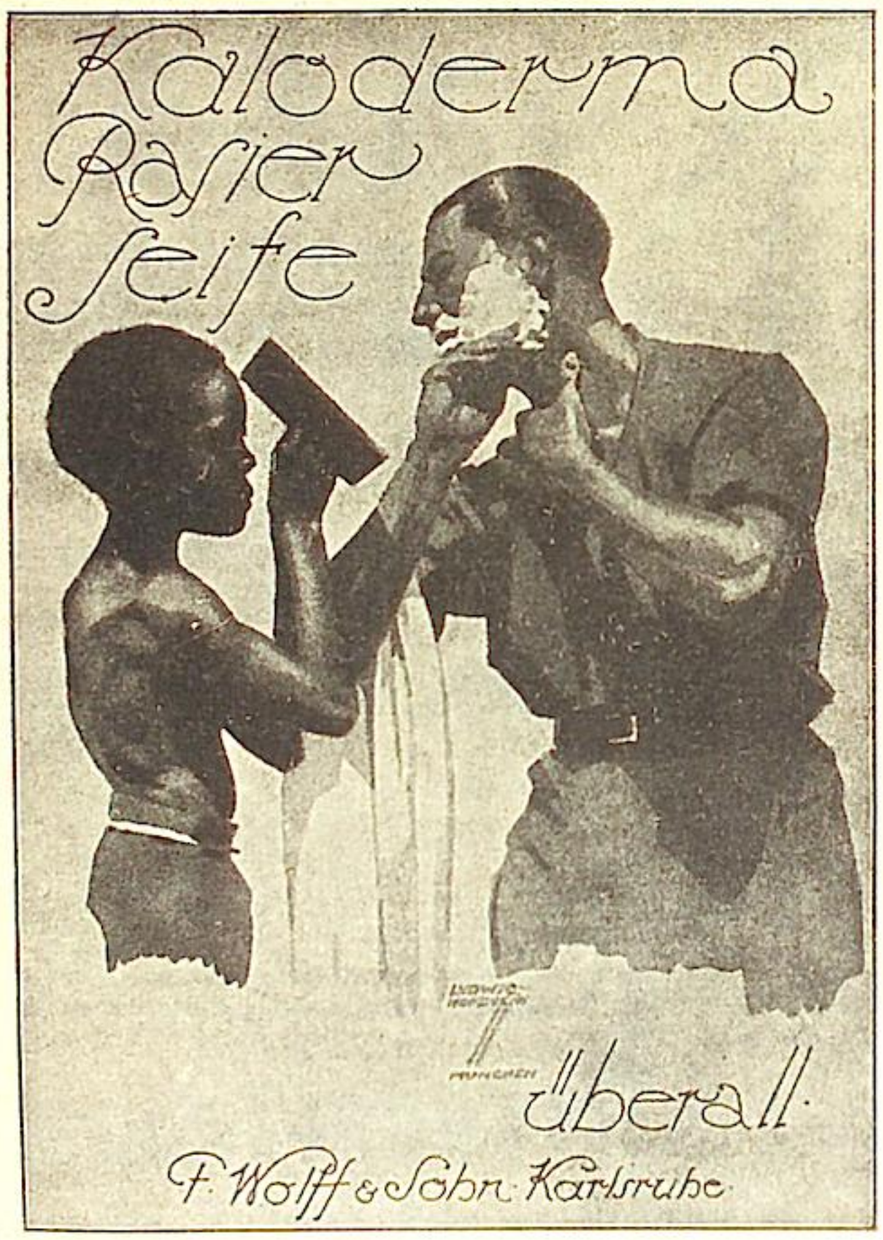
Das Pommern-Troja scheint mir — spanisch sehr.
Ob er's mit — „böhm'schen Dörfern" nicht verwechselt?
Nein! Bayrisch sprachen Ajax (und Homer)
Und was Achill betrifft — der hat gesächselt!

Das Paradies jedoch, das, in der Tat,
Sucht ich schon immer an den Ostseeküsten
Im heringsdörfischen Familienbad
Und bei den pommerischen Gänsebrüsten.

Erkenntnis aber wird dem Mann zuteil,
Der weiter forschen will, im gleichen Sinne:
Rom in Italien? Ein Vorurteil!
Die alte Roma ist das neue Pinne.

Und Herakles ein Grieche? Nimmermehr!
Er kämpfte nicht mit mythologischen Tieren.
Er mußt' vielmehr, als deutscher Kritiker,
Ein Buch vom „Pommern-Troja" rezensieren . . .

ri-ri.



Empfehlen Sie bitte den Kladderadatsch auch Ihren Freunden zum Bezug!!!

Frau Schnatterich!

15.

Bei einer Segelfahrt an der Küste Siziliens ist Frau Schnatterich nach Nordafrika verschlagen worden und, nachdem ihre Barke untergegangen war, als großer Fettfleck am Strande liegengeblieben. Da Korpulenz im Orient als höchste Schönheit gilt, so wird sie von einem Scheich der Senussen als ganz besondere Rarität seiner Sammlung wohlgeformter Frauen einverleibt und, weil sie ihn mit Kukirol von seinen überlebensgroßen Hühneraugen befreit hat, zu seiner Favoritin erhoben. Sie darf ihm täglich die Füße mit Kukirol-Fußbad behandeln, und da sie ihn jetzt nicht mehr schmerzen, brennen und schwitzen, so gestaltet sich die Ehe mit dem alten Kümmeltürken Jussuf ben Hassan sehr harmonisch. Besonders angenehm empfindet er es, daß sich selbst bei tagelangem Reiten das qualvolle Brennen der Fußsohlen nicht mehr bemerklich macht, und da es in der Wüste keine Drogerien und Apotheken gibt, so läßt er durch Frau Schnatterich eine große Sendung Kukirol und Kukirol-Fußbad in der Kukirol-Fabrik Groß-Salze bestellen und erläßt ein Gebot, daß ihm kein Mann seines Stammes mehr mit Hühneraugen unter die Augen treten dürfe. Einige Tage nach Empfang liegt die Wüste voller abgefallener Riesenhühneraugen, und die Frauen seines Harems schätzen das Kukirol-Fußbad mehr als alle köstlichen Salben des Orients.

Frau Schnatterich aber wird in Tripolis bleiben und nimmt hiermit von den schönsten Leserinnen und geneigten Lesern Abschied.

Wollen Sie Ihre Füße pflegen und gesund erhalten, dann lesen Sie zunächst einmal die wichtige Broschüre „Die richtige Fußpflege", die wir jedem Interessenten kostenlos und portofrei zusenden. Unsere unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende Wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußleiden beziehen.

In Deutschland und allen anderen Kulturstaaten sind die beiden Kukirol-Präparate in allen Apotheken und wirklichen Fachdrogerien zu haben. Beachten Sie aber genau die Schutzmarke, Hahnenkopf mit Fuß, damit Sie nicht durch eine der vielen minderwertigen Nachahmungen enttäuscht werden, die, wie uns in vielen Zuschriften mitgeteilt wird, mit den echten Kukirol-Präparaten nicht zu vergleichen sind.

Für Kinder! Verlangt in den Apotheken und Drogerien die lustigen Bilder von Dr. Unblutig. Wir liefern diese an unsere Abnehmer gratis.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0549
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hoher Besuch

(Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen und die Industrie- und Handelskammer für den Regierungsbezirk Münster haben dem Regierungspräsidenten auf die Einladung zur Teilnahme an dem Empfang des Reichspräsidenten geantwortet, daß sie an dem Besuch kein Interesse hätten.)

Aber, Kinnings, nu man stopp!
Ist das recht und billig?
Warum schüttelt ihr so grob
Gleich mit dem Westfalenkopp
Un- und widerwillig?
Ist das höflich und galant,
Solch' passiver Widerstand?!

Warum dreht ihr gleich verroht
Eu'ren breiten Rücken,
Statt ihn artig und devot
—Kreuzmillionensapperlot! —
Tief und fromm zu bücken?
Warum sagt ihr so brutal,
Frech und barsch: Ihr könnt uns mal?!

Wenn erlauchte, hohe Herr'n
Euch besuchen wollen,
Habt ihr euch nicht lang zu sperr'n,
Sondern höchst erfreut und gern
Reverenz zu zollen!
Vivat und Hurra zu schrei'n,
Doch, wie ihr, nicht einfach: Nein!

Das verlangt von jedermann
Anstand und Noblesse!
Ihr dagegen maßt euch an
Und erklärt: ihr hättet d'ran
Keinerlei Int'resse,
Ja, daß euch (ist das wohl fair?!)
Der Besuch höchst schnuppe wär'!

Was? ihr leugnet noch zum Hohn,
Daß ihr euch versündigt? —
Ach, ihr glaubt, es käme schon
Eine — Schnüffelkommission,
Die da angekündigt?
Kreuzmillionensapperment!
Nein! — Des Reiches Präsident!!

kiki.

40000 Flöhe

(Jemand hat dem Londoner British Museum eine Kollektion von Flöhen hinterlassen. Es sind dort jetzt nicht weniger als 40000 Flöhe beisammen.)

Was rennt des Volk? Was beißt mich dort?
Gilt's vielen Schnelligkeits-Rekord?
Bracht wen man in der Näh' um?
Da tönt auch schon das Angst-Geschrei
Der Floh ist los! der Floh ist frei
Im Britischen Museum.

Der Floh ist los. Juck ... Juck ...
wer lacht?
Der Floh ... vervierzigtausendfacht
Verdammt ... Ist das ein Leben?
Zu mir hat sich — ihr Kerls, verreckt! —
Das brit'sche Ausstellungsobjekt
Auf „Wander-Sprung" begeben.

Gar mancher hat 'nen „Floh im Ohr"
Und kommt sich als wer weiß was vor
Und hat doch keinen Schimmer.
Ich dank dafür — jawohl! Auf Ehr! —
Ich geh in kein Museum mehr
Und auch nach London nimmer ...

rl-rl.

Dujardin
Weinbrand
Uerdingen a. Rhein

Das beste
Entfettungsmittel
ist ein solches, welches die Wirkung fettzersetzender, dabei völlig unschädlicher Stoffe mit solchen Stoffen verbindet, die stoffwechselfördernd auf den Körper einwirken. **Fucosolvin** in kombinierter Zusammensetzung entspricht allen diesen Anforderungen.
1/4 Packung (ca. 3 Wochen reichend) **7,50 Mk.,**
1/2 Packung (ca. 6 Wochen reichend) **13,50 Mk.**
Wie wird das Präparat beurteilt? Es schreiben u. a.: *Frau K.: „Nachdem ich 3 kleine Packungen von Fucosolvin-Tabletten verbraucht habe, habe ich im ganzen 19 Pfund abgenommen. Ich betone besonders, daß ich mich außerordentlich wohl während der Kur befunden habe." ... / Frau M.: „Von einer Dame, die durch Ihre Tabletten bedeutend an Körpergewicht abgenommen hat, wurde mir Ihr Fucosolvin empfohlen." ... / Frau Gräfin O.: „Bitte senden Sie mir wieder eine Packung Ihres ausgezeichn. Mittels Fucosolvin."*
Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftl. Bestellung nur durch die **Löwen-Apotheke** in Hannover 1.

... Wir Eisenbahnbuchhändler haben genügend am eigenen Leibe gespürt, was die Einbruchsmächte uns angetan haben. Das Veto, das sich hier ein künstlerisches und schriftliches Ausdrucksmittel ersten Ranges geschaffen hat, ist das unsrige ... so sollte es vaterländische Pflicht jedes einzelnen unserer Berufsgenossen sein, für die Verbreitung dieser Veröffentlichung zu sorgen ...

Der Bahnhofs-Buchhandel, Zeitschrift des Vereins deutscher Bahnhofsbuchhändler, Nr. 10 vom 17. Mai 1924.

Rhein
und
Ruhr
Ein
Album des Kladderadatsch
Preis 3 Goldmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

... Die Herausgabe des Heftes ist eine Tat. Sie sollte mit weiter Verbreitung belohnt werden ...
Cölnische Zeitung, vom 13. Juni 1924.

... Das Album ist ein Kampfalbum im besten Sinne des Wortes; seine Karikaturen reizen nicht zum Lachen, sondern erschüttern, es ist wohl das Beste, was auf diesem Gebiet bisher geleistet worden ist ...
Der junge Westen, vom Juli 1924.

Berlin SW 48 **A. Hofmann & Co. G.m.b.H.** Wilhelmstraße 9

Libidin-Tabletten
beseitigen **„direkt"**, also nicht nur durch Einwirkung auf das **Zentralnervensystem,** **Schwächezustände** bei **Mann** und **Frau,** daher **vielfach stärkere** Wirkung, ohne nachteilige Folgen oder Nebenerscheinungen als **Yohimbin** und sämtliche bisher bekannten Mittel. Originalpackung G.M. 5.— (ausreichend f. läng. Zeit) per Nachnahme oder Vorkasse Postscheckkonto Hamburg 32081. Erzeugnis: Dr. Fr. Brumm & Co. **Alleinvertrieb f. In- u. Ausland: Inex Gesellschaft** Pharmaz. Versand-Abt. **Hamburg 25 K,** Telegr.-Adr. Inexogen, Telephon Alster 5961 und 4479.
yohimb.-papaveria-citrat; extr. muirae, guaraz, amylum, sacch. alb., pulv. cacao.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0550
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Berichtigung

Zu den in Nr. 28 und 30 gebrachten textlichen und bildlichen Auslassungen über den Fürsten von Pleß bemerken wir, daß, wie uns von zuständiger Stelle einwandfrei nachgewiesen worden ist, das gesamte Fürstentum Pleß durch den Schandvertrag von Versailles an Polen gefallen ist. Der polnische Name des Fürstentums und der Kreisstadt lautet Pszczyna, der Titel, den der älteste Sohn des gräflichen Hauses Hochberg als Pole führt, ist: Książe na Pszczynie. Der Fürst ist zwangläufig, d. h. ohne gefragt zu werden, auf Grund eines Zusatzes zum Versailler „Vertrag" Pole geworden. Der genannte polnische Titel war in polnischen Blättern Deutschlands schon vor dem Kriege allgemein gebräuchlich. Der Name des jeweiligen Fürsten von Pleß ist nach wie vor in Polen wie in Deutschland Hochberg. Als Träger der Fideikommißverpflichtung hätte übrigens der Fürst von Pleß einen Verzicht auf die polnisch gewordene Herrschaft und damit auf den weitaus größten Teil seines Besitzes rechtlich gar nicht bewerkstelligen können. Die vielen hundert Fürstlich Plessischen Beamten und Angestellten aber bilden in der Tat heute mehr als je in den polnisch gewordenen Gebieten Oberschlesiens einen letzten Wall des Deutschtums, und es ist bezeichnend, daß es dem Fürsten, nachdem er Pole geworden war, nur unter großen Schwierigkeiten und Opfern gelungen ist, in der Stadt Pleß eine deutsche Schule zu erbauen.

Wir freuen uns, feststellen zu können, daß die unserer Satire zugrunde liegenden Meldungen der Tagesblätter auf durchaus irrigen Voraussetzungen beruhen.

Berlin. St.: Im Jahresbericht des „Berliner Sportklubs" für 1923 lesen wir u. a.: „Versprechungen tun es nicht mehr. Die vergangene Zeit hat gelehrt, daß ihr Zahn sie zu Schall und Rauch werden läßt." Der „Zahn der Zeit" hat ja wohl schon manche Träne getrocknet und alle möglichen anderen schwierigen Sachen geleistet, also warum soll er nicht auch — „Versprechungen zu Schall und Rauch" werden lassen? — Dann lesen wir weiter in dem Jahresbericht: „Und das will viel sagen, behauptet doch die Fama in unserer Vergangenheit, daß die Not unserer Kasse das Kuckucksei sei, das den Gründern unseres Klubs seinerzeit von interessierter Seite ins eben zusammengestoppelte Nest gelegt worden wäre." Darüber sollte sich der Berliner Sportklub keine Sorgen machen; der „Zahn der Zeit" wird auch über dieses, den Gründern des Klubs ins zusammengestoppelte Nest hineingelegte Monstrum von Kuckucksei allmählich Gras wachsen lassen oder die Axt an seine Wurzel legen!

Breslau. v. H.: In der „Schlesischen Zeitung" (Nr. 281) befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Das Sein und Werden in der Natur hat in einer sich einsam fühlenden Frauenseele den Wunsch erweckt, sich anzulehnen an einen Blütenbaum. — Groß, schlank, elegant, adlig, mit gutem Einkommen, sucht gl. Herrn, 40—45 bestsituiert, mit Auto. Zuschriften unter H. 182 Geschst. d. Schles. Ztg." Ein Blütenbaum oder Rosenbaum wird sich gewiß sogar für diese sich einsam fühlende Tante finden. Vielleicht genügt ihr auch ein Veilchenfeld!

Darmstadt. Dr. H.: In Nr. 199 des „Darmstädter Tageblatts" lesen wir: „Bis 11. August ds. Js. haben die Herren S.-R. Dr. Birnbaum, Georgenstr., S.-R. Dr. Gutenberg, Waldstr., S.-R. Dr. Kautzsch, Bismarckstraße, S.-R. Dr. Orth, Bismarckstr., die Ehre, mich zu vertreten. Dr. Bodenheimer." Wenn die genannten Herren ob dieser erschütternden ihnen zuteil gewordenen Ehre bloß nicht in Größenwahn verfallen!

Husum. H.: In Nr. 161 der „Husumer Nachrichten" lesen wir „Von der Westküste": „Der Kraftwagenverkehr auf dem Seedeiche im 2. Schleswigschen Deichbande ist nunmehr verboten, so daß auch der weitere Transport der Baustoffe und des Betriebskapitals für Schleuse und Deichbau wieder mit Fuhrwerken erfolgen muß." Dunnerhagel! Wenn das Betriebskapital so gewaltig groß und gewichtig ist, daß es beim Transport mit Kraftwagen die Deichanlagen zu gefährden droht, so ist das ein Zeichen für die gesunde Finanzierung der Schleswigschen Westküste; weniger schmeichelhaft erscheint diese bestehende Gefahr aber für die Deichanlagen.

Kirchen-Sieg. Dr. W.: In Nr. 155 der „Betzdorfer Zeitung" wird unter „Heimborn" von einem Autounfall berichtet; zum Schlusse lesen wir: „Angeblich hatten Führer und Begleitmann das Auto für kurze Zeit verlassen, und diesen Augenblick hat es benutzt, sich durch den Sturz in die grausige Tiefe das Leben zu nehmen. Das merkwürdige an der Sache ist, daß es fast genau rechtwinklig von seinem vorgeschriebenen Wege abbiegen mußte, um zwischen zwei Haufen dort lagernder Chausseesteine hindurchzukommen. Ein junger Bursche aus der Gegend, der in Sachen zukünftiger Familiengründung über Feld gewesen war, glaubte, als er das mitternächtliche Getöse hörte, die Kroppacher Schweiz ginge unter." Das wollen wir glauben; gerade bei einer zukünftigen Familiengründung erschrickt man sehr leicht, und wenn nun gar erst ein Auto sich das Leben zu nehmen sucht! Scheußlich!

Münster i. W. H. F.: Im „Münsterischen Anzeiger und Volkszeitung" vom 4. Juli 1924 befindet sich ein Aufsatz über „Naturdenkmalpflege"; unter anderem lesen wir: „Aus der Fülle des vorgebrachten Materials sei hervorgehoben, daß der Storch dem Untergang entgegengeht. Die Schweine auf den Havelseen sind in den letzten Jahren durch Diebstahl von 700 auf 11 zurückgegangen." Das Havelschwein (sus havellensis) scheint wohl ein Überbleibsel der prähistorischen Zeit zu sein. Wir sind dem Viech, so glauben wir, schon hier und da in einem Biergarten der Havel begegnet, vielleicht sogar im Familienbad Wannsee.

Berlin (Mecklbg.) S.: In Nr. 319 der „Deutschen Tageszeitung" befindet sich ein Aufsatz, der die „Zollvorlage der Reichsregierung" behandelt; unter anderm lesen wir: „Von den Folgen der Anbauverminderung würden auf die Dauer auch die Verbrecher getroffen werden." Das wäre jammerschade, wenn die Verbrecher, denen es bisher so nett und gut im neuen Deutschland ging, auch davon betroffen würden.

Rauschen b. Königsberg i. Pr. H. G.: In Nr. 299 der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" befindet sich folgende Geburtsanzeige: „Zu meinem Geburtstage am 10. Juli schenkte mir meine liebe Frau Hedwig, geb. Ohlenberg, einen gesunden strammen Jungen. Dies zeigt dankerfüllt an August Kreisel. Quednau, den 12. Juli 1924." Gerade solche „kleine" Aufmerksamkeiten pflegen den Ehegatten am Geburtstage sehr zu erfreuen.

Wernigerode (Harz). Pr. O.: In Nr. 156 des „Blankenburger Kreis-Blattes" befindet sich folgende Erklärung: „Ein in hiesiger Öffentlichkeit kursierendes Gerücht zwingt mich zu nachstehender Erklärung und Berichtigung: Ich lebe deshalb von meiner Frau getrennt und verweigere ihr auch in Zukunft jedweden Unterhalt — aus Gründen, die mir ein gewisses Ehr- und Sittengefühl an dieser Stelle näher zu erläutern verbietet, diese Veröffentlichung aber zur Pflicht machte. Soechting." Dann lesen wir in Nr. 157 desselben Blattes: „Nach der Erklärung von Soechting in der Nr. 156 dieses Blattes nehme ich an, daß das Gehirn von Soechting einer Landschaft gleicht, welche zwei Jahre ohne Regen blieb und jetzt auf einen Wolkenbruch wartet. Wilh. Müller, Bergstraße 11." Hier entsteht die Frage — in dieser Lage: Hat Soechting den Triller — oder hat ihn der Müller?

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 15. August 1924.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Weiße Zähne durch die Qualitätszahnpaste **Chlorodont** von Millionen täglich im Gebrauch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

8/272

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0551
© Universitätsbibliothek Heidelberg

552

G 5442 3

Die allmähliche Räumung des Ruhrgebietes

Dringliche Stimme von unten: „Möchten Sie nicht schleunigst aufstehen — monsieur, s'il vous plaît?"
„Oh, je suis — peu-à-peu — archiprêt!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0552

© Universitätsbibliothek Heidelberg

II 3 b.
553
Akademische Lesehalle

Nr. 35 / 77. Jahrg. Preis: 40 Goldpfennig.

Kladderadatsch

GARVENS

Gedenket!

Tannenberg 1914

81/273
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0553
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 31. August 1924

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 5 Goldmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Goldmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 31./8. 1924 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 1. September

Wehe, wehe, welche Trauermäre
Voll von ungeheurer Schicksalsschwere
Wandert in des Volkes Menge um
Bis vor Angst sie taub und stumm und dumm.

Dienstag, den 2. September

Er, der größte Mann auf deutscher Erde,
Er, der Held so stark wie sieben Pferde,
Er, der herrliche, erhab'ne Mann,
Der den Preis der weiten Welt gewann.

Mittwoch, den 3. September

Er, der Abgott aller Halbverschrobenen,
Einer der vom Genius Erhobenen,
Er, der Liebling jeden echten Snobs,
Er, o weh, er ging auf einmal hopps!

Wochenkalender

Donnerstag, den 5. September

Eben noch vom Beifallsmeer umbrandet,
Als Kinnhaken er mit Macht gelandet,
Er, der allergrößte deutsche Mann,
Will nicht mehr, obschon er doch noch kann!

Freitag, den 6. September

Alle Großen waren abgemeiert,
Nie ward Bismarck so wie er gefeiert;
Mag der Faust den Goethe schon erheben,
Ewiger läßt die Faust den Prenzel leben.

Sonnabend, den 7. September

Er, der Mielenz auf die Dielen legte,
Als er seine Riesenflossen regte,
Er tritt ab; o Abtritt schicksalsschwer!
Wehe, Prenzel will nicht boxen mehr!

Kladderadatsch.

Tannenberg

In dieser Tage brandenden Gefahren
Einhämmert euch, was uns die Zeit entrafft,
Und wie wir einst ein Volk von Männern waren,
Von Männern voller Ehre, Mut und Kraft!

Noch lag auf allen Seelen bleiern lastend
Das Ungeheure, das man uns getan,
Da wir, in Arbeit ruhend nicht noch rastend,
Aus tiefem Frieden uns gerissen sahn.

Noch fühlten alle Herzen sich erhoben,
Wie dieses Volk, einmütig in der Not,
Die freie Brust des Sturmes wildem Toben,
Dem Sturm von zwanzig Feindesvölkern bot.

Schwer drückte Sorge uns. Uns war geworden
Im Westen Sieg um Sieg durch unser Schwert,
Indes im Osten Rußlands Räuberhorden
Preußen, den alten deutschen Gau, verheert.

Da, horch, da kam von Osten stolze Kunde,
Die Nacht durchfunkelnd wie ein Wetterstrahl,
Und plötzlich war in aller Menschen Munde
Ein Name voller Klang, wie Erz und Stahl.

Und plötzlich stand vor uns der große Recke,
Der Held, der greise, den uns Gott gesandt,
Daß er den Wahn der tollen Meute schrecke
Und daß er Retter werde seinem Land.

Sieg ging mit ihm, wo immer er geschritten,
Sieg drückte Lorbeer ihm aufs graue Haupt.
Noch ragt er hoch in seines Volkes Mitten,
Dem nichts von seinem Ruhm die Not geraubt.

Laß Sehnsucht, Volk, in deine Seele fallen:
Du warst ein Riese, und du wardst ein Zwerg!
Ja, laß erwecken dich das Glockenhallen
Der Worte Hindenburg und Tannenberg!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0554
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nacht-Ballade

(Zur Tagung des Reichstagsausschusses zur Beratung der Aufwertungsfrage.)

Auf Schornstein und Sparren
Da sitzen und harren
In der Nacht kalt und finster
Zwei Hypothekengespinster,

Sie wispern und brummen:
„Wird Aufwertung kommen?“
Ach, Hoffen und Harren
Macht manchen zum Narren!

Armer Herriot!

Der Nachfolger des großen Poincaré erfreut sich leider keineswegs der starken Beliebtheit — so wenig wie der starken Beleibtheit — seines Amtsvorgängers. Erscheint er in einem Schlapphut, so gedenkt man wehmütig der steifen Hüte des würdigen Raymond, die sein bocksteifes Rückgrat symbolisierten, und man schilt Herriot einen „Schlappier“. Noch mehr empört es, wenn er aus der kurzen Pfeife raucht, die ihm Genosse Mac Donald verehrt hat; dann läßt man ihn gleich „nach dieser englischen Pfeife tanzen“ — was doch tatsächlich kaum ausführbar sein dürfte, und der „Matin“ entbeut ihm einen üblen Morgengruß. Am schlimmsten aber ist es, daß man ihn neulich in einer Wirtschaft am Bastilleplatz eine Portion Sauerkraut (choucroûte d'Allemagne!) hat verzehren sehen. Seitdem heißt er nur noch „le mangeur de choucroûte“ oder gar geradezu „le Président boche“. Wie kann er es den Leuten recht machen? Redet er große Töne, dann finden sie seine Töne falsch, und schweigt er darauf still, so höhnen sie: „Der Duckmäuser ist in sein Mauseloch gekrochen.“ Zeigt er sich aufgeräumt, so heißt es: „Aha, Räumung des Ruhrreviers!“ Man geht so weit, seine besten Einfälle als „blöde Herridiotismen“ zu brandmarken, und wenn man öfters sagen hört, daß „bei Herriot kein Ding unmöglich sei“, bedeutet das durchaus keine freudige Erwartung, sondern eher einen Hinweis auf seine berüchtigten „Herriotsschnitzer“. Solche sind in Zukunft noch mehr zu erwarten, weil er neuerdings an Brückenkopfschmerzen leidet, die er vergeblich mit Kölnischem Wasser bekämpft. — Er dachte sich das alles so leicht! Er hatte nämlich, frei nach Wilhelm Busch, gemeint: „Man ist rot, und damit gut.“ Nun aber muß er sich schwarz ärgern. r. sch.

8/274

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0555
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Meschugge

Wer heut' noch nicht meschugge ist,
Manoli und plemplem,
Der wird's bestimmt in kurzer Frist!
D'rauf wett' ich zwanzig Emm!

Die Frauen gehn jetzt überall
Im Sommer pelzbepackt,
Im Winter aber auf den Ball
Fast splitterfasernackt!

Es hängt das Haar bei manchem Herrn
Als Mähne ins Genick,
Die Dame hält, wenn sie modern,
Den Bubikopf für schick!

Wir trugen draußen einst im Feld
Den Stahlhelm als chapeau,
Heut trägt ihn unsere Damenwelt,
Nur ist er da aus Stroh!

Zu Haus hat „sie" die Hosen an
Und führt das große Wort,
Dagegen hält der heut'ge Mann
Den Kaffeeklatsch-Rekord!

Das Volk ist souverän seit Kiel
Und mündig, wie man sagt,
Doch steht sein Schicksal auf dem Spiel,
Dann wird es nicht gefragt!

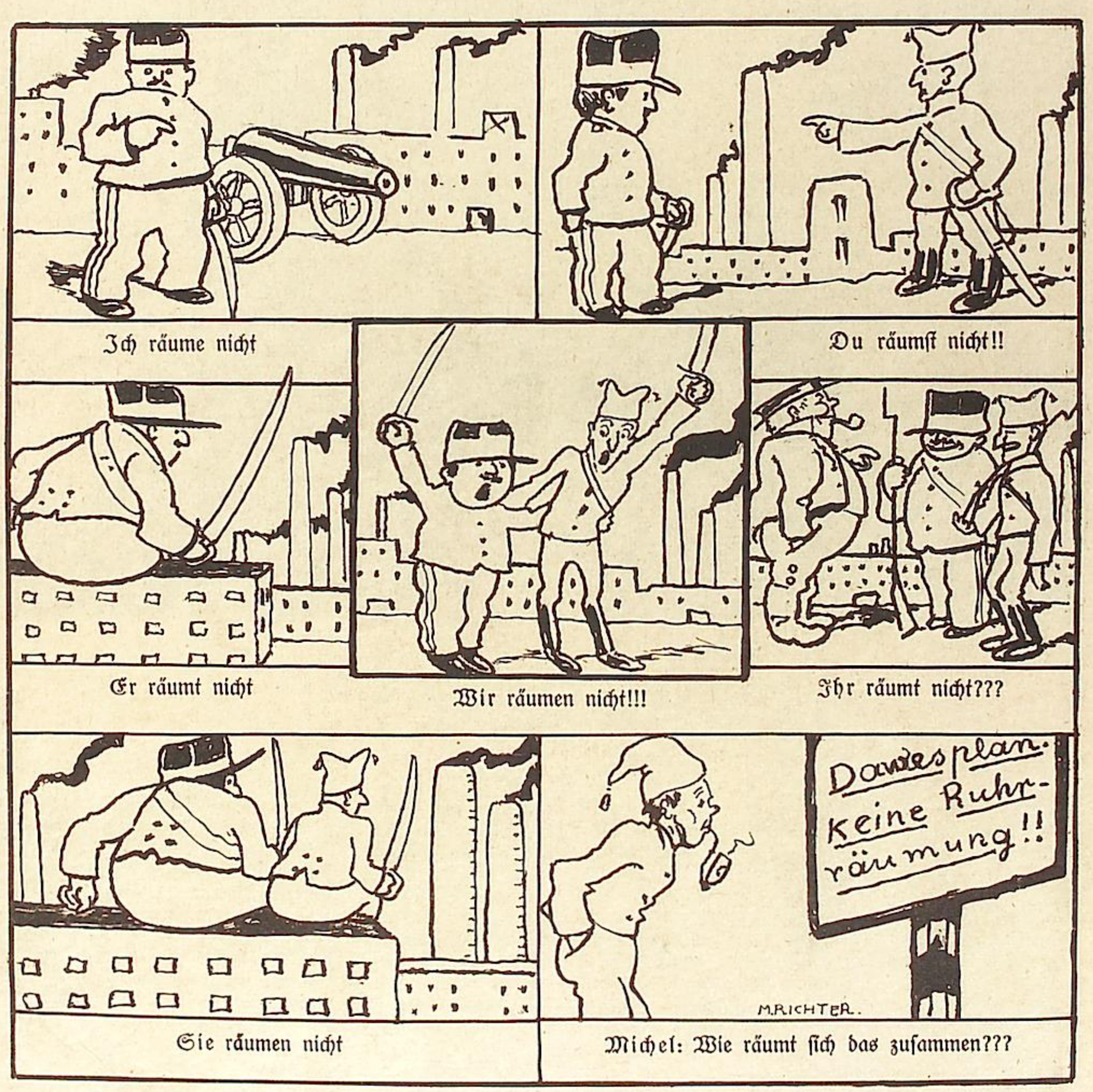
Im Parlamente liegt allein
Des Landes Wohl und Heil,
Doch pfeift das Volk auf die Partein
Und will das Gegenteil!

Die Reichsverfassung, je nachdem,
Sie gilt und gilt auch nicht,
Doch wer das sagt, ist unbequem
Und kommt vors Staatsgericht!

Daß Schwarz-Rot-Gold das Reichspanier,
Ist Vorschrift und Gebot,
Doch flaggt man heute, sehen wir,
Wie früher Schwarz-Weiß-Rot!

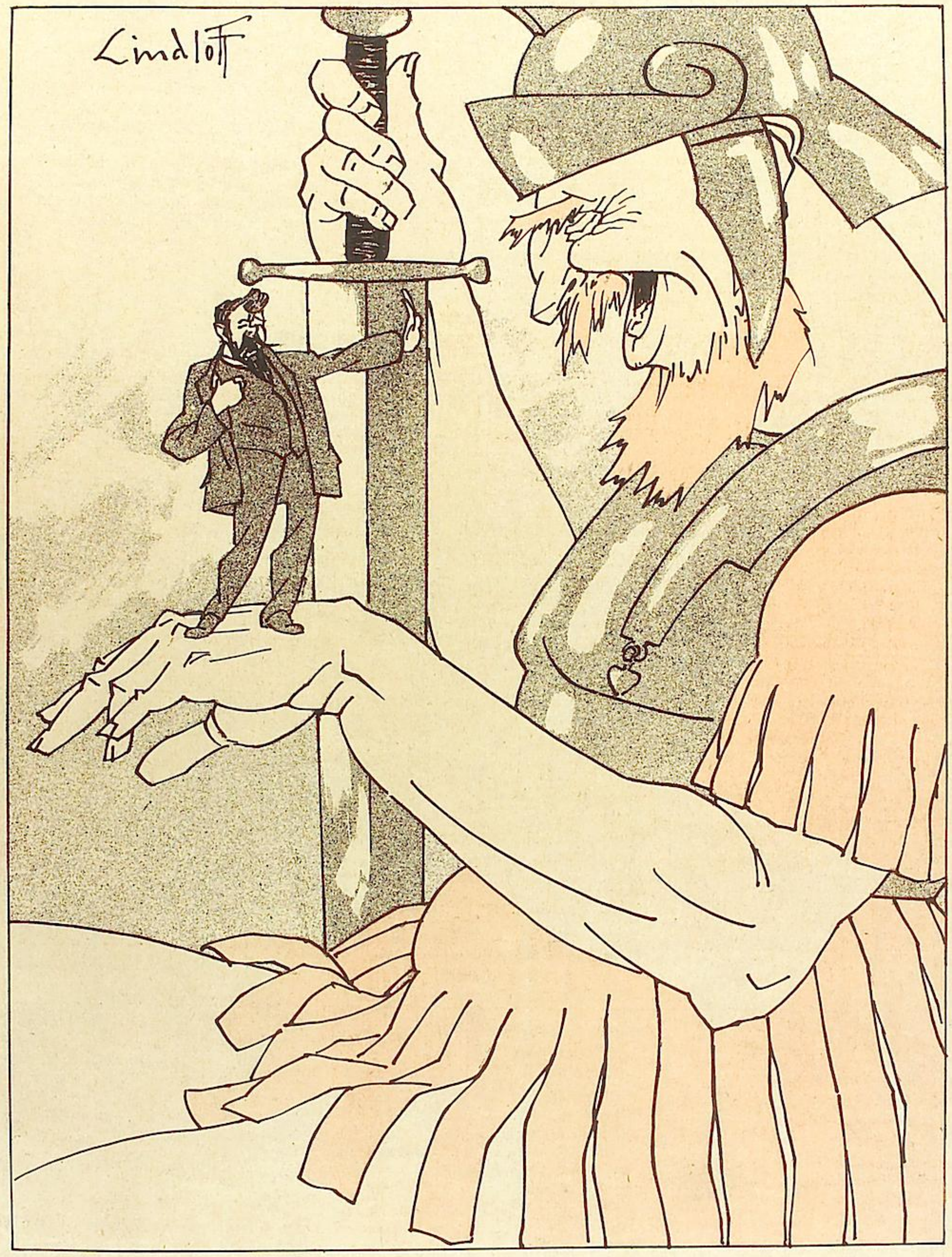
Und wer noch nicht meschugge ist,
Manoli und plemplem,
Der wird's bestimmt in kurzer Frist
Und — pumpt mir hundert Emm! kikl.

Konferenz-Grammatik in London



Der demokratische Gernegroß

(Der demokratische Abg. Erkelenz hat bei der „Verfassungsfeier" im Großen Schauspielhaus zu Berlin geäußert, er, der Redner, werde alles tun, um einen Krieg zu verhindern.)



„Winterstürme wichen dem Wonnemond,
In mildem Lichte lacht Erke-Lenz;
Auf rauhen Fäusten, lind und lieblich,
Wunderwebend er sich wiegt!"

B 1 275

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0557
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Haste jelesen, Müller? Als Stresemann aus London zurückkam, hat er jesagt, 66⅔ Prozent sind erreicht.

Müller. 66⅔ Prozent — det is ja fürchterlich!

Schultze. Scheußlich, unmenschlich! Jewiß — wenn eener 'ne Anleihe braucht, det kost't heutzutage Zinsen —

Müller: Aber Mensch, jleich 66⅔ Prozent — —! l. s.

Frage im August 1924

Herr: Na, Hans, was macht denn dein Papa?

Hans: Konzessionen, er ist in London. m. l.

Auslegung

Unsre Feinde sind fromm. Nach dem Worte: „Suchet, so werdet ihr finden" suchen sie Deutschland zu enteignen, und finden es ziemlich leicht. m. l.

Gerlachs Totengedenkfeier

Zu einer pazifistischen Gedenkfeier, die den im Weltkriege gefallenen deutschen Soldaten gelten sollte, hatten Herr v. Gerlach und der beliebte Tucholski-Wrobel auch die Interalliierte Kontrollkommission eingeladen.

Es wird behauptet, daß der Präsident der Spionier-Kommission Herrn v. Gerlach seine Freude über diese Einladung schriftlich ausgedrückt und gleichzeitig das Erscheinen einer Offiziersabordnung angekündigt habe. Da deutsche Offiziere Herrn v. Gerlach nicht zur Verfügung stehen, eine pazifistische Feier aber unbedingt militaristisch aufgezogen werden muß, war die Anwesenheit feindlicher Offiziere, ausgerechnet Kontroll- und Spionier-Offiziere, bei der Feier vonnöten; sie machte jedes Wort über den kerndeutschen Sinn und die vaterländische Tendenz der Veranstaltung überflüssig. Auf der anderen Seite soll die Interalliierte Kontrollkommission es aber als taktlos und engherzig empfunden haben, daß die Berliner Pazifisten sich mit den paar französischen, belgischen usw. Offizieren begnügten. Gewiß haben diese Herren zur Tötung deutscher Soldaten nach Kräften beigetragen, und aus diesem Grunde ist ihre freundliche Teilnahme an der Totenfeier berechtigt gewesen. Warum aber versäumten es v. Gerlach und Tucholski, auch all die anderen interalliierten Herrschaften zu bitten, die beispielsweise als mitleidlosstrenge Leiter französischer Gefangenenlager, als blutige Schinder ungerecht verurteilter Boches Tausende von deutschen Männern hingemordet haben? Eine Verstimmung der Interallierten über diese Versäumnis wäre durchaus erklärlich und für das Internationalgefühl unserer Pazifisten in hohem Maße peinlich. Hoffentlich wird bei nächster Gelegenheit der Fehler gutgemacht und gleichzeitig für das Erscheinen deutscher Spitzel gesorgt, die während des Krieges im interalliierten Solde gestanden haben.

Timon der Jüngere.

Aus alten Tagen

Mir kam es für unsere späteren Beziehungen darauf an, kränkende Erinnerungen nach Möglichkeit zu vermeiden.

Bismarck
„Gedanken und Erinnerungen".

—

Es ist politisch geboten, sich nach einem Sieg nicht zu fragen, wieviel man dem Gegner abdrücken kann, sondern nur zu erstreben, was politisches Bedürfnis ist.

Bismarck.

Die Befreiung der Ruhr

Wankelmuth M. d. R.: Die Londoner Konferenz muß Deutschland seine Freiheit zurückgeben, seine Hoheitsrechte, seine wirtschaftliche Unabhängigkeit, oder sie ist wertlos für uns. Das sage ich nicht nur aus heiliger, innerer Überzeugung, sondern das sagt mir auch mein einfacher, gesunder Menschenverstand.

Trippelinski, Mitglied der Regierung: Ihre heilige Überzeugung in Ehren, und von Kleinigkeiten ganz abgesehen — aber ohne Zugeständnisse bekommen wir die Ruhr nicht frei!

Schlapprich, auch Mitglied der Regierung: Wir werden den Franzosen für den sofortigen Abmarsch etwas bieten müssen.

Wankelmuth: Dergleichen wagen Sie im Ernst auch bloß anzudeuten? Meine Herren, schämen Sie sich nicht? Die unverzügliche Räumung der Ruhr, die bedingungslose Wiedergutmachung eines schändlichen Verbrechens, ist doch selbstverständliche Voraussetzung, ohne die es überhaupt keine Verhandlungen geben kann.

Trippelinski: Mir imponiert Ihre eiserne Entschlossenheit — bedenken Sie jedoch die Lage unserer Regierung!

Wankelmuth: Was kann ich für meinen felsenfesten Charakter! Und unserer Regierung werde ich den Rücken stärken durch den Hinweis auf das englische Krongutachten, das die Besetzung der Ruhr für widerrechtlich erklärt; auf die entsprechenden Äußerungen MacDonalds, auf das einmütige Urteil der ganzen Welt —

Schlapprich: MacDonald wünscht seinen Frieden mit Frankreich. Verweigern wir jede Gegenleistung, so wird er nichts für die Befreiung der Ruhr vom fremden Joch tun.

Wankelmuth: Mag geschehen, was will! Die Ruhr ist für mich kein Schacherobjekt. Höchstens würde ich, um Deutschlands guten Willen zu zeigen, der Verpfändung unserer Reichseisenbahnen zustimmen.

Trippelinski: Der Reichskanzler äußerte sich mir gegenüber vertraulich dahin, daß Amerika die Befreiung der Ruhr von der Finanzkontrolle über Deutschland abhängig macht.

Wankelmuth: Mir blutet in der Brust das tapfere Herz, wie Schiller so schön sagt — indessen, für die Ruhr tue ich das Letzte. Keinen Tag länger darf sie in den Klauen des Todfeindes bleiben.

Schlapprich: Vorausgesetzt, Herriot beharrt trotzdem auf einer ausgedehnten Räumungsfrist —

Wankelmuth (düster entschlossen): Gut! Dann gehe die Londoner Konferenz zum Teufel!

Trippelinski: In diesem Falle wird, wie mir der Reichskanzler unter vier Augen mitgeteilt hat, das Reichsministerium zurücktreten.

Wankelmuth: Wenn schon! Die Unerschütterlichkeit meiner Überzeugung—

Schlapprich: Schade! Wir alle rechneten schon mit Sicherheit darauf, Sie bei nächster Gelegenheit als Kollegen begrüßen zu dürfen. Stürzt aber das Kabinett, dann kommt die Opposition ans Ruder, und dann —

Wankelmuth: Die Unerschütterlichkeit meiner Überzeugung — Sie unterbrachen mich bei diesem Worte — wird natürlich nicht dadurch beeinflußt, daß die Ruhrräumung sich um ein paar Wochen verzögert.

Trippelinski: Sagen wir, um ein Jahr!

Wankelmuth: Was ist ein Jahr im Lauf der Weltgeschichte? Ein Jahr ist kein Jahr! Ich gebe zu, unserem verehrten Herrn Reichskanzler zuliebe bringe ich, unbeschadet meiner Überzeugung, ein Opfer des Intellekts —

Schlapprich: Bedeutende Männer wie Sie machen von Kleinigkeiten kein großes Aufheben.

Wankelmuth: Melden Sie also dem Herrn Reichskanzler, daß er auf mich und meine Partei auch diesmal zählen darf. In Treue fest und unerschütterlich! war immer mein Wahlspruch.

Trippelinski: Der Kanzler legt Wert darauf, Ihre Entschließung aus Ihrem eigenen Munde zu hören.

Wankelmuth: Ich begebe mich von hier eilenden Fußes zu ihm —

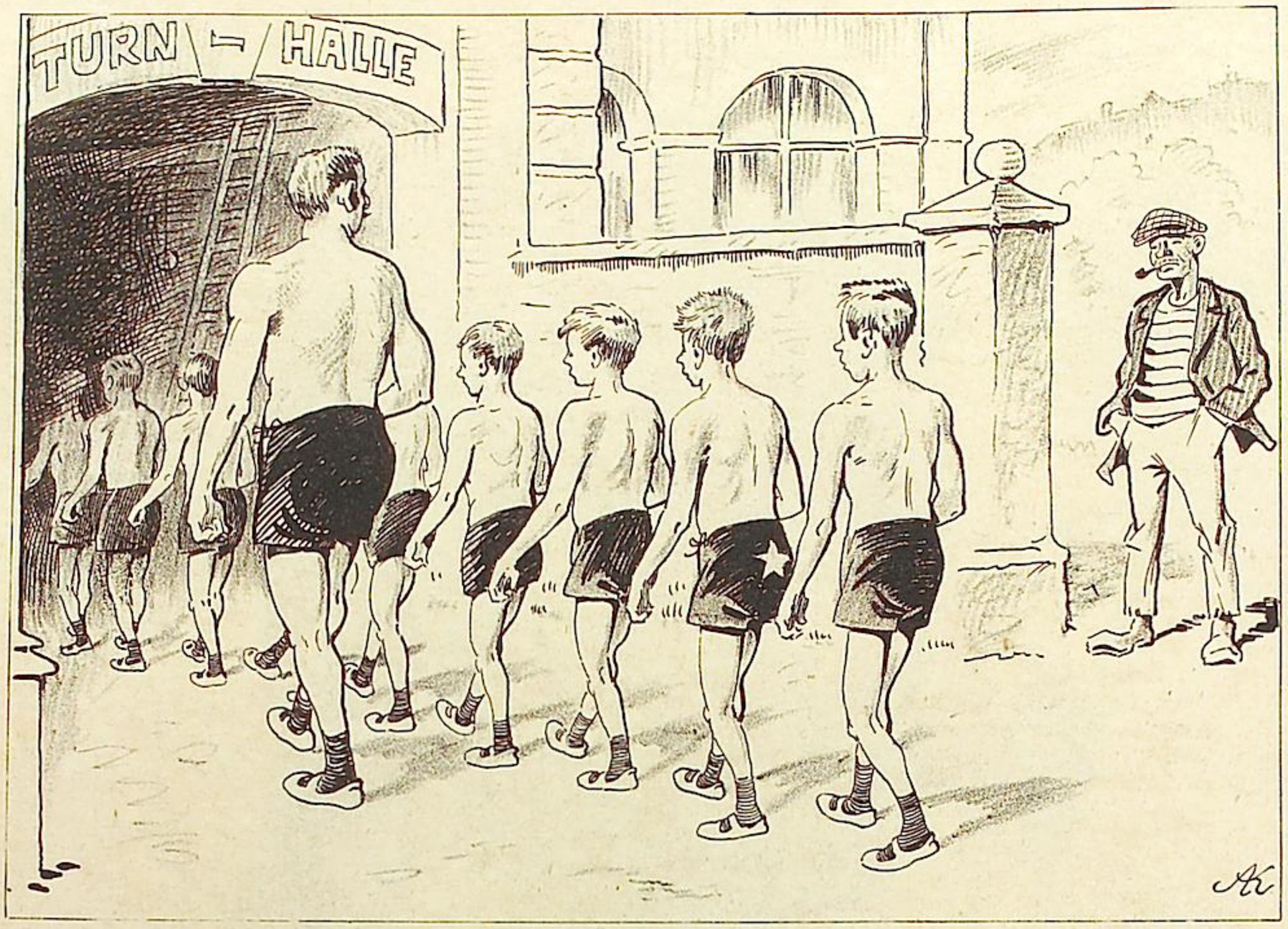
Schlapprich: Nehmen Sie lieber ein Auto! Denn bei der Schnelligkeit, womit sich Ihre heiligen Überzeugungen ändern, ist höchste Fahrgeschwindigkeit am Platze.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0558
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Sowjetstern

(Das Berliner Provinzialschulkollegium empfiehlt für den Turnunterricht kurzschenklige Hosen, Socken und Schuhe ohne sonstige Bekleidung.)



Kommunist: „Immer Erlasse ohne uns zu fragen! Un dabei kommt der Sowjetstern int Hintertreffen! Det haben wir davon!"

August Biermörder an seine Kommilitonen in Königsberg i. Pr.

Ich war soeben von der „Verfassungsfeier" mit der für diesen Fall vom Minister Severing vorgeschriebenen Bettschwere zu meinen heimischen Penaten zurückgekehrt, als mich ein Zeitungsblatt in nicht geringes Erstaunen versetzte.

Unter „Königsberg i. Pr." las ich folgende Nachricht: Bei einem Festkommers für zwei scheidende Professoren der medizinischen Fakultät wurde auch das mir so sympathische Lied gesungen: „Als ich schlummernd lag heut' Nacht". Der zweite Teil des 6. Verses lautet vorschriftsmäßig: „Vivat et res publica et qui illam regit". Vor diesem genannten Vers aber erhob sich der Präside, verbot diese Worte zu singen und gab der Kapelle die Anweisung, statt dessen „Fridericus Rex" zu spielen.

Ich frage: Wo ist das Gesetz zum Schutz der Republik? Ich hätte, als treuer Republikaner, es wohl gerechtfertigt gefunden, wenn man etwa bei der „Fidelitas" das Lied: „Unser treuer Landesvater — Leidet öfters sehr am Kater" fortgelassen, aber das „Vivat et res publica et qui illam regit" hätte meines Erachtens gerade heute von den Königsberger Kommilitonen mit allen Schikanen nicht nur gesungen, sondern sogar gebrüllt werden müssen. Ich hätte, das schwöre ich hier beim Jupiter tonans berolinensis, wenn ich zugegen gewesen wäre, als diese sündhafte Unterlassung stattfand, wenigstens beim „Quodlibet" meinen heißen republikanischen Gefühlen dadurch Ausdruck gegeben, daß ich mit donnernder Löwenstimme das „et qui illam regit" als Solo verzapfte.

Ich darf es hier verraten: Über diesen Mangel wahrer republikanischer Gesinnung bei meinen sonst so außerordentlich von mir geschätzten Königsberger Kommilitonen war ich derart untröstlich, ja niedergeschmettert, daß ich am nächsten Tage bereits beim Frühschoppen mir einige Trauerkognaks einverleibte, denen ich, um die Demonstration noch eindrucksvoller zu gestalten, einige Grogs hinzufügte. Eine Ergebenheitsadresse, die ich gleichzeitig per Radiofunk an Herrn Minister Severing loslassen wollte, mußte leider unterbleiben, weil mir meine etwas militaristisch-monarchistisch angehauchte Wirtin nicht die dazu erforderlichen Barauslagen vorstrecken wollte. So mußte ich mich darauf beschränken, auf die Republik „et qui illam regit" einen stillen Salamander zu reiben.

Sollte aber einer der Königsberger Kommilitonen meine republikanische Gesinnung irgendwie in Zweifel ziehen oder gar für das Produkt eines hartnäckigen „Hundstagskaters" halten, so würde ich mich in flammender Begeisterung für die Errungenschaften des 9. November, einschließlich Weimarer Verfassung, nicht eine Biersekunde besinnen, dem Frechling einen doppelten Bierjungen aufzubrummen.

Mit geziemender Hochachtung:
August Biermörder, stud. cerev.

Aus Saaz

(Der Stadtrat von Saaz hat die Schwimmeister angewiesen, Personen mit zu kurzer Badehose unnachsichtlich aus den Bädern zu weisen.)

Zieh' die Hosen lang, zieh' die Hosen lang!
Dem Rat von Saaz wird angst und bang
Ob deines Badeornats!
Der Tod sowohl als der Ackersmann
Hatten immer längere Hosen an
In Saaz! in Saaz!

Ein mathematischer Satz ist das:
Die wahre Tugend hat stets das Maß
Des rückwärtigen Quadrats.
Trage nie zu kurz, trage nie zu kurz
Die Sittlichkeit und den Lendenschurz
In Saaz! in Saaz! a. d. n.

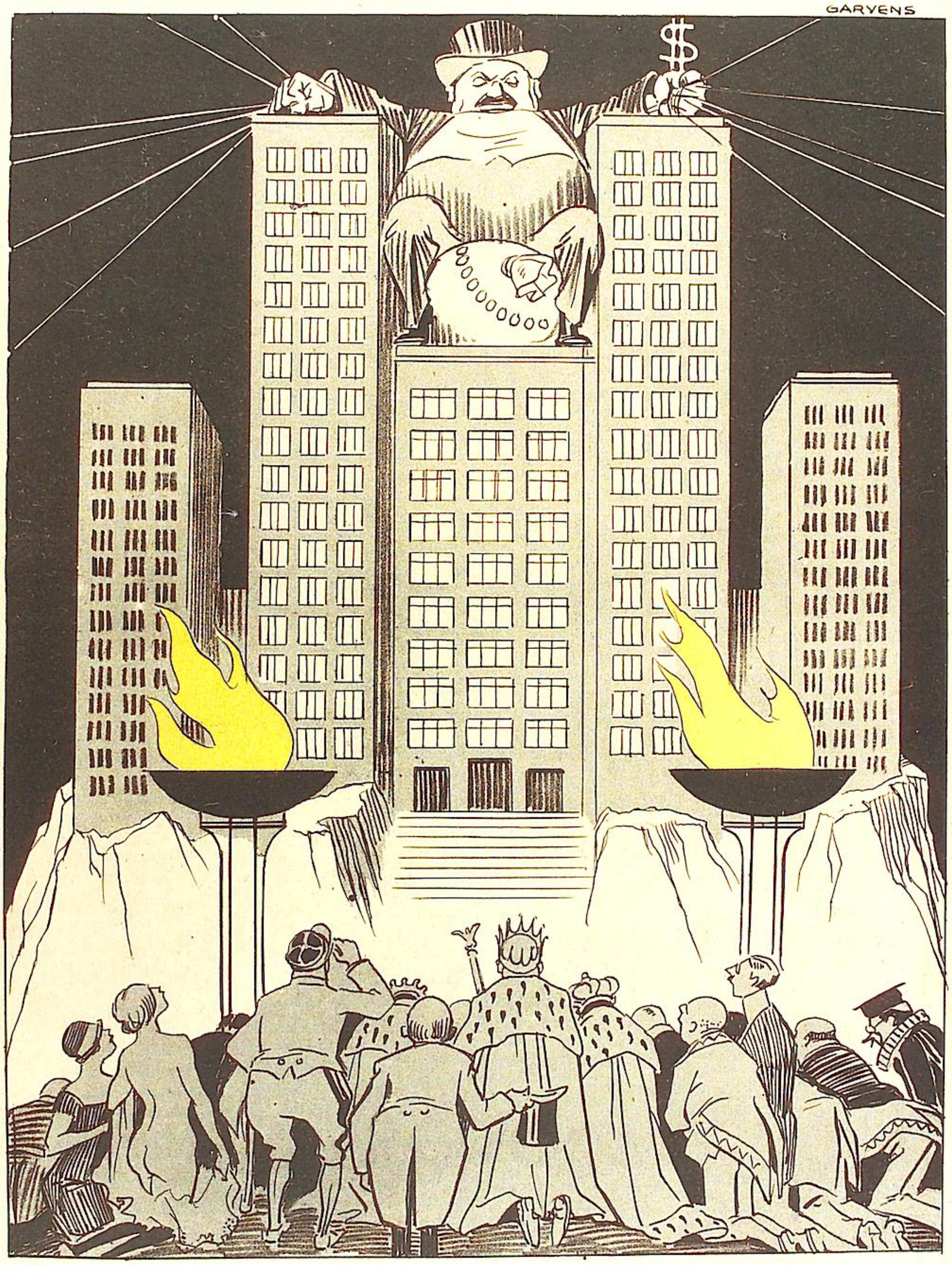
8/276

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0559
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Tierbändiger in Nöten

John Bull: „Da weiß ich schon bald nicht mehr: Hab' ich sie oder haben sie mich?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0560
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Der Weltbeherrscher

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0561
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus Weimar

(Ein Gespräch in der Fürstengruft.)

Karl August: „Wirklich höchst sonderbar! Seltsam! Seltsam! Sehr kuriose! Aus den Gesprächen, die gewisse Besucher aus dem Reich hier in den Sommertagen führten, glaube ich entnehmen zu können, daß unser altes Weimar in Verbindung mit einem überaus erhabenen Werk gebracht wird, das anscheinend in seinen Mauern ganz neuerdings geschaffen wurde, und das alles früher hier Geleistete weit in den Schatten stellt!"

Schiller: „Auch mir erging es so. Ich belauschte hier und da Äußerungen wie: ‚Das erhabene Werk des neuen Weimar'! oder ‚Die Gigantenarbeit an der Ilm' usw. Und als besonders merkwürdig erscheint es mir, daß diese Äußerungen immer nur von Besuchern fielen, deren Geistigkeit nicht ganz mit ihrer umfangreichen Körperlichkeit und ihrer gewählten Kleidung übereinzustimmen schien."

Goethe (nachdenklich): „Stimmt, stimmt! Auch ich habe auf Grund der von mir vernommenen Gespräche unbedingt den Eindruck gewonnen, als ob irgendein hier vollendetes Opus unser Weimar von damals so ziemlich erledigt hätte, insofern natürlich, als die Arbeit unseres Lebens durch das neue weimarische Genie einfach überflüssig geworden und in Nacht versenkt wäre. Ich hörte Ausdrücke wie: ‚Gewaltige Errungenschaft, göttlich inspirierte Schöpfung, alles bisher Dagewesene weit übertreffende, genialische Leistung' und dergleichen mehr."

Schiller: „Wenn ich meinerseits den Sinn all der dunklen Worte und Anzüglichkeiten auf Weimar zusammenfassen wollte, so möchte ich sagen, daß hier am Ort neuerdings ein Werk verfaßt sein müßte, das für Deutschland höchst..."

Karl August (ergänzend) „— höchst überwältigend sein muß, geradezu umwälzend!"

Goethe (finster): „Entsetzlich zu denken! Welch ein Werk könnte es wohl sein, das uns so ganz entthront hätte? Wie soll ich mir den Autor oder die Autoren vorstellen, die ein solches Werk gezeugt und geboren haben? Ob's wohl in Versen geschrieben wurde?"

Schiller (bedeutsam): „Nein, sicher nicht! Es soll ungereimt sein, aber allerdings eine wahre Marquis-Prosa-Arbeit!"

Karl August: „Dieser Mann, oder diese Männer oder Autoren müssen doch in einer herrlichen Geistesverfassung gewesen sein!"

Schiller: „In einer Geistesverfassung, die Weimar, dessen Bewohner doch bisher schon recht ansehnliche Werke hervorbrachten, endlich unsterblich machen wird."

Goethe (lächelnd): „Ja, und da Leute mit einer derartigen Geistesverfassung ihr Werk zufälligerweise hier in Weimar zusammenschrieben, so nennt man nun eine solche Geistesverfassung allgemein in Zukunft die — Weimarer Verfassung. Und an uns und unser Weimar denkt natürlich kein Mensch mehr! Das haben wir davon!"

m. br.

Das Wartegeld

Der sächsische Ministerialdirektor Dr. Dehne, der bekannte demokratische Abgeordnete, ist Direktor der Sächsischen Bank und deshalb auf sein Ersuchen als Beamter in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden. Auf diese Weise erhält er nach den Bestimmungen des Personalabbaugesetzes rund 1000 Mark Wartegeld monatlich, während er von der Sächsischen Bank weitere 5000 Mark Monatseinkommen bezieht.

Dehnes Beispiel eröffnet unseren höheren Beamten die schönsten Aussichten, während es den kleinen und kleinsten, die die Personalabbauverordnung in Not und Elend gebracht hat, ein Trost ohnegleichen sein wird. Welch himmlische Beruhigung für sie, daß doch wenigstens die geliebten hohen Vorgesetzten den Dreh entdeckt haben, sich ihr kümmerliches Nebeneinkommen auf Staatskosten zu erhöhen, dank der bewußten Verordnung! Die allgemeine Freude der hungernden Abgebauten wird hoffentlich Herrn Dr. Dehne dazu bewegen, seine im ersten Unmut über gewisse Presseäußerungen ausgestoßene Drohung unausgeführt zu lassen und nicht eine ihm in Kopenhagen angebotene Stellung anzunehmen. Denn was bedeutet die dänische Krone im Vergleich mit der Rentenmark, zumal wenn diese Rentenmark, wie in unserem Falle, ganz ungemein üppig auftritt und ohnehin als Dehnemark einzig dasteht!

Timon der Jüngere.

Komisch — —

Komisch auf der Welt:
Damals als die Waren
In den Preisen waren
So emporgeschnellt,
Daß viel Geld zu machen
Durch Verkauf von Sachen —
Hat es mir an Waren
Gefehlt!

Heut', wo alle Gaben
Billig sind zu haben
Und, was mir gefällt,
Wie für Millionäre
Leicht zu kaufen wäre,
Wenn man gut gestellt —
Heute, o Misere,
Fehlt mir Geld!

a. d. n.

Lord Byron und die heutigen Engländer

(Der Dekan der Westminsterabtei hat Byron für so unmoralisch erklärt, daß er die geplante Anbringung einer Gedenktafel für den Lord in der Abtei verhindert hat.)

Und der Herr Dekan der Westminsterabtei,
Der hochmoralische, sprach jüngst frei:

„Ein Ehrenmal für den schändlichen
Lord —
Das wär' eine Sünde — auf mein Wort!

Denn Byron hat ein Leben geführt,
Wie es keinem Englishman gebührt!

Ein Muster von Unmoralität
War dieser Lord, und darum steht

Meine Meinung fest in diesem Fall:
Wir müßten uns vor dem Erdenball

Wohl schämen, wenn ein Antichrist
An der heiligsten Stätte verewigt ist,

An der nur Briten, die fromm und brav,
Genießen den wohlverdienten Schlaf.

Ihm sei der Eintritt hier ewig gewehrt,
Der von des Teufels Fluch beschwert.

Manch reuiges Schäflein wohl Gnade
fand —
Doch keinen Ketzer ehrt Engelland,

Wo der Glaube so hold und die Liebe
wohnt,
Wo man himmlische Tugend nach
Kräften lohnt,

Wo die christliche Einfalt, das fromme
Gemüt,
So herrlich wie eine Rose blüht!"

So sprach er im Sinne des göttlichen
Worts.
Da erhob sich vor ihm der Geist des Lords.

Und lächelnd hob er die Hand empor,
Und es klang der Eminenz ins Ohr:

„Wie sprichst du wahr, du Pfäfflein klein,
So köstlich zu schauen im Heiligenschein!

Heil deinem Fluch, der mir widerfährt
In einer Zeit, wo die ‚Tugend' beschwert,

Die britische, siegreich das Weltenrund!
Euer Gott ist allein das englische Pfund!

Der Schacher gilt euch als Himmelslust!
Ein Scheckbuch tragt ihr in eurer Brust,

Statt eines Herzens! Das nennt ihr
Moral!
Drum begeifert ruhig mein Ehrenmal!

Eine Ehre hab' ich, für mich allein:
Für euch, ihr Heuchler, shocking zu sein!"

m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0562
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gretchen Poängkarehs Klage

„Meine Ruhr ist hin, mein Herz ist schwer, ich krieg die nie und nimmermehr!"

Begründete Unzufriedenheit

Im „Echo de Paris" klagt Pertinax über das geringe Ergebnis der Londoner Konferenz. Frankreich habe für seine ungeheuren Opfer keine Gegenleistung erhalten. 8 / 279/278

Das stimmt leider genau. Frankreich hat tatsächlich ganz ungeheure Opfer gebracht: seine Ehre, sein Ansehen unter den Kulturvölkern, seinen Ruf als ritterliche Nation — alles hat es geopfert um seiner sadistischen Gelüste willen. Und die einzig passende Gegenleistung dafür, die ihm gebührenden Peitschenhiebe ins Gesicht und über das lasterhafte Maul, das Anspeien seitens der ehrbaren Völker, ist ausgeblieben. l. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0563
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neckarstolz Luxus 5 Pfg. | Finnenmäbel 2, 3, 4 Pfg. | Haus Klein 6 Pfg.

Die Marken der Firmen nimmt weiblich gern Zigarettia

Klein's Tabak- u. Zigarettenfabriken o. H. G., Schifferstadt.

Deutschlands Edelwasser

Kaiser Friedrich Quelle

Offenbach (Main)

Bewährt gegen Gicht und Rheumatismus
Blasen-Nieren-& Gallenleiden

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen!

Dichters Sommer

Heil'ger Bimbam! Diese Hitze!
Diese Glut, zum Braten schwül!
Selbst auf meinem Dichtersitze
Schmort Gedanke und Gefühl!

Hehre Worte, klug und edel,
Sollen blühn zu duftigem Reim,
Doch verwelkt in meinem Schädel
Jeder Silbe erster Keim.

Über tiefempfundenen Strophen
Brütet sinnend mein Genie,
Aber wie in Bäckers Ofen
Schmilzt zu Dampf die Phantasie.

So, mit ausgedörrtem Schlunde,
Klettr' ich keuchend zum Parnaß ...
Ausgetrocknet bis zum Grunde
Ist das leere Tintenfaß.

Auf des Liebchens neustem Bilde
Hält mein Auge flehend Rast:
Ihre Züge, sanft und milde,
Sind vergilbt und ausgeblaßt.

Keine Muse, keine Sylphe
Rettet mich und mein Gedicht — — —
Ach, es bleibt nur eine Hilfe
Meinem Kopp — Geschäftsaufsicht! kiki.

Schöne, jugendfrische Haut **verdient**,
ungesunde, schlaffe Haut **benötigt**

Creme Verden

Creme Verden schützt die Haut gegen Frost u. Sonnenbrand, macht rauhe, rissige Haut **sammetweich**, verhindert Hautunreinigkeiten, Pusteln, Röteln usw., hat die richtige Konsistenz als **Unterlage für Puder**.

Angenehmer, diskreter Duft.

In allen einschlägigen Geschäften!

Stabsarzt Dr. Schulze-Verden-Creme G. m. b. H., Berlin-Steglitz.

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haus-Trinkkur:
bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiweiss, Zucker

Helenenquelle

Badeschriften
sowie Angabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung

Gedichte von Adolf Ey

Von kleinen und großen Menschen.

Zweite Auflage. Gebunden. Preis 3,— Goldmark.

... Ein ganz prächtiges Gedichtbuch. Das Kind steht ihm im Mittelpunkt des Denkens und Dichtens, das kleine und das große. So erteilt der Verfasser seinen Jungen in der Schule einen nicht ganz vorschriftsmäßigen Unterricht, so denkt er an ihre Examensnöte, an ihre und seine Studentenzeit. Ein Griesgram ist er nicht. Er hat das Lachen um den Mund und dabei die Träne im Auge. . . . „Chemnitzer Allgem. Zeitung."

Aus allerlei Schubladen.

Zweite Auflage. Gebunden 3,— Goldmark.

Das anläßlich des 80. Geburtstages des Dichters in vielen Tageszeitungen zum Abdruck gebrachte Gedicht „Der Luftballon" ist in dieser Sammlung enthalten.

Vor Toresschluß. Neue Gedichte.

Preis 3,— Goldmark.

Eine freudige Bejahung alles Gewesenen spricht aus diesen Liedern, eine innige Lebensverbundenheit, und es erklingt in ihnen eine Seele, die sattgesogen ist von der Fülle vollendeten Seins. Neben diesen Gedichten aber kommt Adolf Ey, der heitere Philosoph und launige Betrachter eigener und fremder Torheit, zu seinem vollen Rechte, und die ihm eigene besondere Art, lachend die Wahrheit zu sagen, hat ihn auch „vor Toresschluß" nicht verlassen. „Hamburger Nachrichten."

Die Bände sind in ihrer ansprechenden Ausstattung eine Zierde für jeden Bücherschrank und eignen sich als Geschenk für jede Gelegenheit.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Co. G.m.b.H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Heinrich Schaeffer

Die alten Germanen

Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit

5. Auflage · Gebunden 2,50 Goldmark

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen

3. Auflage · Gebunden 2,50 Goldmark

Zu den angegebenen Preisen kommt bei direkter Versendung noch das Porto

Die obengenannten Werke sind auch durch alle Buchhandlungen zu beziehen

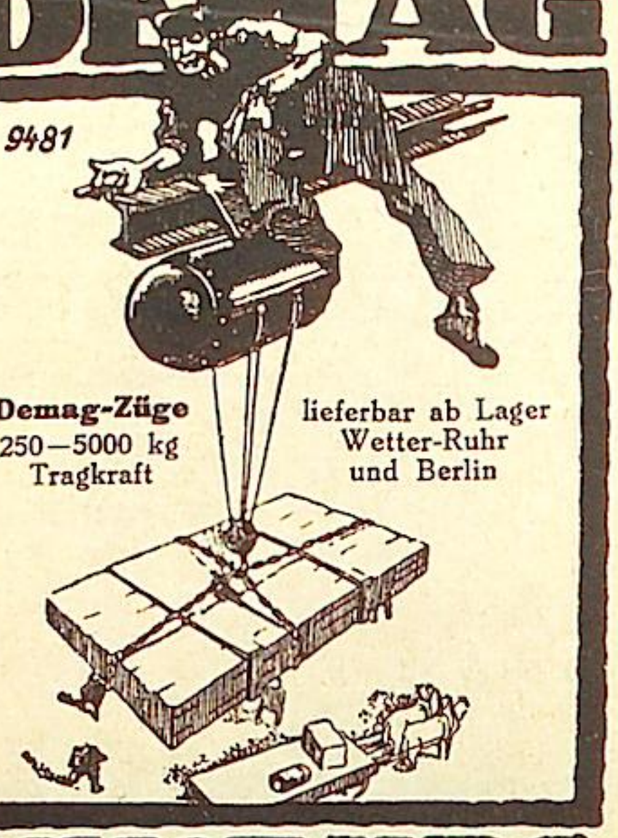
A. Hofmann & Co. G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0564

© Universitätsbibliothek Heidelberg

DEMAG



Demag-Züge
250—5000 kg
Tragkraft

lieferbar ab Lager
Wetter-Ruhr
und Berlin

DUISBURG

Als Geschenk für jeden politisch gebildeten Herrn zu empfehlen:
Gebund. Jahrgäng. d. Kladderadatsch
Preis pro Jahrgang (1923, 1922, 1921) G.-M. 15.— zuzügl. Porto
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

Aus alten Tagen

Wenn man nichts Besseres an die Stelle zu setzen weiß von etwas, was einem nicht vollständig gefällt, so tut man immer, meiner Überzeugung nach, besser, der Schwerkraft der Ereignisse ihre Wirkung zu lassen und die Sache einstweilen so zu nehmen, wie sie liegt.

Bismarck.

Zerfallende Größen

(Aus Rom wird die Nachricht verbreitet, daß die Kuppel des Petersdomes einen Riß erhalten hat; ebenso wird aus Ägypten berichtet, daß die Sphinx von Gizeh dem völligen Zerfall entgegengeht.)

Wenn wirklich bei dem Petersdom
Die Fundamente merklich weichen
In dem ewigen, einzigen, heiligen Rom,
So ist's wohl ein bedenklich Zeichen!

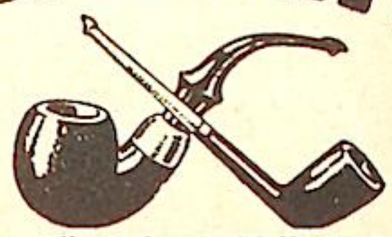
Und wenn die Sphinx von Gizeh neigt
Sich gar mit ihren Riesenaugen,
Zerborsten schon, so kann's vielleicht
Als Trost uns noch viel wen'ger taugen.

Doch wenn sie auch in Sand zerrinnt,
Der ihr „Geheimnis" wird umnachten,
Ist, was an Einsicht man gewinnt
Hierbei, durchaus nicht zu verachten:

Wenn sich die Sphinx den „Kopf zerbricht"
So vor des Weltenrätsels Schranken,
Kann jedes andre Geisteslicht
Wohl gleichfalls für die Lösung danken!

m. br.

VAUEN



Raucher, die auf gute Pfeifen schauen, Wählen ausnahmslos nur echte „VAUEN".
Nur echt mit der eingeprägten Schutzmarke VAUEN.

Dr. Unblutigs Mahnung.

Mein ob seiner Grobheit berühmter Kollege Dr. Heim (nicht der ehemalige bayerische Zentrumsführer, der allerdings auch nicht am Herzdrücken stirbt, sondern der populäre Berliner Arzt) sagte einmal in einer größeren Damengesellschaft: „Ich bin überzeugt, meine Damen, daß keine von Ihnen einen Fuß brechen könnte, ohne sich vor mir schämen zu müssen." Das war vor 100 Jahren. Bis vor 2½ Jahren, als Sanitätsrat Dr. med. Campes Kukirol-Fußbad auftauchte, hatte seitdem die Fußpflege fast keinerlei Fortschritte gemacht, während eine vernünftigere Behandlung der Zähne, mit denen man früher ebenfalls wenig Umstände machte, immerhin schon vor einigen Jahrzehnten begonnen hat. Man weiß jetzt, daß der menschliche Organismus nicht nur durch die Lungen, sondern auch durch die Haut atmet.

Wenn nun ein so nervenreiches Organ, wie der Fuß, zeitlebens in eine enge lederne Kapsel gepaßt und mit einem Dunste von zersetztem, übelriechendem Schweiße umgeben ist, so ist das selbstverständlich der Gesundheit sehr schädlich, ganz abgesehen davon, daß der Schweiß die Strümpfe und das Schuhwerk zerfrißt und Wundlaufen und Brennen der Füße verursacht.

Es ist eine Tatsache, daß Leute, die unangenehm riechen, sei es aus dem Munde, oder aus den Schuhen, das selbst nicht bemerken.

Andere bemerken es natürlich, aber weil niemand dem anderen sagen will: „Lieber Freund, Du riechst übel", so erfährt er es nicht, selbst wenn es so arg ist, daß ein Zimmer, in dem er sich aufhält, in kurzer Zeit „durchduftet" ist.

Und es sind, genau wie vor 100 Jahren, nicht nur die Angehörigen der unteren Stände, die sich schämen müßten, wenn sie unvermutet genötigt wären, dem Arzt die bloßen Füße zu zeigen.

Bessere Fußpflege tut dringend not, und dazu ist Sanitätsrat Dr. med. Campes Kukirol-Fußbad da. Nicht seine Nachahmungen, denn Nachahmungen sind meistens Schund, sondern das echte, mit der bekannten Schutzmarke „Hahnenkopf mit Fuß".

Füße, die regelmäßig mit Kukirol-Fußbad behandelt werden, ermüden auch weniger, denn es kräftigt Nerven und Sehnen. Weil die Fußpflege so außerordentlich wichtig ist und weil die Mehrheit erst von der Wohltat des Kukirol-Fußbades durch einen Versuch überzeugt werden muß, hat die Kukirol-Fabrik neben den bisherigen Doppelpackungen eine kleinere Packung herausgebracht, die

nur 30 Pfennig kostet

und jetzt in allen Apotheken und wirklichen Fachdrogerien zu haben ist. Versuchen Sie es sofort! Sie werden überrascht sein, wie angenehm es gegenüber einem Seifenfußbade wirkt, wie wohl Sie sich danach befinden und wie kräftig und elastisch Sie Fußmärsche bestehen, nach denen Sie sich bisher wie zerschlagen fühlten. Die 30 Pfennige werden Sie bestimmt nicht reuen.

Fragen Sie Ihren Arzt, er wird Ihnen das alles bestätigen.

Verlangen Sie auch von uns die sehr wichtige Broschüre „Die richtige Fußpflege". Wir senden Ihnen diese kostenlos und portofrei und ohne jede Verbindlichkeit für Sie.

Außerdem erteilt unsere, unter Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende wissenschaftliche Abteilung kostenlos Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußleiden beziehen!

Der Kukirol-Walzer ist im Verlage Ernst Hugo Becker, Barmen, erschienen und in allen Musikalien-Handlungen erhältlich. Außerdem ist **jede** Kapelle in der Lage, den Kukirol-Walzer zu spielen. Bitten Sie den Kapellmeister in dem Lokal, das Sie mit Ihrem Besuch beehren, den Kukirol-Walzer zu spielen.

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze K bei Magdeburg.

Drahtanschrift: Kukirolfabrik Großsalze. Fernrufe: Schönebeck Elbe 436, 824, 825.

Vom Mars.

Der Erforscher des Mars, Professor Findig, hat seit Jahrzehnten an einem gigantischen Forschungswerk gearbeitet; er will ein Mittel finden, die Verbindung mit dem Mars herzustellen. Endlich gelingt es ihm, vermittels großer Luftdruckapparate elektrische Wellen von gewaltiger Kraft zu schleudern, die nach seiner Berechnung den Mars erreichen müssen. In fiebernder Spannung erwartet er eine Antwort, die auch wirklich nach einigen Tagen eintrifft: „Anruf verstanden. Übrigens hier ebenfalls Fön-Apparate in Gebrauch."

Zu Weihnachten erscheint „Das lustige Fön-Buch". Das billigste und lustigste Bilderbuch für jung und alt mit vielen Beiträgen erster Künstler.

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke „Fön".

Zur Körper- und Schönheitspflege:
„Sanax-Vibrator" D. R. P. elektr. Massageapparat
„Radiolux" D. R. P. erdschlußfrei elektr. Hochfrequenzapparat

Überall erhältlich
Fabrik „Sanitas", Berlin N 24.

Sprechapparate zu Fabrikpreisen
Direkt an Private
Verlangen Sie Liste B
Meinel & Herold Sprechapparate-Fabrik
Klingenthal/Sa. № 352
Schallplatten M 2.50 p. Stück.

O- u. X-Beine
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. i. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildnor,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur, förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme. Paket M. 2.— (Kur 3 bis 6 Pak.).
Dr. med. Qu. schreibt: Konstatierte 6—9 kg Abnahme. **Dr. med. C. A.:** *Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm.* **Fr. B.:** *Fühle mich wie neugeboren.*
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

Lungenkranke,
die bisher keine Heilung fanden und an **Asthma, Lungentuberkulose, Lungenspitzenkatarrh, veraltet. Husten, Folgen der Grippe, Verschleimg., Heiserkeit usw.** leiden, finden Aufklärung über d. Ursache bisheriger erfolgloser Behandlung in der Broschüre: **„Das Ende der Lungentuberkulose".** Unter Zugrundelegung der chemischen und physiologischen Vorgänge bei der Erkrankung im Körper zeigt der Verfasser, auf welch' einfache Weise die Heilung herbeigeführt werden kann. Preis Mk. 0.50. Porto u. Nachn. extra. **Lütegia-Verlag, Kassel 136.**

Pickel, Mitesser!
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover O 212, Edenstr. 30 A

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0565
© Universitätsbibliothek Heidelberg

566

What we have lost —

By Paul Warncke.

(Das in Nr. 39, Jahrgang 1920 des Kladd. erschienene Leitgedicht „Was wir verloren haben" ist von Herman George Scheffauer ins Englische übertragen worden zum Zweck der Verbreitung in englischsprechenden Ländern, zumal in Amerika. Der Übersetzer ist der Ansicht, daß auch diese seine Arbeit der deutschen Sache in Amerika nutzen könnte. Möge er recht haben! Wir bringen die treffliche Übersetzung hier zum Abdruck.)

Grave in thy heart unshaken
These words as though in stone:
All that which has been taken
Shall be again our own!
Thrice holy soil that bore us,
Steeped for ten centuries long
In the sweet, pure, sonorous
Magic of German song.

Where high the purple shadows
Of Wasgau forests bow,
Where Schleswig's richest meadows
Border the Königsau,
Where deep the coal lies darkling
In the fair Saarland's womb,
Or Danzig hears the sparkling
Vistula's waters boom——

'Tis there, thy soil defiling,
The alien foeman treads,
There insolent his smiling
Armed minions lift their heads.
He forges there thy fetters,
He crows above thy dead,
He sleeps where slept his betters,
He eats thy children's bread.

Ah, thou who once stoodst splendored
By light of head and hand,
Much more hast thou surrendered
Than liberty and land!
Thy walls and arms lie broken,
Forgotten pride and shame,
The manly word unspoken,
And faith an empty name.

Slave of illusions, waken!
Go put thy shame away,
Dream of just vengeance taken
And Freedom's dawning day!
Let not the embers perish
Whose flame once seared the skies —
Thou and thine heirs must cherish
The holy sacrifice.

Thy memories must thou treasure,
True must thou be and strong,
Thine own in God's good measure
Shall come to thee ere long.
Though still the ravens waken
Round Barbarossa's stone —
All that which has been taken
Shall be again our own!

Translated by Herman George Scheffauer.

In der Londoner Klinik

Zur Londoner Klinik kommt ein Mann,
Der kaum mehr atmen, nur röcheln kann.

Er steht in dem Auditorio
Vor einem illustren Publiko

Als wahres Skelett, es ist ein Graus,
Er sieht wie ein „Moribundus" aus.

Es wird sein Gesicht bald blau, bald rot,
Entsetzlich ist seine Atemnot.

Eine eiserne Klammer den Hals umfaßt,
Den röchelnden Kehlkopf erdrückt die Last.

Es drängt sich um ihn die Gelehrtenschar,
Die ihm helfen möchte ganz offenbar.

Sie konferieren mit ernstem Gesicht:
„Naht keine Hilfe, lang lebt er nicht!

Er muß ersticken, ganz zweifellos;
Der Druck auf die Kehle ist viel zu groß!"

Versucht wird jeglichen Wissens Kraft,
Wie man dem Armen Erleichterung schafft.

Wer endet die martervolle Pein?
Man führt ihm sorglich Kanülen ein,

Kanülen in jeder Größe und Form;
Der Eifer der Herren ist ganz enorm!

Und nur der Halsring, die eiserne Pein,
Scheint ihnen unerheblich zu sein.

Nun sage, Leser, wer ist der Mann,
Dem man in London nicht helfen kann?

m. br.

Wie beurteilen Herren das neue Sexual-Kräftigungsmittel **Organophat?** Einige Sätze aus dem zahlreich vorhandenen Anerkennungsmaterial: *.. Habe mich als ganz anderer Mensch nach dem Gebrauch von Organophat gefühlt. . Ref. R. / .. Die gesandten Pillen finden meinen vollen Beifall. . M. O. in B. / .. Organophat hat mir neues Leben verschafft. . Herr J. P. in H. .. Ich kann Ihnen nur meinen Dank und vollste Anerkennung für dieses vorzügliche Mittel aussprechen. Herr H. B. in S. / .. Man fühlt sich wie neu belebt und erfrischt an Leib und Seele . . Herr J. Z. in P. / .. Organophat ist einfach glänzend . . Herr F. S. in E. / .. Ich wundere mich über den raschen günstigen Erfolg . . Herr J. B. in R. / .. Ich bin voll und ganz zufrieden gestellt . . O. A. in J.* / Preise: 30 Port. 4,—, 60 7,50, 125 14,—, 250 26,— Mark. / Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftliche Bestellung nur durch die Löwen-Apotheke in Hannover 1.

Rad-Jo Stärkungsmittel
für werdende und stillende Mütter
Radiosan
zur Nervenstärkung und Kräftigung
Rad-Jo-Versand-Gesellschaft m.bH.
Hamburg Radiopasthof
Aufklärende Schriften und Zeugnisse kostenlos

Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur** Gr. Erfolge i. chron. Krankh. ⋄ Prosp. fr.

Haemorrhoiden — **Kranken**
hilft in kurzer Zeit auch in schweren Fällen
ges. gesch. **Ristosan**
Salbe oder Zäpfchen
Wirksamstes Mittel der Gegenwart, ärztlich empfohlen und begutachtet! Erhältlich in allen Apotheken, wo nicht, wenden sich Private an die
Marien-Apotheke, Bamberg
Prospekte gratis.
Hersteller: Stock & Hubmann, Chem. Fabr., Bamberg.

Tannhäuser
oder
Der Sängerkrieg auf der Wartburg
von D. Kalisch.
Preis 2.— Goldmark.
Ein lustiges Vortragsstück mit leichten Gesangnoten.
A. Hofmann & Co. G.m.b.H. ⋄ Berlin SW 48

Zwecks Einführung:
Gratis eine Herren-Remontoir-Anker-Taschen-Uhr od. eine Krawatten-Nadel mit **echter** Perle oder eine Blusen-Nadel mit **echter** Perle bei Bezug von 1 Dtzd. meiner echten schneeweißen, allerfeinsten Lilienmilch-Seife zur Verteilung an Bekannte für Mk. 6,— frei Nachn.
Gratis bei Bezug von 2 Dtzd. auf Wunsch statt obigem eine Damen-Armband Uhr oder ein Collier mit **echter** Perle.
P. Holfter, Breslau L. 366.

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen

... Wir Eisenbahnbuchhändler haben genügend am eigenen Leibe gespürt, was die Einbruchsmächte uns angetan haben. Das Veto, das sich hier ein künstlerisches und schriftliches Ausdrucksmittel ersten Ranges geschaffen hat, ist das unsrige ... so sollte es vaterländische Pflicht jedes einzelnen unserer Berufsgenossen sein, für die Verbreitung dieser Veröffentlichung zu sorgen ...

Der Bahnhofs-Buchhandel, Zeitschrift des Vereins deutscher Bahnhofsbuchhändler, Nr. 10 vom 17. Mai 1924.

Rhein und Ruhr
Ein Album des Kladderadatsch
Preis 3 Goldmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

... Die Herausgabe des Heftes ist eine Tat. Sie sollte mit weiter Verbreitung belohnt werden ...

Cöthensche Zeitung, vom 13. Juni 1924.

... Das Album ist ein Kampfalbum im besten Sinne des Wortes; seine Karikaturen reizen nicht zum Lachen, sondern erschüttern, es ist wohl das Beste, was auf diesem Gebiet bisher geleistet worden ist ...

Der junge Westen, vom Juli 1924.

Berlin SW 48 **A. Hofmann & Co. G.m.b.H.** Wilhelmstraße 9

Auslanddeutsche empfehlt den Kladderadatsch an eure Landsleute!

Libidin-Tabletten
beseitigen **„direkt"**, also nicht nur durch Einwirkung auf das **Zentralnervensystem, Schwächezustände** bei **Mann** und **Frau,** daher **vielfach stärkere** Wirkung, ohne nachteilige Folgen oder Nebenerscheinungen als **Yohimbin** und sämtliche bisher bekannten Mittel. Originalpackung G.M. 5.— (ausreichend f. läng. Zeit) per Nachnahme oder Vorkasse Postscheckkonto Hamburg 32081. Erzeugnis: Dr. Fr. Brumm & Co. **Alleinvertrieb f. In- u. Ausland: Inex Gesellschaft** Pharmaz. Versand-Abt. **Hamburg 25 K.** Telegr.-Adr. Inexogen, Telephon Alster 5961 und 4479.
yohimb.-papaverin-citrat; extr. muirae, psoraa, amylum, sacch. alb., pulv. cacao.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0566
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: W. St. — Heidelberg: H. Sch. — Plauen: P. Sch. — Prenzlau: K.

Berlin. R. A.: In der „B.Z. am Mittag" vom 27. Juni 1924 lesen wir: „Aus den Familienanzeigen der „Vossischen Zeitung": Dr. Salli Hirsch und Frau Edith, geb. Henschel, sowie Herr Willy Meyer und Frau Alice, geb. Altheimer, zeigen die Geburt eines Sohnes an. —" Warum vier Menschen die Geburt eines Sohnes anzeigen, von dem man nicht einmal weiß, ob es ein kleiner Hirsch oder ein kleiner Meyer ist, verstehen wir nicht.

Blankenburg a. Harz. E. P.: In Nr. 163 des „Blankenburger Kreisblattes" lesen wir: „Hund, welcher dieser Tage werfen muß oder geworfen hat, zu Ammenzwecken zu leihen oder zu kaufen gesucht. Zu erfragen im Kreisblatt." Hoffentlich gelingt's dem Inserenten, einen tüchtigen Spreewälder Hund zu finden. Allerdings würden wir eine Hündin für geeigneter halten.

Böckingen a. N. G. v. G.-H.: In Nr. 342/43 der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" (Südd. Ausgabe) lesen wir: „Augsburg, 23. 7. (Eigenbericht.) Nach Tagen glühender Hitze brach gestern abend gegen ½10 Uhr über Augsburg und Umgegend ein furchtbares Unwetter los. Ein Organ mit schweren Entladungen, wie er seit Menschengedenken nicht mehr erlebt worden ist." Das ist durchaus kein Druckfehler, wie Sie anzunehmen scheinen. Die sächsischen Berichterstatter — und diesen Bericht hat entschieden ein „gebürdiger Leibziger" der „D.A.Z." eingesandt — sagen und schreiben stets „Organ" für „Orkan".

Bockwitz, Kr. Liebenwerda. Dr. B.: In einem Prospekt der „Geox-Aktien-Gesellschaft" (Berlin-Schöneberg) wird „Geox alba" (das weiße Erdheil) angelegentlich zur Reinigung des Verdauungsapparats empfohlen; unter anderem lesen wir folgende Gebrauchsanweisung: „Innerlich bei Darmkatarrh, Katzenjammer, Seekrankheit, nehme man stündlich einen Teelöffel voll in einem Weinglas Wasser gemischt. Säuglingen gibt man die Hälfte." Unser Mitarbeiter August Biermörder meinte, daß er das „weiße Erdheil" einmal gelegentlich bei einem schweren „Kater"-Fall in Gebrauch nehmen werde. Die Anweisung für die Säuglinge machte ihn allerdings auch stutzig; doch glaubt er, die Sache dadurch erklären zu können, daß „Säuglinge" vielleicht in der Sprache der „Geox-Aktien-Gesellschaft" so viel wie „Dauersauger" oder „Hartsäufer" bedeutet. Oder sollten „Säuflinge" gemeint sein?

Chemnitz. W. J.: In der „Berliner Börsen-Zeitung" vom 14. Juli 1924 lesen wir unter „Sport" über das Pferderennen auf der Grunewaldbahn einen Bericht, der mit den Worten beginnt: „Augias Sieger im „Großen Preis". Die Dreißigjährigen im geschlagenen Felde." Das muß ja eine wahre Augenweide gewesen sein, als die alten dreißigjährigen Krümper heranwackelten!

Darmstadt. E. S.: In der „Hessischen Landes-Zeitung" vom 8. Juli 1924 lesen wir: „½ Morgen sehr schönes Korn auf dem Halm, Bessunger Gemarkung, zu verkaufen. Scheishaußstraße 8." Diese Straße sollte sich doch aber wirklich, und zwar je eher je besser, umtaufen lassen, denn ein anständiger Mensch wird doch dort nur unter den allerbedrängtesten Wohnungsverhältnissen mieten.

Erbach (Odenwald). M. E.: In Nr. 80 des Erbacher „Centralanzeigers für den Odenwald" befindet sich folgende Anzeige: „Warnung. Ich verbiete hiermit die ungerechte Beschuldigung, welche dem Fräulein Mariechen Seeger aus Seckmauern nachgesagt wird, da das im Ort verbreitete Gespräch auf Unwahrheit beruht. M. S. hat sich, während sie mir zu Diensten stand, als ein anständiges und ehrliches Mädchen gezeigt. Warne deshalb Jedermann, der ihr die ungerechte Beschuldigung nachsagt. Da das Gespräch ungerecht ihre Ehre befleckt, werde ich Jedermann zur Anzeige bringen, der sie auf diese Art weiter belästigt. Willi Klug, Schneider, Elsenfeld a. Main." Willi! Das ist — klug! Nun wird sich wohl jeder hüten, von Mariechen irgendeine Unwahrheit zu erzählen.

Frankfurt a. M. W. K.: In Nr. 340 der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „In Frankfurt am Main verschied, 74 Jahre alt, der Börsenmakler Herr Josef Holzmann, der sich über 50 Jahre an der Börse in verdienstloser Weise betätigte."
Dieser Nachruf, wie er ins Ohr uns klingt,
Er lautet nicht schmeichelhaft unbedingt;
Doch für Börsenmakler — ihr sagt „jawoll!" —
Da ist er wirklich ehrenvoll.

Gorgast, Kr. Lebus. T. v. R.: In Nr. 149 des „Deutschen Volksboten" (Frankfurt a. O.) lesen wir: „Die Preise des land- und forstwirtschaftlichen Vereins sind folgendermaßen verteilt worden: 1. eine große Bowle für Warmblut, Fuchs, an Bellach, Gutsbesitzer in Malkendorf; 2. einen silbernen Brotkorb, für Bullen an Domänenpächter Fischer-Ziltendorf; 3. eine Stehlampe, für Bullen an Rittergutsbesitzer v. Schmehling-Oggersschütz; 4. eine Kristallschale für einen Eber, an Gutsverwaltung Lüdersdorf; 5. ein Rauchservice für Mutterschafe." Besonders dürften sich die Mutterschafe bzw. Hammel über das Rauchservice gefreut haben; für den Eber scheint uns aber eine Kristallschale ein wenig passendes Geschenk zu sein; ebensowenig wüßten wir auch, was ein Bulle oder Ochse ausgerechnet — mit einer Stehlampe anfangen sollte.

Hamburg. A. B.: Nr. 167 der Bremer „Norddeutschen Rundschau" bringt unter „Emden" die Nachricht, daß ostfriesisches Zuchtvieh nach Japan geschickt werden solle; zum Schlusse heißt es: „Die Auswahlkommission wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Monats Juli eintreffen. Der Abtransport der getauften Tiere soll sogleich nach erfolgtem Kauf stattfinden." Daß dieses Vieh, ehe es den geheiligten Boden des Mikado betritt, noch vorher getauft wird, erscheint uns beinahe für ausgeschlossen.

Karlsruhe. E. R.: In Nr. 315 der „Neuen Badischen Landeszeitung" befindet sich die Besprechung einer „Siegfried"-Aufführung (von Professor Wilh. Bopp); unter anderm lesen wir: „Wenden wir uns von diesem Akt der maschinellen Impotenz ab und flechten wir noch rasch einen Ruhmeskranz für unser wundervolles Orchester — einige kleine Menschlichkeiten, geblasene Menschlichkeiten überhören wir —" Aber — Herr Professor, unter „geblasenen Menschlichkeiten" könnte ein böswilliger Leser alles mögliche verstehen.

Oberoderwitz (Sachsen). H.: Im Sonderheft vom Juni 1924 der „Mitteilungen der Handelskammer zu Zittau" lesen wir unter „Konkurse im Freistaat Sachsen seit dem 1. Mai 1924": „Verein Bund der Kinderreichen", Bautzen. 6. 5. 24 Konkursverwalter: Kaufmann Christoph."

Wenn heut der „Bund der Kinderreichen"
Zu Bautzen elend pleite geht,
Dann ist das doch ein böses Zeichen
Für Sachsen, wenn ihr's recht beseht:
De Wermchens haben nischt zum Läben!
Nu äben!

Reichenberg (Sachs.). G. P.: In den „Dresdener Neuesten Nachr." (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Witwer, Anf. 50, gr., angen. Erschein., solid, wirtschaftlich, gut., heit. Char., schöne Wohn. vorhand., w. Bektsch. eines bess. Herrn zw. sp. Heirat. Beamter od. Werkmeister bevorzugt, auch außerhalb angen. Off. u. „J W 7460" Exp. d. Bl." Warum dieser Kerl für sein höchst seltsames Vorhaben gerade einen Beamten oder Werkmeister wünscht, ist uns rätselhaft.

Werbschütz, Bez. Liegnitz. v. R.: In Nr. 135 des Liegnitzer „Niederschlesischen Volksboten" befindet sich folgende Bekanntmachung: „Aus allen Stadtteilen gehen fortgesetzt Beschwerden über nächtliche Ruhestörungen durch das frühzeitige Krähen der in der Stadt gehaltenen Hähne ein.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach § 360 Ziffer 11 des Strafgesetzbuchs die Erregung ruhestörenden Lärms strafbar ist. Liegnitz, den 5. Juni 1924. Die Polizeiverwaltung." Auf diese energische Androhung hin werden doch die Hähne hoffentlich den Schnabel halten, denn mit der Liegnitzer Polizei haben selbst Hähne nicht gern zu tun. Es ist übrigens hübsch, daß der Schlaf ihr so heilig ist.

Wittgendorf. M. Kg.: In Nr. 161 des „Burgstädter Anzeigers und Tageblatt" lesen wir: „Bezirksarzt Dr. v. Schroeter in Rochlitz wird vom 12. Juli bis 15. August 1924 durch den Bezirkstierarzt in Borna (Fernruf 286) vertreten. Amtshauptmannschaft Rochlitz, am 8. Juli 1924." Na — wenn dieser Herr Kollege nur nicht an den Patienten des Dr. v. Schroeter Pferdekuren vornimmt!

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 22. August 1924.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

S 1281

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0567
© Universitätsbibliothek Heidelberg

568

J 5742

Uncle Sam in — Geldnot

(Die norwegische Staatsanleihe wurde in Neuyork in wenigen Stunden überzeichnet.)

„Diese Goldflut! Oh, goddam!“
Schreit bedrückt der Uncle Sam.
„Pump mir schleunigst etwas ab,
Old-Europa, nicht zu knapp!
Rette mich aus solcher Not! —
Bitte — Zinsenangebot!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0568

© Universitätsbibliothek Heidelberg